DOCUMENTA IRANICA ET ISLAMICA

Herausgegeben von Monika Gronke

Band 2

2004

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gottfried Herrmann

Persische Urkunden der Mongolenzeit

Text- und Bildteil

2004
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at http://dnb.ddb.de.

© Otto Harrassowitz KG, Wiesbaden 2004
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

www.harrassowitz.de/verlag

ISSN 1432-8232
ISBN 3-447-04901-4

Für Doris

Vorwort

Die hier vorgelegte Arbeit ist die späte Frucht eines schon länger zurückliegenden Forschungsaufenthaltes in Iran, in dessen Verlauf ich in Ardabīl auf die Überreste des ṣafawidischen Ordens-Archivs stieß. Durch eine Reihe unglücklicher Umstände konnte ich selbst nur eine begrenzte Zahl der dortigen Urkunden fotografieren. Den größten Teil der hier publizierten Bilder verdanke ich zum einen meinem unvergessenen Lehrer Professor Dr. Walther Hinz und zum anderen Herrn Professor Dr. Bert Fragner. Beiden schulde ich großen Dank dafür, dass sie mir ihre Aufnahmen, deren Anfertigung in Ardabīl mit ganz beträchtlichen Mühen verbunden war, in selbstloser Weise für diese Arbeit überließen. Zu Dank bin ich auch Herrn Professor Dr. Werner Ende verpflichtet, der als Direktor des Orientalischen Seminars der Universität Freiburg der Veröffentlichung von Fotos zustimmte, die von Herrn Professor Fragner gemacht wurden und dort aufbewahrt werden.

Zutiefst dankbar bin ich den Freunden Dr. Faramarz Behzad und Soraya Divshali in Bamberg, die in einzigartiger Hilfsbereitschaft das Typoskript des in Computersachen unbewanderten Verfassers in eine fertige Druckvorlage verwandelten und die zahllosen Schwierigkeiten, die dabei auftraten, einfallsreich und mit nie versagender Geduld bewältigten. Herzlich gedankt sei in diesem Zusammenhang auch Herrn Dr. Stephan Popp (Bamberg) für das „Basteln" fehlender Sonderzeichen.

Vielmals danken möchte ich schließlich Frau Professor Dr. Monika Gronke für die Aufnahme dieser Schrift in die Reihe *Documenta Iranica et Islamica.*

Göttingen, im Dezember 2003 Gottfried Herrmann

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1

Erster Teil: Zum Urkundenwesen der Mongolenzeit

Die äußere Form 5

Der Aufbau der Urkunden 9

Protokoll 9

Invocatio 9

Intitulatio 10

Bezugsformel, Auftragsformeln 13

Text 16

Adresse 16

Arenga 16

Narratio 16

Dispositio 17

Sanctio 18

Schlussformel und Corroboratio 19

Erlasse ohne Adresse 19

Steuerscheck und Steuerbescheid 20

Graphische Besonderheiten 20

Eschatokoll 24

Datum 24

Ortsangabe 26

Religiöse Schlussformeln 26

Die Vermerke 28

Registriervermerke 28

Kenntnisnahme-Vermerke 29

Sonstige Vermerke 31

Die Siegel 33

Allgemeines 33

Die Siegel der Herrscher-Urkunden 35

Die Siegel der Beamten-Urkunden 37

Die Siegel der Diwan-Urkunden 40
Sonstige Siegel 41

Zweiter Teil: Texte, Übersetzungen, Erläuterungen

Vorbemerkungen 43
Allgemeine Merkmale 43
Zu Text und Übersetzung 44

Urkunde I: Erlass des Emirs Bāytmiš von 687/1289 (Prozessverschleppung) 46
Urkunde II: Erlass des Emirs Bāytmiš von 691/1292 (Einsetzung einer Stiftungsverwalterin) 50
Urkunde III: Erlass des Großwesirs Aḥmad von 692/1293 (Bestätigung eines Erlasses) 54
Urkunde IV: Erlass des Emirs Ṭāyfū von 700/1301 (Bestätigung von Grundbesitz) 67
Urkunde V: Erlass des Emirs Qutluġ Šāh im Namen des Ilchans Ōlğāytū von 704/1305 (Übergriffe auf Stiftungsland) 73
Urkunde VI: Erlass des Großwesirs Sa'du'd-Dīn im Namen des Ilchans Ōlğāytū von 704/1305 (Bestätigung eines Erlasses) 79
Urkunde VII: Erlass des Emirs Ḥusain von 704/1305 (Bestätigung von Besitzansprüchen) 84
Urkunde VIII: Erlass des Emirs Čōbān im Namen des Ilchans Abū Sa'īd von 721/1321 (Gewaltsame Inbesitznahme von Ackerland) 90
Urkunde IX: Erlass des Emirs Dimašq Ḫ^{w}āğa im Namen des Ilchans Abū Sa'īd von 723/1323 (Weigerung, Grundbesitzer-Anteil und Abgaben abzuführen) 97
Urkunde X: Steuerscheck der Dilšād von 731/1331 102
Urkunde XI: Steuerbescheid des Steuerveranlagungs-Diwans von 733/1332 107
Urkunde XII: Erlass des Amīrḫān von 734/1334 (Fragment) 111
Urkunde XIII: Erlass eines Beamten von 7../13.. (Respektierung einer frommen Stiftung) 114
Urkunde XIV: Erlass des Emirs Šaiḫ Ḥasan Čōbānī im Namen des Schatten-Chans Sulaimān von 743/1342 (Verbot, überhöhte Abgaben zu erheben) ... 118
Urkunde XV: Erlass des Emirs Tāğāntemūr von 743/1343 (Anerkenntnis eines steuerlichen Verfügungsrechts) 124
Urkunde XVI: Erlass des Emirs Rustam Ašrafī von 750/1349 (Weigerung, Abgaben für die Nutzung von Feldern abzuführen) 130
Urkunde XVII: Erlass des Emirs Rustam Ašrafī von 750/1349 (Derselbe Fall wie in Urkunde XVI) 133

Urkunde XVIII: Erlass von 750/1349 (Aussteller nicht überliefert. Derselbe Fall wie in den Urkunden XVI und XVII) 137
Urkunde XIX: Erlass von 754/1353 (Aussteller nicht überliefert, wahrscheinlich Malik Ašraf. Verleihung einer Rente) 141
Urkunde XX: Erlass von 754/1353 (Aussteller nicht überliefert. Verbot der unrechtmäßigen Steuererhebung) 146
Urkunde XXI: Erlass des Malik Ašraf von 755/1354 (Verbot der unrechtmäßigen Steuererhebung) 152
Urkunde XXII: Erlass des Aḫī Ašrafī von 759/1358 (Bestätigung einer Steuerimmunität) 157
Urkunde XXIII: Erlass des Prinzen Šaiḫ ʿAlī von 766/1365 (Respektierung einer Grundbesitzübertragung) 162
Urkunde XXIV: Erlass des Sulṭān Šāh von 771/1369 (Übergriffe auf Ackerland und Wasser) 166
Urkunde XXV: Erlass des Sultans Šaiḫ Uwais von 775/1373 (Zwangsweise Einziehung des Grundbesitzer-Anteils) 170
Urkunde XXVI: Erlass des Sultans Ḥusain von 781/1379 (Einsetzung von Ernteschätzern) 173
Urkunde XXVII: Erlass eines Beamten von 782/1380 (Bestätigung eines Herrscher-Erlasses und Anordnung, abgewanderte Bauern zurückzuführen) 178
Urkunde XXVIII: Erlass von 785/1383 (Aussteller nicht überliefert. Unrechtmäßige Erhebung von Steuern und Grundbesitzer-Anteil) 183

Quellen- und Literaturverzeichnis 187

Register 197
Personen, Dynastien, Geschlechter, Völker, Stämme 197
Orte und geographische Bezeichnungen 200
Amts- und Funktionsträger, Titel 202
Fachausdrücke, Begriffe, Wörter 203

Abbildungen 207

Einleitung

Im August 1970 stieß ich in Ardabīl auf einen Fundus von Archivalien, auf den – ohne dass ich dies damals wusste – bereits Hinweise existierten[1], dessen außerordentliche Bedeutung der Wissenschaft bis dahin jedoch verborgen geblieben war. Fundort war das so genannte Porzellanhaus (*čīnī-ḫāna*) im Grabheiligtum Scheich Ṣafīs, der zu Beginn des 14. Jahrhunderts den Ardabīler Ṣūfī-Orden gründete und dessen Nachfahren von 1501 an für mehr als zwei Jahrhunderte den iranischen Thron innehatten. In einem großen Schrank lagen dort – zum Teil in Lattenkisten – zahlreiche mit Staub bedeckte Papierrollen, und alsbald war zu erkennen, dass ich vor nichts Geringerem als den Überresten des ṣafawidischen Ordensarchivs stand. Ich schätzte bei der flüchtigen Durchsicht, die ich damals nur vornehmen konnte, den Umfang der völlig ungeordneten Sammlung auf etwa 500 Urkunden und Briefe[2], doch zeigte eine ausführliche Bestandsaufnahme, die A. H. MORTON 1971 durchführte und über die er ein – leider unveröffentlichtes – Verzeichnis anlegte, dass sie in Wirklichkeit mehr als 800 Stücke umfasst[3]. Die Urkunden sind in der Zeit der Islamischen Republik nach Teheran gebracht worden, wo sie teils in der islamischen Abteilung des „Mūza-yi millī-yi Īrān" und teils im Zentralarchiv der „Sāzmān-i auqāf wa umūr-i ḫairīya" aufbewahrt werden.[4]

Die Ardabīler Archivalien bestehen zum überwiegenden Teil aus arabischen und persischen Privaturkunden (Verträge über Kauf und Verkauf, Stiftungs- und Schenkungsurkunden, Anerkenntnisse von Eigentumsverhältnissen usw.), die bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen und unter denen die Mongolenzeit besonders stark vertreten ist.[5] Die Sammlung enthält aber auch einzelne mongolische Erlasse[6] sowie etwa 70 Erlasse und Urkunden anderer Art in persischer Sprache, die von Herrschern, Beamten und Behörden ausgestellt wurden. Diese öffentlichen Urkunden sind insofern äußerst wertvoll, als hier erstmals drei Original-Erlasse bzw. -Fragmente aus der Zeit vor den Mongolen zu Tage getreten und zu den zwei Erlassen und zwei Erlass-Fragmenten der Mongolenzeit, die schon vor dem Ardabīler Fund bekannt waren[7], etwa 40 vollständig oder fragmentarisch überlieferte Erlasse und andere öffentliche Urkunden hinzugekommen sind. Während zu den vormongolischen Erlas-

1 Vgl. MORTON 1974, S. 35, Anm. 34.
2 Vgl. HERRMANN 1971, S. 249 ff.
3 Vgl. GRONKE 1993, S. 13.
4 Vgl. ŠAIḪU'L-ḤUKAMĀYĪ 2001–02, S. 137.
5 Von den Privaturkunden wurden bislang die 25 ältesten aus der Zeit zwischen 1123 und 1256 ediert (vgl. GRONKE 1982) und etwa 250 weitere von der Mitte des 13. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts von M. GRONKE für ihr Werk zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Nordwestirans in der Mongolenzeit ausgewertet (vgl. GRONKE 1993, S. 15 ff.).
6 Vgl. DOERFER 1975, S. 190 ff.; HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 55 ff.; HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 335 ff.
7 Vgl. NAḪČAWĀNĪ 1953–54; PAPAZIAN 1962; QĀ'IM-MAQĀMĪ 1968–69.

sen bereits eine Studie vorliegt, die auch eine Veröffentlichung der einzigen vollständigen Urkunde dieser Zeit einschließt[8], wurden von den Urkunden der Mongolenzeit bislang erst drei Erlasse herausgegeben und ausgewertet[9].

Gegenstand dieser Arbeit ist die Edition und Untersuchung von 28 öffentlichen Urkunden der Mongolenzeit aus Ardabīl, die unter dem Gesichtspunkt der Diplomatik oder wegen ihres Inhalts von besonderem Interesse sind. So wurde z. B. ein Fragment von nur fünf Zeilen mit aufgenommen (XII), weil sowohl das Siegel der Vorderseite als auch die Siegel auf der Rückseite für diese Zeit einzigartig sind. In die Edition einbezogen wurden auch das auf der Kehrseite von Urkunde III zu findende vormongolische Erlass-Fragment aus dem Jahr 600/1204 sowie die damit im Zusammenhang stehenden Zeugenerklärungen auf der Vorderseite.

Bei den 28 Urkunden handelt es sich um 23 von Emiren und Wesiren ausgestellte Beamten-Erlasse, zwei Herrscher-Erlasse (XXV, XXVI), einen von einem Prinzen ausgestellten Erlass (XXIII), einen von der Gattin eines Herrschers stammenden Steuerscheck (X) und eine Steuerfestsetzungs-Urkunde des Qānūn-Diwans (XI). Entstanden sind die Urkunden zwischen 687/1288 und 785/1383, annähernd die Hälfte davon in der Zeit bis zum Tode des Ilchans Abū Sa'īd (1335), die anderen etwa zu gleichen Teilen unter den danach von machtvollen mongolischen Emiren eingesetzten Schatten-Chanen und den seit 1356 herrschenden Sultanen aus dem mongolischen Geschlecht der Ǧalāyiriden.

Etwa ein Drittel der Erlasse enthält Anordnungen, die Übergriffe auf landwirtschaftlichen Grundbesitz (z. B. V, VIII, XXIV) oder die Weigerung betreffen, den Grundbesitzer-Anteil (*bahra*) abzuführen (z. B. IX, XVI–XVIII). Da die Aussteller in der Regel die Position der Petenten vertreten, bleibt es dabei offen, ob das, was als Übergriff dargestellt wird, in Wirklichkeit nicht der Versuch war, berechtigte Besitzansprüche zu realisieren, und die Ablieferung des Grundbesitzer-Anteils nicht vielleicht deshalb unterblieb, weil auch von anderer Seite Ansprüche darauf erhoben wurden und man diesen entweder nachgekommen war oder eine gerichtliche Klärung der Besitzverhältnisse abwarten wollte. Die zweitstärkste Gruppe bilden Erlasse, mit denen die Aussteller die unrechtmäßige Erhebung von Steuern und Abgaben verbieten (z. B. XIV, XX, XXI). Die anderen Erlasse betreffen einen Fall von Prozessverschleppung (I), die Einsetzung einer *faqīra* als Stiftungsverwalterin (II), die Bestätigung von jeweils auf der Kehrseite stehenden Erlassen (III, VI), die Bestätigung von Grundbesitz (IV, VII), die Respektierung einer frommen Stiftung (XIII) bzw. einer Grundbesitzübertragung (XXIII), das Anerkenntnis eines steuerlichen Verfügungsrechts (XV), die Gewährung einer Rente (XIX) sowie die Einsetzung von Ernteschätzern (XXVI).

Die Mehrzahl der Urkunden bezieht sich auf Besitzungen des Ardabīler Ordens. Bei einem Teil von ihnen handelt es sich um Dokumente, die aus der Zeit früherer Besitzer stammen und die sich der Orden, als die Liegenschaften in seine Hände übergingen, aushändigen ließ, um so etwaigen Versuchen, sie später noch einmal zur Geltendmachung von Ansprüchen zu verwenden, die Grundlage zu entziehen. Wie die Urkunden, die keinen erkennbaren Bezug auf den Orden haben, in das Ardabīler Archiv gelangten, ist nicht bekannt.

---

8 Vgl. HERRMANN 1994.

9 Vgl. HERRMANN 1973; HERRMANN/DOERFER 1975a; HERRMANN/DOERFER 1975b.

Für den Kommentar zu den einzelnen Urkunden wurde außer den allgemein zugänglichen Quellen auch ein noch nicht veröffentlichtes Verzeichnis der Besitzungen des Ardabīler Ordens benutzt, das den Titel *Ṣarīḥu'l-milk* trägt und zwischen 975/1567–68 und dem 1. Šawwāl 977/9. Mārz 1570 von Zainu'l-'Ābidīn 'Alī b. 'Abdu'l-Mu'min, bekannt als 'Abdī angefertigt wurde.[10] Diesem Werk, das auf den Dokumenten des Ordensarchivs beruht, ist auch zu entnehmen, dass sich dort damals noch mehrere Erlasse aus der Mongolenzeit befanden, die heute verschollen sind.[11]

Um die Untersuchung zum Urkundenwesen der Mongolenzeit im ersten Teil der Arbeit auf eine möglichst breite Basis zu stellen, wurden neben den hier edierten Urkunden auch die drei vorab publizierten Erlasse aus Ardabīl, ein 1992 herausgegebener Erlass aus der „Art and History Trust Collection" sowie die vier Erlasse herangezogen, die schon vor der Auffindung der Ardabīler Sammlung vorlagen. Für Verweise auf diese acht Erlasse werden anders als bei den hier veröffentlichten Urkunden nicht römische Zahlzeichen, sondern die folgenden Großbuchstaben verwendet:

A = Erlass des Großwesirs Aḥmad im Namen des Ilchans Gaiḫātū von 692/1293 (SOUDAVAR 1992)[12]
B = Erlass-Fragment des Emirs Čōbān von 721/1321 (PAPAZIAN 1962, S. 399)[13]
C = Erlass des Großdiwans von 725/1325 (HERRMANN/DOERFER 1975b)
D = Erlass eines Beamten im Namen des Ilchans Abū Sa'īd von 731/1331 (PAPAZIAN 1962, S. 398)[14]
E = Erlass des Großwesirs Zakariyā im Namen des Schatten-Chans Muḥammad (NAḪČAWĀNĪ 1953–54)
F = Erlass des Großdiwans von 759/1358 (HERRMANN/DOERFER 1975a)[15]
G = Erlass des Ğalāyiriden Šaiḫ Uwais von 773/1371 (QĀ'IM-MAQĀMĪ 1968–69)[16]
H = Erlass des Ğalāyiriden Ḥusain (HERRMANN 1973)

In den diplomatischen Teil nicht mit einbezogen wurde das in Erlassform gehaltene Schreiben des Groß-Chans Güyük an Innocent IV. von 644/1246, das zwar auf persisch ab-

10 Vgl. MORTON 1974, S. 34.
11 So z. B. Erlasse von Šaiḫ Ḥasan Buzurg (vgl. Kommentar zu Urkunde X, Z. 2) und Malik Ašraf (vgl. Kommentar zu XXI, Z. 1) aus den Jahren 749/1348 und 754/1354 ('Abdī, S. 260, 185) sowie Erlasse von Aḫī Ašrafī (vgl. Kommentar zu XXII, Z. 1) und Sultan Šaiḫ Uwais (vgl. Kommentar zu XXV, Z. 1) aus dem Jahr 759/1357–58 ('Abdī, S. 185. Die diesen Beleg betreffende Lesung Qarūnğāy Aḫī bei GRONKE 1993, S. 330, Anm. 95 ist in *qīzıltamğā-yi Aḫī* [Rotsiegel-Urkunde des Aḫī] zu verbessern.).
12 Das christliche Jahr wird bei SOUDAVAR 1992, S. 34 versehentlich mit 1292 wiedergegeben.
13 Das Erlass-Fragment trägt rechts unten das gleiche Schwarzsiegel wie Urkunde VIII und muss daher von demselben Aussteller, also dem Emir Čōbān stammen. Da Čōbān im Ṣafar 731/November 1330 (so der Lesungsvorschlag des Herausgebers für das Ausstellungsdatum) schon mehr als drei Jahre tot war, dürfte die Jahresangabe des Datums, von der nur *iḥdā* und ein Schluss-*nūn* deutlich zu erkennen sind, nicht 731, sondern 721 gelautet haben.
14 Der Name des Ausstellers konnte bislang nicht entziffert werden.
15 Zur korrekten Lesung der Intitulatio vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 51.
16 Zur Urheberschaft des irrtümlich dem Ğalāyiriden Aḥmad zugeschriebenen Erlasses vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 47 ff.

gefasst ist, aber nicht aus Iran stammt und sich auch nicht im Rahmen der für die persische Mongolenzeit typischen Kanzleibräuche bewegt.[17] Nicht berücksichtigt wurde auch ein 1896 publiziertes Erlass-Fragment, von dem keine Abbildung, sondern lediglich eine Rekonstruktionszeichnung der aus den Abdrücken nicht vollständig zu erkennenden Siegelinschrift zur Verfügung steht, die den Namen des Ilchans Ōlǧāytū enthalten soll.[18]

Im Mittelpunkt des diplomatischen Teils steht eine systematische Beschreibung der Urkundenteile, Vermerke und Siegel. In diesem Rahmen wird auch dargestellt, wie sich Herrscher-, Beamten- und Behörden-Urkunden voneinander unterscheiden, welche Einflüsse das mongolische Urkundenwesen auf das persische ausübte und welche Veränderungen bestimmte Elemente der persischen Urkunden im Verlauf der hier behandelten Zeit erfuhren.

Die Umschrift folgt den Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Bei Wörtern und Namen arabischen Ursprungs werden die Konsonanten in persischem Kontext in persischer, in arabischen Formeln wie etwa dem Datum dagegen in arabischer Aussprache wiedergegeben. Bei der Vokalisierung mongolischer und türkischer Wörter und Namen diente das von G. DOERFER in dem Werk „Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen“[19] benutzte System als Vorbild. Längestriche über Vokalen beziehen sich generell nicht auf die Aussprache, sondern auf die Schreibung.

17 Vgl. PELLIOT 1922–23, S. 17 ff.

18 Vgl. SIOUFFI 1896, S. 340 ff. Da der Erlass, dessen Protokoll sich nicht erhalten hat, am Beginn der Dispositio nicht als *yarlīġ*, sondern als *maktūb* bezeichnet wird (vgl. ebd., S. 336), geht er keinesfalls auf einen Herrscher, sondern auf einen Beamten zurück.

19 Vgl. DOERFER 1963–75.

Erster Teil

Zum Urkundenwesen der Mongolenzeit

Die äußere Form

Das Beschreibmaterial der Urkunden besteht durchweg aus Papier. Die Länge der Erlasse bewegt sich zwischen 38 und 225 cm, die Breite zwischen 12,7 und 22 cm, nur Urkunde A ist mit 27,5 cm deutlich breiter. Da bei vielen Erlassen am Anfang kleinere oder größere Teile des Blattes abgerissen sind, besagen die jetzigen Maße in der Mehrzahl der Fälle nichts über die ursprüngliche Länge der Dokumente. Dies gilt auch für die beiden Erlasse, die mit 38 cm (XV) und 225 cm (G) am untersten und am obersten Ende der Längenskala liegen. Nur bei Erlassen, bei denen sich die Invocatio erhalten hat (z. B. V, VI, IX, XIII) kann man davon ausgehen, dass ihre heutige Länge in etwa der ursprünglichen entspricht.

Mit Ausnahme von Urkunde A sind die Erlasse schmaler als der überwiegende Teil der mongolischsprachigen Herrscher-Urkunden aus Iran, die zwischen 25 und 50 cm breit sind[1] und mit 15,5 und 22 cm lediglich dort schmaler ausfallen, wo sich auf ihrer Kehrseite weitgehend inhaltsgleiche Erlasse des Großdiwans in persischer Sprache befinden (C, F). Ein Zusammenhang zwischen dem Rang des Ausstellers und der Breite der Urkunden lässt sich bei den persischen Erlassen nicht feststellen. So sind die ǧalāyiridischen Herrscher-Erlasse mit 16 (XXV), 17 (XXVI), 18 (H) und 22 cm (G) zum Teil zwar breiter als Beamten-Urkunden, zum Teil aber auch ebenso breit oder sogar schmaler. Von den vier Erlassen, die auf einen *bēklärbēg*, also den jeweils ranghöchsten Emir zurückgehen, sind zwei mit 19,5 cm (V, VIII) verhältnismäßig breit, dagegen liegen die beiden anderen mit 15 (XIV) und 16 cm (B) im unteren bis mittleren Breitenbereich. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch, dass Erlasse ein und desselben Ausstellers von unterschiedlicher Breite überliefert sind: Von dem Ǧalāyiriden Šaiḫ Uwais Erlasse mit einer Breite von 16 (XXV) und 22 cm (G) und von dem *bēklärbēg* Čōbān Erlasse, die 16 (B) und 19,5 cm (VIII) breit sind. Lediglich der Großwesir Ṣadru'd-Dīn Aḥmad, von dem die Urkunde A mit einer Breite von 27,5 cm stammt, scheint das Format als ein geeignetes Mittel betrachtet zu haben, sich von anderen abzuheben und seinem auch sonst an den Tag gelegten Geltungsdrang[2] Genüge zu tun.

Auch der Rang oder das Ansehen des Urkunden-Empfängers hatte keinen Einfluss auf die Wahl der Papierbreite. Dies zeigen z. B. die für das Ardabīler Ordensoberhaupt Scheich

1 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 424; MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 10.
2 Vgl. Kommentar zu III, Erlass, Z. 3.

Ṣadru'd-Dīn bestimmten Urkunden XXI–XXIII, G, XXV, H und XXVII, deren Breite von 15,5 bis 22 cm reicht. Dass der Empfänger bei dem jeweiligen Aussteller in hohem Ansehen stand, lassen die ehrenvollen Beinamen erkennen, von denen sein Name in den Erlassen begleitet wird.

Die Länge der Erlasse hängt nicht nur vom Umfang des Textes, sondern auch von der Größe des Randes und des Zeilenabstands, dem durch die Schreibgewohnheiten des jeweiligen Sekretärs bedingten Platzbedarf der Schriftzeichen sowie davon ab, ob die Wörter nebeneinander oder teilweise übereinander stehen. Ein weiterer Faktor sind die Freiräume, die zwischen Invocatio und Intitulatio (H), zwischen Intitulatio und Text (C, F) sowie in den Erlassen, die im Namen des Herrschers (z. B. V, VI, VIII) oder unter Berufung auf einen Herrscher-Erlass ergingen (XXIV, XXVII) zwischen den entsprechenden Formeln und der Intitulatio gelassen werden.

Nur in den beiden Diwan-Erlassen (C, F) beginnt der Text unmittelbar an der rechten Blattkante, in den anderen Erlassen bleibt rechts ein Rand frei, der 1/7 bis 1/3 der Blattbreite beträgt. Am häufigsten und sowohl bei Herrscher- als auch bei Beamten-Erlassen anzutreffen sind Ränder, die 1/4 oder 1/3 der Blattbreite ausmachen.

Die Zeilenabstände reichen von 2 (XV) bis 13 cm (E, G) und sind in den einzelnen Urkunden von Zeile zu Zeile nur selten alle von gleicher Größe. Dies bedeutet, dass der Schreiber davon absah, die Anordnung der Zeilen vor der Reinschrift zu markieren. Im Eschatokoll und zum Teil schon am Ende des Textes werden die Abstände aus Platzmangel häufig verringert und in einem Fall sogar auf 1,5 cm (XV) reduziert.

Zeilenabstände unter 5 cm sind verhältnismäßig selten, ebenso Abstände zwischen 10 und 13 cm. Die Abstände in den Herrscher-Erlassen liegen nur in Urkunde G mit 13 bis 11 cm im obersten Bereich und sonst mit 5,5 bis 4 cm (XXV) in der unteren und mit 7 (H) und 7,5 bis 6 cm (XXVI) in der oberen Hälfte des mittleren Bereichs. In den Beamten-Erlassen ist bei den Abständen nicht nur der untere und mittlere, sondern auch der oberste Bereich (A, VII, E) vertreten. In den Urkunden der Spitzenbeamten bewegen sich die Abstände überwiegend in der oberen Hälfte des mittleren Bereichs (z. B. V, VI, VIII) und mit den Urkunden A, VII und E sogar im obersten Bereich. Das Ansehen des Urkunden-Empfängers spielte bei der Anordnung der Zeilen offenbar keine Rolle. Sehr deutlich zeigen dies die zwei von Šaiḫ Uwais für Scheich Ṣadru'd-Dīn in den Jahren 773/1372 (G) und 775/1373 (XXV) ausgestellten Erlasse, in denen die Zeilenabstände mit 13 bis 11 und 5,5 bis 4 cm weit auseinander liegen.

Der vom Steuerveranlagungs-Diwan ausgestellte Steuerbescheid (XI), der in seiner ursprünglichen Größe erhalten geblieben ist, ist mit einer Breite von 12 cm nicht nur das schmalste, sondern mit 27,4 cm Länge auch das kürzeste der hier untersuchten Dokumente. Anders als bei den meisten Erlassen beginnt der Text hier in einem so geringen Abstand von der rechten Blattkante, dass man eigentlich nicht von einem Rand sprechen kann. Der Zeilenabstand beträgt nur 1,6 cm und ist damit noch geringer als bei Urkunde XV, die mit 2 cm unter den Erlassen den niedrigsten Abstandswert aufweist.

Der Steuerscheck der Dilšād (X) ist mit 13 cm etwas breiter als die Urkunden II und IV, die mit einer Breite von 12,7 und 12,8 cm im Bereich der Erlasse am schmalsten sind. Der Rand des Steuerschecks ist mit etwa 1/10 der Blattbreite deutlich kleiner als bei den Erlas-

sen, der Zeilenabstand mit 4,5 bis 3,5 cm größer als in einigen Erlassen, aber geringer als im Gros der Erlasse.

Die Schrift weist, so unterschiedlich sie in den einzelnen Urkunden auch ausfällt, zwei hervorstechende Merkmale auf, die schon in vormongolischen Urkunden zu beobachten sind.[3] Zum einen finden sich hier kaum diakritische Punkte und zum anderen werden immer wieder Buchstaben nach links verbunden, bei denen dies eigentlich nicht gestattet ist. Der Fortfall der diakritischen Punkte geht so weit, dass in Text und Eschatokoll häufig nicht mehr als vier oder fünf Schriftzeichen mit Punkten versehen sind und in Urkunde V in diesen beiden Teilen nicht ein einziger Buchstabe punktiert ist.[4] Eine Ausnahme stellt Urkunde XX dar, in der zumindest die zahlreichen Ortsnamen, die hier aufgeführt werden, nahezu komplett mit Punkten ausgestattet sind und sogar zwischen *ǧīm* und *čīm* unterschieden wird. Etwas häufiger als in Text und Eschatokoll sind diakritische Punkte im Protokoll anzutreffen, und zwar in den in vergrößerter Schönschrift ausgeführten Formeln sowie bei den in der Intitulatio genannten Namen.

Wohl aus kalligraphischen Gründen werden im Protokoll mehrfach (z. B. IV, Z. 1; E, Z. 2; XXIV, Z. 1) und im Text vereinzelt (z. B. IX, Z. 5) zwei Punkte über das Schluss-*yā'* gesetzt, sofern dieses am Ende einer Formel bzw. Zeile steht. Bei Zeichen mit mehreren Punkten werden diese im Text und im Eschatokoll zumeist zu einem Häkchen bzw. Halbkreis zusammengezogen, während sie im Protokoll in der Regel für sich stehen. Differenzialzeichen kommen nur bei *'ain* in Gestalt eines darunter gesetzten *'ain* in allein stehender Form (z. B. XXV, Rückseite, mittlerer Vermerk; H, Vermerk unterhalb von Z. 3) und bei *sīn* in Form von drei Punkten unter dem Zeichen vor (III, Erlass, Z. 3).[5]

Die Iżāfa nach auslautendem Langvokal und auslautendem *-a* bleibt in der Mehrzahl der Fälle unbezeichnet. Tašdīd und Madda werden nur manchmal gesetzt, Madda offensichtlich zur Verzierung vereinzelt auch über *ā* im Inlaut (XXVII, Z. 15, 16, 22) und sogar über dem *alif* des arabischen Artikels (XXVII, Z. 6).

Abkürzungen kommen nur zweimal bei Allāh sowie bei dem am Ende einiger Erlasse auftretenden *tamma* vor, dabei wird Allāh durch die unverbunden nebeneinander stehenden Buchstaben *alif* und *hā'* (XXIII, Z. 4; XXVII, Z. 7) und *tamma* durch *mīm* wiedergegeben (XVI–XVIII). Öfter begegnen dagegen Kontraktionen, bei denen z. B. der Laqab-Bestandteil *wa'd-Dīn* dergestalt geschrieben wird, dass *wāw* und *alif* sowie *alif* und *lām* miteinander verbunden werden und das *nūn* unter Wegfall der Zeichen *dāl* und *yā'* unmittelbar auf das *lām* folgt (z. B. XIII, Z. 7; XXVII, Z. 6). Ähnlich werden bei *bi'l-ḫair* in der Apprecatio die Buchstaben *ḫā'* und *yā'* (X, Z. 13; XIV, Z. 16) und bei *ad-Dunyā* im Laqab *lām*, *dāl* und *nūn* weggelassen, sodass hier nur das *alif*, das mit diesem verbundene *yā'* sowie das *alif* am Ende stehen bleiben (XVI, Z. 6; XVII, Z. 4).

Formelhafte Wendungen werden häufig in der gleichen Weise geschrieben. Dies gilt z. B. für *īn maktūb* in der Einleitungsformel der Dispositio von Beamten-Erlassen, wo das *alif* von *īn* unter Auslassung des *yā'* in ein flaches und weit ausgezogenes Schluss-*nūn* übergeht, das *wāw* und das *bā'* von *maktūb* miteinander verbunden werden und auch das *bā'* weit ausgezo-

3 Vgl. III, Rückseite; HERRMANN 1994, S. 299.
4 Auch die vormongolische Urkunde auf der Rückseite von III ist völlig unpunktiert.
5 Vgl. dazu auch GRONKE 1982, S. 8.

gen wird (z. B. VIII, Z. 10; XVII, Z. 11; XXI, Z. 6). In der Formel *bar-īn ğumla rawand wa i'timād namāyand* am Ende des Textes wird zumeist *īn* mit *ğumla* und *ğumla* unter Fortfall des *hā'* mit *rawand* (z. B. IX, Z. 13; XVIII, Z. 15; XX, Z. 15) bzw. unter Fortfall des *hā'* und *rā'* mit *-wand* verbunden (z. B. VIII, Z. 14; XXI, Z. 8), in einigen Fällen auch *bar* mit *īn* (z. B. X, Z. 8; XVI, Z. 10; XIX, Z. 10). Durchweg wird außerdem bei *i'timād* das *alif* mit dem *dāl* und das *dāl* mit dem *nūn* von *namāyand* verbunden. In der Formel *kutiba fī* wird, um ein letztes Beispiel anzuführen, das *yā'* retrovers mehr oder minder lang ausgezogen und in der Mehrzahl der Fälle mit einer „Linkskehre" wieder zurückgeführt (z. B. XXIII, Z. 12; XXVII, Z. 23). Wie schon in einer vormongolischen Urkunde belegt[6], wird bei besonders lang ausgezogenem *yā'* zum Teil auch das Köpfchen des *fā'* außergewöhnlich groß geschrieben (z. B. XIX, Z. 11; XXI, Z. 10).

6 Vgl. III, Rückseite, Z. 23.

Der Aufbau der Urkunden

Bei den persischen Urkunden der Mongolenzeit lassen sich – von Vermerken und Siegeln abgesehen – drei Hauptbestandteile unterscheiden, die man mit der für europäische Urkunden entwickelten Terminologie als Protokoll, Text und Eschatokoll bezeichnen kann. Das Protokoll besteht aus der Invocatio (Anrufung Gottes), der Bezugsformel (Bezugnahme auf früher ergangene Erlasse) bzw. Auftragsformel (Angabe, in wessen Namen der Erlass ausgestellt wird) und der Intitulatio (Name und gegebenenfalls Titel des Ausstellers); der Text aus der Adresse (Nennung der Personen, an die sich die Urkunde wendet), der Arenga (Angabe der Motive für die Ausstellung der Urkunde), der Narratio (Erzählung der Umstände, die zur Ausstellung der Urkunde führten), der Dispositio (Willenserklärung des Ausstellers), der Sanctio (Androhung einer Bestrafung bei Zuwiderhandlung), der Corroboratio (Angabe der Beglaubigungsmittel) und der Schlussformel (Aufforderung, den Anordnungen nachzukommen und ihnen zu vertrauen); das Eschatokoll aus dem Datum, der Angabe des Ausstellungsortes, der Apprecatio (Bitte um göttlichen Segen) und anderen religiösen Formeln. Während Intitulatio, Dispositio und Datum in allen Urkunden vorhanden sind, sind die anderen Urkundenteile in unterschiedlicher Häufigkeit vertreten.

Die hier erfassten Urkunden gehören überwiegend zur Kategorie der Erlasse, nur der Steuerscheck der Dilšād (X) und der Steuerbescheid des Qānūn-Diwans (XI) stellen Urkunden eigener Art dar. Im Folgenden werden Steuerscheck und Steuerbescheid beim Protokoll und beim Eschatokoll zusammen mit den Erlassen, beim Text dagegen, bei dem die Unterschiede stärker hervortreten, für sich behandelt. Getrennt werden beim Text auch Erlasse mit und Erlasse ohne Adresse dargestellt.

Protokoll

Invocatio

Während die Invocatio in den persischen Erlassen der vormongolischen Zeit dicht über der Anfangszeile des Textes und damit unterhalb der Intitulatio steht[1], tritt sie in der Mongolenzeit nach dem Vorbild der mongolischsprachigen Erlasse[2] an die Spitze der gesamten Urkunde. Mongolischer Einfluss macht sich auch darin bemerkbar, dass sie nun im Unterschied zum Text am Blattrand einsetzt und dadurch hervorgehoben wird.[3] Anders als in den mongolischen Erlassen wird sie in einem Teil der Urkunden zusätzlich noch dadurch hervorgeho-

1 Vgl. HERRMANN 1994, S. 290, 299.
2 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 14, 17; Taf. 1.
3 Dies gilt nicht für Urkunde XVI, in der vor der Invocatio ein Rand gelassen wird, der ebenso breit ist wie vor dem Text. Da es bei Urkunde XI, wie bei allen Behörden-Urkunden, keinen Rand gibt, entfällt hier diese Art der Hervorhebung.

ben, dass sie in Schönschrift geschrieben wird, die zudem deutlich größer ist als die Schrift des Textes (z. B. IX, XI).

Unter den elf Urkunden, auf denen eine Invocatio überliefert ist, finden sich zehn mit einer eingliedrigen und eine mit einer dreigliedrigen Anrufungsformel. Die dreigliedrige Invocatio besteht aus der Basmala und den Formeln *al-ʿizza li'llāh taʿālā*[4] und *al-ḥukm li'llāh taʿālā* (E)[5]. Als eingliedrige Invocatio begegnen neben der Basmala (VI, XIV) die Formeln *tawakkaltu ʿalā'llāh* (V)[6] und *Allāh ḥasbī* (XI, XIII)[7] sowie die folgenden mit *huwa* zusammengesetzten Anrufungen: *al-mustaʿān huwa'llāh taʿālā* (IX), *huwa'llāh al-ḥayy* (XVI), *huwa'l-muʿizz* (H) und *huwa'l-ġanī* (XXVII)[8]. In der Urkunde D ist die Anrufungsformel so beschädigt, dass eine sichere Deutung nicht möglich ist. Der Herausgeber liest *al-taḥīya li'llāh taʿālā*[9], der Abbildung nach scheint jedoch eher eine Wendung vorzuliegen, die nach dem arabischen Artikel mit einem *mīm* beginnt. Die einzige Invocatio, die sich auf einer Herrscher-Urkunde erhalten hat, wurde – anders als auf den Beamten-Urkunden – nicht mit schwarzer Tinte, sondern mit Goldtinte geschrieben (H).

Da im mittelalterlichen Persien in der Regel alle Schriftstücke mit einer Invocatio begannen[10], und – wie Urkunde XI zeigt – selbst so banale Papiere wie Steuerbescheide mit einer solchen Formel versehen waren, ist zu vermuten, dass auch die Urkunden, bei denen durch wiederholtes Entrollen der von unten nach oben zusammengefalteten Blätter ein Teil des Kopfes verloren gegangen ist, ursprünglich über eine solche Formel verfügten. Nur bei einer Urkunde steht fest, dass sie ohne Invocatio ausgestellt wurde. Es handelt sich um den auf der Vorderseite von Urkunde III stehenden Erlass, dessen Anfang durch seine Stellung unterhalb einer Reihe von Zeugenerklärungen vor einem Abriss bewahrt blieb. Im arabischen Bereich pflegte man die Invocatio bei kürzeren und minder wichtigen Urkunden wegzulassen, zu denen z. B. Erlasse gehörten, die man auf die Rückseite von Petitionen schrieb.[11] Da der Erlass auf Urkunde III nur aus wenigen Zeilen besteht, sich auf der Kehrseite eines Vorerlasses befindet und lediglich dessen Bestätigung zum Inhalt hat, ist hier an ein paralleles Vorgehen zu denken.[12]

Intitulatio

In den mongolischen Erlassen und in Erlassform gekleideten Briefen bestand die Intitulatio zunächst nur aus dem Namen – bzw. im Falle des Groß-Chans dem Titel – des Ausstellers

4 Vgl. Sure XI, 65.
5 Vgl. Sure XL, 12.
6 Sure XI, 56.
7 Vgl. Sure XXXIX, 38.
8 Sure XI, 68.
9 Vgl. PAPAZIAN 1962, S. 398.
10 Vgl. FEKETE 1977, S. 26.
11 Vgl. STERN 1966, S. 246.
12 Dass Urkunde VI, die auf Grund ihres Inhalts und Umfangs sowie ihrer Stellung auf der Rückseite eines Vorerlasses mit dem Erlass auf Urkunde III vergleichbar ist, im Gegensatz zu diesem über eine Invocatio verfügt, erklärt sich wohl dadurch, dass sie im Namen des Herrschers und der führenden Emire ausgestellt wurde und schon von daher als bedeutsam gegolten haben dürfte.

sowie einer Befehlsformel, die sich nach dessen Rang richtete. In den Erlassen des Groß-Chans lautete sie *ǰarlıγ manu* (Unser Befehl, Unser Geheiß), dagegen hatten sich die Herrscher der mongolischen Teilreiche, Prinzen, Gouverneure und andere Amtsträger mit der Formel *üge manu* zu begnügen[13], die zwar auch im Sinne von „Unser Befehl" gebraucht wurde, eigentlich jedoch „Unser Wort" bedeutet und damit einen bescheideneren Anstrich als *ǰarlıγ manu* hatte. In den persischen Erlassen der Mongolenzeit wurde das mongolische Muster im Prinzip übernommen, jedoch insofern abgewandelt, als die Ilchane und ihre Gemahlinnen hier mit *farmān-i fulān* eine wesentlich anspruchsvollere Formel benutzten als Prinzen und Beamte, die sich der mit dem türkischen *sōzī* (sein Wort, sein Befehl) zusammengesetzten Formel *fulān sōzī* zu bedienen hatten. Diese kontrastierte umso mehr mit dem *farmān-i fulān* der Ilchane, als hier der Pluralis Majestatis des mongolischen *üge manu* (Unser Wort) durch das schlichtere und schwächere „sein Wort" ersetzt war.

Die Intitulatio *fulān sōzī* ist in einer größeren Zahl von Originalurkunden belegt, die zwischen 1288 und 1380 entstanden sind und von Emiren (z. B. I, II, IV), Wesiren (A, III, VI, E)[14] und Prinzen (XXIII) ausgestellt wurden. Persische Urkunden der Ilchane sind bislang noch nicht zu Tage getreten, doch ist die Intitulatio *farmān-i fulān* zum einen in dem hier veröffentlichten Steuerscheck von Abū Saʿīds Gemahlin Dilšād (X) und zum anderen in einer Reihe von Erlassen bzw. in Erlassform abgefassten Schreiben der Ilchane Aḥmad (1282–1284) und Ġāzān (1295–1304) überliefert, die in erzählenden Quellen wiedergegeben werden.[15] Während die Intitulatio Aḥmads nur aus der Befehlsformel *farmān* und seinem Namen besteht, enthält die Ġāzāns nach dem Vorbild der vormongolischen Erlasse auch den Titel *sulṭān*. Diese Neuerung galt interessanterweise nur für die persische Intitulatio, die Intitulatio der mongolischen Erlasse Ġāzāns setzte sich – mongolischer Tradition entsprechend – weiterhin nur aus seinem Namen und der Formel *üge manu* zusammen.[16] Erst unter Abū Saʿīd (1317–1335) wird mit der Aufnahme des Ehrentitels *bayatur* und des Titels *qān* auch in der mongolischen Intitulatio die Beschränkung auf Namen und Befehlsformel aufgegeben.[17]

Aus dem Rahmen fällt bei den Beamten-Urkunden die Intitulatio des Großwesirs Ṣadru'd-Dīn Aḥmad (A, III), der sich auch sonst gern in Szene setzte.[18] Entgegen dem mongolischen Brauch, der von den Beamten sogar noch in der Zeit der Ǧalāyiriden eingehalten wurde, nennt er hier nicht nur seinen Namen, sondern auch den Titel *ṣāḥib-dīwān*, den er als Leiter der Finanzverwaltung des Reiches führte. Abweichungen von dem sonst üblichen Schema sind auch bei der Intitulatio des Emirs Rustam (XVI, XVII) zu beobachten: Sie enthält keine Befehlsformel und führt nicht nur den Namen des Ausstellers, sondern in der Tra-

13 Vgl. LIGETI 1968, S. 125 f. Für die Ilchane vgl. LIGETI 1972, S. 243 ff.

14 Die Intitulatio in Urkunde E ist nicht „Zakariyā Sūsīnī" (so NAḪǦAWĀNĪ 1953–54, S. 41), sondern „Zakariyā *sōzī*" zu lesen (vgl. ebd., S. 42). Auf der von PAPAZIAN edierten Urkunde D lautet die Befehlsformel ebenfalls *sōzī* (vgl. PAPAZIAN 1962, Abb. 1, Z. 3).

15 Vgl. Waṣṣāf 1959, S. 113; QUATREMÈRE 1842–45, Bd. II/1, S. 160; ebd., Bd. II/2, S. 289; Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 427, 430, 434 usw. Eine Intitulatio des Typs „Abū Saʿīd Ḫān *yarlīγī*" (so FRAGNER 1999, S. 286) scheint mir nicht belegt zu sein.

16 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 470.

17 Vgl. CLEAVES 1953, S. 27; HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 341.

18 Zu Ṣadru'd-Dīn Aḥmad vgl. Kommentar zu III, Erlass, Z. 3.

dition der vormongolischen Intitulatio auch den seines Vaters auf.[19] Bei den Herrscher-Urkunden ist es die Intitulatio des Ğalāyiriden Ḥusain (1374–1382), die sich offenbar anders als aus der Formel *farmān* und seinem Namen zusammensetzt.[20] Auch bei den Behörden-Urkunden fand das mongolische Prinzip, Befehlsformeln zum Bestandteil der Intitulatio zu machen, keine Nachahmung. Erlasse des Großdiwans tragen, wie schon in der Zeit vor den Mongolen[21], die Intitulatio *ad-dīwān al-aʿlā* (C, F), Urkunden der Steuerveranlagungs-Behörde die Intitulatio *ad-dīwān al-qānūnī* (XI).

Die Intitulatio steht zumeist verhältnismäßig dicht über der ersten Zeile des Textes, größere Abstände sind nur beim Steuerscheck der Dilšād (X) und den beiden Erlassen des Großdiwans (C, F) vorhanden. Sind die ersten Zeilen des Textes eingerückt, so setzt die Intitulatio etwa dort ein, wo diese beginnen (z. B. I, II, III), bildet der Text dagegen einen geschlossenen Block, so steht sie meist über dessen Mitte (z. B. XI, XXIV, XXV), kann sich aber auch über seine gesamte Breite erstrecken (C, XXI, XXII). Aus diesem Schema schert nur der Steuerscheck der Dilšād (X) aus: Obgleich die Anfangszeilen eingerückt sind, reicht die Intitulatio hier nahezu über die ganze Breite des Schriftspiegels.

Farblich unterscheidet sich die Intitulatio von Abū Saʿīds Gattin Dilšād und der Herrscher aus der Dynastie der Ğalāyiriden dadurch von der Intitulatio der Beamten-Urkunden, dass sie mit Goldtinte geschrieben wurde (X, XXV, H, XXVI). In den mongolischen Herrscher-Urkunden kam dieser Brauch unter Abū Saʿīd auf[22], ob er in den persischen Urkunden weiter zurückreicht, ist nicht bekannt. Unter den nicht von Herrschern ausgestellten Urkunden existiert nur ein einziges Exemplar, bei dem für die Intitulatio ebenfalls Goldtinte verwendet wurde. Es handelt sich um die Urkunde XXI des Emirs Malik Ašraf aus der Familie der Čōbāniden, der unter dem von ihm eingesetzten Schatten-Chan Anūšīrwān der eigentliche Inhaber der Macht war und als solcher nicht nur das herrscherliche Privileg der Goldtinte, sondern auch das herrscherliche Attribut *humāyūn* für sich in Anspruch nahm.[23] Dass er in dieser persischen Urkunde nicht die für Emire vorgegebene Intitulatio *fulān sōzī*, sondern eine mongolische Intitulatio mit dem Befehlswort *üge manu* benutzte, das in mongolischen Erlassen zwar auch für Emire, aber eben auch für Herrscher üblich war, ist wohl ebenfalls durch sein Bestreben zu erklären, sich seiner Machtfülle gemäß von anderen Emiren abzuheben.

Die Intitulatio ist nur in wenigen Urkunden zeilenförmig geschrieben (z. B. I, IV, X), in den meisten Fällen stellt sie ein tughra-artiges Gebilde dar (z. B. II, III, V), bei dem die Buchstaben mehr oder minder ineinander verschlungen sind. Die auf Individualität und Unverwechselbarkeit zielende Ausformung und Anordnung der Schriftzeichen, die bei der tughra-artigen, zum Teil aber auch bei der zeilenförmigen Intitulatio (z. B. VIII) zu beobachten ist, legt den Schluss nahe, dass die Intitulatio nicht nur die Aufgabe hatte, den Aussteller zu nennen, sondern auch als Signatur fungierte. Ihr Signaturcharakter ist auch daran zu erkennen, dass sie in Erlassen desselben Ausstellers das gleiche (A, III) oder nahezu gleiche

19 Vgl. HERRMANN 1994, S. 285, 288 f.
20 Vgl. Kommentar zu XXVI, Z. 1.
21 Vgl. Nasawī-BUNIJATOV 1996, Text S. 260; Nasawī-MINOVI 1965, S. 263 f.
22 Vgl. CLEAVES 1953, S. 15.
23 Vgl. Kommentar zu XIX, Z. 11.

Erscheinungsbild zeigt (XVI, XVII), in der Corroboratio unter Verwendung der Termini *tauqīʿ* (XIX, XXI) und *nišān* (XXIV) als Beglaubigungsmittel apostrophiert wird[24] und in mehreren Urkunden die erste Zeile des Textes anschneidet (z. B. VI, XIII, XIV), das heißt erst nach dessen Niederschrift eingesetzt wurde[25].

Auf den Urkunden I, IV und XVI ist deutlich zu erkennen, dass die Signatur hier nicht vom Aussteller persönlich, sondern vom Schreiber des Textes auf das Papier gesetzt wurde. Auch bei Urkunden wie V, XIV oder XXIV, bei denen die Signatur das Prädikat „kunstvoll" verdient, ist wohl davon auszugehen, dass sie nicht vom Aussteller selbst, sondern einer professionellen Hand herrührt.

Signaturen waren in den mongolischen Erlassen unbekannt, die Beglaubigung erfolgte ausschließlich durch Siegel. Für die vormongolischen Urkunden gilt genau das Gegenteil: Hier spielten Siegel überhaupt keine Rolle, vielmehr erfolgte die Beglaubigung durch Signaturen, die aus islamischen Devisen bestanden. In den persischen Kanzleien der Mongolenzeit kam man zwar von dieser Art der Signatur ab, hielt aber an dem vormongolischen Beglaubigungsmittel als solchem fest.[26]

Die Mehrzahl der von Personen ausgestellten Erlasse ist sowohl mit dem mongolischen Beglaubigungsmittel des Siegels als auch mit dem aus der vormongolischen Zeit übernommenen Beglaubigungsmittel der Signatur versehen. Erst in der zweiten Hälfte der hier behandelten Zeit finden sich Erlasse, die ebenso wie in der vormongolischen Epoche allein durch eine Signatur beglaubigt wurden: Vereinzelt schon in den vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts (XV, XVIII), vermehrt dann in der Zeit ab etwa 1370 (XXIV–XXVII).

Anders als bei den Erlassen hat die Intitulatio des von Dilšād ausgestellten Steuerschecks (X) wohl nicht zugleich als Signatur fungiert. Für diese Auffassung spricht nicht nur die vergrößerte Schönschrift, die nicht gerade an eine Signatur denken lässt, sondern auch der Text der Corroboratio, in dem zwar die Zeichen (*ʿalāmāt*) der Finanzbediensteten und das Siegel der Ausstellerin erwähnt werden, im Unterschied zur Corroboratio anderer Urkunden (XIX, XXI, XXIV) jedoch kein Hinweis auf eine Signatur zu finden ist.

Bezugsformel, Auftragsformeln

Bei einem Teil der Beamten- und der Behörden-Urkunden ist der Intitulatio eine Bezugsformel vorgeschaltet, mit der sich der Aussteller auf einen Herrscher-Erlass bzw. den Erlass einer anderen höheren Instanz beruft. Sie lautet *az ḫukm-i yarlīġ* (III), *az ḫukm-i yarlīġ-i humāyūnī wa āltamġā(-yi) mubārak* (XI), *az ḫukm-i ... humāyūn* (XVI) oder *az ḫukm-i yarlīġ-i ǧahāngušāy* bzw. *humāyūn* (XXIV, XXVII). Nur in den Urkunden III und XXVII wird der Erlass, auf den Bezug genommen wird, im Text erwähnt, und nur in Urkunde III wird

24 Dass der Ausdruck *tauqīʿ* „Signatur" und nicht etwa „Siegel" bedeutet (so NABIPOUR 1973, S. 88, 89 usw.), ergibt sich aus dem Nebeneinander von *tauqīʿ* und *bēlgā* (Siegel) in der Corroboratio der Urkunde XIX. Zu *tauqīʿ* als „Signatur" vgl. auch GRONKE 1982, S. 466, Zeuge 1 sowie HERRMANN 1994, S. 292 ff.

25 Vgl. dazu auch die Mitteilung von al-ʿUmarī, dass der Wesir in den von ihm ausgestellten Erlassen seinen Namen und die Formel *sözī* erst einsetzte, als alles andere bereits auf dem Blatt stand (LECH 1968, S. 101/158 f.).

26 Zur vormongolischen Signatur vgl. HERRMANN 1994, S. 295 ff.

dadurch, dass der betreffende Erlass auf der Rückseite steht, deutlich, von wem und wann er ausgestellt wurde. In den Urkunden III und XXIV wird die Bezugsformel insofern hervorgehoben, als sie im Unterschied zum Text am Blattrand beginnt. Der Hervorhebung dient auch die vergrößerte Schönschrift in den Urkunden XI, XXIV und XXVII sowie die Verwendung von Goldtinte in Urkunde XXIV.

Sofern Beamten-Erlasse im Namen des Herrschers ausgestellt wurden, enthalten sie eine der Intitulatio vorausgehende Auftragsformel, die sich aus dem Namen des Herrschers und der Befehlsformel *yarlīġīndīn* (auf Befehl von, auf Geheiß von) zusammensetzt (z. B. A, V, VI).[27] Seit Abū Sa'īd fanden entgegen der mongolischen Tradition, nur den Namen zu nennen, in bescheidenem Umfang auch Titel Eingang in die Formel: Unter Abū Sa'īd der Ehrentitel *bahādur*[28] und der Titel *ḫān* (VIII, IX, D) und unter den Schatten-Chanen Muḥammad und Sulaimän der dem Namen vorausgehende Titel *sulṭān* (E, XIV)[29]. Die türkische Befehlsformel *yarlīġīndīn* entspricht der mongolischen Formel *ǰ(a)rl(i)γ-iy(a)r*, die wir aus mongolischen Beamten-Urkunden im Namen der Čaġatäy-Chane kennen[30] und die auch im Reich der Ilchane, aus dem Erlasse dieser Art noch nicht zu Tage getreten sind, üblich gewesen sein dürfte.

Die Auftragsformel wird dadurch hervorgehoben, dass sie in vergrößerter Schönschrift geschrieben wird, am Blattrand beginnt und von Intitulatio und Text durch einen größeren Freiraum getrennt ist. Die vergrößerte Schrift mit ihrer Betonung der Oberlängen erinnert an die Intitulatio der vormongolischen Erlasse[31], wobei die Oberlängen allerdings nicht ganz so hoch aufragen wie dort.

In der Regel bedeutet die Formel *yarlīġīndīn* wohl nicht, dass der Emir oder Wesir mit dem betreffenden Erlass eine Einzelanweisung des Ilchans umzusetzen hatte[32], vielmehr dürften die Aussteller, um diesen zu entlasten, generell dazu autorisiert gewesen sein, in Angelegenheiten, die nicht prinzipiell dem Herrscher vorbehalten waren, in seinem Namen zu entscheiden[33]. In der Anfangszeit des Ilchanreiches ergingen die Erlasse sogar im Namen des Groß-Chans[34], erst seit Abäqä (1265–1282) trat der Name des Ilchans an die Spitze der Urkunden[35].

---

27 Die Befehlsformel in der Auftragsformel von Urkunde D ist nicht als *sōẓūmīẓ* (so PAPAZIAN 1962, S. 398), sondern, wie die Überreste eindeutig erkennen lassen (vgl. ebd., Abb. 1), ebenfalls als *yarlīġīndīn* zu lesen.

28 Vgl. Kommentar zu VIII, Z. 1.

29 Das dem Namen Öljäytü in der Auftragsformel der Urkunden V und VI nachgestellte Wort *sulṭān* ist demgegenüber nicht als Titel, sondern als Teil des Namens zu verstehen (vgl. Kommentar zu V, Z. 2).

30 Vgl. LIGETI 1972, S. 208, 212, 216.

31 Vgl. HERRMANN 1994, S. 299 f.

32 Als Beispiel einer Einzelweisung sei hier das politische Testament Ġāzāns erwähnt, das dieser im Angesicht des Todes diktierte und das nach seinem Ableben von Emiren und Wesiren durch Rotsiegel-Urkunden veröffentlicht wurde, die mit der Auftragsformel *Ġāzān yarlīġīdīn* (sic!) versehen waren (Qāšānī 1968, 8b; Qāšānī 1969, S. 11).

33 Vgl. auch SCHUH 1977, S. 165.

34 Mustaufī 1960, S. 590.

35 Ebd., S. 591.

Im Unterschied zu den von Emiren im Namen des Herrschers ausgestellten Erlassen ergingen die entsprechenden Urkunden der Wesire nicht nur im Namen des Herrschers, sondern auch in dem der führenden Emire, deren Namen hier in einer zweiten, mit *sōzīndīn* (auf das Wort von, auf Befehl von) zusammengesetzten Auftragsformel erscheinen (A, VI, E).[36] Sie steht ungefähr in der Mitte des Freiraums zwischen der Auftragsformel mit dem Namen des Herrschers (Herrscherformel) und der Signatur für sich allein, setzt im Unterschied zur Invocatio und zur Herrscherformel aber nicht am Blattrand, sondern etwa im gleichen Abstand von diesem wie die eingerückten Anfangszeilen des Textes ein. Die Schrift ist im Verhältnis zum Text vergrößert, jedoch bei weitem nicht so stark wie bei der Herrscherformel.

Bei den Emiren, in deren Namen die Erlasse der Wesire ausgestellt wurden, handelt es sich um die jeweiligen *ulūs*-Emire, von denen der oberste als *bēklärbēg* (*amīr al-umarā'*) den Oberbefehl über die Truppen führte.[37] Nach al-ʿUmarī gab es zusammen mit dem *bēklärbēg* vier *ulūs*-Emire[38], doch zeigt die Nennung von drei Namen in der Auftragsformel der Urkunden A und E und von fünf Namen in Urkunde VI, dass die Zahl vier keine feste Größe war, sondern sowohl unter- als auch überschritten werden konnte[39]. Da die Namen der Emire unabhängig davon auf das Blatt kamen, ob sie im Hoflager weilten oder nicht[40], gingen die betreffenden Erlasse in der Regel offenbar ebenso wenig auf ihren wie auf den Beurkundungsbefehl des Herrschers zurück. Sowohl die Auftragsformel mit dem Namen des Herrschers als auch die mit den Namen der Emire wurde nach al-ʿUmarī erst eingesetzt, nachdem die Reinschrift des Textes vorlag.[41]

Keine Schule machte offenbar das Beispiel des Großwesirs Ṣadru'd-Dīn Aḥmad[42], der in seinem unstillbaren Drang nach Macht und Ansehen während seiner zweiten Amtszeit unter dem Ilchan Ġāzān die führenden Emire in den Schatten zu stellen versuchte und es unterließ, seine Erlasse auch in ihrem Namen auszustellen[43].

Nach Aharī wurden die Namen der *ulūs*-Emire nicht nur in den Erlassen der Wesire, sondern auch im Yarlīġ der Herrscher aufgeführt[44], wobei auch dieses Privileg automatisch mit ihrer Ernennung verbunden war[45]. Als der Groß-Chan den Aussteller der Urkunde VIII, den *bēklärbēg* Čōbän[46] zum *ulūs*-Emir aller vier Mongolenreiche ernannte, soll ihm sogar die

---

36 Die Formel in Urkunde E lautet nicht „Šaiḫ Ḥasan, Ḥāǧǧī Ṭoġāy b. Sūntāy" (so NAḪǦAWĀNĪ 1953–54, S. 41), sondern „Šaiḫ Ḥasan, Sūrġān, Ḥāǧǧī Ṭoġāy *sōzīndīn*" (vgl. ebd., S. 42).

37 LECH 1968, S. 93/153. – Zum Amt des *ulūs*-Emirs vgl. Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 9 ff. – Die Darstellung Waṣṣāfs, der Emir Šīktūr – in Urkunde A an erster Stelle genannt – habe damals unter den obersten Emiren nur den zweiten Platz eingenommen und Aqbūqā, also der in der Urkunde hinter Šīktūr aufgeführte Emir habe das Amt des *bēklärbēg* innegehabt (vgl. Waṣṣāf 1959, S. 264 f.), beruht wohl auf einem Versehen.

38 Vier *ulūs*-Emire gab es z. B. unter dem Schatten-Chan Mūsā, der im Jahr 1336 für die Dauer von vier Monaten den Thron innehatte (Aharī 1954, S. 161).

39 Unter dem Ilchan Bāydū gab es sogar sechs *ulūs*-Emire (Waṣṣāf 1959, S. 284).

40 LECH 1968, S. 93/153.

41 Ebd., S. 101/158 f.

42 Zu Ṣadru'd-Dīn Aḥmad vgl. Kommentar zu III, Erlass, Z. 3.

43 Mustaufī 1999, S. 1357.

44 Aharī 1954, S. 161.

45 Ebd., S. 145 f., 159.

46 Zu Čōbān vgl. Kommentar zu VI, Z. 3 und VIII, Z. 2.

Ehre zuteil geworden sein, auch in China, im Čaġatāy-Chanat und im Reich der Goldenen Horde im Yarlīġ genannt zu werden[47].

Text

Adresse

Die Adresse richtet sich zumeist an Personengruppen wie Statthalter, Steuerkommissare, Dorfälteste oder Bauern, doch gibt es auch Erlasse, in denen sie sich an namentlich genannte Einzelpersonen (z. B. I, VIII, XXV) oder sowohl an einzelne Personen als auch an Personengruppen wendet (XXIII, XXVII). Mit dem imperativischen *bi-dāna(n)d ki* (*kī*) bzw. *maʿlūm kunand ki* (I), mit dem die Adresse endet, werden die Angesprochenen aufgefordert, den Erlass zur Kenntnis zu nehmen.

Wer als Adressat aufgeführt wird, hängt vom Inhalt des Erlasses ab, doch bedeutet diese Feststellung nicht, dass die Adressen bei vergleichbarem Inhalt in jedem Fall übereinstimmen. So erscheinen z. B. die Personen, die auf fremdem Grund und Boden Ackerbau getrieben haben, zwar in den Urkunden XVI–XVIII, nicht jedoch in Urkunde V in der Adresse. Die Finanzsekretäre (*bitīkčiyān*) werden zwar in Urkunden wie F oder G, nicht jedoch in Urkunden wie XIX, XXI oder XXII genannt, obgleich es dort ebenfalls um Steuerangelegenheiten geht.

Vereinzelt werden in der Adresse nicht nur die Personen oder Personengruppen aufgezählt, an die sich der Erlass wendet, sondern in einem Nebensatz auch Informationen übermittelt, die in den anderen Erlassen erst in der Narratio zu finden sind. In Urkunde XIII wird so mitgeteilt, von wem die fromme Stiftung ausging, von der in der Narratio die Rede ist, und in Urkunde XVI wird auf diese Weise von Anfang an klar herausgestellt, wer als rechtmäßiger Eigentümer der umstrittenen Liegenschaft zu betrachten ist.

Arenga

Eine Arenga besitzen lediglich die Urkunden G und XXVI, die beide auf Herrscher aus dem Geschlecht der Ğalāyiriden zurückgehen. Die Arenga besteht beide Male aus einem einzigen, verhältnismäßig kurzen Satz, in dem der Aussteller von seiner Verbundenheit mit der Familie und den Jüngern des Ardabīler Ordensoberhauptes Scheich Ṣadru'd-Dīn (G) bzw. von seinem Bestreben spricht, sich für das Gedeihen der von dem Erlass betroffenen Provinz und das Wohl ihrer Bewohner einzusetzen.

Narratio

Die Narratio beginnt in der Mehrzahl der Erlasse unterschiedlich, nur zweimal steht mit *čūn* dieselbe Konjunktion (VII, XV) und fünfmal mit *dar-īn waqt* dasselbe Adverb am Anfang (VIII, G, XXV, XXVII, H).

47 Aharī 1954, S. 153, 177.

In einer größeren Zahl von Erlassen gibt die Narratio mehr oder weniger ausführlich die Darlegungen des oder der Petenten wieder, auf dessen bzw. deren Bitte der Aussteller tätig geworden ist. In Herrscher-Erlassen werden diese Darlegungen mit *ʿarża dāštand ki* (XXV, XXVI, H), in Beamten-Erlassen dagegen mit *namūd(and) ki* eingeleitet (z. B. VIII, IX, D). Nur in zwei Beamten-Erlassen wird das Verbum *namūdan* durch *taqrīr kardan* (IV) bzw. *ʿarż kardan* (XIV) ersetzt. In der Regel erfährt man, von wem die Petition vorgebracht wurde, doch trifft man auch auf Erlasse, in denen die betreffenden Personen nicht genannt werden und nur davon die Rede ist, dass „man" etwas dargelegt (XXI) bzw. unterbreitet hat (XXVI). Die Ausführungen der Petenten werden zumeist so weit referiert, dass auch deutlich wird, welche Geschehnisse sie veranlasst haben, sich an den Aussteller zu wenden, doch kommt es auch vor, dass dies in der Narratio im Dunkeln bleibt und erst aus der Dispositio hervorgeht (XXI, XXII, H, XXVIII). Manchmal wird die Vorgeschichte auch nur mit den Worten des Ausstellers mitgeteilt und es ist nur zu erschließen, dass der betreffende Erlass ebenfalls auf eine Petition zurückgeht (V, XV).

Am Ende der Narratio steht in einigen Fällen eine Petitionsformel, die unter Verwendung des Verbums *iltimās kardan* die Bitte um Ausstellung eines Erlasses beinhaltet und zur Dispositio überleitet (VII, E, F). In anderen Erlassen endet die Narratio mit Formeln, in denen der Aussteller die in ihr dargestellten Übergriffe teils direkt (V, XVII) und teils unter dem Vorbehalt missbilligt (IX, D), dass sie sich tatsächlich so ereignet haben (*agar bar-īn mūǧib bāšad* bzw. *ast* ...).

Dispositio

Die Dispositio der Herrscher-Erlasse wird mit *(bad-ān sabab) īn ḥukm-i yarlīġ nafāẕ yāft (tā)* (XXV, XXVI) oder mit *dar-īn waqt bar ḥasb-i iltimās-i ... īn ḥukm-i yarlīġ nafāẕ yāft tā* (G) eingeleitet. Nur in einem Fall beginnt sie ohne Einleitungsformel mit *mī bāyad ki* (H).

In den beiden Diwan-Erlassen, die als Pendant zu einem mongolischsprachigen Herrscher-Erlass auf der Kehrseite ergingen, lautet die Einleitungsformel *dar-īn waqt az ḥukm-i yarlīġ-i ba-altūn tamġā-yi żimn* (C) bzw. *bad-ān sabab ḥukm-i yarlīġ-i ba-altūn tamġā(-yi) żimn ba-nafāẕ paiwast tā* (F).

In den Beamten-Erlassen sowie in dem von Prinz Šaiḫ ʿAlī ausgestellten Erlass unterscheidet sich die Formel am Beginn der Dispositio sowohl durch die Bezeichnung des Erlasses als auch durch das Prädikat von der entsprechenden Formel der Herrscher-Erlasse. Der Erlass heißt hier nicht *yarlīġ*, sondern *maktūb* und das Prädikat nicht *nafāẕ yāft*, sondern *dar qalam āmad*. Die Formel lautet zumeist *bad-ān sabab īn maktūb dar qalam āmad*, doch kommt es auch vor, dass am Anfang *bad-ān sabab* (A, VII, VIII, XIV) oder *tā* am Ende wegfällt (XXI) oder die Formel nach *maktūb* durch *ba-imżā-yi ḥukm* erweitert wird (XXVII). In Urkunde VII ist die Formel kein selbständiger Satz, sondern der Hauptsatz zu einem mit *čūn* beginnenden Nebensatz, in dem der Aussteller ausführt, aus welchen Beweggründen er den Erlass herausgibt und warum seine Entscheidung zugunsten des Empfängers der Urkunde ausfällt. Eine völlig andere Art der Einleitungsformel findet sich mit *binā bar-īn muqaddama mā nīz ... īn maktūb dādīm tā* in Urkunde IV. Sie ist mit einer ausführlichen Begründung für die in der Dispositio ausgesprochene Willenserklärung verbunden, deren erster Teil

in einem mit *čūn* beginnenden Kausalsatz der Formel vorausgeht und deren zweiter Teil nach *mā nīz* eingefügt ist.

Wie bei den von Herrschern so gibt es auch bei den von Beamten ausgestellten Urkunden Erlasse, in denen die Dispositio ohne Einleitungsformel beginnt (I, XV). Die Wendung *īn maktūb ... dādīm* in Urkunde XV erinnert zwar an die Einleitungsformel von Urkunde IV, sie leitet anders als dort jedoch nicht die Dispositio, sondern „Ausführungsbestimmungen" zu der schon zuvor formulierten Entscheidung des Ausstellers ein, die in der betreffenden Angelegenheit ergangenen Diwan-Erlasse zu respektieren.

Formelhafte Wendungen finden sich auch im weiteren Verlauf der Dispositio. So wird zwischen der Einleitungsformel und der Willenserklärung des Ausstellers gelegentlich die Vorbehaltsformel *agar bar-īn mūǧib bāšad* eingefügt (B, VIII), die in anderen Erlassen am Ende der Narratio auftritt. Mit der Formel *taġyīr u tabdīl na-kunand* (XVIII) bzw. *bad-ān rāh na-dihand* (E, F) werden die dafür Verantwortlichen aufgefordert, die Anordnungen des Ausstellers ohne jede Modifizierung umzusetzen. In Fällen, in denen die Empfänger das Recht haben, die Steuern und Abgaben einer Ortschaft für eigene Zwecke zu erheben, wird den Provinzbeamten mit den Worten *qalam u qadam kūtāh u kašīda dārand* eingeschärft, keine die Ortschaft betreffenden Steueranweisungen auszustellen und sich von dort fern zu halten (XV, F, XXIII, XXVII). Im Zusammenhang mit Eigentumsstreitigkeiten findet sich eine Wendung, die sich als Appellationsformel bezeichnen lässt. Sie beginnt mit *agar dar-īn (ān) bāb soḫanī dāšta bāšand* (VIII, XVII), *agar (kasī rā dar-īn bāb) nizāʿī bāšad* (B, XXVIII) oder ähnlich (XXV) und weist im Folgenden die Kontrahenten der Urkundenempfänger auf die Möglichkeit hin, sich an die Kadis bzw. den Diwan oder den Aussteller zu wenden.[48] Mit *hīč āfarīda dar miyān nayāyad wa mānīʿ na-šawad wa ḥimāyat na-kunand* (V) oder ähnlich lautenden Formeln (C, XVI, XVIII, XXVII) wird ein allgemeines Verbot erlassen, sich einzumischen, Hindernisse in den Weg zu legen und Protektion auszuüben, und mit *dar-īn bāb madad u musāʿadat namāyad* (IX) oder ähnlichen Formulierungen (XII, XIV, XXV) werden namentlich angesprochene Amtsträger angewiesen, im Sinne der in dem Erlass getroffenen Entscheidungen Hilfe und Unterstützung zu leisten.

Sanctio

Eine größere Zahl der Erlasse enthält eine Sanctio. Sofern es dabei darum geht, sich vor irdischen Instanzen verantworten zu müssen, beginnt die Sanctio u. a. mit *agar ba-ḫilāf-i īn rawand* (IV), *har kas ḫilāf-i īn maʿānī namāyad* (V), *har kasī ki ḫilāf kunad* (VIII) oder schlicht mit *ḫilāf kunanda* (H). Angedroht wird den Zuwiderhandelnden, zur Rechenschaft (*bāzḫʷāst*) gezogen (IV, V, H), zur Rede (*ḫiṭāb*) gestellt (VIII) oder/und der Bestrafung (*gunāh*) unterworfen zu werden (I, V). Um der Androhung ein größeres Gewicht zu verleihen, wird dabei zum Teil auf einen entsprechenden Herrscher-Erlass verwiesen (V, VIII) oder/und mit den Worten (*tā īn maʿānī*) *ḥaqīqat dāna(n)d* betont, dass es sich bei der Sanctio nicht etwa bloß um leere Worte handelt (IV, V).

48 In Urkunde B ist nicht *marǧūʿ bā dīwān-i buzurg dānand* (so PAPAZIAN 1962, S. 399), sondern *ruǧūʿ bā dīwān-i buzurg kunand* zu lesen (vgl. ebd., Abb.).

In einigen Erlassen besteht die Sanctio aus einem Koranvers (II, 181), mit dem diejenigen, die den Willen des Ausstellers verfälschen, davor gewarnt werden, dass Gott nichts entgeht (VII, XIII, F). Zum Teil tritt dazu noch ein zweites Koranzitat (II, 161), mit dem ihnen der Fluch Gottes, der Engel und der Menschen angedroht wird (XIII, F). Urkunde XV ist sogar mit zwei Sanctionsformeln religiöser Art ausgestattet. Sie werden mit *agar ba-ḫilāf-i* ... und *agar ḫilāf kunand* eingeleitet und warnen Zuwiderhandelnde vor dem Fluch und Zorn des erhabenen Schöpfers (Z. 13) bzw. dem Fluch Gottes, des Propheten, der Engel und aller Menschen (Z. 17).

Schlussformel und Corroboratio

Der Text endet beim größten Teil der Erlasse mit einer Formel, die (*az ǧawānib*) *bar-īn ǧumla rawand wa iʿtimād namāyand* lautet und die Aufforderung enthält, den in der Dispositio niedergelegten Anordnungen gemäß zu handeln und dem Erlass Vertrauen zu schenken. In Einzelfällen besteht die Schlussformel entweder nur aus *bar-īn ǧumla rawand* (A) oder nur aus *iʿtimād namāyand* (XIV), und in einigen Erlassen ist sie dadurch erweitert, dass ihr die Mahnung *dar-īn bāb taqṣīr na-namāyand* vorgeschaltet wird (z. B. XII, XVI, XVII). Auffällig ist, dass die Schlussformel durchgängig in denjenigen Erlassen fehlt, deren Datum mit *taḥrīran* (XV) oder *taḥrīran fī* eingeleitet wird (XXV, H, XXVI, XXVIII).

Erlasse in Finanz- oder Steuerangelegenheiten sind zum Teil mit einer Corroboratio, also einem Hinweis auf die Beglaubigungsmittel versehen. Als Beglaubigungsmittel werden in Urkunde XIX Signatur (*tauqīʿ*) und Grünsiegel (*yāšīl bēlgā*), in Urkunde XXI die Signatur und in den Diwan-Erlassen C und F Diwan-Vermerke (*ʿalāmāt-i dīwānī*) und Goldsiegel (*altūn tamġā*) genannt. Die Corroboratio hat ihren Platz zwischen *bar-īn ǧumla rawand* und *iʿtimād namāyand*, beginnt mit *wa čūn ba-*... und endet mit *muwaššaḥ gardad* (z. B. *bar-īn ǧumla rawand wa čūn ba-tauqīʿ-i humāyūn muwaššaḥ gardad iʿtimād namāyand* in Urkunde XXI). Warum Urkunden wie XIV oder XXII, die ebenfalls Steuerangelegenheiten zum Gegenstand haben und sowohl Siegel als auch Registriervermerke von Finanzbeamten tragen, keine Corroboratio besitzen, muss leider offen bleiben.

Erlasse ohne Adresse

Während die Herrscher- und Diwan-Erlasse alle über eine Adresse verfügen, gibt es vier Beamten-Erlasse, in denen dieser Urkundenteil nicht vorhanden ist (II, III, VI, XXIV).

Bei den Urkunden III und VI, bei denen es sich um Bestätigungen von jeweils auf der anderen Blattseite stehenden Erlassen handelt, besteht der Text lediglich aus der Dispositio und der Schlussformel, wobei diese in Urkunde III zu *bar-īn ǧumla rawand* verkürzt ist. Die Dispositio wird in Urkunde III mit *bar ān-ǧumla kī dar żimn masṭūr-ast* und in Urkunde VI mit *bar mūǧib-i ḥukm-i żimn* eingeleitet.

In Urkunde II setzt sich der Text aus Narratio, Dispositio und Schlussformel und in Urkunde XXIV aus Dispositio, Sanctio, Corroboratio und Schlussformel zusammen. Die Dispositio beginnt in Urkunde II mit *dar-īn waqt* und in Urkunde XXIV mit *ǧamāʿatī kī*, wobei in dem mit *kī* eingeleiteten Relativsatz der sonst in der Narratio überlieferte Anlass für die Ausstellung des Erlasses mitgeteilt wird. Die Sanctio in Urkunde XXIV wird ähnlich wie

in anderen Erlassen eingeleitet (*agar ḫilāf-i īn maʿānī karda bāšand*), endet aber mit einer sonst nicht belegten Variante (*muʾaḫḫaẕ ḫʷāhand būd*). Die Schlussformel ist zu *iʿtimād namāyand* verkürzt, die Corroboratio entspricht dem üblichen Muster, unterscheidet sich aber dadurch von vergleichbaren Formeln, dass die Signatur nicht *tauqiʿ*, sondern *nišān* genannt wird. Das Vorhandensein einer Corroboratio ist hier insofern überraschend, als dieser Urkundenteil sonst nur in Erlassen vorkommt, die Finanz- oder Steuerangelegenheiten betreffen.

Allen vier Erlassen ohne Adresse ist gemeinsam, dass ihnen das Etikett *maktūb* fehlt. Bei den Urkunden III, VI und XXIV ist dies nicht verwunderlich, da es hier keine Narratio gibt und die Dispositio daher auch nicht mit der Formel *bad-ān sabab īn maktūb dar qalam āmad* angeschlossen werden kann. Warum Urkunde II nicht als *maktūb* ausgestellt wurde, ist an Hand des bislang bekannten Materials nicht festzustellen. Auffällig ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass der Terminus *maktūb* auch in der – mit einer Narratio ausgestatteten – Urkunde I fehlt, die auf denselben Aussteller wie Urkunde II zurückgeht.

Steuerscheck und Steuerbescheid

Der Text des von Dilšād ausgestellten Steuerschecks (X) besteht nur aus Dispositio, Corroboratio und Schlussformel. Die Dispositio, in der die Zahlungspflichtigen, Steuerart, Steuerjahr, Zahlungszweck, Zahlungsempfänger und Zahlungsbetrag genannt werden, stimmt weitgehend mit den Anleitungen und dem Muster für die Ausstellung eines Diwan-Schecks überein, die in einem Leitfaden für das staatliche Rechnungswesen vom Anfang des 14. Jahrhunderts überliefert sind.[49] Sie unterscheidet sich nur dadurch von der Dispositio des Musters, dass sie keinerlei Angaben über die Beurkundungsverfügung enthält, mit der die Ausfertigung des Schecks in Auftrag gegeben wurde. Abweichungen gibt es auch bei Schlussformel und Corroboratio, die ebenso wie in den Erlassen und damit etwas anders als im Musterscheck lauten.

Der Steuerbescheid des Qānūn-Diwans (XI) ist nicht nur als Originalurkunde, sondern auch, wenn man die bislang zugänglichen Leitfäden für das staatliche Rechnungswesen hinzunimmt, singulär. Der Text ist hier auf die Dispositio reduziert und enthält nicht einmal eine Schlussformel, ermahnt die Zahlungspflichtigen allerdings mit der Aufforderung, den festgesetzten Steuerbetrag vollständig abzuführen, sehr viel eindringlicher als dies mit dem „so soll man verfahren" in der Schlussformel des Steuerschecks geschieht.

Graphische Besonderheiten

In den mongolischsprachigen Erlassen und in Erlassform gekleideten Briefen der Ilchane sind zumeist die ersten vier[50], vereinzelt auch nur die ersten drei Zeilen des Textes eingerückt[51]. Auch in dem einzigen Erlass eines Ǧalāyiriden in mongolischer Sprache, der bislang

49 Vgl. NABIPOUR 1973, 53a–53b, 54a–54b; vgl. auch HINZ 1950, S. 21 ff.

50 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 433, 470, Taf. I, III; MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 17, Taf. I, II; HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 341 und Abb.

51 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 55, Taf. VII.

gefunden worden ist, erstreckt sich die Einrückung auf vier Zeilen.[52] Die Einrückungen dienten dem Zweck, die Hervorhebung des Protokolls, dessen Zeilen am Rand begannen, zu verstärken.[53]

In den persischen Urkunden folgte man zunächst dem mongolischen Beispiel und hielt nur bei den Behörden-Urkunden (C, XI, F) an dem geschlossenen Textblock fest, wie er in der Zeit vor den Mongolen üblich war.[54] Die Zahl der eingerückten Zeilen richtete sich nach dem Rang des Ausstellers: In dem Erlass des Ǧalāyiriden-Sultans Šaiḫ Uwais von 773/1372 (G) sind vier, im Steuerscheck der Ilchan-Gattin Dilšād (X) drei und in den Beamten-Urkunden (z. B. I, VIII, XIV) sowie im Erlass des ǧalāyiridischen Prinzen Šaiḫ ʿAlī (XXIII) zwei Zeilen eingerückt.

Die Einrückung der ersten Textzeilen ist – von den Behörden-Urkunden abgesehen – etwa bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts durchgängig anzutreffen, spielt danach jedoch sowohl in Herrscher- als auch in Beamten-Urkunden nur noch eine untergeordnete Rolle. Unter den elf Herrscher- und Beamten-Erlassen, die zwischen 754/1353 und 785/1383 entstanden sind, finden sich nur noch drei, bei denen die Anfangszeilen des Textes eingerückt sind (XXIII, G, XXVII), bei den anderen ist der Text als geschlossener Block geschrieben wie in der Zeit vor den Mongolen.

Neben der Einrückung der Anfangszeilen geht auch die Hervorhebung bestimmter Namen und Begriffe im Text auf mongolische Vorbilder zurück. In den mongolischen Erlassen kamen Hervorhebungen dadurch zustande, dass man die betreffenden Namen oder Wörter an den Anfang einer neuen Zeile stellte und die Zeile, in der eigentlich ihr Platz gewesen wäre, abbrach.[55] Zumeist begnügte man sich jedoch nicht damit, sondern verstärkte die Hervorhebung noch dadurch, dass man die an den Anfang einer neuen Zeile versetzten Namen oder Wörter ausrückte. Das Gleiche galt für hervorzuhebende Namen oder Wörter, die zufällig gerade am Beginn einer Zeile standen.[56] Seit der Zeit Abū Saʿīds ging man noch einen Schritt weiter und schrieb die ausgerückten Namen oder Wörter mit Goldtinte.[57]

Hervorgehoben werden in den mongolischen Erlassen im religiösen Bereich die Begriffe *t(e)ngri* (Himmel) bzw. *möngke t(e)ngri* (der ewige Himmel) und der Name des Propheten Muḥammad sowie im Zusammenhang mit diesem das Wort *baiyambar*. Im weltlichen Bereich sind es die Namen und Titel von Dschingis Chan und seiner Nachfolger; Verwandtschaftsbezeichnungen, die sich auf Vorfahren oder Vorgänger des ausstellenden Ilchans beziehen; der Terminus *ǰ(a)rl(i)γ* sowie Pronomen wie *bida* (Wir) oder *manu* (Unser) im Zusammenhang mit der Person des Ausstellers.[58]

In den persischen Urkunden werden in den Herrscher-Erlassen *Allāh taʿālā* (H) und *yarlīġ* (G, XXV, XXVI) und im Steuerscheck der Dilšād (X) *ḫānī* und *yāšīl bēlgā* hervorgeho-

52 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 70 und Abb.
53 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 427; MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 14.
54 Vgl. HERRMANN 1994, S. 299.
55 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 427, Taf. II.
56 Vgl. ebd., S. 428, 470, Taf. III; MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 14 f., 17 f., 55 f., Taf. II–XI.
57 Vgl. CLEAVES 1953, S. 15; HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 58 f. Rote Tinte für Hervorhebungen (vgl. dazu FRAGNER 1999, S. 286) ist in den Urkunden der Ilchane nicht nachweisbar.
58 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 427 f.; CLEAVES 1953, S. 22; MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 14 f. Zur Hervorhebung des Prophetennamens vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 58 f., 70.

ben. In den Beamten- und Behörden-Urkunden sind es im religiösen Bereich *Allāh* (F), der Name Scheich Ṣafīs (XIII) und der Name Scheich Ṣadru'd-Dīns einschließlich der ihn begleitenden Segensformeln (XXI, XXIII, XXVII). Im weltlichen Bereich erstrecken sich die Hervorhebungen auf Titel und Namen früherer Ilchane (VII, VIII) sowie die folgenden Begriffe, die einen Bezug auf den Herrscher haben, teilweise auch auf die Segensformeln bzw. Attribute, von denen sie begleitet werden: *(al-)ḥażrat* (VII, XXIII, XXVIII), *daulat-i rūz-afzūn* (A, E), *yarlīġ* (z. B. V, VII, XXVII), *ḫānī* (z. B. XI, XVII, XIX) und *ēnčü* (IV, VII, C). Hervorgehoben werden außerdem die Namen einzelner Emire (A, XIV) sowie die Termini *āltamġā* (IV), *nōyīn-i aʿẓam* (XII) und *dīwān* (XV). Mit Ausnahme der *ʿalāmāt(-i dīwānī)* werden schließlich die in der Corroboratio genannten Beglaubigungsmittel hervorgehoben, und zwar nicht nur solche des Herrschers (C, F), sondern auch die von Beamten (XIX, XXI, XXIV).

Beglaubigungsmittel, Namen und Titel früherer Ilchane sowie Begriffe, die sich auf den Herrscher beziehen, werden, wenn man von dem Wort *ḫānī* in Urkunde XXVI absieht, durchgängig, die anderen Namen und Begriffe dagegen nur in manchen Urkunden hervorgehoben. Dies gilt z. B. für den Namen Scheich Ṣadru'd-Dīns und die ihn begleitende Segensformel, die zwar in den Urkunden XXI, XXIII und XXVII, nicht jedoch in Urkunden wie XV, XXII oder XXV hervorgehoben werden, oder den Begriff *āltamġā*, der zwar in Urkunde IV, nicht aber in Urkunde B hervorgehoben wird. Auffällig ist, dass *t(e)ngri* in den mongolischen Erlassen in der Regel, *Allāh* dagegen, obgleich häufig belegt, nur zweimal hervorgehoben wird (F, H).

Hervorhebung durch Zeilenabbruch: Wie in den mongolischen Erlassen, so werden hervorzuhebende Wörter zum Teil auch in den persischen Urkunden unter Abbruch der Zeile, in der eigentlich ihr Standort gewesen wäre, an den Beginn einer neuen Zeile gestellt (z. B. IV, Z. 8/9; V, Z. 10/11; XIV, Z. 13/14). In Erweiterung des mongolischen Verfahrens werden sie in einigen Fällen zusätzlich noch dadurch betont, dass nach ihnen ein Zwischenraum gelassen wird (z. B. V, Z. 11; C, Z. 14; F, Z. 5).

Ausrückung und Hervorhebung auf dem Rand: Ausrückungen sind in persischen Urkunden nur vereinzelt und allein dort anzutreffen, wo rechts nur ein sehr schmaler Rand gelassen wurde (IV, Z. 5; X, Z. 6, 9). Die Ausrückungen in den mongolischen Urkunden dürften jedoch den Anstoß dafür gegeben haben, dass man hervorzuhebende Namen und Wörter, anstatt sie lediglich ein Stückchen aus dem Schriftspiegel herausragen zu lassen, auf den frei gelassenen Rand oder sogar an die Blattkante stellte. Diese Methode hat den Vorteil, dass die betreffenden Textteile außerhalb des Schriftspiegels für sich stehen und so noch mehr ins Auge fallen (z. B. VIII, Z. 7; XXV, Z. 6; XXVI, Z. 8). Ist der Rand vor dem Schriftspiegel so schmal, dass nur ein geringer oder gar kein Freiraum zwischen dem Wort bzw. den Wörtern auf dem Rand und dem ersten Wort innerhalb des Schriftspiegels bleiben würde, wird die Zeile in der Regel so weit eingerückt, dass die hervorgehobenen Wörter deutlich für sich stehen (z. B. VII, Z. 6, 13; VIII, Z. 6; XIX, Z. 11).[59] Einmal geht der Text sogar erst in der nächsten Zeile weiter, so dass sich das auf dem Rand hervorgehobene Wort ganz allein in der betreffenden Ebene befindet (XXI, Z. 9).

59 Dies gilt nicht für Urkunde XXVIII, Z. 9.

Vereinzelt kommt es vor, dass der Text vor einem auf dem Rand hervorgehobenen Wort zufällig bis zum Ende der vorhergehenden Zeile reicht (z. B. XV, Z. 2/3; XIX, Z. 5/6), zumeist ist dies jedoch nicht der Fall, sodass die Zeile davor abgebrochen werden muss. Gelegentlich wird allerdings, um einen Zeilenabbruch zu umgehen, das hervorzuhebende Wort aus der Mitte der Zeile heraus auf den Rand vor dieser Zeile versetzt und die Stelle, an der es beim Lesen einzufügen ist, durch eine Lücke gekennzeichnet (XV, Z. 8; G, Z. 6).

Hervorhebung durch Hochstellung auf dem Rand: In einer Reihe von Urkunden sind die hervorgehobenen Wörter auf dem Rand hochgestellt, in der Regel oberhalb der Zeile, zu der sie gehören. Ist der Rand nur schmal, so setzen sie auf dem Rand ein und enden innerhalb des Schriftspiegels zwischen den Zeilen (IV, Z. 8, 13, 18). Sofern der den Hervorhebungen vorausgehende Text nicht gerade bis zum Ende der Zeile davor reicht (XXIV, Z. 4), werden die Wörter aus der Zeile herausgezogen und auf dem Rand davor hochgestellt. Dabei wird die Stelle, an der sie beim Lesen einzusetzen sind, anfangs durch ein Zeichen, das wie ein x (z. B. I, Z. 17; IV, Z. 8, 13) oder ein v aussieht (A, Z. 9) und später durch eine Lücke markiert (XII, Z. 1; XVII, Z. 8; XXVII, Z. 7).[60] Zwei Varianten dieser Art der Hervorhebung sind in Urkunde IV zu beobachten: Die in Z. 5 und Z. 17 einzusetzenden Wörter sind hier nicht vor diesen Zeilen, sondern das eine Mal zwei Zeilen höher vor Z. 3 und das andere Mal eine Zeile tiefer vor Z. 18 auf dem Rand hochgestellt. Eine Hervorhebung, bei der das betreffende Wort nicht in der Zeile, bei der es steht, sondern weiter unten einzufügen ist, findet sich auch in einer Inschrift aus der Zeit Abū Sa'īds, ist bislang allerdings nicht als solche erkannt worden. Das dort vor den Zeilen 3 und 4 stehende Wort *yarlīġ* bildet nicht den Anfang von Zeile 3 [61], sondern ist an der Stelle des v-ähnlichen Zeichens nach dem Wort *ḥukm* in den Zeilen 6 und 10 einzusetzen.

Hervorhebungen durch Hochstellen der betreffenden Wörter auf dem Rand sind im Unterschied zur Hervorhebung auf dem Rand ohne Hochstellung, die auch in Herrscher-Erlassen üblich ist (z. B. G, Z. 6, 9; XXV, Z. 6), nur in Beamten-Urkunden belegt. Da die Zahl der bisher aus der Mongolenzeit bekannt gewordenen Herrscher-Erlasse jedoch sehr begrenzt ist, muss dies nicht heißen, dass diese Methode der Hervorhebung tatsächlich auf Beamten-Urkunden beschränkt war.

Hervorhebung durch Zwischenräume: Weniger als auf dem Rand fallen Namen bzw. Namen in Begleitung von Segensformeln ins Auge, die in Beamten-Erlassen lediglich durch einen vor oder nach ihnen ausgesparten Zwischenraum hervorgehoben werden (z. B. XIII, Z. 7; XIV, Z. 6; XXIII, Z. 4, 6). Wie bei den Hervorhebungen auf dem Rand, so handelt es sich auch hier um ein Verfahren, für das es in den mongolischen Erlassen keine Beispiele gibt.

---

60 In Behörden-Urkunden – vgl. dazu weiter unten – ist das v-ähnliche Zeichen noch in der aus dem Jahre 733/1332 stammenden Urkunde XI und die Markierung durch eine Lücke bereits in der 725/1325 entstandenen Diwan-Urkunde C belegt.

61 So BARTHOLD/HINZ 1951, S. 244. Die Lesung „Abū Sa'īd Bahādur Ḫān. Yarlīġ" (vgl. ebd.) verbietet sich auch deshalb, weil Name und Titel des Herrschers nur aus Gründen der Hervorhebung die auf die Invocatio folgende Zeile 2 bilden und ihr eigentlicher Platz in Z. 4 ist, wo sie an der mit einem v-ähnlichen Zeichen markierten Stelle einzusetzen sind.

Hervorhebung durch Goldtinte: Hervorhebungen durch Goldtinte waren Herrscher-Erlassen vorbehalten. Sie sind in mongolischen Erlassen seit Abū Saʿīd zusätzlich bei Ausrückungen[62] und in persischen Urkunden der Ǧalāyiriden bei dem auf dem Rand hervorgehobenen Wort *yarlīġ* anzutreffen (G, Z. 6, 9; XXV, Z. 6; XXVI, Z. 8). Auffällig ist, dass in dem mongolischen Erlass des Ǧalāyiriden Šaiḫ Uwais neben Wörtern, die sich auf den Herrscher beziehen, auch Namen und Begriffe aus dem religiösen Bereich mit Goldtinte geschrieben wurden (*tngri, Maymad, baiyambar*)[63], in einem Erlass seines Sohnes Ḥusain dagegen *Allāh taʿālā* zwar auf dem Rand hervorgehoben, jedoch mit schwarzer Tinte geschrieben wurde (H).

Hervorhebung durch Hochstellung über dem Zeilenanfang: Nur in Behörden-Urkunden sind Hervorhebungen zu beobachten, bei denen die betreffenden Wörter über dem ersten Wort der Zeile hochgestellt werden. Dass sie an diesem Platz hochgestellt werden, hängt damit zusammen, dass in Behörden-Urkunden kein oder nur ein Rand gelassen wird, der diesen Namen nicht verdient. Die Stelle, an der die Wörter einzusetzen sind, wird wie bei den in den Beamten-Erlassen auf dem Rand hochgestellten Wörtern durch eine Lücke (C, Z. 12) oder ein v-ähnliches Zeichen angezeigt (XI, Z. 6).

„Urkundeninterne" Hervorhebungen: Hingewiesen sei schließlich noch auf Hervorhebungen, die den Zweck haben, den Blick des Lesers auf das Kernstück der Urkunde, d. h. die Dispositio zu lenken. Dazu wird in Urkunde IV zwischen *binā bar-īn* und *muqaddama* und in einer Reihe von Urkunden, in denen die Dispositio mit *(bad-ān sabab) īn maktūb dar qalam āmad* eingeleitet wird, vor (VIII, XIII, XXVII) oder nach dieser Formel (IX, XIV, XXIII) eine Lücke gelassen.

Eschatokoll

Datum

Das Datum wird meist mit der Formel *kutiba fī* eingeleitet, die einmal zu *kutiba* verkürzt ist. Daneben begegnen die Formeln *taḥrīran fī, taḥrīran, fī* und *bi-tārīḫ*. Während die Belege für *bi-tārīḫ* und *kutiba* aus frühen Urkunden der hier behandelten Zeit stammen (I bzw. II), ist *fī* nicht nur in zwei frühen (A, IV), sondern auch in einer der spätesten Urkunden (XXVII) zu finden.[64] Die Formel *kutiba fī* ist erstmals 692/1293 (III) und letztmals 773/1372 (G)[65] anzutreffen, in den Erlassen danach wird das Datum mit der Formel *taḥrīran fī* eingeleitet (XXV, H, XXVI, XXVIII), die davor nur einmal in einem 743/1343 entstandenen Erlass in der

62 Vgl. CLEAVES 1953, S. 15.

63 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 59.

64 In den Urkunden B und D ist die Einleitungsformel nicht als *fī* (so PAPAZIAN 1962, S. 399, 398), sondern als *kutiba fī* zu lesen (vgl. ebd., Abb.).

65 In Urkunde G lautet die Einleitungsformel nicht *fī tārīḫ* (so QĀ'IM-MAQĀMĪ 1968–69, S.280), sondern *kutiba fī*. Das Wort *kutiba* hat hier die gleiche Form wie in Urkunde VI, nur mit dem Unterschied, dass der für das *kāf* charakteristische Schrägstrich weggelassen wurde (vgl. ebd., Abb. 10).

Kurzform *taḥrīran* (XV), außerhalb unserer Urkunden jedoch bereits in einem von Rašīdu'd-Dīn überlieferten Erlass des Ilchans Ġāzān vorkommt[66].

Die Einleitungsformel zum Datum geht in der Regel auf dieselbe Hand wie der Text zurück und stammt lediglich einmal von dem Schreiber, der das Datum eingesetzt hat (VI). Sofern die Zeile nicht zufällig mit der Einleitungsformel zu Ende geht und so mit dem Datum automatisch eine neue Zeile beginnt, wird die Zeile in einigen Urkunden nach *kutiba fī* abgebrochen (XXIV) oder zwischen *kutiba* und *fī* eine Lücke gelassen, so dass *fī* an das Ende der Zeile rückt (z. B. XII, F, XXIII). In der Mehrzahl der Fälle wird jedoch die Zeile nach der Einleitungsformel mit dem Datum weitergeführt (z. B. VI, XIII, XVII) und dabei gegebenenfalls auch in Kauf genommen, dass sich dieses auf zwei Zeilen verteilt (III, X).

Das Datum wird in der Regel mit Tag, Monat und Jahr des islamischen Kalenders angegeben, in frühen Urkunden wird statt des genauen Tages zum Teil jedoch nur der Monat (IV) oder die Dekade genannt (A, III, V). Der Tag wird mit arabischen Zahlwörtern wiedergegeben, nur in zwei Urkunden wird er zusätzlich mit Ziffern angezeigt (C, X), die in beiden Fällen über dem Wort *kutiba* stehen. Für den ersten und den letzten Tag des Monats werden statt Zahlwörtern die Bezeichnungen *ġurra* (XI, XXI, XXV) und *salḫ* (XXIV) verwendet.

Zwischen Tag und Monat ist gelegentlich ein *min* (z. B. B, D, X) oder *min šahr* (C, IX) eingefügt. Als Name des vierten Monats findet sich sowohl Rabīʿ al-āḫir (IX) als auch Rabīʿ aṯ-ṯānī (XVI), als Name des elften Monats im Obliquus sowohl Ḏī'l-Qaʿda (V, VI, G) als auch Ḏī Qaʿda (D, X, F). Der Name des fünften Monats erscheint nicht nur in der vertrauten Form Ǧumādā'l-ūlā (XXII), sondern auch in den Varianten Ǧamīd al-awwal (XVII, XVIII) und Ǧamīdī'l-awwal (XIX, XXIII, XXVIII).[67]

Die Namen des ersten sowie des siebten bis zehnten Monats treten durchgängig in Verbindung mit Ehrennamen auf. Sie lauten *al-mukarram* für den Muḥarram (XI), *al-muraǧǧab* für den Raǧab (XII, XX, XXVII), *al-muʿaẓẓam* und *al-mubārak* für den Šaʿbān (I, E, XV; IV) und *al-mubārak* außerdem für den Ramaḍān (C, XXI) und den Šawwāl (II). Dem Namen des Monats Ṣafar wird – allerdings nicht immer – die Segensformel *ḫatama'llāh* – bzw. *ḫutima – bi'l-ḫair wa'ẓ-ẓafar* hinzugefügt (XXIV, H), und der Name des Monats Raǧab wird in einer Urkunde nicht nur von dem Beinamen *al-muraǧǧab*, sondern auch von der Segensformel *ʿammat barakatuh* begleitet (XX).

Zur Jahreszahl wird zumeist durch *li-sana*, mehrfach aber auch durch *sana* und einmal durch *min šuhūr sana* (XV) übergeleitet. In einer Urkunde ist *sana* durch *ḫiǧǧa* ersetzt (VII)[68] und zweimal folgt die Jahresangabe unmittelbar auf den Monatsnamen (A, D). Das Jahr wird mit arabischen Zahlwörtern wiedergegeben, deren Glieder bisweilen überhaupt nicht (z. B. I, VI, XI) und in einer Reihe von Urkunden nur teilweise durch *wa* miteinander verbunden sind (z. B. III, VIII, IX). In einem Fall werden Jahr und Jahrzehnt durch Siyāq-Zahlen dargestellt, während das Jahrhundert ausgeschrieben wird (II).[69] Etwa in der Hälfte

66 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 430; vgl. auch NABIPOUR 1973, 62b, 65b, 67a usw.
67 Zu den Varianten vgl. Kommentar zu XVII, Z. 14 und XIX, Z. 12.
68 Zu *ḫiǧǧa* vgl. Kommentar zu VII, Z. 24.
69 Das gleiche Verfahren ist in einem Erlass aus dem Jahre 688/1289–90 anzutreffen, der sich in einem *inšā'*-Werk findet (vgl. TURAN 1988, Text S. 15).

der nach 1330 entstandenen Urkunden weist am Ende des Datums der Zusatz *al-hilālīya* darauf hin, dass die Datierung nach Lunarjahren erfolgt.

In der Mehrzahl der Urkunden wurde das Datum nicht vom Schreiber des Textes, sondern einer anderen Hand eingesetzt.[70] Vermutlich geschah dies immer dann, wenn nicht klar war, ob der Aussteller die Urkunde – sei es, dass sie erst noch bei den abzeichnungsberechtigten Beamten kursieren sollte, sei es aus anderen Gründen – noch am Tage der Reinschrift beglaubigen würde. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in den Urkunden mit Dekadendatierung (A, III, V) das Datum immer auf den Schreiber des Textes zurückgeht: Bei dieser Art der Datierung konnte dieser – sofern die Reinschrift des Textes in den ersten Tagen einer Dekade erfolgte – davon ausgehen, dass das Datum auch dann noch korrekt war, wenn sich die Beglaubigung um einige Tage verzögerte.

In den meisten der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstandenen Urkunden hebt sich das Datum durch eine auffällig kleine Schrift sowie die Verwendung einer dünnen Feder deutlich von dem darüber stehenden Text ab. Zum Teil mag dies damit zusammenhängen, dass am Ende des Blattes nur noch wenig Platz zur Verfügung stand (z. B. XVIII, XXI), vermutlich wollte man damit aber auch erreichen, dass das Datum als einer der wichtigsten Urkundenteile auf den ersten Blick hin ins Auge fiel.

Ortsangabe

In über fünfzig Prozent der Urkunden wird unterhalb des Datums der Ort genannt, an dem das Dokument ausgestellt wurde. Während von den 19 Urkunden, die bis 743/1342 entstanden sind, nur vier keine Ortsangabe enthalten, ist der Ausstellungsort lediglich in vier von den 17 Urkunden aufgeführt, die danach ausgestellt wurden.

Vor der Ortsangabe steht bisweilen *ba-maqām* (z. B. I, V, XII), sonst nur *ba*. Der Ort Üğān wird von dem Beinamen *šahr-i islām* begleitet (VI, C)[71], Tabrīz von *dāru'l-mulk* (VII, XXI) oder *dāru's-salṭana* (G) und Sulṭānīya – übereinstimmend mit Tabrīz – von *dāru'l-mulk* (X). Ohne Beinamen erscheint Üğān in den Urkunden D und XIV, Sulṭānīya in Urkunde XIII und Tabrīz in Urkunde XX.

Die Ortsangabe steht immer für sich, zumeist unter dem Ende (z. B. V, VI, VII), zuweilen aber auch unter dem Beginn (I) oder der Mitte der Datumszeile (XIV). Sie geht – mit Ausnahme von Urkunde G – auf dieselbe Hand zurück wie das Datum, sei es, dass dieses vom Schreiber des Textes, sei es, dass es von einer anderen Person eingesetzt wurde.

Religiöse Schlussformeln

Mehr als zwei Drittel der Urkunden enden mit einem kurzen Gebet um göttlichen Segen, der so genannten Apprecatio. Sie lautet überwiegend *(yā) rabbi'ḫtim bi'l-ḫair* (z. B. VI, VII, VIII), kann aber auch durch *wa's-saʿāda* (XII, XIII, XXI), *wa'l-ḥusnā* (XVIII, XXII) oder *wa's-saʿāda wa'l-ḥusnā* (XX) erweitert sein. Der Standort der Apprecatio ist am Fuß des Blattes links (z. B. VI, VII, VIII) oder in der Mitte (z. B. IX, X, XIII). In den Urkunden, in

70 Vgl. dazu auch LECH 1968, S. 101/159.

71 Zum Beinamen *šahr-i islām* vgl. Kommentar zu VI, Z. 8.

denen das Datum von einer anderen Hand als der Text stammt, geht die Apprecatio teils auf den Schreiber des Textes (z. B. XVIII, XXIII) und teils auf den Schreiber des Datums zurück (z. B. VI, VII, IX).

In zwei Urkunden enthält das Eschatokoll noch andere religiöse Formeln, die jeweils zwischen Ortsangabe und Apprecatio stehen. In Urkunde VII ist es die Ḥamdala und die Taṣliya und in Urkunde X die Formel *ḥāmidan – muṣalliyan – musalliman – mustaġfiran.*

Die Vermerke

Registriervermerke

Registriervermerke dienten dem Nachweis, dass die Urkunde die von ihr betroffenen Abteilungen der Verwaltung durchlaufen hatte und in den dortigen Büchern eingetragen worden war. In erster Linie ist dabei an die Abteilungen der Finanzverwaltung zu denken, doch zeigen entsprechende Vermerke, dass die Urkunden zum Teil auch in der Staatskanzlei registriert wurden (C, XXI).

Die Registriervermerke stammen generell von individueller Hand und setzen sich aus der in arabischen Erlassen häufig belegten Formel *uṯbita*[1] (eingetragen, registriert) und einer religiösen Devise bzw. der Bezeichnung der Behörde (C, XXI) oder Matrikel (*ǧarīda* und *daftar* in Urkunde C) zusammen, in der die Registrierung erfolgte. Nur einmal findet sich statt *uṯbita* die persische Formel *ṣabt karda šud* (C).

Registriervermerke sind in den hier beschriebenen Urkunden zum einen in Erlassen des Großdiwans (C, F) und zum anderen in Erlassen der Machthaber Ḥasan Kūčak (XIV), Malik Ašraf (XIX, XXI) und Aḫī (XXII) belegt.[2] Vier Erlasse sind mit fünf (XIV, XIX, XXII, F) und je einer mit sieben (C) bzw. vier Vermerken versehen (XXI).[3] Zumeist befindet sich der größere Teil der Vermerke am Anfang und der Rest am Ende des Textes, nur in Urkunde XIV verhält es sich umgekehrt. Während die Vermerke am Anfang in den Diwan-Erlassen über der ersten (F) oder über und unter der ersten Zeile des Textes stehen (C), sind sie in den vier anderen Erlassen ausschließlich unter der ersten Zeile, einmal auch unter den beiden ersten Zeilen zu finden (XIV). Die Vermerke am Fuße des Textes sind zumeist zwischen den beiden letzten Textzeilen, zum Teil aber auch zwischen der letzten Text- und der Datumszeile eingetragen (C, XIX). Die oberen Registriervermerke fallen in der Regel größer aus als die unteren und dürften von hochrangigen Diwanbeamten wie dem *mustaufī*, *uluġ bitīkčī*, *nāẓir* und *mušrif* herrühren.[4]

Das Wort *uṯbita* hat – von geringen Abweichungen abgesehen – überall die gleiche Form, bei der vor allem der hohe Schaft des *alif* und der an dessen Fuß ansetzende, etwa einen Halbkreis beschreibende und dann wieder auf das *alif* treffende Bogen ins Auge fällt.[5] Die religiöse Devise war nach einer erzählenden Quelle der Mongolenzeit nicht an das Amt gebunden, ging also beim Ausscheiden eines Beamten nicht an dessen Nachfolger über, son-

1 Vgl. z. B. STERN 1964, S. 17 f., 37, 66; ERNST 1960, S. 4, 12, 18.

2 Dazu kommt noch Urkunde XVIII, bei der der Name des Ausstellers verloren gegangen ist.

3 Auf Urkunde XVIII ist nur ein Registriervermerk vorhanden, da hier jedoch ein Teil der für Vermerke in Betracht kommenden Blattfläche abgerissen ist, bleibt ihre tatsächliche Zahl im Ungewissen.

4 Zu den vier nach dem Großwesir ranghöchsten Beamten der Finanzverwaltung vgl. Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 94 ff., 105 ff., 108 ff., 111 ff.

5 Vgl. dazu auch HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 8 ff.

dern wurde von dem jeweiligen Beamten selbst gewählt.[6] Allerdings deutet der Fall eines *mustaufī*, der, als er zum Wesir aufstieg, zu aller Überraschung aus Bescheidenheit seine bisherige Devise beibehielt[7], darauf hin, dass bestimmte Devisen offenbar „distinguierter" waren als andere und insofern doch ein gewisser Zusammenhang zwischen Amt und Devise bestand. Dies würde erklären, warum in drei zeitlich verhältnismäßig weit auseinander liegenden Urkunden der oben jeweils an erster Stelle stehende Vermerk übereinstimmend *uṭbita wa lahu al-ḥamd* lautet (C, XIV, F).

Registriervermerke kommen in der Regel nur in Erlassen vor, in denen es um finanzielle Zuwendungen (XIX) bzw. deren Bestätigung (F) oder um andere Finanzangelegenheiten wie die Einsetzung eines Steuerkommissars (C) oder die Bestätigung eines Steuernachlasses (XIV) oder einer steuerlichen Immunität (XXI, XXII) geht. Nur in einem Fall unterlag auch eine Urkunde der Registrierung, die nicht Finanzsachen, sondern Grenz- und Besitzstreitigkeiten zum Gegenstand hat (XVIII).

In der Corroboratio der beiden Diwan-Erlasse (C, F) werden die Registriervermerke offensichtlich zu den *ʿalāmāt-i dīwānī* gezählt, mit denen die Urkunde zusätzlich zum Siegel beglaubigt – wörtlich: bekräftigt (*mu'akkad*) – sein musste, um gültig zu sein. Die anderen Urkunden mit Registriervermerken enthalten entweder keine Corroboratio (XIV, XVIII, XXII) oder es wird dort nur die Signatur (XXI) bzw. nur Signatur und Siegel (XIX) genannt.

Kenntnisnahme-Vermerke

Alle Herrscher-Erlasse sowie eine größere Zahl von Beamten-Erlassen tragen Vermerke, mit denen deren Urheber auf verschiedene Weise bestätigten, von der betreffenden Urkunde Kenntnis genommen zu haben. Auf einigen Erlassen sind Vermerke dieser Art sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite eingetragen (z. B. XIX, XXV), zumeist finden sie sich jedoch nur auf einer der beiden Seiten. Die Mehrzahl der Vermerke enthält keine Namen und besteht nur aus einer Formel oder Devise, doch geht man wohl nicht fehl in der Annahme, dass sie von hochrangigen Beamten oder Vertrauten des Ausstellers herrühren.

Am häufigsten wird die Kenntnisnahme mit dem auf der Vorderseite stehenden Vermerk *waqaftu ʿalā ḏālika* bestätigt. Er begegnet auf fünf Erlassen, von denen einer von einem Wesir (E) und je zwei von Herrschern (H, XXVI)[8] und Emiren (XIV, XXI) ausgestellt wurden. Sein Standort ist unterhalb der ersten (E, H, XXVI) oder zweiten Textzeile (XIV) oder unterhalb der ersten Textzeile auf dem Rand (XXI). Nur zweimal und nur auf Herrscher-Erlassen ist der auf dem Rand vor der Datumszeile (XXV) bzw. oberhalb der letzten Textzeile (H)[9] stehende Vermerk *muṭāla'a karda šud* vertreten. Obgleich von verschiedenen Händen eingetragen, zeigt er im Unterschied zu den *waqaftu ʿalā ḏālika*-Vermerken, die völlig unterschiedlich ausfallen, beide Male nahezu das gleiche Schriftbild.

---

6 BĀSTĀNĪ-PĀRĪZĪ 1976–77, S. 174 f.

7 Ebd., S. 243.

8 Bei dem Vermerk auf Urkunde H ist entgegen meinem früheren Ansatz (vgl. HERRMANN 1973, S. 136) nach *waqaftu* nicht *ʿalaihi*, sondern *ʿalā ḏālika* zu lesen.

9 Trotz der merkwürdigen Form des ersten Zeichens und dem Spatium danach ist wohl auch bei diesem Erlass das erste Wort des Vermerks als *muṭāla'a* zu lesen (vgl. HERRMANN 1973, S. 163).

Als Bestätigung der Kenntnisnahme dürften auch die fünf aus religiösen Devisen bestehenden Vermerke zu werten sein, die auf dem Erlass des Prinzen Šaiḫ ʿAlī (XXIII) unter dem Anfang der ersten Textzeile, auf einem von einem Wesir ausgestellten Erlass (E) unterhalb der ersten Textzeile auf dem Rand und auf dem Erlass eines Beamten, dessen Name nicht erhalten geblieben ist (XVIII), unterhalb der ersten Textzeile auf dem Rand bzw. zwischen den beiden ersten Zeilen des Textes zu finden sind. Die Devise lautet zweimal *al-ḥamd li'llāh ʿalā niʿamih* (E, XVIII) und einmal *al-ḥamd li-walī al-ḥamd* (XXIII), die beiden anderen Vermerke beginnen mit *al-ḥamd*, der Rest ist nicht erhalten bzw. nicht zu entziffern (XVIII).

Die Kenntnisnahme-Vermerke der Rückseite stehen generell am Kopf des um die Querachse gewendeten Blattes. Sie lauten durchweg anders als die Vermerke auf der Vorderseite und kommen nur auf Erlassen von Herrschern oder Emiren, nicht dagegen auf Erlassen von Wesiren vor. Auf den Urkunden V, VIII, IX und XIV, die von dem jeweiligen *bēklärbēg* bzw. einem Sohn des allmächtigen *bēklärbēg* Čöbän (IX) ausgestellt wurden, sind die Vermerke mongolisch und bestehen aus drei bis sieben Namen und dem Ausdruck *barwana* (= pers. *parwāna*), der hier mit „Abzeichnung" wiederzugeben ist.[10] Auf zwei Urkunden sind die Namen individuell geschrieben (VIII, IX), auf den beiden anderen dagegen gehen alle Teile des Vermerks auf ein und dieselbe Hand zurück. Von den siebzehn Personen, deren Namen in den vier Erlassen erscheinen, sind nur fünf zuverlässig und vier weitere mit einer gewissen Zuverlässigkeit zu identifizieren. Es handelt sich einmal um einen Zivilbeamten, der als „rechte Hand" (*nā'ib*) des Ausstellers fungierte[11], und zum anderen um Männer aus der Umgebung der Aussteller, die in den erzählenden Quellen entweder direkt als Emire bezeichnet werden oder bei denen auf Grund des dort Berichteten davon auszugehen ist, dass sie zum Kreis der Emire gehörten[12]. Dass der Name des Emirs Pīr Ḥusain im Vermerk der Urkunde XIV aufgeführt ist, obgleich er sich zum Zeitpunkt der Ausstellung weitab vom Ausstellungsort Ūğän aufhielt[13], deutet darauf hin, dass die Namen der zur Kenntnisnahme Befugten unabhängig davon auf das Blatt gesetzt wurden, ob sie von ihrem Vorrecht Gebrauch machen konnten oder nicht.

Auf den späteren Urkunden sind die Kenntnisnahme-Vermerke der Rückseite nicht mehr mongolisch, sondern arabisch oder persisch und stammen ebenso wie die Vermerke der Vorderseite durchweg von individueller Hand. Auf der wohl von Malik Ašraf ausgestellten Urkunde XIX und der Herrscher-Urkunde XXV sind je drei und auf den beiden Herrscher-Urkunden G und XXVI je zwei Vermerke vorhanden. Auf Urkunde XIX stehen die Vermerke untereinander, der oberste ist nicht deutbar, die beiden anderen lauten *iṭṭilāʿ yāft* und *muṭālaʿa uftād*. Auf den Urkunden G und XXV, die beide auf Šaiḫ Uwais zurückgehen, sind die Vermerke nebeneinander eingetragen. An erster und zweiter Stelle finden sich beide Male die Vermerke *ṭālaʿtu* und *iṭṭalaʿtu*, der dritte Vermerk auf Urkunde XXV lautet *muṭṭaliʿ šud*. Die beiden Vermerke auf Urkunde XXVI stehen nicht parallel, sondern schräg zum oberen

10 Zu *barwana/parwāna* vgl. Kommentar zu V, Rückseite, Z. 2.
11 Vgl. Kommentar zu VIII, Rückseite, Z. 2.
12 Vgl. Kommentar zu V, Rückseite, Z. 1; VIII, Rückseite, Z. 1; IX, Rückseite, Z. 2; XIV, Rückseite, Z. 1–2.
13 Vgl. Kommentar zu XIV, Rückseite, Z. 1.

Blattrand untereinander. Bei dem oberen besteht die Abzeichnung offenbar aus einem ehrenvollen Beinamen (*al-muqarrab wa'l-ḥamīm*), beim unteren aus dem Leitspruch *ad-dunyā dār al-fanāy*.

Sonstige Vermerke

Der Vermerk *ṣaḥīḥ ḏālika* kommt nur in den Urkunden C und F vor, die beide vom Großdiwan ausgestellt wurden.[14] Er steht dort in der Mitte des Blattes oberhalb der drei Registriervermerke, die über der ersten Zeile des Textes eingetragen wurden. Er wurde offenbar ebenso wie die Registriervermerke zu den in der Corroboratio genannten *ʿalāmāt-i dīwānī* gezählt, durch die die beiden Erlasse in Verbindung mit dem Siegel ihre Rechtskraft erlangten, war aber durch seine herausgehobene Stellung und seinen die Authentizität des Urkundeninhalts garantierenden Wortlaut den Registriervermerken nicht gleich-, sondern übergeordnet. Daher liegt die Vermutung nahe, dass er von dem Beamten an der Spitze der ausstellenden Behörde, also dem Großwesir eingesetzt wurde.

Der auf Urkunde XXVIII über der Mitte der ersten Textzeile zu findende Vermerk *yuʿtamad ḏālika* hatte – dem Vermerk *ṣaḥīḥ ḏālika* auf den Diwan-Erlassen vergleichbar – die Funktion, die Echtheit und Glaubwürdigkeit der in dem Erlass vorgelegten Willenserklärung zu verbürgen. Im Bereich der persischen Urkunden ist der Vermerk bislang nur in Verbindung mit dem unter dem letzten Ḫʷārazmšāh tätigen Großwesir Šarafu'l-Mulk nachweisbar, der damit Erlasse beglaubigte, die vom Großdiwan ausgestellt wurden.[15] Ob es sich bei Urkunde XXVIII, bei der sich der Name des Ausstellers oder der ausstellenden Behörde nicht erhalten hat, ebenfalls um einen Diwan-Erlass handelt, muss offen gelassen werden.

Nur in den beiden von Čōbān herrührenden Erlassen (B, VIII) zeigt die auch aus arabischen Erlassen bekannte Formel *nusiḫa* an[16], dass die Urkunde für die Akten des Ausstellers kopiert wurde. Der Vermerk steht über dem Anfang der letzten Text- bzw. der Datumszeile und wurde in den beiden kurz nacheinander entstandenen Erlassen offenbar von derselben Hand eingesetzt.

Auf der Herrscher-Urkunde G befindet sich am oberen Rand der Rückseite ein auf das mongolische Urkundenwesen zurückgehender Vermerk in uigurischer Schrift, der aus der mongolischen Formel *üǰig inu* und fünf Namen besteht. Wie bei den mit *üǰig inu* zusammengesetzten Vermerken auf den mongolischen Urkunden sind auch hier Formel und Namen von derselben Hand geschrieben.[17] Die im Zusammenhang mit mongolischen Urkunden vertretene Ansicht von A. MOSTAERT, der Vermerk stelle eine Gegenzeichnung dar, mit dem die darin genannten Personen Siegel und Erlass des Ausstellers beglaubigten[18], wird nach

14 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 4 und HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 319. Die Lesung *ṣaḥīḥ* ist in beiden Fällen durch *ḏālika* zu ergänzen.

15 Vgl. Nasawī-BUNIJATOV 1996, S. 260; Nasawī-MINOVI 1965, S. 263 f.

16 Vgl. z. B. STERN 1964, S. 17, 27, 54.

17 Vgl. CLEAVES 1951, S. 512.

18 Vgl. ebd. Der Ausdruck *üǰig* wird hier mit „Gegenzeichnung", *üǰig inu* mit „dessen (des Erlasses) Gegenzeichnung" wiedergegeben (zu *inu* vgl. auch ebd., S. 511).

meinem heutigen Dafürhalten dem Vermerk wohl eher gerecht als mein eigener Deutungsversuch[19].

19 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 49 ff.

Die Siegel

Allgemeines

Während mongolische Erlasse durch Siegel beglaubigt wurden, erfolgte die Beglaubigung der persischen Erlasse in der Zeit vor den Mongolen durch Signaturen.[1] In der Mongolenzeit wurden die persischen Erlasse zunächst sowohl durch Siegel als auch durch Signaturen beglaubigt[2], das heißt man übernahm das mongolische Verfahren, ohne das eigene aufzugeben. Später kehrte man allerdings zum Teil zu der vormongolischen Praxis zurück und nahm die Beglaubigung wieder allein durch Signaturen vor. Die ersten Beispiele dafür stammen aus den Jahren 743/1343 (XV) und 750/1349 (XVIII), vermehrt begegnen sie dann am Ende der hier behandelten Zeit (XXIV–XXVII).

Die Form der Siegel ist – den Siegeln der mongolischen Erlasse entsprechend[3] – überwiegend quadratisch bzw. nahezu quadratisch. Nicht quadratisch, sondern rechteckig sind die vier Siegel, die mongolische Inschriften in uigurischer Schrift tragen (I, II, IV, VII). Andere Formen haben außerdem einige Siegel aus der zweiten Hälfte der hier erfassten Zeit, die rund (XII Rückseite, XXI, XXII, H), dreieckig (XII Rückseite) oder blütenförmig (XXIII) sind. Dass Rundsiegel bereits in der späteren Mongolenzeit eine gewisse Rolle spielten, ist insofern bemerkenswert, als Belege für die Verwendung dieser Siegelform bisher erst aus dem 15. Jahrhundert bekannt waren.[4] Anders als die quadratischen Abdrücke, die auf Grund ihrer Abmessungen auf Siegelstempel zurückgehen dürften, stammen die runden Abdrücke, die verhältnismäßig klein sind, vermutlich von Siegelringen.

Die Inschriften der Siegel sind zunächst chinesisch oder mongolisch. Chinesische Inschriften sind für die Siegel charakteristisch, die mit roter Farbe aufgestempelt wurden, mongolische für die Siegel, für die man schwarze Farbe verwendete. Die chinesischen Siegeltexte sind in chinesischer Siegelschrift dargestellt (z. B. III, V, VI), die mongolischen in uigurischer (z. B. IV, VII) oder ḥP'ags-pa-Schrift (V). In der Zeit Abū Sa'īds bahnt sich hier ein grundlegender Wandel an. Zwar hat sich aus seinen Regierungsjahren auch eine Urkunde erhalten, die noch mit einem herkömmlichen chinesischen Siegel beglaubigt wurde (D), daneben gibt es jedoch Erlasse, deren Siegel außer einem chinesischen auch einen arabischen Text enthalten (B, VIII) oder deren Siegel bereits Inschriften tragen, die ausschließlich ara-

---

1 Vgl. HERRMANN 1994, S. 295 ff.

2 Zur Signatur der Mongolenzeit vgl. weiter oben den Abschnitt „Intitulatio".

3 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 423 f.; MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 16; CLEAVES 1953, S. 25; HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 318; HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 3.

4 Zu den frühesten Belegen aus dem 15. Jahrhundert vgl. HERRMANN 1976, S. 226, Taf. 50; DENY 1957, S. 257; FEKETE 1977, Taf. 11 f. – Rundsiegel mit islamischen Legenden sollten nach einer Anregung des Emirs Naurūz bereits bei der Regierungsübernahme des Ilchans Ġāzān (1295–1304) die Quadratsiegel ablösen (Waṣṣāf 1959, S. 325; Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 618), scheinen sich – den bislang bekannt gewordenen Original-Urkunden nach zu urteilen – jedoch nicht durchgesetzt zu haben.

bisch sind (C, XII). In der Zeit nach Abū Sa'īd wurden dann in den hier untersuchten Urkunden nur noch Siegel mit arabischen Inschriften verwendet.

Das Abrücken von chinesischen und mongolischen Siegelinschriften hängt mit dem schrittweisen Aufgeben mongolischer Traditionen zugunsten einer Anpassung an die islamisch-persische Umgebung zusammen. Sie zeigt sich im Urkundenwesen z. B. auch in der Aufnahme von Titeln in die Intitulatio, die in persischen Erlassen erstmals für die Zeit Ġāzāns und in mongolischen Erlassen seit Abū Sa'īd nachweisbar ist.[5] Wie allmählich sich der Prozess der Anpassung vollzog, zeigt sich u. a. daran, dass die nominelle Abhängigkeit vom Groß-Chan in China bereits von Ġāzān aufgekündigt wurde[6], chinesische Siegel, die ja ein Zeichen der Zugehörigkeit zum mongolischen Großreich waren, jedoch bis in die Zeit Abū Sa'īds verwendet wurden.

Auf den Siegelstempeln wurde die Schrift unabhängig davon, ob es sich um chinesische, uigurische oder arabische Buchstaben handelte, bis in die Zeit Abū Sa'īds erhaben herausgearbeitet, sodass ein positiver Abdruck entstand (z. B. III, IV, C), doch gab es in seiner Zeit daneben auch schon Siegel, bei denen die Schrift eingraviert wurde, wodurch sich ein negativer Abdruck ergab (IX, XII). In der Zeit nach Abū Sa'īd wurden dann überwiegend Siegel mit eingeschnittener Schrift benutzt, Siegel, die zu positiven Abdrücken führen, wurden nur noch für die Urkunden E, G und H verwendet. Eingeschnittene Inschriften sind nicht für bestimmte Siegelformen oder Siegelgrößen charakteristisch, sondern kommen sowohl bei kleinen (XVI, XVII, F) und großen Quadratsiegeln (XIV) als auch bei runden (XII Rückseite, XXII), dreieckigen (XII Rückseite) und blütenförmigen Siegeln (XXIII) vor.

Über das Material, aus dem die Siegelstempel hergestellt wurden, gibt es in den erzählenden Quellen nur spärliche Angaben. Rašīdu'd-Dīn berichtet, dass die großen Siegel, die Ġāzān im Zusammenhang mit seinen Reformen in Auftrag gab, aus Jaspis (*yašm*) oder Gold angefertigt wurden[7] und Waṣṣāf verdanken wir die Mitteilung, dass das Siegel, das der Ilchan Gaiḫātū dem Großwesir Ṣadru'd-Dīn Aḥmad verlieh – und das dieser wohl für die Beglaubigung der Urkunden A und III benutzte – ebenfalls aus Gold war[8].

Sofern die mongolischen Erlasse nur aus einer einzigen Papierbahn bestehen und nicht aus mehreren Stücken zusammengesetzt sind, steht das Siegel unten links[9], wobei wir mit der Beschreibung „unten links" davon ausgehen, dass die Schreibrichtung nicht wie im Osten der mongolischen Welt von oben nach unten, sondern wie bei den persischen Urkunden von rechts nach links verlief[10]. Waren die Urkunden aus mehreren Papierbahnen zusammengeklebt, wurde das Blatt nicht nur unten links, sondern mit demselben Siegel auch an den Klebestellen gestempelt, um Fälschungen zu erschweren. Dabei setzte man die Abdrücke von unten nach oben in der Weise auf das Papier, dass der erste Abdruck oberhalb des unten links stehenden Siegels in der rechten Blatthälfte, der zweite dann wieder links, der dritte

5 Vgl. dazu weiter oben den Abschnitt „Intitulatio".
6 Vgl. SPULER 1968, S. 267.
7 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 501.
8 Waṣṣāf 1959, S. 265.
9 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, Taf. I.
10 Vgl. dazu HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 59.

wieder rechts usw. zu stehen kam.[11] Nur die beiden spätesten mongolischen Erlasse aus Iran lassen Abweichungen von dieser Siegelordnung erkennen: Auf dem Erlass Abū Sa'īds von 725/1325 (C) sind zwar die Klebestellen gesiegelt, es fehlt jedoch das Siegel am Fuß der Urkunde, und auf dem Erlass von Šaiḫ Uwais aus dem Jahre 759/1358 (F) steht das untere Siegel nicht links, sondern rechts, was zur Folge hat, dass das erste Klebestellensiegel oberhalb des Schluss-Siegels nicht rechts, sondern links und das zweite nicht links, sondern rechts aufgedrückt wurde.

Auf einem großen Teil der persischen Urkunden wurden die Siegel in der gleichen Weise angebracht wie bei der Mehrzahl der mongolischen Erlasse: Bei kürzeren Urkunden ist nur ein Siegel vorhanden, das sich unten links befindet (z. B. I, II, III), und bei längeren wurden außerdem die Klebestellen – von unten nach oben fortschreitend – abwechselnd rechts und links gesiegelt. Abweichend von diesem Schema steht das Siegel am Ende auf einigen Urkunden nichts links, sondern rechts (XII, E, XXIII) oder in der Mitte (XVII). Bei den Urkunden, auf denen das Schluss-Siegel rechts zu finden ist, ergeben sich in zwei Fällen auch insofern Unterschiede, als die Siegel auf den Klebestellen hier nicht die Seiten wechseln, sondern ebenfalls rechts stehen (XII, XXIII).

Auf zwei Urkunden befindet sich das jeweils einzige Siegel nicht unten, sondern am Beginn der Dispositio (IV) bzw. oberhalb der Intitulatio etwa in der Mitte des Blattes (XXII).[12] Auch der Erlass des Großdiwans von 725/1325 (C) ist nicht untersiegelt, vielmehr ist der Platz des einzigen Siegels, mit dem die Urkunde versehen ist, hier an der Stelle, an der der Gesamtsteuerbetrag genannt wird. Zum Schutz vor unrechtmäßigen Abänderungen wurde auch der zu zahlende Steuerbetrag auf dem Steuerscheck der Dilšād (X) und der Rentenbetrag auf dem Diwan-Erlass von 759/1358 (F) übersiegelt, anders als bei Urkunde C wurde das Siegel in diesen beiden Urkunden aber zusätzlich zum Schluss-Siegel auf das Blatt gesetzt.

Nicht durch Siegel gesichert wurden die Klebestellen auf Erlassen, bei denen die Beglaubigung durch ein Rundsiegel erfolgte (XXI, XXII, H). Bei den beiden Urkunden, die auf der einen Seite einen Herrscher-Erlass in mongolischer Sprache und auf der anderen einen persischen Erlass des Großdiwans tragen (C, F), wurden die Klebestellen jeweils nur auf der Seite mit dem Herrscher-Erlass gesiegelt. Auf Rotsiegel-Erlassen von Beamten, auf denen sich unten rechts auch das persönliche Schwarzsiegel des Ausstellers befindet, erfolgte die Sicherung der Klebestellen ausschließlich durch das Rotsiegel.

Die Siegel der Herrscher-Urkunden

Die Urkunden der Ilchane in mongolischer Sprache wurden mit Ausnahme der beiden Erlasse von Abū Sa'īd (C) und Šaiḫ Uwais (F), auf deren Kehrseite Erlasse des Großdiwans stehen, mit Siegeln von quadratischer Form beglaubigt, die nach der roten Farbe, mit der sie aufgestempelt wurden, *āltamġā* genannt wurden.[13] Die Siegel haben eine Seitenlänge zwi-

11 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, Taf. II–III; PELLIOT 1936, Abb. 29.

12 Das früheste Beispiel einer nicht unter-, sondern übersiegelten Urkunde stellte bislang ein Erlass von Qarā Yūsuf aus dem Jahr 816/1413 dar (vgl. HERRMANN 1976, S. 226, Taf. 50).

13 Zu türk. *āl* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 517; zu türk. *tamġā* vgl. ebd., Nr. 933.

schen 9,5 und 15 cm[14] und sind mit chinesischen Inschriften in chinesischer Siegelschrift versehen, die darauf hindeuten, dass die Siegelstempel ursprünglich in China angefertigt und den Ilchanen bei deren Regierungsantritt vom Groß-Chan übersandt wurden. Die chinesischen Inschriften, die man auch beibehielt, als man dazu überging, die Siegel in Persien herzustellen[15], enthalten keine Namen, sondern beziehen sich ganz allgemein auf das Amt des Herrschers, sodass die Siegel beim Tode eines Ilchans nicht unbrauchbar wurden, sondern weiterverwendet werden konnten. Die Inschrift des Siegels z. B., das sowohl von Abāqā (1265–1282) als auch von Arġūn (1284–1291) benutzt wurde, lautet in der Übersetzung von A. MOSTAERT und F. W. CLEAVES: „Sceau (attestant le mandat) de soutenir l'Etat et de procurer la paix au peuple".[16]

Persische Urkunden der Ilchane sind bisher nicht zutage getreten. Von den vier Erlassen ǧalāyiridischer Herrscher ist nur einer von Šaiḫ Uwais (G) und einer seines Sohnes und Nachfolgers Ḥusain (H) gesiegelt, der erste mit einem quadratischen Rotsiegel, der zweite mit einem schwarzen Rundsiegel. Das Rotsiegel hat eine Seitenlänge von 12,5 cm[17] und besitzt damit etwa die gleiche Größe wie das Siegel, mit dem das mongolische Schreiben Öljāytūs an Philipp den Schönen von Frankreich und der mongolische Erlass Abū Sa'īds aus dem Jahre 1320 beglaubigt wurden[18]. Seine arabische Kūfī-Inschrift dagegen hat nicht nur durch die andere Sprache und andere Schrift, sondern auch vom Inhalt her einen völlig anderen Charakter als die Inschriften der chinesischen Siegel der Ilchane. Sie setzt sich aus zwei Texten zusammen, die Koranzitate – u. a. aus Sure II, 33; III, 126; LXIV, 1 – und religiöse Formeln enthalten und von denen der eine im Rahmen und der andere in dem von ihm umschlossenen Quadrat steht. Im Innenquadrat steht außerdem die durch *fī sana* eingeleitete Jahresangabe siebenhundertneunundfünfzig (beg. 14. Dezember 1357), die sich vermutlich auf das Jahr der Siegelherstellung bezieht und das früheste Beispiel für ein Datum auf einem Siegel in Iran darstellt. In den vier Ecken schließlich befinden sich in Nasḫī-Schrift die Namen der vier rechtgeleiteten Kalifen.[19]

Das Siegel auf Urkunde H, dessen Inschrift völlig verwischt ist, stellt – auch unter Berücksichtigung der mongolischen Urkunden – bislang das einzige Herrschersiegel der Mongolenzeit dar, das eine runde Form hat und mit schwarzer Farbe aufgebracht wurde. Der Abdruck hat nur einen Durchmesser von 1,5 cm und dürfte daher vom Siegelring des Herrschers stammen. Dass dieser Erlass nicht mit einem Siegel ähnlich dem auf Erlass G, sondern dem Siegelring des Herrschers beglaubigt wurde, hängt möglicherweise damit zusammen, dass er an seinen Bruder gerichtet ist.

14 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 424; MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 10.
15 Vgl. dazu MOSTAERT/CLEAVES 1952, S. 484 f.
16 Vgl. ebd., S. 483.
17 Vgl. QĀ'IM-MAQĀMĪ 1968–69, S. 274.
18 Vgl. MOSTAERT/CLEAVES 1962, S. 10 und Anm. 33.
19 Vgl. QĀ'IM-MAQĀMĪ 1968–69, S. 274 f., Abb. 1.

Die Siegel der Beamten-Urkunden

Der Erlass des Prinzen Šaiḫ ʿAlī und zahlreiche von Emiren stammende Urkunden wurden nicht nur mit der Signatur des Ausstellers, sondern auch mit dessen Namenssiegel versehen. Die Abmessungen dieser mit schwarzer Farbe aufgestempelten Siegel bewegen sich bei rechteckigen Formen zwischen 1,6 x 2,1 cm (IV) und 2,8 x 3,8 cm (VII) – jeweils Höhe mal Breite – und bei quadratischen oder nahezu quadratischen Formen zwischen 2,5 x 2,5 cm (XIII) und 5,1 x 4,8 cm (XIV). Der Durchmesser der Siegel mit runder oder blütenartiger Form liegt zwischen 2,5 (XXII) und 3,7 cm (XXIII). Die Siegel der Emire sind damit wesentlich kleiner als die auf mongolischen Urkunden überlieferten Rotsiegel der Ilchane, zum Teil jedoch fast so groß (XII, XVI, XVII) wie die kleinen Goldsiegel von Abū Saʿīd und Šaiḫ Uwais, deren Maße 4,5 x 4,2 cm (C) bzw. 4,5 x 4,5 cm (F) betragen, oder sogar etwas größer als diese (XIV).

Die Inschriften sind bis in die Zeit Öljāytūs mongolisch und lauten „Des Soundso Siegel (*belge*)" (IV, V) oder „Des Soundso Garantie (*gerige*) und Siegel (*belge*)" (VII). Sie sind überwiegend in uigurischer Schrift geschrieben (I, II, IV, VII), nur für das Siegel auf Urkunde V wurde ḥPʿags-pa-Schrift verwendet. Seit der Zeit Abū Saʿīds sind, wenn man von den rätselhaften Zeichen auf dem Siegel der Urkunden B und VIII absieht, nur noch Siegel mit arabischer Schrift überliefert. Die Inschrift des frühesten Siegels mit arabischer Schrift setzt sich aus dem Namen des Ausstellers und dem Befehlswort *sōzī* zusammen (IX), hat also denselben Wortlaut wie die Intitulatio des Erlasses. Die Inschriften der anderen Siegel bestehen aus einem islamischen Leitspruch und dem Namen des Ausstellers. Dabei ist der Leitspruch so gewählt, dass er mit einem Wort endet, das auf den Namen reimt, also z. B. *al-wāṯiq bi'l-ġanī/Rustam Ašrafī* (XVI, XVII). Erweiterungen dieses Inschriftenschemas finden sich bei dem Siegel von Ḥasan Kūčak, auf dem vor den Namen das Wort *bēlgā* (Siegel) tritt (XIV), sowie bei dem Siegel des Prinzen Šaiḫ ʿAlī, auf dem vor dem Namen der Titel *šāhzāda* steht und dem Namen noch eine Segensformel folgt (XXIII). Das Siegel auf dem Erlassfragment aus dem Jahre 934/1334 ist das bislang einzige Siegel der Mongolenzeit, das auch eine figürliche Darstellung enthält: Zwischen den beiden Inschriftzeilen ist hier ein Tier abgebildet, bei dem es sich wohl um eine Großkatze (Panther?) handelt.[20]

Auf einer Reihe der von Emiren ausgestellten Urkunden sind neben den schwarzen Namenssiegeln auch rote Siegelabdrücke zu finden (z. B. V, VII, D). Die Schwarzsiegel spielen hier insofern nur noch eine Nebenrolle, als sie nicht wie sonst in der Regel unten links, sondern unten rechts stehen und der Platz unten links sowie die Siegelung der Klebestellen von den Rotsiegeln übernommen wird. Urkunde XIV lässt erkennen, dass die Rotsiegel erst nach dem schwarzen Siegel des Ausstellers auf das Blatt gesetzt wurden.

Die roten Siegelabdrücke sind von quadratischer Form und haben eine Seitenlänge zwischen 8 (VII, D) und 13 cm (XIV), stehen also den auf mongolischen Urkunden überlieferten Rotsiegeln der Ilchane an Größe kaum nach bzw. kommen manchen von diesen sogar gleich. Gemeinsam mit den Siegeln der Ilchane ist ihnen neben Farbe und Größe bis in die Zeit Abū

20 Rašīdu'd-Dīn berichtet im Zusammenhang mit den Reformen Ġāzāns von einem Siegel für Heeresangelegenheiten, auf dem außer dem „bekannten Bild" (*naqš-i maʿhūd*) auch Bogen, Keule und Schwert zu sehen waren (Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 501).

Sa'īds auch die chinesische Sprache und die chinesische Siegelschrift der Legenden. Dass hier nicht Herrscher-, sondern Beamtensiegel vorliegen, geht nur aus den Inschriften hervor, in denen es beispielsweise „Siegel des Militärberaters zur Rechten" heißt (V) und in denen für das Wort „Siegel" nicht das Herrschersiegeln vorbehaltene *pao*, sondern das für Beamtensiegel typische *yin* verwendet wird.[21] Obgleich von verschiedenen Ausstellern herrührend, wurden die Urkunden VII und D mit demselben Rotsiegel beglaubigt. Dies bedeutet, dass analog zu den Rotsiegeln der Ilchane auch die der Beamten nach dem Tode des Siegelinhabers weiterverwendet wurden.

Von den drei Erlassen aus der Zeit Abū Sa'īds ist nur noch die Urkunde D aus dem Jahr 730/1330 mit einem rein chinesischen Siegel beglaubigt, dagegen wurde für die 721/1321 entstandenen Urkunden B und VIII, die beide von demselben Aussteller stammen, bereits ein Siegel benutzt, das zumindest im Innenquadrat eine arabische Inschrift mit der Šahāda und den Namen der vier rechtgeleiteten Kalifen besitzt. Im Rahmen befinden sich noch nicht entzifferte Schriftzeichen, bei denen es sich nach einer Mitteilung von W. VEIT wahrscheinlich um ḥP'ags-pa-Siegelschrift handelt. Das Siegel auf dem 743/1342 entstandenen Erlass Ḥasan Kūčaks (XIV) ist dann rein arabisch: Es enthält im äußeren Rahmen islamische Formeln, darunter die Šahāda, und im inneren Rahmen sowie im Innenquadrat verwischte Inschriften in einer Schrift, die als geometrisiertes Kūfī zu bezeichnen ist und hier wohl wegen einer gewissen Ähnlichkeit mit den geometrischen Formen der chinesischen Siegelschrift gewählt wurde.

Von den Rotsiegel-Erlassen der Emire wurden die Urkunden V, B, VIII und XIV von dem jeweils obersten und Urkunde VII von dem damals vierthöchsten Emir ausgestellt. Die Emire, die in den erzählenden Quellen über die Aussteller dieser Urkunden hinaus als Inhaber von Rotsiegeln erwähnt werden, gehörten ebenfalls zu den ranghöchsten Emiren ihrer Zeit. Dies gilt z. B. für Īrenǧīn[22] und Ēsen Qutluġ[23], die bei der Thronübernahme Abū Sa'īds in der Rangliste der Emire an Platz drei und fünf standen[24]. Dass die Zahl der Emire, die ein Rotsiegel erhielten, sehr begrenzt war, zeigt sich auch daran, dass offenbar nicht einmal der Aussteller der Urkunde IV, der als Leiter der Krongutverwaltung einen ausgesprochen hochrangigen Posten innehatte, über ein solches Siegel verfügte.

Neben Rotsiegel-Erlassen von Emiren haben sich aus der Mongolenzeit auch vier Erlasse dieser Art erhalten, die von Wesiren ausgestellt wurden. Im Unterschied zu den Urkunden der Emire weisen sie ausschließlich rote Siegel auf, ohne zusätzlich mit den Namenssiegeln der Aussteller versehen zu sein. Die Größe der von den Wesiren geführten Rotsiegel bewegt sich in dem Rahmen, der im Zusammenhang mit den Siegeln der Emire genannt wurde, und wie diese sind auch die Siegel der Wesire vor der Zeit Abū Sa'īds mit Inschriften in chinesischer Siegelschrift ausgestattet, in denen für das Wort „Siegel" der für Beamtensiegel charakteristische Ausdruck *yin* erscheint (A, III, VI). Sie unterscheiden sich lediglich dadurch von den Siegeln der Emire, dass sich die Inschriften hier nicht auf Beamte, sondern auf Institutionen beziehen. Die Inschrift des Siegels auf den Urkunden A und III, die von demselben

21 Vgl. FARQUHAR 1966, S. 367, 393.
22 Waṣṣāf 1959, S. 645.
23 Harawī 1944, S. 673.
24 Waṣṣāf 1959, S. 620.

Aussteller stammen, lautet „Siegel des Ministeriums (für) ..." und die des Siegels auf Urkunde V „Siegel des Königspalastes". Die unter dem Schatten-Chan Muḥammad entstandene Urkunde E wurde mit einem bereits unter Abū Saʿīd hergestellten Rotsiegel beglaubigt, dessen Inschrift nicht mehr chinesisch, sondern arabisch ist. Sie enthält nach den Angaben von Ḥ. NAḪČAWĀNĪ, der diesen Erlass veröffentlicht hat, im Rahmen die *šahādatain*-Formeln, in den vier Ecken in Kūfī die Namen der vier rechtgeleiteten Kalifen und im Innern in einem Kreis den Namen des Ilchans Abū Saʿīd.[25]

Die Ernennung zum Wesir war, wie den erzählenden Quellen zu entnehmen ist, nicht automatisch mit dem Privileg verbunden, ein Rotsiegel zu führen. So erhielt Ṣadru'd-Dīn Aḥmad, der die Urkunden A und III ausstellte, zwar unter Gaiḫātū schon zu Beginn seiner Amtszeit im Jahre 691/1292 ein Rotsiegel[26], musste jedoch, als er 1296 von Ġāzān ein zweites Mal mit dem Amt des Wesirs betraut wurde, etwa ein halbes Jahr warten, bevor ihm erneut ein solches Siegel verliehen wurde[27]. Bei Saʿdu'd-Dīn Sāwaǧī, dem Aussteller der Urkunde VI, ließ Ġāzān, nachdem er ihn Anfang Ḏū'l-Ḥiǧǧa 697 (beg. 9. September 1298) in das Amt des Wesirs berufen hatte[28], sogar drei Jahre vergehen, bevor er ihm am 27. Ḏū'l-Qaʿda 700 (3. August 1301) ein Rotsiegel zuteil werden ließ[29]. Saʿdu'd-Dīns Kollege Rašīdu'd-Dīn schließlich war, obgleich er Saʿdu'd-Dīn insofern übergeordnet war, als dieser seine Ratschläge und Weisungen zu befolgen hatte[30], unter Ġāzān überhaupt nicht im Besitz eines Rotsiegels[31] und auch unter Öl̈ǧäytü verfügte zunächst nur sein jeweiliger Kollege über ein Siegel dieser Art[32]. Offenbar hing dies damit zusammen, dass Rašīdu'd-Dīn „nur" die Aufgabe hatte, als Ratgeber und Vordenker zu wirken, die Umsetzung seiner Vorstellungen, die Leitung der Finanzadministration und die Führung der laufenden Wesiratsgeschäfte dagegen seinen Kollegen oblag.[33] Erst als es im Jahre 715 (beg. 7. April 1315) zu schweren Differenzen zwischen Rašīdu'd-Dīn und seinem Amtskollegen Tāǧu'd-Dīn ʿAlīšāh kam[34] und jeder der beiden in einer Hälfte des Reiches für sämtliche mit dem Amt des Wesirs üblicherweise verbundenen Funktionen zuständig wurde[35], scheint auch Rašīdu'd-Dīn mit einem Rotsiegel ausgestattet worden zu sein[36].

Die mehrfache Hervorhebung des dort in der Bedeutung „Rotsiegel-Urkunde" gebrauchten Wortes *āltamġā* in Urkunde IV lässt erkennen, dass Urkunden dieser Art in hohem Ansehen standen. Der hohe Stellenwert von Rotsiegel-Urkunden zeigt sich auch daran, dass in den erzählenden Quellen Erlasse von Beamten, die über ein Rotsiegel verfügten, in der Regel

25 Vgl. NAḪČAWĀNĪ 1953–54, S. 40.
26 Waṣṣāf 1959, S. 265.
27 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 315, 324.
28 Ebd., S. 328.
29 Ebd., S. 342.
30 Mustaufī 1960, S. 604; Mustaufī 1999, S. 1367 f.
31 Mustaufī 1960, S. 604.
32 Ebd., S. 609 f.; Qāšānī 1968, 126b–127a; Qāšānī 1969, S. 194.
33 Vgl. dazu auch HOFFMANN 2000, S. 70 f.
34 Qāšānī 1968, 126b–127a; Qāšānī 1969, S. 194; Mustaufī 1960, S. 609.
35 Qāšānī 1968, 127a; Qāšānī 1969, S. 194 f.
36 Mustaufī 1960, S. 609 f.

nicht als *ḥukm* oder *maktūb*, sondern als *āltamġā*[37] oder sogar als *āltamġā-yi mubārak*[38] erwähnt werden. Maßgeblich für die hohe Geltung der von Beamten ausgestellten Rotsiegel-Erlasse war sicher der Umstand, dass hier die Siegel die gleiche Farbe, Größe und Form hatten wie die Herrschersiegel und damit ebenso wie diese die Eigenschaft von Staatssiegeln besaßen. Dass sie sich von den Inschriften her von den Herrschersiegeln unterschieden, war, da im Ilchanreich kaum jemand in der Lage gewesen sein dürfte, chinesische Siegelschrift zu lesen, irrelevant. Die chinesische Schrift war im Gegenteil ein weiteres Merkmal, das die Rotsiegel der Beamten mit den Herrschersiegeln gemeinsam hatten und sie diesen an die Seite stellte. Dass es auch in der Zeit, in der die Siegelinschriften arabisch waren, nicht auf deren Inhalt, sondern auf das äußere Erscheinungsbild des Siegels ankam, ergibt sich auch daraus, dass der im Namen des Schatten-Chans Muḥammad ausgestellte Erlass des Wesirs Zakariyä (E) ein Rotsiegel mit dem Namen eines damals nicht mehr lebenden Ilchans, nämlich Abū Saʿīds, trug.[39]

Die Rotsiegel-Urkunden der Wesire erhielten dadurch, dass sie ebenso wie die Erlasse der Ilchane in mongolischer Sprache nur Rotsiegel trugen und nicht auch mit dem Namenssiegel des Ausstellers versehen waren, einen noch offizielleren Charakter als die Rotsiegel-Urkunden der Emire. Möglicherweise war dies auch einer der Gründe dafür, dass sich die Empfängerin der Urkunde V nicht damit begnügte, einen Erlass des führenden Emirs des Ilchanreiches erwirkt zu haben, sondern auch noch um eine Bestätigung dieses Erlasses durch den Großwesir einkam (VI).

Die Siegel der Diwan-Urkunden

Die beiden Erlasse des Großdiwans (C, F), die sich auf der Kehrseite von zwei Herrscher-Urkunden in mongolischer Sprache befinden, wurden mit Goldsiegeln beglaubigt, die nach ihrer Farbe *altūn tamġā* genannt wurden.[40] Das Siegel von Urkunde C ist 4,2 cm hoch und 4,5 cm breit, das von Urkunde F ist quadratisch und hat eine Seitenlänge von 4,5 cm. Bei dem Siegel von Urkunde C steht im Inneren eine dreizeilige Inschrift, die *as-sulṭān al-aʿẓam/Abū Saʿīd/ḫallada'llāh mulkah* lautet. Im Rahmen befindet sich ein religiöser Text, von dem nur der Anfang der Šahäda zu erkennen ist. Das Siegel auf der unter Šaiḫ Uwais entstandenen Urkunde F ist nicht unterteilt und enthält nur die Šahäda. Auch wenn hier kein Name genannt wird, zeigt doch die Corroboratio mit dem Hinweis auf das *altūn tamġā(-yi) humāyūn*, also das herrscherliche Goldsiegel, dass hier ebenso wie bei Urkunde C ein Herrscher- und nicht etwa ein Behördensiegel vorliegt.

Bei den Siegeln der beiden Erlasse dürfte es sich um das so genannte „kleine Goldsiegel" (*altūn tamġā-yi kūčak*) handeln, das erstmals im Zusammenhang mit der von Ġāzān eingeführten Siegelordnung erwähnt wird. Es wurde nach Rašīdu'd-Dīn u. a. für Steuerschecks, Quittungen und Schriftstücke des Diwans verwendet, die Steuersachen (*muʿāmalāt*) und

37 Waṣṣāf 1959, S. 645; Harawī 1944, S. 650, 651, 783, 784.
38 Harawī 1944, S. 673.
39 Vgl. NAḪĞAWĀNĪ 1953–54, S. 40.
40 Vgl. C, Z. 6, 14; F, Z. 5, 11. Zu türk. *altūn* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 529; zu türk. *tamġā* ebd., Nr. 933.

Grundstücksangelegenheiten betrafen.[41] Es lässt sich damit als Finanzsiegel bezeichnen, dem wohl nicht zufällig gerade die Farbe Gold zugeordnet war. Dass es auch noch in der Zeit nach Ġāzān als Finanzsiegel fungierte, geht nicht nur aus den beiden Diwan-Erlassen, sondern auch aus einem Leitfaden des staatlichen Rechnungswesens aus der Zeit um 1340 sowie einem 1366 abgeschlossenen *inšā'*-Werk hervor. Goldsiegel werden hier zum einen in Verbindung mit Steuerschecks[42] und zum anderen als Beglaubigungsmittel von Erlassen genannt, mit denen u. a. Ehrengeschenke, Renten, Unterhaltsmittel, Gehälter, Steuernachlässe und Steuerbefreiungen gewährt oder festgesetzt wurden[43].

Die Charakterisierung des Goldsiegels als Finanzsiegel ist allerdings nicht so zu verstehen, dass es für alle Erlasse verwendet wurde, die in irgendeiner Weise mit den Steuern oder dem Grundbesitz des Staates zu tun hatten. Es diente bei Erlassen offenbar nur dann als Beglaubigungsmittel, wenn hier Verfügungen über Steuern oder Staatsland getroffen oder – wie in Urkunde F – frühere Verfügungen dieses Inhalts in aller Form bestätigt wurden. Ging es dagegen z. B. darum, die Provinzbeamten zur Ordnung zu rufen und die Respektierung früherer Verfügungen steuerlicher Art anzumahnen, erfolgte die Beglaubigung nicht mit dem Gold-, sondern, wie die Urkunden G und H zeigen, mit einem Rot- oder Schwarzsiegel.

Sonstige Siegel

Der von Abū Sa'īds Gattin Dilšād ausgestellte Steuerscheck (X) ist mit zwei Grünsiegeln – in der Corroboratio *yāšīl bēlgā* genannt – versehen, die nahezu quadratisch sind und mit einer Höhe von 2,6 und einer Breite von 2,9 cm im Größenbereich der Beamtensiegel liegen. Über die Inschrift lässt sich nichts mitteilen, da beide Abdrücke so schemenhaft sind, dass man lediglich ihre Abmessungen erkennen kann.

Außer dem Steuerscheck der Dilšād wurde auch die Urkunde XIX, die wahrscheinlich auf den Machthaber Malik Ašraf aus der Familie der Čōbāniden zurückgeht[44], mit einem Grünsiegel beglaubigt. Leider ist der Abdruck hier noch schattenhafter als die Abdrücke auf Urkunde X, so dass nicht einmal zu sehen ist, welche Form und Größe das Siegel hatte. Da es in beiden Urkunden um finanzielle Verfügungen geht, hatte das Grünsiegel möglicherweise bei Ausstellern unterhalb der Herrscherebene – dem herrscherlichen Goldsiegel vergleichbar – die Eigenschaft eines Finanzsiegels.

Am oberen Rand der Rückseite von Urkunde XII befinden sich vier verhältnismäßig kleine Siegelabdrücke von schwarzer Farbe, von denen jeweils einer rund, rechteckig, dreieckig und quadratisch ist. Die Abdrücke sind so unsauber und verwischt, dass sich auch bei den beiden Siegeln, auf denen arabische Schriftzeichen zu erkennen sind, keine sinnvolle Lesung der Inschrift ergibt.

Wie die auf mehreren Urkunden am gleichen Ort stehenden Kenntnisnahme-Vermerke, dokumentierten wohl auch diese vier Siegel, dass ihre Inhaber den umstehenden Erlass ein-

41 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 501; vgl. auch ebd., S. 549, 550, 560 usw.
42 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 91, 176.
43 GÖYÜNÇ 1962, S. 45–47; Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 261–278. Vgl. auch HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 41 f.
44 Vgl. Kommentar zu XIX, Z. 11.

gesehen hatten. Dass zwischen dem dritten und vierten Siegel eine große Lücke gelassen wurde, weist darauf hin, dass noch weitere Personen berechtigt gewesen wären, sich über den Inhalt des Erlasses zu informieren, dies aber aus was für Gründen auch immer nicht tun konnten. Die Lücke macht außerdem deutlich, dass den zur Kenntnisnahme Berechtigten ein bestimmter Platz für ihr Siegel zugewiesen war. Die frühesten Urkunden, auf denen die Kenntnisnahme auf der Rückseite durch Siegel bestätigt wurde, waren bislang Erlasse des Timuriden Šāhruḫ, die hundert Jahre später entstanden sind.[45]

45 Vgl. u. a. FEKETE 1977, S. 87, Taf. 12; HERRMANN 1971, S. 253 f., 259 ff., Taf. 48–50.

Zweiter Teil
Texte, Übersetzungen, Erläuterungen

Vorbemerkungen

Allgemeine Merkmale

Als Beschreibstoff wurde weißes Papier verwendet, das meist gelblich verfärbt ist und stellenweise gelbliche bis bräunliche Flecken, Streifen oder Wolken aufweist. Die Formate sind lang und schmal, längere Urkunden wurden aus mehreren Papierbahnen zusammengeklebt, die Klebestellen häufig durch Übersiegelung vor Verfälschungen geschützt. Durch wiederholtes Entrollen der von unten nach oben zusammengefalteten Urkunden ist der Blattanfang zumeist abgerissen. In zahlreichen Fällen ist dadurch derjenige Teil des Blattes verloren gegangen, der für die Auftragsformel (*fulān yarlīġīndīn*) bzw. die Bezugsformel (*az ḥukm-i yarlīġ*) und/oder die Invocatio in Betracht kommt. Bei einigen Urkunden liegt die Abriss-Stelle noch tiefer, so dass hier das gesamte Protokoll und manchmal sogar ein Teil des Textes fehlt. Um die Urkunde vor weiteren Benutzungsschäden zu schützen, wurde das Blatt bisweilen unterlegt und dabei über die Abriss-Stelle hinaus verlängert. Da diese nachträglichen Anstückelungen nichts über die ursprüngliche Länge der Urkunden aussagen, bleiben sie bei den Angaben über die Formate ausgespart. Die Zahlen über die Größe der Urkunden, der Zeilenabstände, der Siegel usw. basieren auf den Fotos und weichen daher möglicherweise geringfügig von den tatsächlichen Werten ab.[1]

Zur Beschriftung wurde, sofern bei den Beschreibungen der einzelnen Urkunden nichts anderes vermerkt ist, schwarze Tinte benutzt. Die Schrift ist durch einen äußerst sparsamen Umgang mit diakritischen Punkten, die häufige Verwendung von Ligaturen und Kontraktionen sowie die Missachtung des Gebotes gekennzeichnet, bestimmte Buchstaben nicht nach links zu verbinden. Der Duktus ist sehr unterschiedlich und reicht von schlicht (z. B. II, XIII) über anspruchsvoll (z. B. V, XXVII) bis kunstvoll (XIV). Die Intitulatio ist nur in wenigen Fällen zeilenförmig geschrieben, zumeist stellt sie ein komplexes Gebilde dar, bei dem die Buchstaben tughra-artig ineinander verschlungen sind. Es steht verhältnismäßig dicht über der ersten Textzeile und geht – mit wenigen Ausnahmen – nicht auf den Schreiber des Textes, sondern eine andere Hand zurück. Die Zeilen des Textes steigen meist leicht an und sind am Ende mehr oder minder stark nach oben abgebogen. Im Eschatokoll ist der Zeilenabstand in der Mehrzahl der Fälle enger als im Text. Die Schrift des Datums ist häufig, die von Orts-

1 Dies gilt nicht für die Größe der Urkunden I, II, IV, XI, XVIII und XX, die von B. G. FRAGNER in Ardabīl photographiert wurden und vor Ort vermessen werden konnten.

angabe und Apprecatio gelegentlich kleiner als im Text. Die Ortsangabe steht zumeist in der linken Blatthälfte bzw. am linken Blattrand, die Apprecatio unten links oder in der Mitte.

Um auf einem schmalen Rand hervorgehobene Wörter deutlicher hervortreten zu lassen, wird die betreffende Zeile etwas eingerückt. Besteht die Hervorhebung aus mehreren Wörtern, so dass sie in den Textspiegel hineinreicht, wird der Text erst nach einem Zwischenraum weitergeführt.

Die Vermerke stammen, wenn nicht anders angegeben, von individueller Hand und sind häufig – *uṭbita*-Vermerke durchgängig – so gestaltet, dass die Schriftzeichen tughra-artig ineinander verschlungen sind. Mongolische Vermerke erscheinen durchweg in uigurischer Schrift, das gleiche gilt, mit Ausnahme von Urkunde V, für die Inschriften mongolischer Siegel. Zur Beschriftung der Rückseite mit Vermerken wurden die Urkundenblätter um ihre Querachse gedreht.

Auf den meisten Urkunden befinden sich Archivierungsmerkmale der Ardabīler Heiligtumsverwaltung, bei denen sich Bleistift- und Rotstiftsignaturen, Bleistiftziffern, Ziffern mit Tinte und stichwortartige Inhaltsangaben unterscheiden lassen. Signaturen und Bleistiftziffern kommen ausschließlich auf der Vorderseite vor, erstere sind in allen Fällen identisch, letztere stellen offensichtlich Inventarisierungsnummern dar, von denen die niedrigste 8 und die höchste 44 lautet. Ein Inventarisierungssystem, etwa nach dem Alter der Urkunden, ist dabei nicht zu erkennen. Bei den mit Tinte geschriebenen Ziffern, die mehrheitlich auf der Rückseite anzutreffen sind, handelt es sich – mit einer Ausnahme – um die Zahl 19. Sie bezeichnet möglicherweise ein Bündel oder ein Behältnis, in dem jeweils mehrere Urkunden zusammen aufbewahrt wurden. Bei den Siegeln, denen die Funktion von Eigentumszeichen zukommt, lassen sich zwei Typen unterscheiden, die bei den jeweiligen Urkunden-Beschreibungen der Einfachheit halber als Nr. 1 bzw. Nr. 2 aufgeführt werden. Beide sind birnenförmig, Nr. 1 (vgl. z. B. Abbildung 68) misst in der Längsachse 1,8 cm, in der Querachse 1,6 cm und trägt folgende Inschrift: *waqf-i ḥaẓīra-yi muqaddasa-yi ṣafawīya* (Stiftungsgut der geheiligten ṣafawidischen Einfriedung). Nr. 2 (vgl. z. B. Abbildung 77) hat eine Längsachse von 2,1 und eine Querachse von 1,7 cm, die Inschrift lautet hier: *fawwaḍtu amrī ilā'llāh* (Ich habe meine Sache Gott anheim gestellt). Die Siegelfarbe ist in beiden Fällen schwarz, der Abdruck erfolgte überwiegend auf der Rückseite. Die stichwortartigen Inhaltsangaben stammen von verschiedenen Händen. Sie stehen zumeist auf der Rückseite der Urkunden und sind dort so angebracht, dass sie bei zusammengefaltetem Blatt eine Orientierung über den Inhalt ermöglichen. Bleistift- und Rotstiftsignaturen sowie Bleistiftziffern werden bei den Einzelbeschreibungen nicht eigens erwähnt, Archivierungsmerkmale auf der Rückseite nur dann, wenn diese auch zur Urkunde gehörende Vermerke trägt und daher mit abgebildet ist.

Zu Text und Übersetzung

Um einen lesbaren Text zu bieten, wurden die diakritischen Punkte sowie Hamza im Wortinneren nachgetragen, außerdem wurde dem heutigen Schreibgebrauch entsprechend zwischen *bā'* und *pā'*, *ǧīm* und *čīm* sowie *kāf* und *gāf* unterschieden. Ligaturen und Kontraktionen wurden stillschweigend aufgelöst, bei Abkürzungen die ausgelassenen Zeichen in run-

den Klammern hinzugefügt. Ebenfalls im Interesse der Lesbarkeit wurde fehlendes Madda am Wortanfang ergänzt, dagegen wurde das gelegentlich im Wortinneren anzutreffende Madda weggelassen, da es dort lediglich auf ästhetische Gesichtspunkte zurückgeht (vgl. z. B. Urkunde XXVII, Z. 15 und 16). Ansonsten blieb die Schreibung der einzelnen Urkunden unverändert. So wurden z. B. Lesezeichen wie Tašdīd oder Tanwīn oder Hamza zur Bezeichnung der Iżāfa bzw. der 2. Person Singular Perfekt nur dort gesetzt, wo sie auch im jeweiligen Original stehen. Wechselnde Schreibungen, die vor allem bei postvokalischem *ḏāl/ḍāl* und bei Orts- und Personennamen begegnen, wurden nicht vereinheitlicht, sondern in der jeweiligen Variante aufgeführt (z. B. Qutluġ Šāh neben Qutluġšāh, Mīndīšīn neben Mindīšīn und Mindišīn, Ahar neben Āhar). Eindeutig arabische Urkundenteile wie Datum oder Apprecatio wurden in arabischer Orthographie (*tā' marbūṭa* statt *hā'*) wiedergegeben.

Der Text ist an zahlreichen Stellen zerstört, abgerissen oder verblasst bzw. durch Siegel oder umgeschlagene Papierteile verdeckt. Ließ er sich ergänzen, so wurden die betreffenden Wörter in eckige Klammern gesetzt, anderenfalls stehen dort Punkte in eckigen Klammern, drei beim Fehlen eines einzelnen Wortes, sieben, wenn es sich um mehrere Wörter handelt. Offensichtliche Auslassungen der Schreiber wurden in spitzen Klammern nachgetragen, Dittographien in spitze Doppelklammern eingeschlossen. Nicht entzifferte Stellen wurden durch Punkte ohne Klammern markiert, bei einem einzelnen Wort stehen auch hier drei, bei mehreren Wörtern sieben Punkte. Im Zusammenhang mit den chinesischen Siegeln wurde das von W. VEIT gewählte Verfahren beibehalten: Für jedes Schriftzeichen, das nicht erkannt werden konnte, steht hier ein Fragezeichen.

Dem Bemühen, bei den Übersetzungen möglichst nahe am Originaltext zu bleiben, waren mitunter Grenzen gesetzt. So würde es beispielsweise etwas merkwürdig klingen, den Anfang der religiösen Schlussformel *rabbi'ḫtim bi'l-ḫair* wörtlich mit „Mein Herr" wiederzugeben.

Urkunde I

(Abbildung 1–2)

Datum: 5. Ša'bān 687 / 4. September 1288

Aussteller: Emir Bāytmiš

Inhalt: Der Aussteller weist die mit einem Streit um den Besitz des Dorfes Gīland (Provinz Ardabīl) befassten Kadis an, endlich eine Entscheidung zu treffen und warnt sie vor einer weiteren Verschleppung des Falles.

Merkmale: 53,3 x 13,8 cm (obere Breite) bzw. 12,4 cm (untere Breite). Z. 2 und 3 eingerückt, Rand rechts etwa 1/6 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 3,4 und 2,5 cm. Am Beginn von Z. 10 einige Wörter zerstört, in Z. 17 ein x-ähnliches Zeichen, das hier einzusetzende Wort *yarlīġ* oberhalb der Zeile auf dem Rand.

Unten links der undeutliche und lückenhafte Abdruck eines mongolischen Siegels, Höhe 1,7 cm, Breite 2,3 cm, Farbe schwarz.

بایتمش سوزی	(1)	Befehl des Bāytmiš:
مولانا (کذا) قضات صدر الدین و بهاالدین	(2)	Die Kadis Ṣadru'd-Dīn und Bahā'u'd-Dīn
معلوم کنند که مجد الدین کاکی و مهتر	(3)	sollen wissen: Mağdu'd-Dīn Kākī und Mihtar
بلغر حاضر شدند و دعوی دیه گیلند کردند	(4)	Bulġur fanden sich (bei Uns) ein und erhoben (beide) Anspruch auf das Dorf Gīland.
و ما سخن ایشان پرسیدیم مهتر بلغر تقریر کرد که	(5)	Wir fragten sie, was sie (dazu) vorzubringen hätten. Mihtar Bulġur berichtete:
یک نیمه دیه ملک منست و یک نیمه دیگر از پسران امیر قیچو (؟)	(6)	„Die eine Hälfte des Dorfes ist mein Eigentum. Die andere Hälfte habe ich von den Söhnen des Emirs Qaičū (?)
یولچی و امیر احمد خریدم بحضور قاضی و یکساله	(7)	Yōlčī und des Emirs Aḥmad in Gegenwart des Kadis gekauft und ein Jahr

تصـــرف کـــردم از مجدالـــدین کـــاکی پرسیدیم که تو از که	(8)	darüber verfügt.“ (Danach) fragten Wir Mağdu’d-Dīn Kākī: „Von wem hast du
خریدهٔ و انتقال شما از کیست تقریر کرد که من	(9)	gekauft, und von wem ist (das Land) an euch übergegangen?“ Er berichtete: „Ich habe
[.....] از مـــادر یـــولچی خریـــده ام و دانگ و نیم عمم	(10)	[.....] von der Mutter des Yōlčī gekauft, und eineinhalb Sechstel hat mein Onkel
محمود از یـولچی خریـده اسـت حـالرا قاضیان	(11)	Maḥmūd von Yōlčī gekauft. Dabei (*ḥālrā*) waren weder Kadis
حاضر نبودند و قبالها نیـز حاضـر نبـود حوالت آن بشما	(12)	zugegen, noch wurden Verträge vorgelegt.“ – Wir haben diesen Fall
کـردیم بایـد کـه چنانـک حکـم شـرع مسلمانی است براستی	(13)	in eure Hände gelegt: So wie es das Gebot des islamischen Religionsgesetzes ist, sollt ihr in gerechter Weise
بقطـع رسـانید و دل و روی نـه بینیـد و شما قاضی و حاکم	(14)	entscheiden und unparteiisch sein. Ihr seid deshalb als Richter (*qāżī u ḥākim*)
بسبب آن نشسته اید که راستی کنید اگر این نوبت این کار	(15)	eingesetzt, damit ihr Gerechtigkeit übt. Wenn ihr dieses Mal den Fall
باتمام نرسانید و چنانک شـرط اسـت و حکم شرع براستی	(16)	nicht abschließend behandelt und nicht, wie es sich gehört und dem Gebot des Religionsgesetzes entspricht, in gerechter Weise
نگذارید از حکم یرلیـغ بـزرگ در گنـاه آیید و بترسید	(17)	zu Ende bringt, setzt ihr euch gemäß allerhöchstem General-Erlass der Bestrafung aus. Dies solltet ihr fürchten.
بتاریخ خامس شعبان المعظم	(18)	Am fünften des verehrungswürdigen (Monats) Ša‘bān
سنة سبع ثمانین ستمائة	(19)	des Jahres sechshundertsiebenundachtzig (4. September 1288).
بمقام سه گنبدان	(20)	Beim Aufenthalt in Si Gumbadān.

Siegel:

[.....] [.....]

Kommentar

Zeile 1

Bāytmiš: Vgl. Kommentar zu II, Z. 1.

Zeile 2

– *maulānā*: Der Singular passt nicht zu dem Plural *quẓāt*.

– *quẓāt*: Soweit ich sehe, der bisher früheste Beleg für die Existenz eines islamischen Kollegialgerichts in Iran.[1] Da Gīland verwaltungsmäßig zu Ardabīl gehörte[2], muss es sich um die Kadis des dortigen Gerichts handeln. Aus Urkunde V, Z. 4 geht hervor, dass es auch Zeiten gab, in denen in Ardabīl nur ein einziger Richter amtierte.

Zeile 3

– *ma'lūm kunand*: Zur hier vorliegenden Bedeutung vgl. PELLIOT 1922–23, S. 18.

– Maǧdu'd-Dīn Kākī: Möglicherweise mit dem bei Ibn-i Bazzāz 1994, S. 935 erwähnten Kākī Ardabīlī identisch.

– Mihtar: Amtstitel für Vorsteher im Bereich der Hofverwaltung, in der Mongolenzeit im Besonderen für Stall-, Zelt- und Schirrmeister.[3]

Zeile 4

– Bulġur: Name türkischen Ursprungs mit der Bedeutung „Grützebrei".[4] Die Namensgebung richtete sich bei den Türken und Mongolen häufig nach dem ersten Gegenstand, der nach der Geburt ins Zelt gebracht wurde oder dem ersten Menschen, der dort eintrat.[5]

– Gīland: Am Anfang auch *kāf* möglich, die Lesung des vorletzten Zeichens durch das *Ṣarīḥu'l-milk* gesichert. Das Dorf lag in der Provinz Ardabīl, und zwar in der Nachbarschaft der in den Urkunden IV und XX erwähnten Ortschaft Kanz(w)ānaq.[6]

Zeile 6

Qaičū: Zweiter und dritter Buchstabe unpunktiert, Lesung nicht sicher.

Zeile 7

Zu türk. *yōlčī* (Wegführer) vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 1927.

1 Vgl. dazu HORST 1964, S. 88.
2 Vgl. Kommentar zu Z. 4.
3 Vgl. HINZ 1952, S. 20; Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. I/2, S. 382 f.
4 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 736.
5 Vgl. SPULER 1968, S. 194.
6 'Abdī, S. 94; vgl. auch HERRMANN 1994, S. 286, 292.

Zeile 10

An der zerstörten Stelle am Zeilenanfang dürfte – wozu auch der noch erhaltene Schrägstrich passen würde – eine *dāng*-Angabe gestanden haben: *dāng u nīm*, falls Mihtar Bulġurs Behauptung, die eine Hälfte des Dorfes sei (schon immer) sein Eigentum gewesen, unbestritten war, und *čahār dāng u nīm*, falls sich Maġdu'd-Dīn Kākīs Ansprüche auf die gesamte Ortschaft erstreckten.

Zeile 12

qabālahā: Gemeint sind (Kauf-)Verträge, die gezeigt hätten, dass die in den Zeilen 10 und 11 genannten Verkäufer rechtmäßige Eigentümer des betreffenden Landes waren.

Zeile 14

Zum synonymen Gebrauch von *qāżī* und *ḥākim* vgl. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 440 f., 443 sowie GRONKE 1982, S. 77.

Zeile 15–16

Die Aufforderung an die Kadis, den Prozess „dieses Mal" zu Ende zu führen, deutet darauf hin, dass sie schon zuvor mit dieser Angelegenheit befasst gewesen waren. Die Androhung einer Bestrafung in Z. 17 legt darüber hinaus die Vermutung nahe, dass sie die Entscheidung absichtlich hinausgezögert hatten. Die Verschleppung von Prozessen war nach Rašīdu'd-Dīn ein beliebtes Mittel unehrenhafter Kadis, die Kontrahenten – und dies manchmal über Monate und Jahre – zur Zahlung von Bestechungsgeldern zu veranlassen.[7]

Zeile 17

– *ḥukm-i yarlīġ-i buzurg*: General-Erlass, Erlass von grundsätzlicher Bedeutung[8], nach BARTHOLD synonym mit mongol./türk. *tumġāl yarlīġ*[9].

– *gunāh*: Zur Bedeutung „Bestrafung" vgl. z. B. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 476; Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 37, 291.

Zeile 20

Si Gumbadān: Rastort (*marḥala*) in der Nähe von Maräġa[10], dessen Name auch in der Form Si Gumbad begegnet[11].

7 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 449.
8 Vgl. ebd., S. 427.
9 BARTHOLD/HINZ 1951, Anm. 3 zu S. 260.
10 Qāšānī 1968, 21b; Qāšānī 1969, S. 31; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 195.
11 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 310, 358.

Urkunde II

(Abbildung 3–4)

Datum: 5. Šawwāl 691 / 19. September 1292

Aussteller: Emir Bāytmiš

Inhalt: Der Aussteller überträgt die Verwaltung einer frommen Stiftung, die er für die Speisung und Beherbergung von Reisenden und Armen in einer *zāwiya* errichtet hat, einer dort lebenden Mystikerin (*faqīra*).

Merkmale: 48 x 12,7 cm, Blatt oben unterlegt. Z. 2 und 3 eingerückt, Rand rechts etwa 1/6 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 3,5 und 2,5 cm, das letzte Wort von Z. 3 zum Teil zerstört. Einer und Zehner der Jahresangabe im Datum in Siyāq-Schrift.

Unten links der völlig verwischte Abdruck eines mongolischen Siegels, Höhe 1,8 cm, Breite 2,4 cm, Farbe schwarz.

بایتمش سوزی	(1)	Befehl des Bāytmiš:
حصهٔ کی ما در دیه میندیشین ملک	(2)	Unseren Eigentumsanteil am Dorfe Mīndīšīn
داشتیم حسبتاً للـه تعالی و طلباً [لـ]جزیـ[ل]	(3)	haben Wir in Rechnung auf den Lohn Gottes – erhaben ist Er –, im Verlangen nach dem Reichtum
ثوابه و هرباً من الیم عقابه وقف کردهایم بدان شرایط کی در وقفیهٔ	(4)	seiner Belohnung und um der Pein seiner Strafe zu entgehen, unter den Bedingungen, die in der von
کی قضاة اردبیل نوشته اند ثبت است تا آنجائکه زاویهٔ سازند	(5)	den Kadis von Ardabīl ausgefertigten Stiftungsurkunde niedergelegt sind, für fromme Zwecke gestiftet, damit an der Stelle, an der eine Klause (*zāwiya*) errichtet wird,
تا مسافران و فقرا و غربا کی آنجا برسند لقمهٔ تناول کنند و آسایشی	(6)	die Reisenden, Armen und Fremden, die dorthin gelangen, gespeist werden und ausruhen können,
یابند و بگذرند درین وقت چون فقیرهٔ زاهده عابده	(7)	um (dann gestärkt) weiterzuziehen. Da die asketisch und fromm lebende *faqīra*

رغبت نمود کی آنجا ساکن شود و آن خیر بدست او	(8)	den Wunsch äußerte, sich dort niederzulassen und jene Wohltaten
بمردم می رسد تولیت آن زاویه بوی مفوض کرده آمد	(9)	den Menschen durch ihre Hand zukommen werden, wurde ihr nunmehr die Verwaltung der frommen Stiftung für jene Klause übertragen,
تا آنجائکه زاویهٔ بنیاد نهد کی هر درویش و مسکین کی آنجا	(10)	auf dass an der Stelle, an der sie eine Klause gründet, jeder Mittellose und Bedürftige, der dorthin
برسد آسایشی یابد و بطاعت و عبادت حق تعالی مشغول	(11)	gelangt, die Möglichkeit zum Ausruhen finde, sich der Verehrung und Anbetung Gottes – erhaben ist Er – widme
گردد و ما را بدعاء خیر یاذ کند و ثواب آن مذخّر ماند	(12)	und Unser mit Gebeten um Gutes gedenke und (so) der Lohn für die Stiftung (in der jenseitigen Welt nicht in Vergessenheit gerate, sondern für Uns) aufbewahrt bleibe.
مزارعان و فلاحان میندیشین ریع و محصول حصّهٔ ملکی ما کی	(13)	Die Land- und Bauersleute von Mīndīšīn werden die Erträge (*raiʿ u maḥṣūl*) unseres Eigentumsanteils, den
وقف کرده ایم بمعتمدان فقیره می رسانند تا ایشان در وجه نفقهٔ	(14)	Wir für fromme Zwecke gestiftet haben, an die Vertrauensleute der *faqīra* abliefern, damit diese damit die Aufwendungen für
فقرا و ابناء سبیل صرف بر سازند برین جمله روند و اعتماد نمایند	(15)	die Armen und diejenigen, die sich unterwegs befinden, bestreiten. So soll man verfahren und sich (auf diesen Entscheid) verlassen.
کتب خامس شوال المبارک سنة ۱ و ۹۰ ستمائة	(16)	Geschrieben (am) fünften des gesegneten (Monats) Šawwāl des Jahres sechshundert-91 (19. September 1292).

Siegel:

[.....] [.....]

Kommentar

Zeile 1

Bāytmiš und seine Stiftung begegnen uns auch in einem Erlass, den der Großwesir Ṣadru'd-Dīn Aḥmad in der ersten Dekade des Ǧumādā II 692 (9.–18. Mai 1293) im Namen des Ilchans Gaiḫātū ausstellte.[1] Dieser Erlass macht nicht nur deutlich, dass Bāytmiš den Rang eines Großemirs (*amīr-i buzurg*) innehatte, sondern lässt durch die Hervorhebung seines Namens außerhalb des Schriftspiegels auch erkennen, dass er zumindest unter Gaiḫātū in hohem Ansehen stand. Er ist vermutlich mit dem einzigen Träger dieses Namens identisch, der für die hier in Betracht kommende Zeit in den erzählenden Quellen erwähnt wird. Es ist dies der Emir Bāytmiš Qūščī, der im Zusammenhang mit Ereignissen in Erscheinung tritt, die in die Jahre 683/1284[2], 687/1289[3], 688/1289[4] und 692/1293[5] fallen.

Zeile 2–5

Das Dorf Mīndīšīn, dessen Name in den vorliegenden Urkunden auch Mindīšīn (V, Z. 5) und Mindišīn (XIV, Z. 6) geschrieben wird, lag nach Ibn-i Bazzāz etwa 3 km (*nīm farsangī* bzw. *qarīb-i nīm farsangī*) von Ardabīl entfernt.[6] Dem *Ṣarīḥu'l-milk* ist zu entnehmen, dass das Stiftungsgut zwei Drittel des Dorfes umfasste und das restliche Drittel in der Hand verschiedener Eigentümer war, von denen es dann das Ardabīler Ordensoberhaupt Scheich Ṣadru'd-Dīn (1334–1391/92) zwischen 1349 und 1372 nach und nach zusammenkaufte.[7] Als das *Ṣarīḥu'l-milk* zwischen 975/1567–68 und 977/1570 zusammengestellt wurde, existierte die Stiftung noch, als Zweckbestimmung wird jetzt allerdings nicht mehr die *zāwiya*, sondern das Grabmal (*maqbara*) der in Z. 7 und 14 genannten *faqīra* angegeben.[8]

Zeile 7

faqīra: In der islamischen Mystik bezeichnet das Wort *faqīr* (arm, bedürftig) denjenigen, der – seiner Bedürftigkeit gegenüber Gott eingedenk – sich dafür entschieden hat, allein für Gott zu leben.[9] Im vorliegenden Fall ist es, wie die weiblichen Endungen der Wörter *faqīra*, *zāhida* und *ʿābida* zeigen, eine Frau, die den Weg zu Gott beschritten hat.[10] Wie sie hieß, geht weder aus unserer Urkunde noch aus dem *Ṣarīḥu'l-milk* hervor, und auch der oben erwähnte Erlass Ṣadru'd-Dīn Aḥmads führt in dieser Frage zu keinem Ergebnis. Zwar soll nach dem Herausgeber dort der Name Nuṣrat (Nosrat-e Faqiré) genannt sein[11],

1 Vgl. SOUDAVAR 1992, S. 34.
2 Waṣṣāf 1959, S. 127.
3 Ebd., S. 233; Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 215.
4 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 216.
5 Ebd., S. 238.
6 Ibn-i Bazzāz 1994, S. 1092, 1110, 1171. Zur genaueren Lokalisierung des Ortes vgl. GRONKE 1993, S. 321, Anm. 14.
7 ʿAbdī, S. 133 f. Vgl. auch GRONKE 1993, S. 321 f.
8 ʿAbdī, S. 133.
9 Vgl. BINA-MOTLAGH 1969, S. 2 f.
10 Zu einem weiteren Beispiel einer *faqīra* im iranischen Bereich vgl. ʿĪsā Šīrāzī 1985–86, S. 154.
11 Vgl. SOUDAVAR 1992, S. 34.

an Hand der Abbildung ist jedoch deutlich zu erkennen, dass sich unter den fraglichen Schriftzeichen zwei diakritische Punkte in Form eines Häkchens befinden, also ein Wort oder Name mit einem *yā'* vorliegen muss.

Zeile 16

Die Siyāq-Zahlen für Einer und Zehner der Jahresangabe werden hier anders als in den damaligen Leitfäden des staatlichen Rechnungswesens durch *wa* verbunden. Zur Form der Eins vgl. die Zahlen 11 und 21 bei GÖYÜNÇ 1962, S. 15.

Urkunde III

(Abbildung 5–14)

Datum: Dritte Dekade des Monats Rabīʿ I 692 / 1. – 10. März 1293

Aussteller: Aḥmad, Großwesir des Ilchans Gaiḫātū, unter Berufung auf einen Herrscher-Erlass

Inhalt: Bestätigung eines auf der Kehrseite stehenden Herrscher-Erlasses vom 12. Ḏū'l-Ḥiğğa 600 / 11. August 1204.

Merkmale: 118 x 18,5 cm, oben unvollständig (an der Abriss-Stelle noch Buchstabenreste), mehrere Papierbahnen (Anzahl der Klebestellen an Hand der Fotos nicht zuverlässig zu ermitteln). Auf den ersten zwei Dritteln des Blattes eigenhändig niedergeschriebene Erklärungen von vierzehn Zeugen in einer Grundstücksangelegenheit, davon sieben fortlaufend untereinander in der linken, die anderen in loser Folge in der rechten Blatthälfte, der Text in beiden Spalten verschiedentlich zerstört oder beschädigt.

Der Erlass unmittelbar im Anschluss an die Erklärungen, Z. 1 in der Nähe des Blattrandes und abgebrochen, Z. 2 direkt am Blattrand. Z. 4 und 5 eingerückt, Rand rechts etwa 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 5,5 und 4,5 cm.

Unten links der Abdruck eines Siegels mit chinesischer Siegelschrift, 9 x 9 cm, Farbe rot.

Auf der Kehrseite (Blatt um die Längsachse gedreht) das Fragment eines Herrscher-Erlasses vom 12. Ḏū'l-Ḥiğğa 600/11. August 1204, der durch eine den Zeugenerklärungen auf der Vorderseite ursprünglich wohl vorgeschaltete Petition veranlasst worden sein dürfte. Rand rechts etwa 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand 6 cm, ab Z. 18 wesentlich enger. Das Ende von Z. 1 abgerissen, in der Mitte von Z. 3 und oberhalb von Z. 4 noch schemenhafte Überreste einer früheren Beschriftung. Am Ende von Z. 11 von anderer Hand einige unter Drehung des Blattes im Uhrzeigersinn um 90° zu Papier gebrachte Wörter, die nicht mehr lesbar bzw. nicht deutbar sind und offenbar nichts mit dem Erlass zu tun haben. Unten rechts das durchgedrückte Siegel der Vorderseite.

Zeugenerklärungen

Linke Spalte

Zeuge A:

(1) هم بعلم اليقين و عـين اليقـين و بامثلـه خلفاء

(1) Mit Sicherheit und Gewissheit und nach den Erlassen von Nachfolgern

الراشدين و السلاطين و ملوک انار الله برهان	(2)	der rechtgeleiteten Kalifen, von Sultanen und Vizekönigen – Gott erleuchte die Beweisführung
الماضين و خلّد دولة الباقين حصه مذکور ملک مرحو[م]	(3)	der dahingegangenen und schenke der Herrschaft der noch lebenden ewige Dauer – war der erwähnte Anteil das Eigentum des verstorbenen
دهخدا عیسی بوذ و ..... مانده و علی الدو[ا]م	(4)	Dorfschulzen ʿĪsā und ..... geblieben. Er ist ohne Unterbrechung
مالک و متصرف بوده بی مانعی و منازعی تا غایت وقت	(5)	Eigentümer und Verfügungsberechtigter gewesen, ohne dass sich dem bis zum jetzigen Zeitpunkt jemand entgegengestellt oder es bestritten hätte.
نموذ [.....] محمد بن عبد الـ[.....]	(6)	[.....] Muḥammad b. ʿAbdu'l-[.....]
سلخ ذی قعدة سنة ستمائة	(7)	(Am) letzten Ḏū'l-Qaʿda des Jahres sechshundert (30. Juli 1204).

Zeuge B:

احوال این املاک مذکور از دیه خلیفاباد	(1)	Die erwähnten Besitzungen im Dorfe Ḫalīfābād,
از اعمال شهر اردبیل ملک و طلق دهخذا	(2)	das zum Steuerbezirk (*aʿmāl*) der Stadt Ardabīl gehört, sind das rechtmäßige Eigentum (*milk u ṭilq*) des Dorfschulzen
عیسی بن موسی بن [...] الدین العلقابادی	(3)	ʿĪsā b. Mūsā b. [...] ad-Dīn al-ʿAlaqābādī
بوذه است و از وی بپسر او کریم الدین [موسی]	(4)	gewesen und sind von ihm an seinen Sohn Karīmu'd-Dīn [Mūsā]
رحمه الله رسیذه است و چون مرحوم	(5)	– Gott erbarme sich seiner – gekommen. Als der selige
کریم الدین موسی بجوار حق پیوست	(6)	Karīmu'd-Dīn Mūsā in die Ewigkeit einging,
بطریق ارث بورثهٔ او نقل افتاذه است	(7)	fielen sie auf dem Wege der Erbfolge an seine Erben.

و امروز حق محض و ملک طلـق ورثـه مرحوم	(8)	Heute sind sie das legitime und rechtmäßige Eigentum (*ḥaqq-i maḥż u milk-i ṭilq*) der Erben des verstorbenen
کریم الدین موسی رحمه اللـه است	(9)	Karīmu'd-Dīn Mūsā – Gott erbarme sich seiner –,
و تا بذین غایت نافذ التصرف بوذه است	(10)	und (die Erbengemeinschaft) hat bis jetzt das strikte Verfügungsrecht darüber ausgeübt.
کتبه محمد بن الحاج ... ابرهیم السروی	(11)	Geschrieben hat dies Muḥammad b. al-Ḥāğğ ... Ibrahīm as-Sarawī
بخطه فی سلخ ذو القعدة مـن سنة سـت مائة	(12)	mit eigener Hand am letzten Ḏū'l-Qa'da des Jahres sechshundert (30. Juli 1204).

Zeuge C:

[..... عـ]ـیـسی بن موسی	(1)	[.....] (des) ʿĪsā b. Mūsā
[بر] ین موجبست کی مشاهیر و [...]	(2)	verhält es sich so, wie es namhafte Persönlichkeiten und [...]
شهر نبشته اند و در آن هیچ خلاف	(3)	der Stadt niedergeschrieben haben, und es ist nichts dagegen einzuwenden.
نیمـت کتبه عبد الغفار بن ...	(4)	Geschrieben hat dies ʿAbdu'l-Ġaffār b. ...
بخطه	(5)	mit eigener Hand.

Zeuge D:

کیفیت حال حصهٔ علقاباد	(1)	Mit dem Anteil ʿAlaqābād
برین موجبست کی علوان	(2)	verhält es sich so, wie es hohe
و مشاهیر شرح داده اند و هیچ	(3)	und namhafte Persönlichkeiten erklärt haben, und es ist nichts
خلاف نُیستٌ حرره محمد بن ابی الفرج	(4)	(dagegen) einzuwenden. Geschrieben hat dies Muḥammad b. Abī'l-Farağ
بخطه	(5)	mit eigener Hand.

Zeuge E:

احوال چنین است از آن این ملک	(1)	Es verhält sich mit diesem Besitztum so,
کی بزرگان دین و دنیا نموذه اند و در آن	(2)	wie es geistliche und weltliche Große dargelegt haben, und es
هیچ خلاف نیست و من کی اسحق بن ابرهم ام	(3)	gibt nichts dagegen einzuwenden. Ich, Isḥaq b. Ibrahim
المتکلم چنین دانم کتب بخطه	(4)	al-Mutakallim, weiß es so. Geschrieben mit eigener Hand.

Zeuge F:

احوا«ا»ل چنین است کی این ملک	(1)	Es verhält sich so, dass dieses Besitztum
از آن عیسی بن موسی است	(2)	zum Vermögen des ʿĪsā b. Mūsā gehört.
درین محضر مثبت کرده اند	(3)	In diesem Protokoll hat man es bekräftigt.
کتبه فخراور بن محمد بخطه	(4)	Geschrieben hat dies Faḫrāwar b. Muḥammad mit eigener Hand.

Zeuge G:

حال این حصه برین موجبست کی	(1)	Es verhält sich mit diesem Anteil so, wie es
بزرگان دین و دولت ادام الله ... – هم	(2)	Große von Religion und Staat – Gott lasse ihre ... währen –
نبشته اند و درین هیچ خلاف نیست	(3)	niedergeschrieben haben, und es gibt nichts dagegen einzuwenden.
کتبه العبد الداعی عزیز الدین سعید بخطه	(4)	Geschrieben hat dies der zu Gott flehende Knecht ʿAzīzu'd-Dīn Saʿīd mit eigener Hand.
حامدا لله تعالی وحده	(5)	Mit Lobpreisungen für Gott – erhaben ist Er – allein.

Rechte Spalte

Zeuge H:

احوال برین موجب است کی درین	(1)	Es verhält sich so, wie es
محضر نبشته اند بزرگان دین و دنیا	(2)	geistliche und weltliche Große in diesem Protokoll niedergeschrieben haben.
کتبه یوسف بن عبد الحمید بن یسف	(3)	Geschrieben hat dies Yūsuf b. ʿAbdu'l-Ḥamīd b. Yusuf
بخطه حامدا للـه تعالی و مصلیا علی ... خیر خلقه و آله	(4)	mit eigener Hand. Mit Lobpreisungen für Gott – erhaben ist Er – und mit Segenswünschen für [...], den Besten Seiner Schöpfung und seine Familie.

Zeuge I:

حال این ملک از آن دهخذای عیسی و پسران او	(1)	Dieses Besitztum gehört zum Vermögen des Dorfschulzen ʿĪsā und seiner Söhne.
و بذین موجب است و درین هیچ خلافی نیست	(2)	Es verhält sich so, und es ist nichts dagegen einzuwenden.
[.....]ی دهم کتبه بخطه	(3)	[.....] Geschrieben hat dies mit eigener Hand
یحیی بن نصر الله بن ابو حامد بن [...] الفقیه	(4)	Yaḥyā b. Naṣru'llāh b. Abū Ḥämid b. [...] al-Faqīh.

Zeuge K:

این حصه ملکی که مذکورست	(1)	Da der erwähnte
و معروف بدیه علقاباد از اعمال	(2)	und als Dorf ʿAlaqābād im Steuerbezirk
اردبیل چون ملک و خالص دهخدا	(3)	Ardabīl bekannte Besitzanteil das unverfälschte Eigentum (*milk u ḫāliṣ*) des Dorfschulzen
عیسی بن موسی بن ... الدین بود ست	(4)	ʿĪsā b. Mūsā b. ... ad-Dīn gewesen ist
و اکنون ... کریم الدین	(5)	und jetzt ... Karīmu'd-Dīn

مو[سی .....]	(6)	Mü[sā .....]
[.....]	(7)	[.....]
[.....]	(8)	[.....]

Zeuge L:

احوال برین موجب است کی بزرگان	(1)	Es verhālt sich so, wie es große Persönlichkeiten
نبشته اند و هیچ خلاف نیست	(2)	niedergeschrieben haben, und es ist nichts (dagegen) einzuwenden.
کتبه علی بن [...]	(3)	Geschrieben hat dies ʿAlī b. [...]
بخطه	(4)	mit eigener Hand.

Zeuge M:

احوال این ملک	(1)	Es verhālt sich mit dem Besitztum
علقاباد چنین است	(2)	ʿAlaqābād so,
[کی] بزرگان دین و دولت	(3)	[wie] es Große von Religion und Staat
نوشته اند کتبه	(4)	niedergeschrieben haben. Geschrieben hat dies
... بن حاجی بابا بخطه	(5)	... b. Ḥāǧǧī Bābā mit eigener Hand.

Zeuge N:

احوال این ملک چنین است	(1)	Es verhālt sich mit diesem Besitztum so,
کی درین محضر ثبت کرده اند و قباله	(2)	wie man es in diesem Protokoll festgehalten hat und wie es
شرعی بدین ناطق است کتبه	(3)	der religionsgesetzliche Vertrag bekundet. Geschrieben hat dies
عبد الـ..... بن عبد الصمد	(4)	ʿAbdu'l-..... b. ʿAbdu'ṣ-Ṣamad
بخطی	(5)	mit eigener Hand.

Zeuge O:

احوال این ملک چنین است	(1)	Es verhält sich mit diesem Besitztum so,
کی درین محضر ثبت کرده اند	(2)	wie man es in diesem Protokoll festgehalten hat
و قبالها شرعی بدین ناطق است	(3)	und wie es die religionsgesetzlichen Verträge bekunden.
کتبه سعید بن عزیز الدین بخطه	(4)	Geschrieben hat dies Sa'īd b. 'Azīzu'd-Dīn mit eigener Hand.
.....	(5)	.....

Erlass

از حکم	(1)	Gemäß
یرلغ	(2)	allerhöchstem Erlass –
احمد صاحب دیوان سوزی	(3)	Befehl des Aḥmad Ṣāḥib-dīwān:
بر آنجمله کی در ضمن مسطورست	(4)	So wie es auf der Rückseite geschrieben steht und entsprechend dem
و صاحب سعید خواجه شمس الدین	(5)	Befehlsschreiben des verewigten Ṣāḥib Ḫ^{w}āǧa Šamsu'd-Dīn
صاحب دیوان رحمه الله مکتوب داده بروند و از آن	(6)	Ṣāḥib-dīwān – Gott erbarme sich seiner – soll man verfahren und nicht davon
عدول نجویند و بهیچ نوع مزاحم نشوند و در ملک او	(7)	abweichen. Man soll auf keinerlei Weise zudringlich werden und nicht in sein Besitztum
طعن نزنند برین جمله روند کتب فی اواخر	(8)	eindringen. So soll man verfahren. Geschrieben in der dritten Dekade
ربیع الاول سنة اثنی و تسعین ستمائة	(9)	des Rabī' I des Jahres sechshundertzweiundneunzig (1.–10. März 1293).
بپول چغان	(10)	In Pül-i Čaġān.

Siegel:

? ? ? shang-shu yin	Siegel des Ministeriums (für) ...

Erlass der Rückseite

و املاک ... ابا عن جد بمیراث رسیده است هیچ [.....]	(1)	und die Liegenschaften ... von Generation zu Generation durch Erbschaft zugefallen sind. Kein [.....]
و تداعی ندهند و بقلیل و کثیر پیرامون نگردند و بر قاعدت پدرشان	(2)	und man soll sich nicht gegenseitig herausfordern und sich gänzlich (von den Besitzungen) fernhalten (*ba-qalīl u kaṣīr pīrāmūn na-gardand*). So wie es für ihren Vater galt (*bar qāʿidat-i pidar-išān*)
آن املاک در دست ایشان مقرر دارند و جواب منازع باز دهند	(3)	soll man bestätigen, dass jene Liegenschaften zu Recht in ihrer Hand sind (*dar dast-i īšān muqarrar dārand*) und den Streitgegner abschlägig bescheiden.
آن جانب شریف امیر اسفهسلاری اجلی کبیری عالمی عادلی مؤیدی مظفری	(4)	Der edle Herr, der hochberühmte, hochmögende, kenntnisreiche, gerechte, siegreiche, mit dem Sieg begabte,
منصوری اسد الدولة و الدینی ناظم الاسلام و المسلمینی تاجی فخری ظهیر الملوک و السلاطینی	(5)	sieggekrönte Emir und Feldherr Asadu'd-Daula wa'd-Dīn, die Ordnungskraft des Islams und der Muslime, die Krone, der Ruhm, der Beistand der Könige und Sultane,
قامعی قاهری مؤید الجیوشی ملک الامرائی انانچ بلگا غازیبگی (؟) شرفه الله	(6)	der Eroberer, der Bezwinger, der Überwinder der Heere, der König der Emire, der vertrauenswürdige, weise Glaubenskämpfer-Beg (*ġāzībegī* ?) – Gott schenke ihm Ehre –;
و جانب محروس امیر رئیسی اجلی عالمی صدری موقری محترمی کمال الدینی تاج الاسلامی	(7)	der (von Gott) beschirmte Herr, der hochberühmte, kenntnisreiche Emir und Bezirksvorsteher, der geschätzte und verehrte Ṣadr Kamālu'd-Dīn, die Krone des Islams,
صفوی رضوی امجد الملوک و السلاطینی سید الصدوری ملک الرؤسائی صدر اران و آذربیجانی	(8)	der Lautere, der Zufriedene, der von Königen und Sultanen Hochgepriesene, der Fürst der Ṣadre, der König der Bezirksvorsteher, der Ṣadr von Arrän und Āẕarbaiğān

حرسه الله و قاضی القضاة امام عالم بارع ورع متقی متقن عضد الدین	(9)	– Gott beschirme ihn – sowie der Oberkadi, der kenntnisreiche, vortreffliche, fromme, gottesfürchtige und urteilssichere Imam ʿAżudu'd-Dīn,
شرف الاسلام نظام الشریعة ناصح الملوک والسلاطین تاج الائمة	(10)	die Ehre des Islams, die Ordnung des Religionsgesetzes, der Ratgeber der Könige und Sultane, die Krone der Imame,
سید القضاة و الحکام ادام الله توفیقه	(11)	der Fürst der Richter (*sayyidu'l-qużāt wa'l-ḥukkām*) – Gott schenke ihm weiterhin Erfolg –
آن جماعت را کی دعاگوی دولت قاهره ثبتها الله آمد	(12)	sollen sich der Gemeinschaft (der Erben), die mit Segenswünschen für die sieghafte Dynastie – Gott schenke ihr Festigkeit – (zu Uns) kam
و بشفقت و رأفت ما مخصوص در همه ابواب تیمار دارند و املاک	(13)	und die mit Unserer Güte und Gnade ausgezeichnet wurde, in jeder Hinsicht annehmen und ihre Liegenschaften
و اسباب ایشان از تعرضات و مزاحمات مصون گردانند و امیر اجل اخص	(14)	und ihre bewegliche Habe vor Übergriffen (*taʿarrużāt u muzāḥamāt*) bewahren. Der hochberühmte und unübertreffliche Emir
شمس الدین عز الاسلام امیر الحضرة شرف القبایل ... ادام الله تأییده	(15)	Šamsu'd-Dīn, der Stolz des Islams, der Emir am Hofe (*amīru'l-ḥażrat*), die Ehre der Stämme ... – Gott lasse den Beistand für ihn immer währen –
گوسفندانی کی تا غایت وقت باسم ایشان و پدرشان مجری بودست	(16)	wird (den Erben) die Schafe, die ihnen bis jetzt auf ihren und den Namen ihres Vaters zuerkannt waren,
می رساند و میفرماییم کی در ملکی کی پدرشان در آن متصرف بودست شروع نکنند	(17)	zukommen lassen. Wir befehlen, dass man den Grundbesitz, über den ihr Vater verfügungsberechtigt gewesen ist, nicht betritt.
برین جمله روند و اعتماد بر توقیع اعلی اعلاه الله کنند	(18)	So soll man verfahren und sich auf die allerhöchste Signatur – Gott möge ihr Ansehen erhöhen – verlassen.
ان شاء الله تعالی	(19)	So Gott – erhaben ist Er – will!

بـالامر الاعلـى اعـلاه اللـــه و المثـال الصاحبى الكبيرى العالمى (20) Auf allerhöchste Ordre – Gott möge ihr Ansehen erhöhen – und auf Weisung des hochmögenden, kenntnisreichen,

العادلى المؤيـدى المظفـرى المنصـورى المحسنى المنصفى المجدى (21) gerechten, siegreichen, mit dem Siege begabten, sieggekrönten, wohltätigen, billigdenkenden, eifrig tätigen,

المعلائى القوامى النظامى الجلالى ملـكُ وزرا (22) hohen Ṣāḥib, der Stütze, der Ordnung, der Herrlichkeit, des Königs der Wesire

الشرق و الغربى انانچ بلگـا اتـا خواجـه جهانى نفذه اللـه فى (23) des Ostens und Westens, des vertrauenswürdigen, weisen Atā-Ḫ^{w}āğa der Welt – Gott verleihe ihr (der Weisung) Wirksamkeit – am

ثانى عشر ذى حجة سنة ستمائة (24) zwölften Ḏū'l-Ḥiğğa des Jahres sechshundert (11. August 1204).

و حسبنا اللـه و نعم الـ... (25) Und Gott ist unser Genüge; welch ein vortrefflicher ... ist Er!

Kommentar zur Vorderseite

Zeuge A, Zeile 1–2

– *ḫulafā' ar-rāšidīn*: Der Zeuge war offenbar Schiit. Er sieht die ʿAbbāsiden, die hier gemeint sein dürften, nicht als *ḫulafā'*, also als Nachfolger des Propheten, sondern lediglich als Nachfolger der vier ersten Kalifen.

– *mulūk*: Parallel zu *as-salāṭīn* würde man auch *al-mulūk* erwarten. Zur Übersetzung „Vizekönige" vgl. HORST 1964, S. 44 ff.

Zeuge A, Zeile 3

Die Formulierung *ḥiṣṣa-yi mazkūr* verweist auf die nicht erhaltene Petition bzw. eine nicht erhaltene Zeugenerklärung oberhalb der Abriss-Stelle.

Zeuge B, Zeile 2

Zu *aʿmāl* vgl. HORST 1964, S. 53, 57. Hier wird der Ausdruck offenbar in singularischer Bedeutung verwendet.

Zeuge B, Zeile 3

ʿĪsā b. Mūsā: Möglicherweise mit dem gleichnamigen Zeugen in dem von GRONKE veröffentlichten Fragment eines Kaufvertrages[1] identisch.

Zeuge B, Zeile 4

Ergänzung des Namens in Analogie zu Zeile 6 und 9 der vorliegenden Erklärung.

1 Vgl. GRONKE 1982, S. 292.

Zeuge B, Zeile 11

Sarawī: Wohl Nisbe von Saraw, einer Nebenform des Ortsnamens Sarāw.[2] Die Stadt, deren Namen heute Sarāb lautet, liegt zwischen Tabrīz und Ardabīl südwestlich des Kūh-i Sabalān.[3]

Zeuge B, Zeile 12

Statt *ḏū'l-qa'da* würde man *ḏī'l-qa'da* erwarten.

Zeuge D, Zeile 1

'Alaqābād: Vokalisierung der beiden ersten Zeichen nicht sicher, nach 'Abdī in einigen Dokumenten am Anfang auch mit *alif* geschrieben.[4] Die Besitzung wird einerseits als Teil des Dorfes Ḫalīfābād bezeichnet[5], war andererseits aber auch „als Dorf (*dīh*) 'Alaqābād bekannt"[6]. Die nördlich von Ardabīl zu lokalisierende Ortschaft[7] gelangte im 14. Jahrhundert in den Besitz von Scheich Ṣafī (gest. 735/1334) und wurde von ihm 733/1333 in eine fromme Stiftung für den Ardabīler Konvent eingebracht[8]. Als das *Ṣarīḥu'l-milk* zusammengestellt wurde, war 'Alaqābād offenbar schon seit längerem im benachbarten Kalḫ^{w}urān aufgegangen und wurde von dort aus bewirtschaftet.[9]

Zeuge D, Zeile 4

Muḥammad b. Abī'l-Farağ: Wohl identisch mit dem Zeugen Nr. 6 einer Privaturkunde vom 10. Muḥarram 602 (27. August 1205).[10]

Zeuge I, Zeile 4

Statt *Abū Ḥāmid* würde man *Abī Ḥāmid* erwarten.

Erlass, Zeile 3

– Der Aussteller, mit vollem Namen Ṣadru'd-Dīn Aḥmad (al-) Ḫālidī[11] bzw. Zanğānī[12] wurde am 6. Ḏū'l-Ḥiğğa 691 / 18. November 1292 von Gaiḫātū in das Amt des Großwesirs berufen und dabei mit außergewöhnlichen Machtbefugnissen ausgestattet. Gleichzeitig wurde er zum Emir einer Zehntausendschaft ernannt und auf seine eigene Bitte mit dem Beinamen *ṣadr-i ğahān* (Princeps der Welt) ausgezeichnet.[13] Zur Sanierung der – nicht ohne sein Zutun – zerrütteten Staatsfinanzen ließ er 1294 nach chinesischem Vorbild Papiergeld ausgeben, musste es jedoch wegen des Widerstands der Bevölkerung nach wenigen Wochen wieder außer Kurs setzen.[14] Mit dem Tode Gaiḫātūs im März

2 Vgl. WÜSTENFELD 1924, Bd. III, S. 64.
3 Vgl. KRAWULSKY 1978, S. 554.
4 'Abdī, S. 111.
5 Zeugenerklärung B, Z. 1. Vgl. auch den Ausdruck *ḥiṣṣa* in den Zeugenerklärungen A, Z. 3; D, Z. 1; G, Z. 1.
6 Zeugenerklärung K, Z. 1–2.
7 Vgl. GRONKE 1993, S. 309.
8 'Abdī, S. 80 f., 111. Vgl. auch GRONKE 1993, S. 299–304.
9 'Abdī, S. 111, 124.
10 Vgl. GRONKE 1982, S. 181.
11 Waṣṣāf 1959, S. 262, 265; Mustaufī 1960, S. 600, 602.
12 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 210, 236 f.
13 Ebd., S. 237 f.; Waṣṣāf 1959, S. 265.
14 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 239 ff.; Mustaufī 1960, S. 601. Vgl. auch JAHN 1938, S. 310 ff.

1295[15] verlor er sein Amt, wurde aber Anfang Muḥarram 696 (begann 30. Oktober 1296) von Ġāzān erneut damit betraut[16]. Während sich Āqsarā'ī vernichtend über seine Fähigkeiten und seine Persönlichkeit äußert[17], schätzt ihn Mustaufī nicht nur wegen seiner außergewöhnlichen Freigebigkeit[18], sondern auch wegen der Reformen, mit denen er unter Ġāzān gegen Zwangsleistungen der Bevölkerung und Missstände im Steuerwesen vorging[19], kritisiert ihn allerdings auch wegen seines ungezügelten und selbst vor schweren Brüskierungen der führenden Emire nicht zurückschreckenden Strebens nach Macht und Ansehen[20]. Als er eigene Verfehlungen durch Verleumdungen anderer zu verdecken versuchte, ließ ihn Ġāzān mit dem Argument, er sei ein unverbesserlicher Unruhestifter am 21. oder 22. Raǧab 697 (4. oder 5. Mai 1298) hinrichten.[21] Näheres über seine beiden Amtsperioden als Wesir bei AUBIN 1995, S. 45–51 und 58–67.

– Ṣāḥib-dīwān: Titel des Großwesirs in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsfinanzverwaltung.[22]

Erlass, Zeile 5

Ṣāḥib: Titel hoher Verwaltungsbeamter.[23]

Erlass, Zeile 5–6

Der Erlass der Rückseite war also früher schon einmal bestätigt worden. Bei Šamsu'd-Dīn (Muḥammad) Ṣāḥib-dīwān ist wohl eher an den von 1262/63–1284 tätigen Großwesir der Ilchane Hūlāgū, Abāqā und Aḥmad[24] als an seinen gleichnamigen Großvater (gest. 1229) zu denken, der als *ṣāḥib-dīwān* unter den Ḫʷārazmšāhs Muḥammad (1200–1220) und Ǧalālu'd-Dīn (1220–1231) wirkte[25] und – nachdem letzterer im Jahre 1225 Āẕarbāyǧān erobert hatte[26] – von den Besitzern der umstrittenen Liegenschaft theoretisch um eine Bestätigung gebeten worden sein könnte.

Erlass, Zeile 10

Pūl-i Čaġān: Name einer Brücke über den Kur sowie eines Winter-Weidegebietes, das in ihrer Umgebung lag.[27] Zu mongol. *čaġān* (weiß) vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 177.

Erlass, Siegel

Lesung und Übersetzung verdanke ich einer brieflichen Mitteilung von WILLIBALD VEIT.

---

15 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 244.
16 Waṣṣāf 1959, S. 331.
17 Āqsarā'ī 1944, S. 233 ff.
18 Mustaufī 1999, S. 1329, 1367.
19 Mustaufī 1960, S. 603 f.; Mustaufī 1999, S. 1357.
20 Mustaufī 1999, S. 1357.
21 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 326 f.; Waṣṣāf 1959, S. 345 f.; Mustaufī 1999, S. 1365 ff.
22 Vgl. HINZ 1952, S. 22.
23 Vgl. ebd.
24 Vgl. SPULER 1965, S. 607.
25 Vgl. BOYLE 1958, S. XVI.
26 Vgl. BOYLE 1965, S. 393.
27 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 214 f.; Qāšānī 1968, 28b–29a; Qāšānī 1969, S. 41 f.

Kommentar zum Erlass der Rückseite

Zeile 4

Zur Schreibung *isfahsalārī* (statt *isfahsālārī*) vgl. u. a. AFŠĀR 1977, S. 72, 256, 278.

Zeile 5

Zur Lesung *tāǧī* vgl. AFŠĀR 1977, S. 124, zur Lesung *faḫrī* ebd., S. 167.

Zeile 6

– Zu türk. *inānč* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 669, zu türk. *bilgä* ebd., Nr. 836.
– Zur Lesung *ġāzībegī* vgl. AFŠĀR 1977, S. 278.

Zeile 7

– Zur Lesung *ǧānib-i maḥrūs* vgl. u. a. AFŠĀR 1977, S. 143, 274, 294.
– Zum Amt des *ra'īs* vgl. HORST 1964, S. 53 ff.
– Ṣadr: In Iran vor Timur Ehrentitel für mehr oder minder hochgestellte geistliche und weltliche Personen[28], seit Timur auch Amtstitel für das Oberhaupt der islamischen Geistlichkeit[29].

Zeile 18

Zu *tauqī'* (Signatur) vgl. HERRMANN 1994, S. 292–294 und 295–297. Das zur näheren Charakterisierung der Signatur verwendete Attribut *a'lā* lässt erkennen, dass der Erlass von einem Herrscher ausgestellt wurde.[30] Da er sich, wie die Zeugenerklärungen deutlich machen, auf eine Besitzung in Āẕarbāyǧān bezieht und 1204 entstanden ist, dürfte er auf den Ēldigüziden Nuṣratu'd-Dīn Abū Bakr zurückgehen, der von 1195 bis 1210 regierte.[31]

Zeile 20

miṯāl: Zur Bedeutung „Anordnung, Befehl, Weisung" vgl. u. a. Baġdādī 1937, S. 43, 94, 117.

Zeile 20–23

Der Wesir wurde nach Nasawī bereits in den von den Seldschuken und den Ḫʷārazmšāhs ausgestellten Erlassen an dieser Stelle erwähnt. Die in der vorliegenden Urkunde für den Wesir verwendeten Attribute und Beinamen entsprechen nur teilweise den diesbezüglichen Angaben Nasawīs (vgl. Nasawī-BUNIJATOV 1996, S. 39 f.). – Zur Lesung *atā-ḫʷāǧa* vgl. AFŠĀR 1977, S. 278. Offenbar ein Ehrentitel (wörtlich „Vater-Ḫʷāǧa"), von der Bildung her Titeln wie türk. *atābäk*[32] oder türk. *atā ḫān*[33] vergleichbar.

Zeile 25

Der Rest der Ḥasbala ist nicht deutbar, zu erwarten wäre *wa ni'ma'l-wakīl*.[34]

---

28 Vgl. AFŠĀR 1977, passim; HERRMANN 1979, S. 294.
29 Vgl. HERRMANN 1979, S. 278 ff.
30 Vgl. HERRMANN 1994, S. 294.
31 Vgl. BOSWORTH 1971, S. 1111 f.
32 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 415.
33 Vgl. ebd., Nr. 414.
34 Vgl. z. B. STERN 1964, S. 36, 54, 60.

Urkunde IV

(Abbildung 15–17)

Datum: Ša'bān 700 / 11. April – 9. Mai 1301

Aussteller: Emir Ṭāyfū

Inhalt: Der Aussteller bestätigt bei einer Überprüfung der Kronländereien in der Provinz Ardabīl, dass das Dorf Kanzwānaq das rechtmäßige Eigentum der genannten Personen ist und fordert die dortigen Bauern zur Ablieferung des den Eigentümern zustehenden Grundbesitzer-Anteils auf.

Merkmale: 59,5 x 12,8 cm. Z. 2 und 3 eingerückt, Rand rechts etwa 1/7 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 3,2 und 2,5 cm, am Ende des Textes enger. Das Wort *ēnčū* in Z. 5 ausgerückt; in Z. 5 ein x-ähnliches Zeichen, das hier einzusetzende Wort *yarlīġ* oberhalb von Z. 3 auf dem Rand; in Z. 8 ein x-ähnliches Zeichen, die hier einzufügenden Wörter *yarliġhā wa āltam<ġā>hā* oberhalb der Zeile, am Blattrand beginnend; Z. 8 abgebrochen; in Z. 13 ein x-ähnliches Zeichen, die hier einzuschaltenden Wörter *yarlīġ wa āltamġā* oberhalb der Zeile, am Blattrand beginnend; in Z. 15 ein x-ähnliches Zeichen, das hier einzusetzende Wort *yarlīġ* oberhalb der Zeile auf dem Rand; in Z. 17 nach *banābarīn* ein Zwischenraum; Z. 17 abgebrochen, am Ende ein x-ähnliches Zeichen zur Markierung der Stelle, an der die oberhalb von Z. 18 am Blattrand beginnenden Wörter *yarlīġ wa āltamġā* einzufügen sind.

Auf der Lücke in Z. 17 der Abdruck eines mongolischen Siegels, Höhe 1,6 cm, Breite 2,1 cm, Farbe schwarz.

طایفو سوزی	(1)	Befehl des Ṭāyfū:
رئیس و رعایا دیه کنزوانق	(2)	Dem Vorsteher und den Bauern des Dorfes Kanzwānaq
بدانند که ایشان آمذه بودند تقریر کرده	(3)	kund und zu wissen: Sie waren gekommen und hatten berichtet,
کی دیه کنزوانق اقطاع است درین وقت چون جماعت	(4)	dass das Dorf Kanzwānaq ein Soldlehen (*iqṭā'*) sei. Da Uns die
اینچو بزرگ بما سفارش کرده اند از حکم یرلیغ تفحص ولایت اردبیل	(5)	Hauptverwaltung des Kronguts (*ğamā'at-i ēnčū-yi buzurg*) anvertraut worden ist, haben Wir jetzt allerhöchstem Erlass gemäß eine Überprüfung der Provinz Ardabīl

می کردیم صدور کبار شمس الدین محمد و شرف الدین محمود	(6)	vorgenommen. (Dabei) kamen die renommierten Ṣadre Šamsu'd-Dīn Muḥammad und Šarafu'd-Dīn Maḥmūd
آمدند و قبالها و حجتها شرعی و مسجل قضاة وقت	(7)	und zeigten Uns religionsgesetzliche und von den Kadis der jeweiligen Zeit beglaubigte (Kauf-)Verträge und Beweisstücke,
و یرلغها و آلتمغا> ها و مکتوبات امرای کبار که حکام	(8)	(des Weiteren) allerhöchste Erlasse, Rotsiegel-Urkunden sowie Befehlsschreiben hoher Emire, die Leiter
اینچو بوده اند و خطوط اصحاب قانون که	(9)	der Krongut-Verwaltung gewesen sind, und (schließlich) Bemerkungen (*ḫuṭūṭ*) der Steuerveranlagungsbeamten, die (diese)
بر ظهر قباله دیه کنزوانق نوشته اند کی ملک طلق	(10)	auf die Rückseite des (Kauf-)Vertrages für das Dorf Kanzwänaq geschrieben haben (und aus denen hervorgeht), dass (das Dorf) das rechtmäßige
موروثی مجد الدین و شرف الدین محمود بوده است	(11)	erbliche Eigentum von Mağdu'd-Dīn und Šarafu'd-Dīn Maḥmūd gewesen ist.
بما می نمودند چون حکام وقت برین مبالغه احتیاط و تفحص کرده	(12)	Da die jeweiligen Leiter (der Krongut-Verwaltung) den Fall mit äußerster Sorgfalt überprüft
بودند و <احکام> یرلیغ و آلتمغا <و> مکتوبات داده کی ملک طلق ایشان است	(13)	hatten und da man allerhöchste Erlasse und Rotsiegel-Urkunden <sowie> Befehlsschreiben (darüber) herausgegeben hat, dass (das Dorf) ihr rechtmäßiges Eigentum ist
و بریشان مقرر داشته و تا غایت بهره مالکی بدیشان	(14)	und man ihnen (das) bestätigt hat; da man ihnen (außerdem) bis jetzt den Grundbesitzer-Anteil
داده و بتازگی حکم یرلیغ نافذ شده کی ملک کهٔ مدت سی سال	(15)	abgeliefert hat und da (schließlich) unlängst ein allerhöchster Erlass (darüber) ergangen ist, dass man (den Besitz von) Liegenschaften, über die jemand dreißig Jahre lang

در تصرف کسی بوده باشد بر همان قرار مقرر دارند	(16)	das Verfügungsrecht ausgeübt hat, in Anbetracht eben dieser Dauer als rechtmäßig bestätigen soll (*bar hamān qarār muqarrar dārand*),
بنابرین مقدمه ما نیز بر موجب احکام یرلیغ و آلتمغا	(17)	haben Wir – dieser Vorrede gemäß – auf Grund der allerhöchsten Erlasse und Rotsiegel-Urkunden
و مکتوبات امرای ماضی و حکام وقت بعد از تفحص و تحقیق	(18)	sowie der Befehlsschreiben der dahingegangenen Emire und der jeweiligen Leiter (der Krongut-Verwaltung sowie) nach (entsprechenden) Überprüfungen und Feststellungen
این مکتوب دادیم تا بعد الیوم این دیه کنزوانق را	(19)	dieses Befehlsschreiben herausgegeben: Man soll das Dorf Kanzwānaq künftighin
ملک ایشان دانند بهره مالکی بران موجب که رسم آن	(20)	als ihr Eigentum betrachten, den Grundbesitzer-Anteil in der Höhe, die in jener
ولایت است بدیشان رسانند و بعذر دفع نگویند	(21)	Provinz üblich ist, an sie abliefern und sich nicht mit Ausflüchten dagegen zur Wehr setzen.
و پیرامون فتنه و فضولی نگردند و از سخن ایشان	(22)	Man soll sich davor hüten, Unruhe zu stiften und Eigenmächtigkeiten zu begehen (*pīrāmūn-i fitna u fużūlī nagardand*) und man soll sich nicht über ihre (der Eigentümer) Worte
تجاوز ننمایند اگر بخلاف این روند در معرض باز	(23)	hinwegsetzen. Zuwiderhandelnde sollen es für gewiss halten, dass sie zur
خواست باشند تا این معنی حقیقت دانند فی (؟)	(24)	Rechenschaft gezogen werden. Im (*fī* ?)
شعبان المبارک سنة سبع مائة	(25)	gesegneten Ša'bān des Jahres siebenhundert (11. April – 9. Mai 1301).

Siegel:

Taivu-yin	(1)	Des Taivu
belge	(2)	Siegel

Kommentar

Zeile 1

Ṭāyfū: Auch sonst belegter Name[1], der auf chines. *taifu* (Großinstruktor, oberster Befehlshaber des Heeres) zurückgeht[2].

Zeile 2

– *ra'īs*: In der Zeit der Seldschuken und Ḫʷārazmšāhs Vorsteher eines Bezirks mit weitgehenden administrativen und jurisdiktionellen Befugnissen[3], in der Mongolenzeit Vorsteher eines Dorfes, dessen Hauptaufgaben darin bestanden, das wirtschaftliche Gedeihen der betreffenden Ortschaft zu fördern und die aufzubringenden Steuern und Abgaben je nach Leistungsfähigkeit auf den Einzelnen umzulegen und von ihm einzuziehen[4].

– Kanzwänaq: Am Anfang auch *gāf* möglich, die Lesung der anderen Zeichen, soweit nicht aus der Urkunde selbst ersichtlich, durch das *Ṣarīḥu'l-milk* belegt[5], Vokalisierung jedoch unsicher (*-wānaq* in Analogie zu Ortsnamen wie Īlwānaq, Ḫākwānaq oder Ḫarwānaq[6] wahrscheinlicher als das von AUBIN vorgeschlagene *-wāniq*[7]). In Urkunde XX, Z. 5 lautet der Name Kanzänaq, zu weiteren Varianten vgl. HERRMANN 1994, S. 291. Das Dorf, das in der Ṣafawidenzeit ČNZ'NQ (Čanzānaq?) hieß[8], lag, wie aus Z. 5 hervorgeht, in der Provinz Ardabīl, nach einem Erlass von 630/1233[9] sowie den Angaben des *Ṣarīḥu'l-milk* im Bezirk Därmarz[10], der sich nordöstlich von Ardabīl erstreckte[11]. Als Scheich Ṣafī im Jahre 719/1319 die Hälfte des Dorfes kaufte, war diese nicht mehr in der Hand der in unserem Erlass genannten Eigner, sondern gehörte einer gewissen Kīḫī Ḫātūn aus einer Ardabīler Notabelnfamilie.[12] In dem 727/1327 entstandenen Entwurf einer Stiftungsurkunde wird die Dorfhälfte dann unter einer größeren Zahl von Liegenschaften genannt, die Scheich Ṣafī für den Ardabīler Konvent bestimmt hatte[13], fehlt indes in der endgültigen Stiftungsurkunde aus dem Jahre 733/1333[14]. Dies ist insofern merkwürdig, als die Ortschaft – wobei offen bleibt, ob vollständig oder nur teilweise – in der 754/1353 ausgestellten Urkunde XX (Z. 5) zu den Besitzungen des Ordens gezählt wird.[15]

---

1 Waṣṣāf 1959, S. 12, 68, 69; BOYLE 1971, S. 229.
2 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 250.
3 Vgl. HORST 1964, S. 53 ff.
4 Naḫḫiwānī 1964–76, Bd. II, S. 175 f.
5 'Abdī, S. 94.
6 Vgl. *Farhang* 1951, S. 66, 183, 190.
7 Vgl. AUBIN 1976–77, S. 119, Anm. 161.
8 'Abdī, S. 94.
9 Vgl. HERRMANN 1994, S. 286.
10 'Abdī, S. 94.
11 Vgl. AUBIN 1976–77, S. 103, 106.
12 'Abdī, S. 95. Zur Familie der Kīḫī Ḫātūn vgl. GRONKE 1993, S. 178 ff.
13 'Abdī, S. 82 f.
14 Ebd., S. 80 f. Vgl. auch GRONKE 1993, S. 299 ff.
15 Zum Erwerb eines weiteren Viertels des Dorfes durch Scheich Ṣadru'd-Dīn vgl. GRONKE 1993, S. 325.

Zeile 3

Das Personalpronomen *īšān* bezieht sich offenbar auf die in Z. 2 genannten Personen.

Zeile 4

iqṭāʿ: Einer der wenigen Belege für die Existenz von Lehen im mongolischen Persien vor dem Entscheid Ġāzāns aus dem Jahre 703/1303, den Unterhalt des Heeres generell durch die Vergabe von Lehen sicherzustellen.[16] PETRUSHEVSKYs Auffassung, Lehen seien schon unter den ersten sechs Ilchanen – wenn auch nur für höhere Ränge – üblich gewesen[17], bedarf insofern noch des Beweises, als in dem dafür herangezogenen Ǧuwainī-Text nicht von den Ilchanen, sondern von anderen als mongolischen Herrschern die Rede ist.

Zeile 5

ēnčū-yi buzurg: Der Kontext macht hier wie auch in Urkunde C, Z. 12, wo das Attribut *kabīr* lautet, deutlich, dass *ēnčū* nicht nur im Sinne von „Krongut", „Krongutverwalter" und „Krongutbediensteter" verwendet wurde[18], sondern auch die Bedeutung „Krongutverwaltung" haben konnte. Im Zusammenhang mit dem Krongut der Mongolenzeit war bislang umstritten, ob dieses einer eigenen Behörde unterstand[19], oder ob sich die Zuständigkeit des Großdiwans und seiner Finanzkammern damals sowohl auf das Krongut als auch auf das Staatsvermögen erstreckte und eine verwaltungs- und rechnungsmäßige Trennung der beiden Bereiche erst in der Ṣafawidenzeit erfolgte[20]. Der Ausdruck *ēnčū-yi buzurg*, der offenbar als Analogiebildung zu *dīwān-i buzurg* zu verstehen ist, deutet nun darauf hin, dass der Kronbesitz der Ilchane in der Tat von einer eigenen Zentralbehörde verwaltet wurde, in der, da sie über eigene Steuerkommissare (*mutaṣarrifān*)[21] und eigene Bücher verfügte[22], auch schon eine gesonderte Rechnungsführung existiert haben dürfte. Im Unterschied zur Ṣafawidenzeit lag die Leitung dieser Einrichtung damals nicht in der Hand von Zivilbeamten, sondern von ranghohen Emiren, die in dieser Funktion seit Abāqā (1265–1282) nachweisbar sind und *ḥākim-i ēnčū(-yi mamālik)* genannt wurden.[23]

Zeile 6

Zu *ṣadr/ṣudūr* vgl. Kommentar zu III, Rückseite, Z. 7.

Zeile 9

Zu *qānūn* vgl. Kommentar zu XI, Z. 6.

Zeile 11

Die Namen stimmen nur zum Teil mit den in Z. 6 genannten Namen überein. Sofern nicht ein Versehen des Schreibers vorliegt, ist die Abweichung möglicherweise dadurch zu erklären, dass der hier an erster Stelle genannte Eigentümer sein Anliegen bei dem Ausstel-

---

16 Zu einem weiteren Beleg, der sich auf das Jahr 692/1293 bezieht, vgl. Waṣṣāf 1959, S. 270. Zu den Maßnahmen Ġāzāns vgl. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 508 ff. Vgl. auch LAMBTON 1998, S. 526 f.

17 Vgl. PETRUSHEVSKY 1968, S. 518.

18 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 670.

19 Vgl. BARTHOLD/HINZ 1951, S. 259; PETRUSHEVSKY 1968, S. 516.

20 Vgl. HINZ 1950, S. 137; BARTHOLD/HINZ 1951, S. 259, Anm. 6.

21 Urkunde C, Z. 12.

22 Urkunde VII, Z. 10 f.

23 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 102, 211; Waṣṣāf 1959, S. 231, 265, 471. Siehe auch Z. 8 f. dieses Erlasses.

ler nicht persönlich vorgetragen, sondern mit Ṣadr Šamsu'd-Dīn Muḥammad eine offenbar hoch angesehene Person als Mittelsmann eingeschaltet hat.

Zeile 13

Ergänzungen in Analogie zu Z. 17 f.

Zeile 14

bahra-yi mālikī: Der von den Pachtbauern an den Grundbesitzer abzuführende Anteil an der Ernte, in anderen Erlassen auch nur *bahra* bzw. *bahrača* genannt.[24]

Zeile 15

ḥukm-i yarlīġ: Der betreffende Erlass wird von Rašīdu'd-Dīn nicht mitgeteilt, doch wird aus seinem Werk deutlich, dass die Frist von dreißig Jahren, die als Zeitraum einer Generation galt[25], bei dem Versuch Ġāzāns (1295–1304), die verworrenen Besitzverhältnisse der damaligen Zeit zu ordnen, eine bedeutsame Rolle spielte. So untersagte der Ilchan den Kadis, Ansprüche anzuerkennen, die dreißig Jahre lang nicht geltend gemacht worden waren[26], und gab Weisung, Besitzungen, über die jemand während eines solchen Zeitraums verfügt hatte, zu erfassen und in den Büchern der Steuerveranlagungsbehörde zu verzeichnen[27]. Mit der Frist von dreißig Jahren, die auch die islamische Geistlichkeit akzeptierte[28], folgte Ġāzān einer Regelung des Seldschuken Malikšāh I. (1072–1092), die bereits von den Ilchanen Hūlāgū, Abāqā, Arġūn und Gaiḫātū wieder aufgenommen und bekräftigt worden war[29].

Siegel

Zur Lesung und Übersetzung vgl. DOERFER 1975, S. 208. Die Lesung Taivu (statt Taiqu) geht auf eine mündliche Mitteilung DOERFERs zurück.

24 Zum System der Ernteteilung vgl. LAMBTON 1953, S. 306 ff.
25 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 433.
26 Ebd., S. 428, 430 ff., 439, 451 f.
27 Ebd., S. 462.
28 Ebd., S. 439 f., 451 f.
29 Ebd., S. 433, 447, 451.

Muza Milli Iran
r442-s25862
Doerfer A5 (recto), A6 (verso)

Urkunde V

(Abbildung 18–21)

Datum: Zweite Dekade des Monats Ḏū'l-Qa'da 704 / 5. – 14. Juni 1305

Aussteller: Emir Qutluġ Šāh im Namen des Ilchans Ōlǧāytū

Inhalt: Der Aussteller missbilligt die widerrechtliche Nutzung von Feldern in Stiftungsbesitz in der Ortscha Mindīšīn (Provinz Ardabīl) und befiehlt allen Beteiligten, vor dem Kadi zu erscheinen.

Merkmale: 75,5 x 19,5 cm, in Z. 8 eine Klebestelle. Z. 1 und 2 in vergrößerter Schönschrift, am Blattrand beginnend; unterhalb von Z. 2 ein größerer Freiraum. Z. 4 und 5 eingerückt, Rand rechts etwa 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 7,5 und 4,5 cm. Z. 10 abgebrochen, der Text nach *yarlīġ* in Z. 11 abgesetzt.

Auf der Klebestelle und unten Abdrücke eines Siegels mit chinesischer Siegelschrift, 9 x 9 cm, Farbe rot; unten rechts der Abdruck eines quadratischen mongolischen Siegels in ḥP'ags-pa-Schrift, Seitenlänge 3,8 cm, Farbe schwarz.

Unterhalb von Z. 2 rechts die beiden Siegel der Heiligtumsverwaltung sowie die Zahl 19.

Auf der Rückseite (Blatt um die Querachse gedreht) ein mongolischer Vermerk von Schreiberhand.

توکلت علی اللّه	(1)	Ich vertraue auf Gott!
[ا]ولجایتو سلطان یرلیغیندین	(2)	Auf Geheiß von Ōlǧāytū Sulṭān –
قتلغ شاه سوزی	(3)	Befehl des Qutluġ Šāh:
باسقاق و ملک و قاضی و نواب و متصرفان	(4)	Dem Bāsqāq, dem Malik, dem Kadi, den Beamten und den Steuerkommissaren
اردبیل بدانند کی زمینی چند وقف را از دیه مندیشین	(5)	von Ardabīl kund und zu wissen: Die Dorfältesten von Aq Sarāy treiben auf einigen Feldern in Stiftungsbesitz, die zum Dorfe Mindīšīn gehören,
جماعت کدخدایان اق سرای زراعت می کنند و از شریعت تمرد می جویند عظیم ناپسندیده افتاد	(6)	Ackerbau und empören sich (damit) gegen das Religionsgesetz, was völlig unannehmbar ist (*'aẓīm nā-pasandīda uftād*).

Basyaq, malik, qāzī, navvāb, mutaṣarrafān,

چگونـه خـلاف حکـم شـریعت تواننـد کردن بدان سـبب ایـن مکتـوب در قلـم آمد تا باتفاق (7) Wie kann man nur gegen das Gebot des Religionsgesetzes verstoßen! Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt: Alle Beteiligten sollen

بشریعت مطهر رونـد تـا قاضـی چنـانچ مقتضاء حکم شرع باشد پرسیده حق را (8) vor Gericht erscheinen (*ba-ittifāq ba-šarīʿat-i muṭahhar rawand*), damit der Kadi so, wie es dem Gebot des Religionsgesetzes entspricht, Vernehmungen vornimmt und das Recht

در مرکز راستی قرار دهد هیچ آفریده در میان نیاید و مانع نشود و حمایت نکنند (9) wiederherstellt. Niemand soll dazwischentreten und Hindernisse in den Weg legen, und man soll (den Beschuldigten) keinen Schutz angedeihen lassen.

هر کس خلاف این معانی نماید از حکم (10) Wer auch immer gegen diese Anordnungen (*maʿānī*) verstößt,

یرلیغ در معرض بازخواست بلیغ و گناه آید حقیقت داند (11) soll es für gewiss halten, dass er gemäß allerhöchstem Erlass in empfindlicher Weise zur Rechenschaft gezogen und bestraft wird.

و کتب فی اواسط ذی القعدة سنة اربع و سبع مائة (12) Geschrieben in der zweiten Dekade des Ḏū'l-Qaʿda des Jahres siebenhundertvier (5.–14. Juni 1305).

بمقام دالان قودوغ (13) Beim Aufenthalt in Dālān Qüdüġ.

Großes Siegel:

yu-ch'u-mi-shih chih yin 右樞密使之印 Siegel des (kaiserlichen) Militärberaters zur Rechten

Kleines Siegel:

qutluγ	(1)	Des Qutluγ
šaγyin	(2)	Šāh
belge	(3)	Siegel

Vermerk der Rückseite:

Menglig Buqačuq Šinaγ-a Čomča-yin	(1)	Des Menglig, Buqačuq, Šinaγa und Čomča
barvan-a	(2)	Abzeichnung

Kommentar

Zeile 2

Ōlğāytū Sulṭān: Achter Ilchan, Sohn des vierten Ilchans Arġūn (1284–1291). Er wurde 680/1282 geboren[1] und regierte als Nachfolger seines Halbbruders Ġāzān von 703/1304[2] bis zu seinem Tode Mitte Dezember 1316[3]. Sein islamischer Name lautete Ġiyāṣu'd-Dīn Ḫudābanda Muḥammad[4]; Ōlğāytū Sulṭān („Glückskönig")[5] war sein Laqab, den ihm seine Emire am Naurūz-Tag des Jahres 704/1305 beilegten[6]. Darstellungen seiner Regierungszeit bei BOYLE 1968, S. 397 ff.; MORGAN 1995.

Zeile 3

Qutluġ Šāh (VI, Z. 3: Qutluġšāh) wurde, als Ōlğāytū 1304 zur Herrschaft kam, im Amt des *bēklārbēg* (arab. *amīr al-umarā'*) bestätigt, das er bereits unter Ġāzān (1295–1304) bekleidet hatte.[7] Als Inhaber dieser Würde nahm er unter den *ulūs*-Emiren, die in der Rangordnung der Emire an oberster Stelle standen, den ersten Platz ein und führte den Oberbefehl über die Truppen.[8] Qutluġ Šāh geriet zwei Jahre nach Ausstellung des vorliegenden Erlasses (Juni 1307) während eines Feldzuges gegen die Lokalherrscher von Gīlān verwundet in die Hand des Gegners und wurde in der Gefangenschaft hingerichtet.[9]

Zeile 4

– *bāsqāq*: Die Bāsqāqen[10], in den erzählenden Quellen häufig auch Šaḥna genannt[11], gehörten der mongolischen Erobererschicht an und amtierten zum einen in Territorien wie Herāt oder Šabānkāra, die weitgehend selbständig blieben und lediglich der mongolischen Oberhoheit unterstanden[12], und zum anderen in den direkt unterworfenen Gebieten[13] als Repräsentanten des Herrschers. Sie übten die Kontrolle über die einheimischen Regierungen bzw. Verwaltungen aus, wobei sie besonders die Abführung des Tributs bzw. der Steuern im Auge hatten, und übernahmen gegebenenfalls auch militärische Aufgaben.[14]

---

1 Qāšānī 1968, 11a; Qāšānī 1969, S. 16; Mustaufī 1960, S. 606.
2 Thronbesteigung am 15. Ḏū'l-Ḥiğğa 703 (19. Juli 1304). Vgl. Qāšānī 1968, 16b–17a; Qāšānī 1969, S. 24; Waṣṣāf 1959, S. 467.
3 Qāšānī 1968, 145b; Qāšānī 1969, S. 222; Waṣṣāf 1959, S. 617; Mustaufī 1960, S. 610. Die Angaben über den Tag des Todes weichen bei den drei Chronisten leicht voneinander ab.
4 Vgl. LANE-POOLE 1881, S. 44, 46, 48.
5 Zu mongol. *ölğāytū* (glücklich) vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 52.
6 Qāšānī 1968, 29b; Qāšānī 1969, S. 42.
7 Waṣṣāf 1959, S. 470; LECH 1968, S. 153/93.
8 LECH 1968, S. 153/93.
9 Qāšānī 1968, 46a–47b; Qāšānī 1969, S. 67 f.
10 Zu türk. *bāsqāq* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 691.
11 Zum wechselseitigen Gebrauch von *bāsqāq* und *šaḥna* vgl. z. B. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 564; Šabānkāra'ī 1984–85, S. 171. Gelegentlich hat man allerdings den Eindruck, dass die beiden Begriffe auch in unterschiedlicher Bedeutung verwendet wurden und *šaḥna* dann die Mitarbeiter der Bāsqāqen bezeichnete (Waṣṣāf 1959, S. 268).
12 Ğuwainī 1912–37, Bd. II, S. 216; Harawī 1944, S. 249, 367, 384; Šabānkāra'ī 1984–85, S. 171, 178.
13 Ğuwainī 1912–37, Bd. I, S. 113, 115, 117; Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 62, 69, 71, 336, 337.
14 Vgl. SPULER 1968, S. 323, 357 f.; PETRUSHEVSKY 1968, S. 509; BOYLE 1971, S. 65, Anm. 290. Zur militärischen Tätigkeit vgl. auch Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 151.

Darüber hinaus oblag es ihnen, die Polizeigewalt auszuüben[15] sowie Vergehen zu ahnden, die nicht in die Zuständigkeit des Kadis fielen[16]. Nach einem Erlass Ġāzāns waren sie außerdem Mitglieder eines zweimal monatlich in der Freitagsmoschee tagenden Gerichtes, dem auch der Malik, der Kadi sowie Sayyids und Gelehrte angehörten und das bei Streitsachen zwischen zwei Mongolen oder einem Mongolen und einem Moslem, die der Šarī'a unterlagen, bzw. bei Fällen von besonderer Schwierigkeit auf der Grundlage der Šarī'a Urteile zu fällen hatte.[17] Die Erwähnung von Bāsqāqen in der vorliegenden Urkunde, in den Urkunden VII, E und XIV sowie in Chroniken des 14. Jahrhunderts[18] lässt erkennen, dass ihr Einsatz in den unterworfenen Gebieten nicht nur eine Übergangserscheinung in der Phase der Eroberungen darstellte[19], sondern von Dauer war. In der Adresse der Original-Erlasse sind sie nach 743/1342 (Urkunde XIV) zwar nicht mehr zu finden, doch zeigen die Urkunden XX, XXI und XXVII, in denen die von ihnen erhobene Abgabe (*šaḥnagī*) erwähnt wird, dass das Amt noch länger und auch noch in der Zeit der Ğalāyiriden existierte. Sofern das *Dastūru'l-kātib* die damals mit dem Amt verbundenen Aufgaben zuverlässig wiedergibt, fungierten die Šaḥnas unter den Ğalāyiriden allerdings nicht mehr als Kontrolleure der einheimischen Verwaltung, sondern waren nur noch für die Verfolgung und Aburteilung von Straftätern zuständig, deren Delikte nicht das islamische Religionsgesetz betrafen.[20] In den entsprechenden Ernennungsurkunden werden sie u. a. ermahnt, sich aus religionsgesetzlichen Rechtsfällen herauszuhalten, keine Unschuldigen zu verurteilen, sich nicht auf Sykophanten und Denunzianten zu stützen und keine unangemessen hohen Strafen zu verhängen[21] – deutliche Hinweise darauf, dass sie dazu tendierten, ihre Kompetenzen zu überschreiten und als Gewalthaber aufzutreten.

– *malik*: Mehrdeutiger Titel, in den vorliegenden Urkunden Amtstitel der Provinzgouverneure. Anders als die Bāsqāqen kamen die Maliks nicht aus dem Kreise der mongolischen Eroberer, sondern aus der einheimischen Bevölkerung.[22] Nach Rašīdu'd-Dīn handelte es sich dabei um Personen, die aus vornehmen Familien stammten oder sonst in hohem Ansehen standen, in seiner Zeit zum Teil allerdings auch um Emporkömmlinge, die es mit dubiosen Mitteln fertig brachten, in dieses Amt zu gelangen.[23] Bei ihrer Bestallung erhielten die Maliks den Reformmaßnahmen Ġāzāns zufolge gleich große Ausweistäfelchen (*pāyza*) wie die Bāsqāqen[24], standen also, was die Geltung ihrer Position betraf, auf der gleichen Stufe wie ihre Kontrolleure. Auch in der Höhe ihrer festen Bezüge waren sie, sofern die Angaben im *Sa'ādat-nāma* reprāsentativ sind, den Bāsqāqen gleichgestellt.[25]

---

15 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 437.
16 Ebd., S. 427, 497, 499; Naḫğiwānī 1964–76, Bd. II, S. 35 ff.
17 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 428.
18 Ebd., S. 438, 506, 564; Qāšānī 1968, 95a, 102b; Qāšānī 1969, S. 142, 154.
19 So SPULER 1968, S. 323 f.
20 Naḫğiwānī 1964–76, Bd. II, S. 35 ff.
21 Ebd., S. 36, 37, 39.
22 Vgl. z. B. Ğuwainī 1912–37, Bd. I, S. 123 f.; Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 209, 210; Mustaufī 1960, S. 798 f.
23 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 525 f.
24 Ebd., S. 503. Zu mongol. *pāyza* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 116.
25 NABIPOUR 1973, 67b, 69b.

Unklar bleibt, warum die Maliks in der Adresse der Originalurkunden nur in Erlassen aus den Jahren 1305[26], 1320[27] und 1380[28] aufgeführt werden und ihr Platz in den zwischen 1320 und 1380 entstandenen Erlassen von den *ḥukkām* eingenommen wird.

– *nuwwāb*: In der Mongolenzeit zum Teil – der eigentlichen Wortbedeutung gemäß – mit „Vertreter" oder „Stellvertreter"[29], meistens jedoch mit „Beamte" wiederzugeben. In dieser Bedeutung findet sich der Terminus sowohl für Inhaber höherer und höchster Positionen wie die Beamten des Großdiwans[30] und den Großwesir[31] als auch für minder hochgestellte Amtsträger wie z. B. die Beamten der Statthalter[32] oder der frommen Stiftungen[33]. In der Adresse des vorliegenden Erlasses bzw. der hier edierten Urkunden dürfte sich der Ausdruck auf die Mitarbeiter der leitenden Provinzbeamten (Bāsqāqen, Maliks bzw. *ḥukkām*, Kadis) beziehen.

– *mutaṣarrifān*: Der Ausdruck bezeichnet in der Mongolenzeit zum einen Personen, die dazu bevollmächtigt waren, im Auftrag des Diwans die Steuern eines bestimmten Bereichs einzuziehen und damit Zahlungsanweisungen des Diwans einzulösen.[34] Zum anderen steht er für die Empfänger von Gehältern oder Zuwendungen, die an Stelle einer entsprechenden Anweisung aus Diwanmitteln einen Steuerbereich zugeteilt erhielten, dessen Aufkommen dem ihnen zustehenden Betrag gleichkam und in dem ihnen das Recht zustand, die Steuern selbst einzuziehen bzw. einziehen zu lassen und für eigene Bedürfnisse oder Zwecke zu verwenden.[35]

Zeile 5

Mindīšīn: Vgl. Kommentar zu II, Z. 2–5. Bei den widerrechtlich genutzten Feldern handelt es sich um eine Stiftung des Emirs Bäytmiš für eine namentlich nicht genannte *faqīra*. Vgl. Kommentar zu II, Z. 1 und 7.

Zeile 9

ḥimāyat: Zur Protektion durch Angehörige des Herrscherhauses, Emire oder andere einflussreiche Personen vgl. u. a. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 428, 448, 450 f. sowie BARTHOLD/HINZ 1951, S. 258.

Zeile 11

gunāh: Zur Bedeutung „Bestrafung" vgl. Kommentar zu I, Z. 17.

Zeile 12

Da der vorliegende Erlass aus inhaltlichen Gründen vor dem am 13. Ḏū'l-Qa'da 704 ausgefertigten Erlass der Rückseite (VI) entstanden sein muss, ergibt sich als Ausstellungs-

---

26 Vgl. außer dem vorliegenden Erlass auch Urkunde VII, Z. 2.
27 CLEAVES 1953, S. 28 (*meligüd*).
28 Urkunde XXVII, Z. 4.
29 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 99, 108, 111.
30 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 463.
31 Ebd., S. 506.
32 Ebd., S. 456.
33 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 232.
34 Ebd., Bd. II, S. 135, 138 f.
35 Ebd., S. 262 ff., 265 ff., 271 f., 272 f. Vgl. auch HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 15 f.

tag der lediglich auf die zweite Dekade des Ḏū'l-Qa'da 704 datierten Urkunde der 11. oder 12. Ḏū'l-Qa'da 704 (5. oder 6. Juni 1305).

Zeile 13

Dālān Qūdūġ: Zu mongol. *dālān* (siebzig) vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 195; zu mongol. *qūdūġ* (Brunnen) vgl. ebd., Nr. 272. Da der Erlass ein oder zwei Tage vor der auf der Rückseite stehenden Urkunde VI entstanden ist (vgl. dazu Kommentar zu Z. 12), kann Dālān Qūdūġ nicht weiter als ein oder zwei Tagereisen von Ūğān, dem Ausstellungsort von Urkunde VI, entfernt gewesen sein. Ōlğāytū befand sich damals auf dem Rückwege vom Winterlager in Mūġān und traf am Ausstellungstag von Urkunde VI in Ūğān ein.[36] Da anzunehmen ist, dass sich Qutluġ Šāh in seinem Gefolge befand, dürfte Dālān Qūdūġ an der Route Mūġān – Ūğān ein oder zwei Tagereisen vor Ūğān gelegen haben.

Großes Siegel

Lesung und Übersetzung verdanke ich einer brieflichen Mitteilung von WILLIBALD VEIT.

Kleines Siegel

Zur Lesung und Übersetzung vgl. DOERFER 1975, S. 208.

Rückseite

Zur Lesung der Namen vgl. DOERFER 1975, S. 209.

Zeile 1

– Menglig: Nicht nachweisbar, keinesfalls der von Ḥāfiẓ-i Abrū erwähnte Emir Menglī[37], da dieser nicht ein Gefolgsmann Ōlğāytūs war, sondern in transoxanischen Diensten stand[38].

– Buqačuq, Šinaya, Čomča: Zu den drei Namen vgl. Qāšānī 1968, 49b (Būqāčūq, Čömğāy) sowie 49b, Anm. 4 (Šīnaqā, wobei *yā'* und *nūn* keine diakritischen Punkte aufweisen). Alle drei werden dort als Gefolgsleute Qutluġ Šāhs erwähnt, die nach dem Gīlān-Feldzug von 1307 (vgl. Kommentar zu Z. 3) wegen militärischer Versäumnisse zu hohen Prügelstrafen verurteilt wurden. Zu Šinaya vgl. auch Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 340 (Šīnaqā), zu Čomča auch ebd., S. 269 (Ğomğa) und 320 (Ğomğāy).

Zeile 2

barvan-a: Zu der von DOERFER 1975, S. 209 abweichenden Übersetzung des Wortes (= pers. *parwāna*) vgl. u. a. Naḫğiwānī 1964–76, Bd. II, S. 41, 43 f., 80, 103, 124.

36 Qāšānī 1968, 30b.
37 Vgl. DOERFER 1975, S. 209.
38 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 108.

Urkunde VI

(Abbildung 22–24)

Datum: 13. Ḏū'l-Qa'da 704 / 7. Juni 1305

Aussteller: Großwesir Sa'du'd-Dīn im Namen des Ilchans Ōlǧāytū

Inhalt: Bestätigung des auf der Vorderseite stehenden Erlasses.

Merkmale: Rückseite von Urkunde V (Blatt um die Längsachse gedreht), Z. 1 und 2 am Blattrand beginnend, Z. 2 in vergrößerter Schönschrift. Z. 3 ca. 10 cm unterhalb von Z. 2 und ca. 12 cm oberhalb von Z. 4 etwa in Blattmitte beginnend. Z. 5 und 6 im Verhältnis zu Z. 7 eingerückt, Rand rechts knapp 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand 8 bzw. 7 cm. Eschatokoll (einschließlich der Einleitungsformel des Datums) von anderer Hand als der Text.

Unten der Abdruck eines Siegels mit chinesischer Siegelschrift, 9,5 x 9,5 cm, Farbe rot; in bzw. unterhalb von Z. 3 der schemenhafte Abdruck eines quadratischen Siegels, Seitenlänge 8,2 cm, Schrift nicht erkennbar, Farbe unbekannt.

Oberhalb von Z. 1 ein externer Vermerk (der Ortsname *Mindišīn* als stichwortartige Inhaltsangabe), weiter links eine zweite externe Eintragung (ein Wort), die nicht deutbar ist.

بسم الله الرحمن الرحيم	(1)	Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmers!
اولجايتو سلطان يرليغيندين	(2)	Auf Geheiß von Ōlǧāytū Sulṭān –
قتلغشاه چوبان بولاد حسين سونچ سوزيندين	(3)	Auf Befehl von Qutluġšāh, Čōbān, Bōlād, Ḥusain (und) Sewinč –
سعد الدّين سوزى	(4)	Befehl des Sa'du'd-Dīn:
بر موجب حكم ضمن بتقديم رسانند	(5)	Man soll nach dem umstehenden Erlass handeln
و اين قضيه برآنجملت كه حكم شريعت	(6)	und diesen Fall so, wie es das Gebot des Religionsgesetzes
است بقطع رسانند برين جمله روند و اعتماد نمايند كتب فى ثالث عشر ذى القعدة سنة اربع سبع مائة	(7)	ist, entscheiden. So soll man verfahren und sich (auf diesen Entscheid) verlassen. Geschrieben am dreizehnten Ḏū'l-Qa'da des Jahres siebenhundertvier (7. Juni 1305).

بشهر اسلام اوجان (8) In der „Stadt des Islams" Ūğān.

رب اختم بالخير (9) Herr, lass es gut enden!

Oberes Siegel:

[.....] [.....]

Unteres Siegel:

wang fu chih yin Siegel des Königspalastes

Kommentar

Zeile 2

Zu Ōlğāytū vgl. Kommentar zu V, Z. 2.

Zeile 3

– Vor dem Befehlswort die Namen der fünf ranghöchsten Emire in den ersten Regierungsjahren Ōlğāytūs, die Reihenfolge in Übereinstimmung mit den Angaben bei Qāšānī[1] und Waṣṣāf[2].

– Qutluġšāh: Vgl. Kommentar zu V, Z. 3.

– Čōbān: Der Name in der wissenschaftlichen Literatur überwiegend in dieser Form gebräuchlich.[3] Čōbān, der dem Stamme der Süldūs angehörte[4], wurde wegen der Mannhaftigkeit, die er im Frühjahr 1303 während des Feldzuges nach Syrien an den Tag gelegt hatte, von Ġāzān zum *ulūs*-Emir ernannt[5] und nahm schon unter ihm den zweiten Platz in der Rangliste der Emire ein[6]. Ōlğāytū gab ihm 1305 seine Tochter Dūlandī zur Frau[7] und machte ihn nach dem Tode Qutluġ Šāhs (gest. 1307) zu dessen Nachfolger im Amt des *bēklärbēg*[8]. Über seine nahezu unumschränkten Vollmachten unter Ōlğāytūs Nachfolger Abū Sa'īd vgl. Kommentar zu VIII, Z. 2.

– Bōlād: Der in der Sekundärliteratur zumeist in dieser Lautung anzutreffende Name ist als türkische Form von pers. *pūlād* (Stahl) zu erklären.[9] Bōlād, der dem Stamme der Dōrbān angehörte und den aus dem Chinesischen kommenden Beinamen Čīngsāng

1 Qāšānī 1968, 6a–6b; Qāšānī 1969, S. 8f.
2 Waṣṣāf 1959, S. 468, 470.
3 Zur Etymologie vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 1130.
4 Qāšānī 1968, 6a; Qāšānī 1969, S. 8.
5 Aharī 1954, S. 145 f. Zur Chronologie des betreffenden Syrienfeldzugs, die aus Aharī nicht klar hervorgeht, vgl. BOYLE 1968, S. 393 ff. – Zum *ulūs*-Emir vgl. Kommentar zu V, Z. 3.
6 Waṣṣāf 1959, S. 456; Qāšānī 1968, 8b; Qāšānī 1969, S. 11.
7 Qāšānī 1968, 29b–30a; Qāšānī 1969, S. 43.
8 Šabānkāra'ī 1984–85, S. 270, 280.
9 Vgl. BOYLE 1958, S. 50, Anm. 11.

(Kanzler) führte[10], traf während des Winterlagers 1284/85 als ständiger Gesandter des Groß-Chans bei Arġūn (1284–1291) ein[11] und blieb bis zu seinem Tode am 28. Ḏū'l-Ḥiğğa 712 (26. April 1313)[12] am Hofe der Ilchane. Die Behauptung al-ʿUmarīs, Bōlād habe Stellung und Ansehen verloren, nachdem die Ilchane seit Ġāzān davon abgegangen seien, ihre Münzen im Namen des Groß-Chans zu prägen[13], ist in dieser allgemeinen Form nicht zutreffend. Zwar büßte er durch die Maßnahme Ġāzāns, die einer Unabhängigkeitserklärung gleichkam, seine Funktion als Gesandter ein, als Person erfreute er sich jedoch weiterhin eines hohen Ansehens. Für die Zeit Ġāzāns zeigt dies seine Ernennung zum Befehlshaber der Zehntausendschaft (*amīr-i tümān*) von Wachsoldaten (*kebtāvülān*), die für den nächtlichen Schutz des Herrschers zuständig waren[14], und für die Zeit Ōlğāytūs wird dies durch die vorliegende Erwähnung unter den fünf ranghöchsten Emiren des Reiches dokumentiert. Nach der von Waṣṣāf überlieferten Fassung von Ġāzāns Testament gehörte Bōlād sogar schon unter diesem Herrscher zu den obersten Emiren[15], da sein Name in der von Qāšānī mitgeteilten Version jedoch nicht verzeichnet ist[16], muss dahingestellt bleiben, ob er damals tatsächlich schon einen so hohen Platz einnahm. Weiteres über Bōlād bei ALLSEN 1996.[17]

– Ḥusain: Aus dem Stamme der Ğalāyir, Sohn des Āqbūqā[18], der unter Gaiḫātū (1291–1295) zu den ranghöchsten Emiren gehört hatte[19]. Ġāzān gab Ḥusain seine Halb- und Ōlğāytūs leibliche Schwester Ōlğātāy zur Frau[20] und sandte beide nach Ḫurāsān zu Ōlğāytū[21], der dort seit 1296 Statthalter war[22] und sehr an seiner Schwester hing[23]. Als Ōlğāytū 1304 zur Herrschaft kam, machte er Ḥusain, der unter den Würdenträgern Ġāzāns noch keine herausragende Position bekleidet hatte[24], dem er jedoch – vor allem wegen seiner Schwester – besonders zugetan war[25], zum vierthöchsten Emir des Reiches und übertrug ihm die Verwaltung des gesamten Krongutes[26]. Auch unter Ōlğāytūs Sohn und Nachfolger Abū Saʿīd (1317–1335) nahm Ḥusain in der Rangliste der obersten Emi-

10 Rašīdu'd-Dīn 1965, S. 517 f.; Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 204, 239. Zu *čīngsāng* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 184.
11 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 204.
12 Qāšānī 1968, 98a; Qāšānī 1969, S. 147.
13 LECH 1968, S. 103/19.
14 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 519. Zu mongol. *kebtāvül* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 322.
15 Waṣṣāf 1959, S. 456.
16 Qāšānī 1968, 8b; Qāšānī 1969, S. 11.
17 Vgl. ALLSEN 1996, S. 8 ff.
18 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 197; Qāšānī 1968, 6b; Qāšānī 1969, S. 8 f.
19 SOUDAVAR 1992, S. 34.
20 Aharī 1954, S. 146. Zur gemeinsamen Mutter der beiden vgl. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 197. Während Rašīdu'd-Dīn und Qāšānī den Namen der Prinzessin mit Ōlğātāy angeben, erscheint er bei Aharī als Ōlğātāy Sulṭān (Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 197; Qāšānī 1968, 5b, 56b, 100b, 110a; Qāšānī 1969, S. 8, 83, 152, 166; Aharī 1954, S. 146, 148, 184).
21 Aharī 1954, S. 146.
22 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 313.
23 Aharī 1954, S. 148.
24 Vgl. Waṣṣāf 1959, S. 456; Qāšānī 1968, 8b; Qāšānī 1969, S. 11.
25 Aharī 1954, S. 149.
26 Waṣṣāf 1959, S. 470, 471. Vgl. auch VII, Z. 4 ff.

re den vierten Platz ein.[27] Er starb in der ersten Dekade des Muḥarram 722 (20.–29. Januar 1322) in Ḫurāsān[28], wo er seit 1318 den militärischen Oberbefehl innegehabt hatte[29]. Aus seiner Ehe mit Öljätäy ging Ḥasan Buzurg (gest. 1356) hervor[30], der in den Wirren nach dem Tode Abū Sa'īds eine führende Rolle spielte und den Aufstieg der Ǧalāyiriden zur souveränen Herrschermacht einleitete[31].

– Sewinč: Aus dem Stamm der Uiguren, Sohn des Šīšī Baḫšī.[32] Er gehörte wie Emir Ḥusain bereits zur nächsten Umgebung Öljäytüs, als dieser unter Ġāzān Statthalter in Ḫurāsān war[33], und stieg, ohne bis dahin einen der obersten Ränge bekleidet zu haben[34], nach dem Thronwechsel von 1304 zum fünfthöchsten Emir des Reiches auf[35]. Der Ilchan vertraute ihm die Erziehung des Prinzen Abū Sa'īd an, der ihm eine Woche nach dessen Geburt (Nacht zum 8. Ḏū'l-Qa'da 704 / 2. Juni 1305) übergeben wurde und den er nach mehr als neun Jahren in festlichem Rahmen wieder aus seiner Obhut entließ.[36] Als Abū Sa'īd Anfang 715 (beg. 7. April 1315) die Provinzen Ḫurāsān und Māzandarān erhielt, wurde ihm Sewinč als *bēklärbēg* für diese Gebiete zur Seite gestellt.[37] Nach dem Tode Öljäytüs erwog er, Čöbän den ersten Rang streitig zu machen, nahm dann aber im Interesse des Reiches – in Wirklichkeit aber wohl, weil er die Aussichtslosigkeit eines solchen Unterfangens erkannte – davon Abstand.[38] Sewinč starb am 20. Ḏū'l-Qa'da 717 (24. Januar 1318) während des Winterlagers in Baġdād.[39]

Zeile 4

Der Aussteller, mit vollem Namen Sa'du'd-Dīn Muḥammad Sāwaǧī[40], wurde von Ġāzān Anfang Ḏū'l-Ḥiǧǧa 697 (beg. 9. September 1298) zum Großwesir und am 27. Ḏū'l-Qa'da 700 (3. August 1301) auch zum Ṣāḥib-dīwān bestellt und mit der Führung eines Rotsiegels betraut[41]. Er besaß das unbedingte Vertrauen des Ilchans und wurde im Ǧumādā II 703 / Anfang 1304 für seine Verdienste und seine Loyalität zum Emir einer mongolischen Tausendschaft ernannt.[42] Sa'du'd-Dīn versah das Amt des Wesirs nicht allein, sondern hatte – nach Waṣṣāf und Mustaufī von Anfang an[43] – einen Amtsgenossen

27 Waṣṣāf 1959, S. 619 f.
28 Mustaufī 1960, S. 615; Samarqandī 1974, S. 54.
29 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 133, 151 ff.
30 Aharī 1954, S. 184.
31 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 25 ff.
32 Qāšānī 1968, 6b; Qāšānī 1969, S. 9.
33 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 64 f.
34 Vgl. Waṣṣāf 1959, S. 456; Qāšānī 1968, 8b; Qāšānī 1969, S. 11.
35 Waṣṣāf 1959, S. 470.
36 Qāšānī 1968, 30b, 110a; Qāšānī 1969, S. 44, 166. Samarqandī 1974, S. 20.
37 Waṣṣāf 1959, S. 614; Mustaufī 1960, S. 609. Zum Zeitpunkt der Entsendung Abū Sa'īds vgl. Qāšānī 1968, 117a.
38 Samarqandī 1974, S. 24 f.
39 Mustaufī 1960, S. 613.
40 Mustaufī 1960, S. 604; Mustaufī 1999, S. 1367.
41 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 328, 342. Zum Ṣāḥib-dīwān vgl. Kommentar zu III, Erlass, Z. 3.
42 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 364.
43 Waṣṣāf 1959, S. 347 (die Ernennung der beiden Wesire wird hier irrtümlicherweise in das Jahr 699 [beg. 28. September 1299] verlegt); Mustaufī 1960, S. 604.

neben sich, bei dem es sich um keinen Geringeren als Rašīdu'd-Dīn handelte. Mustaufī zufolge war er diesem insofern untergeordnet, als er sich nach seinen Direktiven zu richten und in allen Angelegenheiten zu konsultieren hatte[44], und nach Šabānkāra'ī ging die führende Rolle Rašīdu'd-Dīns sogar so weit, dass Sa'du'd-Dīn nur dem Namen nach Wesir war[45]. Dem steht allerdings entgegen, dass er durch den nur ihm gewährten Besitz eines Rotsiegels und die nur ihm zustehende Zeichnungsberechtigung in Sachen des Wesirsamtes über Vollmachten verfügte, die Rašīdu'd-Dīn nicht zu Gebote standen.[46] Als Öljāytü 1304 zur Herrschaft kam, beließ er beide Wesire in ihren Ämtern[47] und behielt offenbar auch die im Hinblick auf das Rotsiegel und das Zeichnungsrecht bestehenden Regelungen bei[48]. Nachdem Sa'du'd-Dīn durch finanzielle Unregelmäßigkeiten und andere Vorkommnisse, die dem Herrscher u. a. durch Rašīdu'd-Dīn hinterbracht worden waren, in Ungnade gefallen war, wurde er trotz eines Freispruchs vor dem mongolischen Gerichtshof (*yārġū*) am 10. Šawwāl 711 (19. Februar 1312) hingerichtet.[49] Qāšānī schildert ihn als fromm und gottesfürchtig, als Freund der Armen und Elenden und als Förderer von Theologen, Gelehrten und Asketen.[50]

Zeile 8

Ūğān lag etwa 60 km südöstlich von Tabrīz.[51] Ġāzān ließ den Ort seit dem Frühjahr 698/1299 zur Sommer-Residenz ausbauen und gab ihm den Beinamen *šahr-i islām*.[52] Ort und Datum passen zu der Angabe Qāšānīs, dass der Hof an diesem Tag, aus dem Winterlager zurückkehrend, in Ūğān eintraf.[53]

Unteres Siegel

Lesung und Übersetzung verdanke ich einer brieflichen Mitteilung von WILLIBALD VEIT.

44 Mustaufī 1999, S. 1367 f.
45 Šabānkāra'ī 1984–85, S. 270.
46 Mustaufī 1960, S. 604.
47 Waṣṣāf 1959, S. 470 f.; Qāšānī 1968, 20a; Qāšānī 1969, S. 28.
48 Mustaufī 1960, S. 609 f.
49 Qāšānī 1968, 81b–86a; Qāšānī 1969, S. 121 ff.; Mustaufī 1960, S. 608; Šabānkāra'ī 1984–85, S. 270 f. Vgl. auch HOFFMANN 2000, S. 84.
50 Qāšānī 1968, 86b; Qāšānī 1969, S. 128.
51 WÜSTENFELD 1924, Bd. I, S. 131.
52 Waṣṣāf 1959, S. 384 f.; Mustaufī 1915, S. 80. Vgl. auch KRAWULSKY 1978, S. 560 f.
53 Qāšānī 1968, 30b.

Urkunde VII

(Abbildung 25–35)

Datum: 25. Ḏū'l-Ḥiğğa 704 / 19. Juli 1305

Aussteller: Emir Ḥusain

Inhalt: Der Aussteller bestätigt bei einer Überprüfung der Kronbesitzungen Kamālu'd-Dīn Ḫ^{w}āğa Aqūtīn(ī) die Rechtmäßigkeit seiner Ansprüche auf vier namentlich aufgeführte Liegenschaften in den Provinzen Tabrīz und Ardabīl.

Merkmale: 220 x 16,5 cm, Klebestellen unterhalb von Z. 4, zwischen Z. 10 und 11 sowie zwischen Z. 17 und 18. Die beiden ersten Zeilen des Textes eingerückt, Rand rechts etwa 1/5 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 10 und 7,5 cm (von Z. 8 zu 9 weiter und bei Z. 8a–8d enger). Z. 4 und 5 abgebrochen; *ēnčū* in Z. 5, *yarlīġ-i ğahān-gušāy* in Z. 6 und *al-ḥażrat* in Z. 7 auf dem Rand; Z. 8a–8d in zwei Kolumnen angeordnet; Z. 10 abgebrochen, *ēnčū* in Z. 11 auf dem Rand; am Ende von Z. 11 mehrere Wörter wegen des Siegels nicht lesbar; Z. 12 abgebrochen, *pādišāh-i maġfūr* und darüber *Arġūn Ḫān* in Z. 13 auf dem Rand; Z. 15 abgebrochen, *yarlīġ* in Z. 16 auf dem Rand; Z. 19 abgebrochen, *al-ḥażrat* in Z. 20 auf dem Rand. Datum, Ortsangabe, Ḥamdala und Apprecatio von anderer Hand als der Text.

Auf den Klebestellen und unten Abdrücke eines Siegels mit chinesischer Siegelschrift, 8 x 8 cm, Farbe rot; unten rechts der Abdruck eines mongolischen Siegels, Höhe 2,8 cm, Breite 3,8 cm, Farbe schwarz.

Am oberen Rand der Rückseite fünf Zeilen in uigurischer Schrift, die ein Resümee des Urkundentextes (ohne Erwähnung von Aussteller und Datum) in chwarezm-türkischer Sprache enthalten.

حسین سوزی	(1)	Befehl des Ḥusain:
باسقاقان و ملوک و نواب و متصرفان	(2)	Den Bāsqāqen, Maliks, Beamten, Steuerkommissaren,
و بتیکچیان و عمال دار الملک تبریز و اردبیل	(3)	Sekretären und Steuereinnehmern der „Residenz der Herrschaft" Tabrīz und (der Provinz) Ardabīl
بدانند که چون تفحص املاک و اشقاص و اسباب	(4)	kund und zu wissen: Bei der Überprüfung der Liegenschaften, der Liegenschaftsanteile und der beweglichen Habe
اینچو که از حکم	(5)	der Krone, die Uns gemäß

(6)	یرلیغ جهانگشای بما مفوض است می کردیم ملک الخواص مقرب	weltbezwingendem Herrscher-Erlass übertragen worden ist, legte der König der Hofleute, der Vertraute
(7)	الحضرت کمال الدین خواجه اقوتین حجت مجل قضاة نمود مشتمل	der Majestät Kamālu'd-Dīn Ḫ^{w}āğa Aqūtīn ein richterlich beglaubigtes Beweisstück vor, aus dem hervorgeht,
(8)	بر آنک این مواضع که ذکر می رود ذلک هذا	dass die im Folgenden erwähnten Besitzungen (*mawāżi'*), nämlich
(8a)	باغ سنگور بسرد رود	der Garten Sangwar im (Bezirk) Sardrūd
	مزرعه سردگاه برودقات	das Gut (*mazra'a*) Sardgāh im (Bezirk) Rūdiqāt
(8b)	تماما	vollständig
	بحق النصف	zur Hälfte
(8c)	قریه الغیر باردبیل	das Dorf Alġīr in (der Provinz) Ardabīl
	قریه کلهران باردبیل	das Dorf Kalhurān in (der Provinz) Ardabīl
(8d)	تماما	vollständig
	تماما	vollständig
(9)	از متون کثیره غایه صواب بر سبیل مبایعه شرعی بر وی منتقل شده است	auf Grund zahlreicher, völlig einwandfreier Unterlagen durch religionsgesetzlichen Kauf in seinen Besitz übergegangen sind.
(10)	و اکنون بهر وقت مزاحم می شوند چون بدفاتر	Jetzt (jedoch) komme es (dort) ständig zu Behelligungen. Als in den Büchern der
(11)	اینچو رجوع کرده شد آن مواضع را در [.....] که	Krongut-Verwaltung nachgeschlagen wurde, stellte man im Hinblick auf jene Besitzungen [.....] (sinngemäß: an Hand der Eintragungen), die
(12)	بعد از تحقیق در زمان	nach (entsprechenden) Ermittlungen in der Zeit
(13)	پادشاه مغفور ارغون خان نواب و حکام ماضیه نوشته بودند بعد از تفحص و احتیاط محقق که	des verewigten Padischahs Arġūn Ḫān von (inzwischen) verstorbenen Beamten und Leitern (der Krongut-Verwaltung) vorgenommen wurden, als Folge sorgfältiger Überprüfungen fest, dass

ملک موروث غایه صواب است بـر وی بر سبیل ... مقرر داشتند التماس	(14)	es sich um völlig rechtmäßiges erbliches Eigentum handelt (und) dass man ihm (dieses) durch ... bestätigt hat. Er bat (nun)
مکتوب کرد چون حکم	(15)	um ein Befehlsschreiben. Da ein allerhöchster
یرلیغ بر آنجملت نافذ است کـه حـق را در محل خـود قـرار دهنـد و از ظلـم و عدوان	(16)	Erlass darüber ergangen ist, dass man das Recht wiederherstellen und sich vor Unrecht und Ungerechtigkeit
اجتنـاب نماینـد و مسـتحق را محـروم نگردانند و اسـتحقاق آن ظـاهر و معـین این	(17)	hüten und den Anspruchsberechtigten nicht berauben soll, und da der Rechtsanspruch auf jene (Besitzungen) klar und eindeutig ist, wurde dieses
مکتوب در قلم آمد تا بعـد الیـوم بهـیچ نوع تعلق نسازند و تعرض	(18)	Befehlsschreiben ausgestellt: Man soll künftig in keiner Weise (an unberechtigten Ansprüchen) festhalten und (dort niemanden) belästigen
نرسـانند و مـزاحم نشـوند تـا ملـک الخواص مقرب	(19)	und bedrängen, damit der König der Hofleute, der Vertraute
الحضرت کمال الدین خواجه اقوتینی آن مواضع را تصرف المـلاک فـی املاکهـم متصرف گردد	(20)	der Majestät Kamālu'd-Dīn Ḫʷāğa Aqūtīnī über jene Liegenschaften das den Eigentümern für ihre Besitzungen zustehende Verfügungsrecht ausüben
و عفوا صفوا بلا تغییـر و تبـدیل مالـک باشد	(21)	und unbehindert und unbeeinträchtigt (und) ohne Modifizierung und Veränderung (des Besitzstandes) als Eigentümer handeln kann.
فمن بدله بعد ما سمعه فانما اثمـه علـی الذین یبدلونه ان اللـه سمیع علیم	(22)	„Wenn dann jemand es abändert, nachdem er es gehört hat, trifft die Schuld daran (ausschließlich) diejenigen, die es abändern. Gott hört und weiß (alles)."
برینجمله روند و اعتماد نمایند کتب فی	(23)	So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am

الخامس و العشرين ذو الحجة حجة اربع و سبعمائة	(24)	fünfundzwanzigsten Ḏū'l-Ḥiğğa des Jahres siebenhundertvier (19. Juli 1305).
بدار الملک تبریز	(25)	In der „Residenz der Herrschaft" Tabrīz.
و الحمد لله رب العالمين و الصلوة على نبيه محمد و آله اجمعين	(26)	Lob sei Gott, dem Herrn der Welten, und Segen sei über seinem Propheten Muḥammad und dessen ganzer Familie!
رب اختم بالخير	(27)	Herr, lass es gut enden!

Großes Siegel:

tsung-kuan ? ? chih yin — Siegel des *tsung-kuan* ...

Kleines Siegel:

Üseyin-ū	(1)	Des Ḥusain
gerige	(2)	Garantie und
belge	(3)	Siegel

Resümee der Rückseite:

Sanguvar ạtl(ï)γ bay ... ạtl(ï)γ käntlär (?) uǰaγur	(1)	Weil er einen Sangwar genannten Garten und ... genannte Dörfer als erbliches
as-a xatun ata-sīn-dan akīd (?) kältürgän üčün	(2)	Wirtschaftsgut von seinem Schwiegervater her ... eingebracht hat,
Qoǰa Yaqut satun almïš qadi Muinadin sijil-in	(3)	und weil Ḫ^{w}āğa Yāqūt (diese Orte) gekauft und (darüber) die Matrikel des Kadis Mu'īnu'd-Dīn
körgüzmiš üčün öz-in-gä muqarar tutup bu	(4)	vorgewiesen hat, haben wir, indem er (die Orte) für sich selbst bestätigter-weise behalten mag, diesen
bitig berdük	(5)	Erlass gegeben.

Kommentar

Zeile 1

Ḥusain: Einer der ranghöchsten Emire Ölğäytüs, dem die Zentralbehörde für das Krongut unterstand. Zur Betrauung von Emiren mit der Leitung der Krongutverwaltung vgl. Kommentar zu IV, Z. 5; zu Ḥusain Kommentar zu VI, Z. 3.

Zeile 2

Zu den Beamtentermini vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

Zeile 3

Zu türk. *bitīkčī* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 718.

Zeile 4

Zu *ašqāṣ* vgl. BĀSTĀNĪ-PĀRĪZĪ 1976–77, S. 122, 177, 180.

Zeile 7

Aqütīn: Der Name lautet in Z. 20 Aqütīnī und im Resümee der Rückseite Yāqüt.

Zeile 8a

– Sardrūd: Nach Mustaufī einer der sieben zu Tabrīz gehörenden Landbezirke, im Südwesten der Stadt gelegen.[1] In moderner Zeit ein Landkreis (*dihistān*) mit einem Flecken (*qaṣaba*) gleichen Namens als Mittelpunkt.[2]

– *mazraʿa*: Mehrdeutiger Begriff, vgl. dazu zuletzt GRONKE 1993, S. 207 ff.

– Rüdiqāt: Landbezirk von Tabrīz, der sich nördlich der Stadt erstreckte.[3]

Zeile 8c

– Alġīr: Eher so, als Alġir zu lesen. Die Form Alġīr auch in XX, Z. 6 und als Stichwort im *Ṣarīḥu'l-milk*, dem zufolge das Dorf in älteren Dokumenten Arġil, in „jüngerer Zeit" Alġir und „gegenwärtig" (also um 1570) Pīra Alġir genannt wurde, Letzteres zu Ehren eines dort begrabenen Jüngers von Scheich Ṣafī.[4] Es handelt sich um das heutige Pīr Ālqir[5], das 12 km westlich von Ardabīl liegt. Alġīr kam im Jahre 718 (beg. 5. März 1318) durch Kauf in den Besitz von Scheich Ṣafī und wurde von ihm 733/1333 dem Ardabīler Konvent als fromme Stiftung übertragen.[6] Da im *Ṣarīḥu'l-milk* die Vorbesitzer Ṣafīs bis zum Jahre 710 (beg. 31. Mai 1310) aufgeführt werden und dabei weder Ḫ^{w}āğa Aqütīn(ī) noch Nachkommen von ihm auftreten, ist davon auszugehen, dass es ihm entweder nicht gelungen war, seine Ansprüche durchzusetzen, oder dass er zwar erfolgreich gewesen war, die Ortschaft in der Zwischenzeit jedoch wieder veräußert hatte.

– Kalhurān: Der Geburtsort Scheich Ṣafīs, das heutige Kalḫ^{w}urān-i Bālā (ʿUlyā) 4 km nördlich von Ardabīl[7], in älterer Zeit neben Kalhurān auch Kala-ḫurān, Kalḫurān[8] und Kalḥurān[9] geschrieben. Dem *Ṣarīḥu'l-milk* ist zu entnehmen, dass in der Entstehungszeit des vorliegenden Erlasses etwa zwei Drittel des Dorfes einer gewissen Īnāl Ḫātūn gehörten und von ihr am 8. Muḥarram 705 (31. Juli 1305), also nur wenige Tage nach der Entstehung des Erlasses, dem Konvent Scheich Ṣafīs in Ardabīl gestiftet wurden. Etwa zehn Jahre später ergänzte Ōlğāytū diese Zuwendung und stiftete dem Konvent den übrigen

1 Mustaufī 1915, S. 78 f.
2 Vgl. *Farhang* 1951, S. 267.
3 Mustaufī 1915, S. 79 in Verbindung mit ebd., Anm. 11.
4 ʿAbdī, S. 77.
5 Vgl. *Farhang* 1951, S. 112.
6 ʿAbdī, S. 77.
7 Vgl. *Farhang* 1951, S. 421.
8 ʿAbdī, S. 124. Zur Schreibung Kalḫurān vgl. auch HERRMANN 1976, Tafel 51.
9 Urkunde XX, Z. 5.

Teil des Dorfes, der sich damals im Besitz des Diwans befand.[10] Daraus ist zu schließen, dass es Ḫ^{w}āğa Aqūtīn(ī) trotz des von ihm erwirkten Erlasses nicht gelungen war, die von ihm erhobenen Ansprüche durchzusetzen und dass Ïnāl Ḫātūn ihren Anteil möglicherweise deshalb nur wenige Tage nach Ausstellung des Erlasses für fromme Zwecke stiftete, weil sie die Position Aqütīn(ī)s durch diesen gestärkt sah und weiteren Auseinandersetzungen aus dem Wege gehen wollte.

Zeile 13

Der Ilchan Arġūn regierte von 1284 bis 1291.

Zeile 22

fa-man ... *ʿalīm*: Sure II, 181.[11]

Zeile 24

– Vor dem Monatsnamen würde man, da die Ordinalzahl für die Angabe des Tages mit dem Artikel versehen ist, die Präposition *min* und statt *ḏū'l-ḥiğğa* würde man *ḏī'l-ḥiğğa* erwarten.

– *ḥiğğa*: Hier offensichtlich deshalb an Stelle des sonst üblichen *sana* verwendet, weil sich so in Verbindung mit dem Namen des zwölften islamischen Monats ein *tağnīs-i tāmm* ergibt. In gleichem Zusammenhang auch in anderen Texten belegbar.[12]

Großes Siegel

Lesung und Übersetzung verdanke ich einer brieflichen Mitteilung von WILLIBALD VEIT, nach dessen Angaben es sich bei dem *tsung-kuan* um einen Beamten auf Präfekturebene handelt.

Kleines Siegel

Zur Lesung und Übersetzung vgl. DOERFER 1975, S. 210. Die dortige Deutung des Namens (Irinǰin) erfolgte, als es mir noch nicht gelungen war, den Namen des Ausstellers in Z. 1 zu entziffern. Die Lesung Üseyin entspricht einer mündlichen Mitteilung DOERFERs.

Rückseite

Zur Lesung und Übersetzung vgl. DOERFER 1975, S. 221 f.

10 ʿAbdī, S. 125. Zu den Ansprüchen, die die Familie Ğuwainī auf das Dorf erhob und die dazu führten, dass Scheich Ṣafī zur Absicherung der Stiftung die Ortschaft auch noch käuflich erwarb, vgl. GRONKE 1993, S. 308 f.

11 Zur Übersetzung vgl. PARET 1966, S. 26.

12 Vgl. z. B. ČECHOVIČ 1974, S. 65, 94.

Urkunde VIII

(Abbildung 36–40)

Datum: 14. Rabīʿ I 721 / 13. April 1321

Aussteller: Emir Čōbān im Namen des Ilchans Abū Saʿīd

Inhalt: Der Aussteller ordnet an, die unrechtmäßige Inbesitznahme von zwei Sechsteln des Gutes Barwarkunān (Steuerbezirk Arkawān) zu beenden und den für den dortigen Ackerbau fälligen Grundbesitzer-Anteil dem Religionsgesetz entsprechend abzuführen.

Merkmale: 114,5 x 19,5 cm, in Z. 5 eine Klebestelle. Z. 1 in vergrößerter Schönschrift, am Blattrand beginnend; unterhalb von Z. 1 ein größerer Freiraum. Z. 3 und 4 eingerückt, Rand rechts etwa 1/5 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 8,5 und 6,5 cm, ab Z. 11 enger und dabei kontinuierlich abnehmend. Z. 5 abgebrochen, *pādišāh-i maġ<f>ūr* und darüber *Arġūn Ḫān* in Z. 6 auf dem Rand; Z. 6 abgebrochen, *yarlīġ* in Z. 7 auf dem Rand; die Einleitungsformel der Dispositio (*īn maktūb* ...) in Z. 10 vom vorhergehenden Text abgesetzt; *yarlīġ* in Z. 13 auf dem Rand. Die Endung des zweiten Wortes in Z. 14 versehentlich wiederholt, das darüber gesetzte *wāw* möglicherweise ein Tilgungszeichen. In der Mitte von Z. 14 mehrere Wörter wegen des Siegelabdrucks nicht lesbar.

Unterhalb von Z. 13 ein Vermerk; auf der Klebestelle und unten Abdrücke eines quadratischen Siegels, im Innenquadrat arabische Schrift, im Rahmen wohl ḥPʿags-pa-Siegelschrift, Seitenlänge 10 cm, Farbe rot; unten rechts der Abdruck eines quadratischen Siegels mit unbekannten (Schrift-?)Zeichen, Seitenlänge 3 cm, Farbe schwarz.

Auf der Rückseite oben ein mongolischer Vermerk mit mehreren Namen von individueller Hand, der vierte Name offenbar nachträglich oberhalb von Z. 1 hinzugefügt.

ابو سعید بهادر خان یرلیغیند[یا]ن	(1)	Auf Geheiß von Abū Saʿīd Bahādur Ḫān –
چوبان سوزی	(2)	Befehl des Čōbān:
بایتمور و برادران او بدانند که درین وقت	(3)	Bāytemūr und seinen Brüdern kund und zu wissen:
برادرزادگان مرحوم تولاک (؟) اسمعیل نمودند که	(4)	Die Neffen des verstorbenen Tūlāk (?) Ismaʿīl haben jetzt dargelegt, dass sich

مزرعه برورکنان از اعمال ارکوان از زمان	(5)	das Gut (*mazraʿa*) Barwarkunän im Steuerbezirk Arkawān seit der Zeit
پادشاه مغفور ارغون خان انار الله برهانه که بموجب حکم	(6)	des verewigten Padischahs Arġūn Ḫān – Gott erleuchte seine Beweisführung –, in der es gemäß
یرلیغ بپدران ایشان باسم ملکیت سیورغامیشی رفته بوده است و از آن وقت باز تا غایت	(7)	allerhöchstem Erlass ihren Vätern als Eigentum gnädig zuteil geworden war, bis in diese Tage
در تصرف وکلاء ایشان بوده اکنون آنان از مجموع مزرعه مذکور دو دانگ	(8)	in der Verfügungsgewalt ihrer Vertreter befunden hat. Nun jedoch hielten jene Leute (Bäytemür und seine Brüder) von der Gesamtheit des erwähnten Gutes zwei Sechstel
بخلاف شریعت و بزور و تعدی تصرف می نمایند و بهره آن براستی جواب نمی‌گویند و مزاحم رعایا	(9)	entgegen dem Religionsgesetz und mit Druck und Zwang in ihrer Verfügungsgewalt. Sie weigerten sich, den (Grundbesitzer-)Anteil dafür ordnungsgemäß abzuführen und bedrängten die dortigen Bauern.
می شوند این مکتوب در قلم آمد تا اگر برین موجب باشد بعد الیوم بخلاف شریعت پیرامون آن دو دانگ	(10)	Dieses Befehlsschreiben wurde ausgestellt, damit sie – wenn es sich so verhält – künftig davon ablassen, entgegen dem Religionsgesetz Besitz von jenen zwei Sechsteln
مزرعه برورکنان نگردند و زحمت مردم و رعایا آنجا ندهند و دست تصرف نامشروع و خلاف شرع کوتاه دارند	(11)	des Gutes Barwarkunän zu ergreifen (*pīrāmūn-i ān du dāng ... na-gardand*) und die dortigen Leute und Bauern zu bedrängen. Sie sollen die Hände fern halten von Verfügungsmaßnahmen, die gegen das religiöse Gesetz und Recht verstoßen.
اگر در آن باب سخنی داشته باشند رجوع بقضاة کنند اگر آنجا قطع نشود اینجا آیند هر کسی که خلاف کند از حکم	(12)	Sollten sie in dieser Angelegenheit (noch) etwas vorzubringen haben, sollen sie sich an die Kadis wenden. Wenn man dort zu keiner Entscheidung kommt, sollen sie sich hierher begeben. Zuwiderhandelnde

يرليغ در معرض خطاب آيند و هر كسى از مغـول و تاجـک كـه در آب و زمـين برورکنان زراعتى	(13)	werden allerhöchstem Erlass gemäß zur Rede gestellt. Wer auch immer von Mongolen und Iranern auf dem Grund und Boden (*dar āb u zamīn*) von Barwarkunān Ackerbau
كـرده باشـند<< نـد>> بهـره مـالكى را بموجـب شـريعت و راسـتى [.....] جواب گويند برين جمله روند و اعتماد نمايند كتب فى	(14)	getrieben hat, soll den Grundbesitzer-Anteil so, wie es Religionsgesetz und Redlichkeit gebieten, [.....] abführen. So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am
الـرابع عشـرمن ربيع الاول لسنة احـدى عشرين و سبعمائة	(15)	vierzehnten Rabīʿ I des Jahres siebenhunderteinundzwanzig (13. April 1321).
بجوى جاندار	(16)	In Ǧū-yi Ǧāndār.
يا رب اختم بالخير	(17)	O Herr, lass es gut enden!

Vermerk zwischen Z. 13 und 14:

نسخ	Kopiert

Großes Siegel:

Im Rahmen:

.....	.....

Im Innern:

لا اله الا اللّه محمد	(1)	Es ist kein Gott außer Allāh – Muḥammad
رسول اللّه ابو بكر	(2)	ist der Gesandte Gottes – Abū Bakr,
و عمر و عثمان و على	(3)	ʿUmar, ʿUṯmān und ʿAlī

Kleines Siegel:

.....	.....

Vermerk der Rückseite:

Bolad qiya Nasiradin Maimun (?) Naǰibadin Šamsadin (?) Karud Šiy Ali	(1)	Des Bōlād Qiyā, Nāṣiru'd-Dīn (?), Maimūn (?), Naǧību'd-Dīn, Šamsu'd-Dīn (?) Kart (?), Šaiḫ ʿAlī
Edil-ūn barw-ana	(2)	und des ʿĀdil (?) Abzeichnung

Kommentar

Zeile 1

– Abū Sa'īd: Trat Anfang Ṣafar 717 (Mitte April 1317) im Alter von elf Jahren die Nachfolge seines im Dezember 1316[1] gestorbenen Vaters Ōlğāytū an[2]. Er starb nach achtzehnjähriger Herrschaft am 13. Rabī' II 736 (30. November 1335)[3], ohne einen männlichen Thronerben zu hinterlassen. Darstellungen seiner Regierungszeit bei BOYLE 1968, S. 406 ff.; JACKSON 1985.

– *bahādur*: Ehrentitel türkischen Ursprungs mit der Bedeutung „Held".[4] Abū Sa'īd führte den Titel auf Vorschlag seiner Emire, nachdem er sich 719/1319 im Alter von vierzehn Jahren in einer Schlacht gegen aufständische Emire durch Tapferkeit hervorgetan hatte.[5]

Zeile 2

Čōbān: Bekleidete unter Abū Sa'īd das Amt des *bēklārbēg*[6], das er schon unter Ōlğāytū innegehabt hatte[7]. Er übernahm nach dem Willen Ōlğāytūs nach dessen Tode für den erst elfjährigen Abū Sa'īd die Leitung der Staatsgeschäfte[8] und vermochte seine Führungsposition auch zu behaupten, als eine Gruppe namhafter Emire im Jahre 719/1319 zunächst gegen ihn und dann auch gegen den Ilchan revoltierte[9]. Er festigte seinen Einfluss unter anderem noch dadurch, dass er Sōhne und Enkel mit wichtigen Provinzen betraute[10] und verfügte schließlich über eine solche Macht, dass Abū Sa'īd „nur noch dem Namen nach Herrscher war"[11]. Dabei begegnete er dem Ilchan, der ihn *āqā* (älterer Bruder) nannte, nach wie vor mit größter Ehrerbietigkeit und war peinlich darauf bedacht, ihn seine Machtlosigkeit nicht fühlen zu lassen.[12] Zu ersten Konflikten mit Abū Sa'īd kam es, als dieser im Jahre 725/1325 Čōbān vergeblich um dessen Tochter Baġdād Ḫātūn bat, die damals mit dem Emir Šaiḫ Ḥasan, dem Sohn des in VI, Z. 3 und VII, Z. 1 begegnenden Emirs Ḥusain vermählt war.[13] Als dann Čōbān im Frühjahr 726/1326 nach dem von Transoxanien her bedrohten Ḫurāsān zog[14] und seinen Sohn Dimašq Ḫ^{w}āğa als Vertreter seiner Interessen am Hofe zurückließ, schaltete und waltete dieser so absolut und legte dabei eine solche Überheblichkeit an den Tag, dass Abū Sa'īd den wohl schon länger gefassten Entschluss, die Führungsrolle der Familie Čōbān nicht länger hinzunehmen, in die

---

1 Vgl. Kommentar zu V, Z. 2.
2 Mustaufī 1960, S. 611; Mustaufī 1999, S. 1449; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 122 f. Zu seinem Geburtsdatum vgl. Qāšānī 1968, 30b; Qāšānī 1969, S. 44.
3 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 188.
4 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 817.
5 Waṣṣāf 1959, S. 642; Mustaufī 1960, S. 615.
6 Zum Amt des *bēklārbēg* vgl. Kommentar zu V, Z. 3.
7 Waṣṣāf 1959, S. 619; LECH 1968, S. 153/93.
8 Waṣṣāf 1959, S. 617; Mustaufī 1999, S. 1445; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 123.
9 Mustaufī 1960, S. 614 f.; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 144 ff.
10 Šabānkāra'ī 1984–85, S. 278; Aharī 1954, S. 151 f.
11 Aharī 1954, S. 152; ähnlich Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 163, 165.
12 Šabānkāra'ī 1984–85, S. 278; zu *āqā* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 22.
13 Mustaufī 1999, S. 1462 f.; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 163 ff.
14 Mustaufī 1999, S. 1463; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 166 f.

Tat umsetzte und Dimašq Ḫᵂāǧa im Sommer 727/1327 hinrichten ließ[15]. Als Čōbān erfuhr, dass ein Befehl ergangen war, ihn ebenfalls zu liquidieren, sammelte er ein starkes Heer und rückte von Ḫurāsān nach Westen vor, wurde jedoch, als ein zu Abū Saʿīd entsandter Vermittler ergebnislos zurückgekehrt war und alles auf eine kriegerische Auseinandersetzung zusteuerte, von der Mehrzahl seiner Emire im Stich gelassen. Er floh nach Herāt, wo ihn der Kartide Ġiyāṣu'd-Dīn in Befolgung eines von Abū Saʿīd erlassenen Yarlīġs im Muḥarram 728 (beg. 17. November 1327) hinrichten ließ.[16] Weiteres zu Čōbān bei MELVILLE 1992; MELVILLE 1996a; MELVILLE 1997; MELVILLE 1999.

Zeile 3

Bāytemūr: Mehrfach belegter Name.[17] Zu den Bestandteilen des Namens vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 714, Nr. 1012.

Zeile 4

Tūlāk: Lesung (das erste Zeichen unpunktiert) und Aussprache nicht sicher. Zu TWL'K vgl. Rašīdu'd-Dīn 1994–95, S. 2156.

Zeile 5

– *mazraʿa*: Vgl. Kommentar zu VII, Z. 8a.

– Barwarkunān: Vom Typus her zu Ortsnamen wie Kāġazkunān[18] oder Kūzakunān[19] zu stellen. Der *-kunān* vorausgehende Teil des Namens wohl am ehesten *barwar* (= Borte, Spitze) zu lesen.

– *aʿmāl*: Vgl. Kommentar zu III, Zeuge B, Z. 2.

– Arkawān: Auch in XXII, Z. 5 und XXVII, Z. 7 erwähnte Ortschaft, die zum Verwaltungsbereich Daštāwand im nördlichen Tāliš gehörte. Zu Daštāwand vgl. Kommentar zu XXII, Z. 2, zu Arkawān Kommentar zu XXII, Z. 5.

Zeile 6

Arġūn: Vierter Ilchan, der von 1284 bis 1291 regierte.

Zeile 7

Zu mongol. *soyūrġāmīšī* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 229.

Zeile 9

bahra: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 14.

Zeile 13

āb u zamīn: Zur hier vorliegenden Bedeutung vgl. Waṣṣāf 1959, S. 269 f.; Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 412, 501, 515. Zur Herkunft des Ausdrucks vgl. DOERFER 1963–75, Bd. I, S. 324.

15 Vgl. Kommentar zu IX, Z. 3.
16 Mustaufī 1960, S. 618 f.; Mustaufī 1999, S. 1467 ff.; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 172 ff.
17 Rašīdu'd-Dīn 1994–95, S. 75, 729, 887, 1263.
18 *Farhang* 1951, S. 405.
19 Ebd., S. 433.

Zeile 16

Ğū-yi Ğāndār: Ortschaft oder Winterlager-Gebiet im heute zur Republik Aserbaidschan gehörenden Teil der Mūġān-Steppe.[20]

Rückseite

Zur Lesung und Deutung der Namen vgl. DOERFER 1975, S. 211.

Zeile 1

– Bölād Qiyā: Emir aus dem Stamm der Uiguren[21], bereits unter Ġāzān mehrfach erwähnt, erstmals für das Jahr 696/1297[22], dann 702/1303 als Tausendschaftsführer[23] und schließlich im Testament des Ilchans als Emir aus der Gruppe der Türhüter (*e'üdäčiyān*)[24]. Öl̆ǧāytū ernannte ihn zum Šaḥna der 712/1313 eroberten syrischen Festung Raḥba[25], und Abū Sa'īd sandte ihn Anfang 721 (beg. 31. Januar 1321) – also kurz vor Ausstellung unserer Urkunde – an der Spitze einer Zehntausendschaft zur Niederschlagung eines Aufstandes nach Georgien und gab ihm nach erfolgreichem Feldzug eine der ehemaligen Gattinnen seines Vaters Öl̆ǧāytū zur Frau[26].

– Šaiḫ 'Alī: Wahrscheinlich identisch mit Šaiḫ 'Alī b. Amīr 'Alī Qūščī, der sich 719/1319 bei der Niederschlagung einer gegen Čöbān und Abū Sa'īd gerichteten Revolte mehrerer Emire durch besondere Tapferkeit auszeichnete.[27] Er wurde 729 (beg. 5. November 1328) Statthalter von Ḫurāsān[28] und griff im Frühjahr 737/1337 unter dem von ihm aufgestellten Schatten-Chan Ṭoġāytemūr in die Kämpfe um die Vorherrschaft in Iran ein[29]. Er wurde bald darauf (10. Ḏū'l-Ḥiǧǧa 737/10. Juli 1337) von der Hand des Emirs Arġūnšāh, der ihm die führende Rolle unter den Emiren Ḫurāsāns streitig machte, getötet.[30]

Zeile 2

– 'Ādil: Wohl Malik Nuṣratu'd-Dīn 'Ādil, der die „rechte Hand" (*nā'ib*) des Ausstellers war und nach seiner Ernennung zum Großwesir im Jahre 724/1324 den Laqab Ṣāyin Wazīr führte.[31] Nach Mustaufī war er der Tätigkeit als Wesir nicht gewachsen, rechnete die Defizite in der Amtsführung aber nicht sich selbst, sondern Čöbän und seinen Söhnen zu und untergrub ihr Ansehen bei Abū Sa'īd, obwohl er ihnen alles verdankte, was er erreicht hatte. Als Čöbāns Sohn Dimašq Ḫ^{w}āǧa davon erfuhr, veranlasste er seinen Vater,

---

20 Vgl. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 327.
21 Qāšānī 1968, 7a; Qāšānī 1969, S. 9.
22 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 318, 322, 323.
23 Ebd., S. 357.
24 Qāšānī 1968, 9a; Qāšānī 1969, S. 12. Zu *e'üdäčī* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 74.
25 Aharī 1954, S. 148. Zum Datum der Eroberung vgl. Qāšānī 1968, 95b; Qāšānī 1969, S. 143.
26 Mustaufī 1999, S. 1460; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 159 f.
27 Aharī 1954, S. 151.
28 Ebd., S. 156.
29 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 199 ff.; vgl. auch Aharī 1954, S. 163.
30 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 201; vgl. auch Aharī 1954, S. 163 f.
31 Mustaufī 1960, S. 616; Mustaufī 1999, S. 1462. Die Angabe Ḥāfiẓ-i Abrūs, sein Name habe Ruknu'd-Dīn Ṣāyin und sein Laqab Malik Nuṣratu'd-Dīn 'Ādil gelautet (Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 162, 166), beruht wohl auf einem Versehen. Zu mongol. *ṣāyin* (gut) vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 248.

ʿĀdil aus dem Amt des Wesirs zu entfernen. Čōbān führte ihn als Gefangenen mit sich, als er im Frühjahr 726/1326 mit einem größeren Truppenaufgebot nach Ḫurāsān zog, und ließ ihn aus Rache für sein illoyales und intrigantes Verhalten töten, nachdem Dimašq Ḫʷāğa im Šawwāl 727 (August 1327) hingerichtet worden war.[32]

– Zur Übersetzung von *barwana* (= pers. *parwāna*) vgl. Kommentar zu V, Rückseite.

32 Mustaufī 1960, S. 616 ff.; Mūstaufī 1999, S. 1463, 1467; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 166, 174.

Urkunde IX

(Abbildung 41–47)

Datum: 4. Rabīʿ II 723 / 12. April 1323

Aussteller: Emir Dimašq Ḫʷāǧa im Namen des Ilchans Abū Saʿīd

Inhalt: Der Aussteller befiehlt den Bauern von Burunīq (Bezirk Garmrūd), der Ablieferungspflicht für den Grundbesitzer-Anteil nachzukommen.

Merkmale: 114,5 x 16 cm, Blatt oben unterlegt, in Z. 7 eine Klebestelle. Z. 1 und 2 in vergrößerter Schönschrift, am Blattrand beginnend; unterhalb von Z. 2 ein größerer Freiraum. Z. 4 und 5 eingerückt, Rand rechts etwa 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 8,5 und 6 cm. Nach der Einleitungsformel der Dispositio (... *dar qalam āmad*) in Z. 11 ein Zwischenraum, zwischen Z. 12 und 13 von derselben Hand nachträglich eine Zeile hinzugefügt. Datum, Ortsangabe und Apprecatio von anderer Hand als der Text.

Zwischen Z. 2 und 3 ein Vermerk, ein weiterer Vermerk in Z. 3 im Bogen des *dāl* von Dimašq. Auf der Klebestelle und unten Abdrücke eines quadratischen Siegels mit arabischer Schrift, Seitenlänge 3,8 cm, Farbe schwarz.

Auf der Rückseite oben ein mongolischer Vermerk, die Namen wohl von individueller Hand.

المستعان هو الله تعالی	(1)	Dessen Beistand angerufen wird, ist Gott, der Erhabene.
ابو سعید بهادر خان یرلیغیندین	(2)	Auf Geheiß von Abū Saʿīd Bahādur Ḫān –
دمشق خواجه سوزی	(3)	Befehl des Dimašq Ḫʷāǧa:
رئیس و کدخدایان و رعایا	(4)	Dem Ortsvorsteher, den Dorfältesten, den Bauern
و مزارعان برنیق بدانند کی	(5)	und den Landleuten von Burunīq kund und zu wissen:
صدر معظم شمس الدین امیر محمد آمد و نمود کی آن موضع	(6)	Der hoch geachtete Ṣadr Šamsu'd-Dīn Amīr Muḥammad kam und legte dar, dass jene Ortschaft
بحق الـ[ا]رث بوی رسیده است و مدتی مدید است تا در تصرف او بوده	(7)	nach dem Erbrecht an ihn gekommen ist und sich seit geraumer Zeit in seiner Verfügungsgewalt befindet.

دو سال شد تا بهره و حقوق خود بموجب راستی بدو	(8)	(Nun allerdings) hätten sie (die Leute von Burunīq) den (Grundbesitzer-)Anteil und die von ihnen aufzubringenden Abgaben (schon) zwei Jahre lang nicht ordnungsgemäß an ihn
جواب نگفته اند اگر برین موجب باشد بی راه	(9)	abgeführt. Wenn es sich so verhält, dann ist das weit ab vom rechten Weg (*bīrāh*)
و ناپسندیده است بدان سبب این مکتوب	(10)	und unannehmbar. Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben
در قلم آمد تا بهره بر موجب معهود آن ولایت بوجه شرعی	(11)	ausgestellt: Sie sollen den (Grundbesitzer-)Anteil in der in jener Provinz üblichen Höhe in religionsgesetzlicher Weise
از صیفی و شتوی بدو برسانند و عذر و دفع نا مشروع نگویند	(12)	von der Sommer- und Wintersaat an ihn abliefern und keine rechtswidrigen Ausflüchte und Gegenreden vorbringen.
و جهد سازند که حق بر مستحق مقرر گردد برین جمله روند و اعتماد نمایند کتب فی	(13)	Man soll sich darum bemühen, dass derjenige zu seinem Recht kommt, dem es gebührt. So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am
الرابع من شهر ربیع الآخر لسنة ثلاث عشرین و سبعمائة	(14)	vierten des Monats Rabī‘ II des Jahres siebenhundertdreiundzwanzig (12. April 1323).
بباشقایه (؟)	(15)	In Bāšqāya (?).
یا رب اختم بالخیر	(16)	O Herr, lass es gut enden!

Einschub zwischen Z. 12 und 13:

ملک الامرا میر ... درین باب مدد و مساعدت نماید	Der König der Emire Mīr ... soll in dieser Angelegenheit Hilfe und Unterstützung gewähren.

Vermerk zwischen Z. 2 und 3:

...	...

Vermerk in Z. 3:

....

Siegel:

دمشق	(1)	Dimašq
خواجه	(2)	Ḫ^{w}āğa
سوزی	(3)	Sein Befehl

Vermerk der Rückseite:

Ajmala- (Ajmalna- ?)	(1)	...
qu Čamaladin Masud Amir Ali-	(2)	Des Ǧamālu'd-Dīn, Mas'ūd und Amīr 'Alī
-yin barwan-a	(3)	Abzeichnung

Kommentar

Zeile 2

Zu Abū Sa'īd und *bahādur* vgl. Kommentar zu VIII, Z. 1.

Zeile 3

Dimašq Ḫ^{w}āğa: Dritter Sohn des nahezu allmächtigen Emirs Čōbān, dem dieser um 725/1325 einen so maßgeblichen Einfluss auf die Angelegenheiten des Reiches einräumte, dass der damalige Großwesir sein Amt „nur noch dem Namen nach" innehatte.[1] Als Čōbān im Frühjahr 726/1326 unter Mitführung des inzwischen abgesetzten Wesirs nach Ḫurāsān ging[2], „regierte" der am Hofe zurückgebliebene Dimašq Ḫ^{w}āğa nach den Worten eines Chronisten „die gesamte Welt"[3]. Anders als sein Vater[4] ließ er dabei Abū Sa'īd seine Ohnmacht in so verletzender Weise spüren, dass dieser nun endgültig den Augenblick für gekommen hielt, sich der Familie Čōbān zu entledigen und die Zügel der Macht selbst in die Hand zu nehmen. Mustaufī zufolge zog er einige ihm nahe stehende Emire ins Vertrauen und nahm ein Verhältnis, das Dimašq Ḫ^{w}āğa heimlicherweise mit einer ehemaligen Konkubine Öljäytüs unterhielt, zum willkommenen Anlass, ihn hinrichten zu lassen (5. Šawwāl 727/24. August 1327).[5] Vgl. auch MELVILLE 1996b.

---

1 Aharī 1954, S. 152; zu Čōbān vgl. Kommentar zu VI, Z. 3 und VIII, Z. 2.
2 Mustaufī 1960, S. 617; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 166, 168. Vgl. auch Kommentar zu VIII, Rückseite ('Ādil).
3 Aharī 1954, S. 153. Vgl. auch Mustaufī 1960, S. 617; Mustaufī 1999, S. 1464; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 168.
4 Vgl. Kommentar zu VIII, Z. 2.
5 Mustaufī 1999, S. 1464 f. Vgl. auch Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 168 ff.

Zeile 4

Zu *ra'īs* vgl. Kommentar zu IV, Z. 2.

Zeile 5

Burunīq: Lesung durch das *Ṣarīḥu'l-milk* gesichert.[6] Das Dorf lag im Bezirk Garmrūd[7], zwei Drittel davon wurden gegen Ende des 14. Jahrhunderts von Scheich Żiyā'u'd-Dīn Muṭahhar, einem Sohn des Ardabīler Ordensoberhauptes Scheich Ṣadru'd-Dīn, käuflich erworben[8].

Zeile 6

– Šamsu'd-Dīn Amīr Muḥammad: Gegen eine Identität mit dem im *Ṣarīḥu'l-milk* erwähnten Malik Šamsu'd-Dīn Muḥammad[9] scheint mir zu sprechen, dass die Namen nur zum Teil deckungsgleich sind (Amīr ist hier nicht als Titel, sondern als Teil des Namens zu verstehen) und der Empfänger des vorliegenden Erlasses im Unterschied zu der im *Ṣarīḥu'l-milk* genannten Person nicht nur über zwei Drittel[10], sondern die Gesamtheit des Dorfes verfügte.

– Ṣadr: Vgl. Kommentar zu III, Erlass der Rückseite, Z. 7.

Zeile 8

Zu *bahra* vgl. Kommentar zu IV, Z. 14.

Zeile 15

Der Ortsname ohne diakritische Punkte, Lesung unsicher.

Rückseite

Zur Lesung des Vermerks vgl. DOERFER 1975, S. 213.

Zeile 1

ǰmala-qu: Die Wendung wird von DOERFER mit „Die Essenz davon (des Schreibens) haben gegeben" übersetzt, doch bezeichnet der Autor diese Interpretation selbst als „sehr unsicher".[11] Sie scheint mir nicht recht zum Rest des Vermerks zu passen, sei es, dass man *barwana* in Z. 3 mit „Weiterleitungsvermerk"[12], sei es, dass man den Ausdruck mit „Abzeichnung" wiedergibt[13].

Zeile 2

– Ǧamālu'd-Dīn: Nicht identifizierbar, keinesfalls der bei Ḥāfiẓ-i Abrū genannte Maulānā Ǧamālu'd-Dīn ʿAbdu'l-ʿAzīz[14], da dieser zum Gefolge des čaġatāyischen Prinzen Yasā-

6 ʿAbdī, S. 220.
7 Zu Garmrūd vgl. Kommentar zu XXI, Z. 2.
8 ʿAbdī, S. 220 ff.
9 Vgl. GRONKE 1993, S. 336, Anm. 143.
10 ʿAbdī, S. 220.
11 Vgl. DOERFER 1975, S. 213f.
12 Vgl. ebd., S. 213, 215.
13 Vgl. Kommentar zu V, Rückseite.
14 So bei DOERFER 1975, S. 216 f.

wur gehörte und lediglich als Mitglied einer Gesandtschaft unmittelbar nach der Thronbesteigung Abū Sa'īds für kurze Zeit am Ilchan-Hof weilte[15].

– Mas'ūd: Möglicherweise der von Ḥāfiẓ-i Abrū erwähnte Emir Mas'ūd b. Amīr Ēsen Qutluġ[16], der sich im Gefolge des Prinzen Abū Sa'īd befand, als dieser zu Beginn des Jahres 715 (beg. 7. April 1315) Statthalter von Ḫurāsān wurde[17].

– Amīr 'Alī: Mehrere Träger dieses Namens nachweisbar, ohne dass sich ein Anhaltspunkt dafür finden ließe, welcher gemeint sein könnte.

Zeile 3

barwan-a: Zur Übersetzung „Abzeichnung" vgl. Kommentar zu V, Rückseite.

15 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 130 ff.
16 Vgl. auch DOERFER 1975, S. 217.
17 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 112. Zur Chronologie vgl. Qāšānī 1968, 117a.

Urkunde X

(Abbildung 48–50)

Datum: 6. Ḏū'l-Qa'da 731 / 11. August 1331

Ausstellerin: Dilšād, Gattin des Ilchans Abū Sa'īd

Inhalt: Die Ausstellerin weist eine Gehaltszahlung aus dem Steueraufkommen der Ortschaften Ǒzān und Qal'ağūq im Steuerbezirk Miyānağ an.

Merkmale: 45 x 13 cm, von Z. 1 nur Relikte eines einzigen Buchstabens mit Goldtinte erhalten. Z. 2 in vergrößerter Schönschrift und mit Goldtinte. Z. 3–5 eingerückt, Rand rechts etwa 1/10 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 4,5 und 3,5 cm, bei Z. 7a–7c enger. Das Wort *ḫānī* in Z. 6 ausgerückt; an den Eintragungen in Z. 7a–7c wohl mehrere Hände beteiligt. Z. 7a etwa in Blattmitte, Z. 7b–7c in zwei Kolumnen angeordnet, die Geldbeträge in Z. 7b in Siyāq-Schrift. Der Schrägstrich am Ende der ersten Kolumne in Z. 7c wohl ein Überprüfungszeichen (*ǧā'iza*). Z. 8 abgebrochen, *ba-yāšīl* in Z. 9 ausgerückt, über dem Wort *kutiba* in Z. 9 die Ziffer 6.

Auf der Angabe des Geldbetrages in Z. 7b und in Z. 10 schemenhafte Siegelabdrücke von gleicher Größe, Höhe 2,6 cm, Breite 2,9 cm, Farbe grün.

[.....]	(1)	[.....]
فرمان دلشاد	(2)	Order der Dilšād:
رؤسا و کدخدایان اوزان	(3)	Die Ortsvorsteher und Dorfältesten von Ǒzān
و قلعجوق از اعمال میانج برسانند	(4)	und Qal'ağūq im Steuerbezirk Miyānağ sollen
از متوجهات سنه ثلثین	(5)	von den Steuern (*mutawağğihāt*) des Jahres dreißig
خانی در وجه مرسوم امیر تورخان (؟) واجب سال مذکور بتسلیم شرف الدین	(6)	der *ḫānī*-Ära (13. März 1331 – 11. März 1332) zur Begleichung des für das erwähnte Jahr fälligen Gehaltes von Emir Tūrḫān (?) durch Aushändigung an Šarafu'd-Dīn (Folgendes) zahlen:
زر رایج	(7a)	*zar-i rāyiğ*
۱۰۰۰ دینار منها ٦۰۰ دینار	(7b)	1000 Dinar minus 600 Dinar
المبلغ ٤۰۰ دینار		(ergibt als) Betrag: 400 Dinar

چهار صد دینار ..... (7c) ..... (in Worten:) vierhundert Dinar

برین جمله روند و چون بعلامات مؤکد شده (8) So soll man verfahren. Wenn (dieser Steuerscheck) mit den Zeichen (der Finanzbediensteten) bekräftigt worden ist,

بیاشیل بیلگا مبارک موشح گردد اعتماد نمایند کتب فی السادس من ذی قعدة (9) wird er mit dem gesegneten Grünsiegel geschmückt. (Dann) soll man sich (auf ihn) verlassen. Geschrieben am sechsten des Monats Ḏū'l-Qa'da

لسنة احدی و ثلثین و سبعمائة الـــهلالیة (10) des Jahres siebenhunderteinunddreißig Mondrechnung (11. August 1331).

بدار الملک سلطانیه (11) In der „Residenz der Herrschaft" Sulṭānīya.

حامدا مصلیا مسلما مـــتغفراً (12) Mit Lobpreisungen (für Gott), Segens- und Heilswünschen (für den Propheten Muḥammad) und der Bitte um Vergebung.

یا رب اختم بالخیر (13) O Herr, lass es gut enden!

Siegel:

[.....] [.....]

Kommentar

Zeile 2

Dilšād: Älteste Tochter von Čōbāns Sohn Dimašq Ḫ^{w}āǧa, die in erster Ehe mit dem Ilchan Abū Sa'īd verheiratet war.[1] Befehlswort und Goldtinte der Intitulatio entsprechen herrscherlichem Brauch[2] und lassen erkennen, dass die Ehe damals schon bestanden haben muss und nicht erst 733/1333 geschlossen worden sein kann[3]. Dilšād stand in der Entstehungszeit der Urkunde noch im Schatten von Čōbāns Tochter Baġdād Ḫātūn, die Abū Sa'īd nach dem Tode ihres Vaters und ihrer danach erzwungenen Scheidung von Šaiḫ Ḥasan, dem Sohn des in VI, Z. 3 und VII, Z. 1 auftretenden Emirs Ḥusain aus dem Stamm der Ǧalāyir, geehelicht hatte[4] und die noch im Jahr 732 (beg. 4. Oktober 1331)

1 Šabānkāra'ī 1984–85, S. 282; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 183. Zu Dimašq Ḫ^{w}āǧa vgl. Kommentar zu IX, Z. 3.

2 Zu *farmān* vgl. Waṣṣāf 1959, S. 113; Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 427, 430, 434, 439, 466. Zur Goldtinte vgl. CLEAVES 1953, S. 55; HERRMANN/DOERFER 1975b, Abbildung der mongolischen Fassung, Z. 1.

3 So MELVILLE 1996c, S. 255.

4 Mustaufī 1999, S. 1470; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 184 f. Vgl. auch Kommentar zu VIII, Z. 2.

aus einer gegen ihren ersten Gatten und sie angezettelten Intrige als eindeutige Favoritin des Herrschers hervorging[5]. Erst gegen Ende seines Lebens war es Dilšād, der Abū Sa'īd von seinen Frauen am meisten zugetan war.[6] Als er 1335 starb, war Dilšād schwanger, gebar sieben Monate nach seinem Tode statt des erhofften Thronerben jedoch eine Tochter.[7] Sie heiratete 1336 den oben erwähnten Emir Šaiḫ Ḥasan (Ḥasan Buzurg)[8], der in den Auseinandersetzungen nach dem Tode Abū Sa'īds den arabischen 'Irāq und einige angrenzende Gebiete in seine Hand zu bringen vermochte und den Grund für die spätere Souveränität der Ǧalāyiriden legte[9]. Zu Dilšād vgl. auch MELVILLE 1996c.

Zeile 3

– *ru'asā*: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 2.

– Ōzān: Ortsname türkischer Herkunft, der „Tal, Niederung" bedeutet.[10] Die Ausstellung einer auf die Steuern des Ortes lautenden Anweisung durch Dilšād macht deutlich, dass dieser sich damals in ihrem Besitz befand.

Zeile 4

– Qal'ağūq: Möglicherweise mit dem heutigen Qal'ağūq Aliflū im Bezirk Turkamān identisch.[11] Wie Ōzān (vgl. dazu oben) damals im Besitz der Ausstellerin.

– *a'māl*: Vgl. Kommentar zu III, Zeuge B, Z. 2.

– Miyānağ: Das heutige Miyāna, etwa 175 km südöstlich von Tabrīz.[12] Nach Mustaufī früher (offenbar vor der Mongolenzeit) eine Stadt (*šahr*), zu seiner Zeit jedoch nur noch von der Größe eines Dorfes.[13]

Zeile 5

mutawağğihāt: Allgemein „Steuern, Abgaben"[14], im Besonderen „Barsteuern".[15] Hier ist vermutlich das gesamte Steuersoll gemeint.

Zeile 6

– *ḫānī*: Nach Waṣṣāf fiel der Beginn der von Ġāzān für steuerliche Zwecke eingeführten *ḫānī*-Ära auf den 1. Raǧab 700 (12. März 1301)[16], nach Mustaufī dagegen auf den 12. Raǧab 701 (13. März 1302)[17]. Die vorliegende *ḫānī*-Angabe bestätigt in Verbindung mit dem Ausstellungsdatum den von WALTHER HINZ erbrachten Nachweis, dass die Ära in Übereinstimmung mit Mustaufī auf das Jahr 1302 zurückgeht.[18] Zu weiteren Belegen

---

5 Mustaufī 1999, S. 1471; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 186 f.
6 Šabānkāra'ī 1984–85, S. 292 f., 295; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 189.
7 Šabānkāra'ī 1984–85, S. 293; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 196.
8 Aharī 1954, S. 162 f.; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 198.
9 Vgl. VAN LOON (Aharī 1954), S. 8 ff.; HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 25 ff.
10 Vgl. RÄSÄNEN 1969, S. 377.
11 Vgl. *Farhang* 1951, S. 385.
12 Vgl. ebd., S. 516.
13 Mustaufī 1915, S. 86.
14 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 323.
15 Vgl. HINZ 1952, S. 20.
16 Waṣṣāf 1959, S. 404.
17 Mustaufī 1960, S. 606; Mustaufī 1999, S. 1415.
18 Vgl. HINZ 1950, S. 5, Anm. 2. Vgl. dagegen SPULER 1968, S. 490 (Nachtrag zu S. 316, Anm. 4).

vgl. XI, Z. 6; XIX, Z. 5–6; XXIV, Z. 4–5 (jeweils in Verbindung mit dem Ausstellungsdatum).

– *marsūm*: Nach dem *Dastūru'l-kātib* ein Entgelt für eine dienstliche Tätigkeit, das jährlich ausbezahlt wurde und mit dem Ausscheiden aus dem Dienst wieder wegfiel.[19]

– Tūrḫān: Lesung wegen des Fehlens diakritischer Punkte nicht sicher. Möglicherweise mit einem von Ḥāfiẓ-i Abrū erwähnten Emir mit dem Beinamen Aḫtāčī identisch, dessen Name vom Herausgeber als Tūrḫān oder Nūrḡān gedeutet wird.[20]

– Šarafu'd-Dīn: Der zur Einziehung der angewiesenen Summe Bevollmächtigte.

Zeile 7a–7c

Der *dīnār-i zar-i rāyiḡ* (gängiger, geläufiger Metallgeld-Dinar)[21] geht auf die Reformmaßnahmen des Ilchans Ġāzān zurück. Damals wurde mit dem *dīnār-i rāyiḡ*, für den seit der Zeit Öljäytüs auch die Bezeichnung *dīnār-i zar-i rāyiḡ* belegt ist[22], ein Silberdinar eingeführt, der zunächst sechs Silberdirhams mit hohem Feingehalt und einem Gewicht von 2.16 g entsprach und damit 12,96 g schwer war. Diese Norm wurde bei den geprägten Münzen allerdings nur wenige Jahre, nämlich von 696/1296–97 bis 712/1312–1313 eingehalten. Danach nahm das Gewicht immer weiter ab, bis der Dirham in den letzten drei Regierungsjahren Abū Sa'īds (gest. 736/1335) nur noch 1,44 g wog.[23] Nach der Auffassung von J. M. SMITH bezog sich der Terminus *dīnār-i (zar-i) rāyiḡ* nach 712/1312–13 nicht mehr auf die tatsächlich umlaufenden Münzen, sondern bezeichnete einen Rechnungsdinar (*dīnār* of account) mit dem theoretischen Wert von 12,96 g Silber, in den man die umlaufenden Münzen und den man umgekehrt in diese umrechnete.[24] Während PH. REMLER die Existenz eines solchen Rechnungsdinars bezweifelt[25], hält sie MONIKA GRONKE für wahrscheinlich[26]. Geht man von einem Rechnungsdinar aus, so würden die 400 Dinar, die in der vorliegenden Urkunde angewiesen werden, einem Betrag von 1176 Goldmark entsprechen[27], legt man dagegen den Wert der damals umlaufenden Dinare zugrunde[28], so würde sich lediglich ein Betrag von ca. 880 Goldmark ergeben.

Der erste Geldposten (1000 Dinar) in Z. 7b stellt wohl das Gesamtgehalt dar, das dem Emir zusteht. An zweiter Stelle folgt ein auf eine andere Steuerquelle angewiesener und von dem ersten Posten abzuziehender Teilbetrag (600 Dinar). Der dritte Posten enthält den von den beiden Ortschaften zu zahlenden Betrag (400 Dinar).[29]

19 Naḫḫiwānī 1964–76, Bd. II, S. 272.
20 Vgl. Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 194.
21 Zum Terminus vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, Anm. 60.
22 Vgl. ebd., S. 17.
23 Vgl. SMITH 1969, S. 18 ff.
24 Vgl. ebd., S. 20, Anm. 1.
25 Vgl. REMLER 1985, S. 169 f.
26 Vgl. GRONKE 1993, S. 229, Anm. 32.
27 Zur Umrechnung in Goldmark vgl. HINZ 1991, S. 26.
28 Vgl. dazu SMITH 1969, S. 21.
29 Zur Deutung der beiden ersten Posten vgl. HINZ 1950, S. 25 f.

Zeile 8

ʿalāmāt: Der Ausdruck bezieht sich hier vermutlich auf das auffällig geschriebene Wort *al-mablaġ* in Z. 7b, das von einem anderen Schreiber als dem des Textes stammt, möglicherweise auch auf den wohl als Überprüfungszeichen fungierenden Schrägstrich in Z. 7c, der – zusammen mit den Eintragungen in der ersten Spalte von Z. 7b und 7c – wiederum von einer anderen Hand eingesetzt wurde.

Zeile 9

Zu mongol. *bēlgā* (Siegel) vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 96.

Zeile 11

Sulṭānīya: Etwa 50 km südöstlich von Zanǧān gelegen, von Arġūn (1284–1291) gegründet, von Ōlǧāytū (1304–1316), dem der Ort auch seinen Namen verdankt, zur Residenzstadt ausgebaut.[30] Heute nur noch ein Flecken (*qaṣaba*)[31], in dem sich mit dem Mausoleum Ōlǧāytūs jedoch ein großartiges Zeugnis der damaligen Baukunst erhalten hat.

30 Waṣṣāf 1959, S. 477 f.; Qāšānī 1968, 31b–34a; Qāšānī 1969, S. 45–48; Mustaufī 1915, S. 55 f.; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 67 ff.

31 Vgl. *Farhang* 1950, S. 152 f.

Urkunde XI

(Abbildung 51)

Datum: 1. Muḥarram 733 / 22. September 1332

Aussteller: Der Steuerveranlagungs-Diwan, unter Berufung auf einen *ḥukm-i yarlīġ* und einen Rotsiegel-Erlass

Inhalt: Festsetzung der Diwansteuern von Dizīnliq im Bezirk Miyānağ.

Merkmale: 27,4 x 12 cm. Z. 1–3 in vergrößerter Schönschrift, Z. 1 und 2 am Blattrand beginnend, Z. 3 zentriert. Innerhalb des Wortes *muqarrar* in Z. 4 ein Dehnstrich über die gesamte Breite des Schriftblocks, Zeilenabstand 1,6 cm. Am Ende von Z. 5 eine für den Namen des Steuerkommissars von Miyānağ bestimmte Leerstelle. Die Zahl 1 in der Jahresangabe in Z. 6 in Siyāq-Schrift, nach der Jahresangabe ein v-ähnliches Zeichen zur Markierung der Stelle, an der das am Zeilenanfang hochgestellte Wort *ḫānī* einzufügen ist. Z. 7a–7b in zwei Kolumnen in einem dafür ausgesparten Raum, wohl von anderer Hand als der Text. Im Bereich der Kolumnen mehrere Rasuren, von den getilgten Eintragungen links noch Teile der Zeichen *ṣād*, *alif* und *rā'*, wahrscheinlich Überreste der Wörter *ṣad* und *dīnār* erkennbar. Die Geldbeträge in Z. 7a und 7b – soweit nicht in Worten – in Siyāq-Schrift, die Siyāq-Zahlen in Z. 7b unter einem Schrägstrich. Zwischen Z. 8–9 sowie 9–10 von derselben Hand wie der Text ein nachträglich hinzugefügter Einschub.

اللـه حسبی	(1)	Gott ist mein Genüge!
از حکم یرلیغ همایونی و آلتمغا مبارک	(2)	Gemäß erhabenem Herrscher-Erlass und (gemäß) gesegneter Rotsiegel-Urkunde –
الدّیوان القانونی	(3)	Der Steuerveranlagungs-Diwan:
مقرر بمیانج	(4)	Festgesetzt in Bezug auf Miyānağ:
مال و متوجهات دیوانی دزینلق از ناحیه میانج بعهده	(5)	Diwan-Steuern (*māl u mutawağğihāt-i dīwānī*) von Dizīnliq im Bezirk Miyānağ, in der Vertragsverpflichtung des (Leerstelle)
از ابتـداء سـنه ۱ ثلاثـین خـانی وقـت نوشتن قانون	(6)	ab Beginn des Jahres 1–(und)dreißig *ḫānī* (12. März 1332), dem Zeitpunkt der Anlegung der Steuerveranlagungsliste:

المبلغ ۱۱۰	زر رایج	(7a)	*zar-i rāyiğ*	Betrag: 110
صد ده دینار	۲ ۵۵ دینارا	(7b)	2 (x) 55 Dinar	(in Worten:) einhundertundzehn Dinar.
باید که سال بسال مبلغ مذکور جواب گویند و قصور و احتباس بدان		(8)		Man soll den erwähnten Betrag Jahr für Jahr abführen und nichts davon abziehen und zurückhalten.
راه ندهند حکام و متصرفان ... مزاحم نشوند و تعرض نرسانند ...		(9)		Die Statthalter und Steuerkommissare von ... dürfen (die Bauern von Dizīnliq) nicht bedrängen und nicht belästigen ...
کتب فی غرة محرم المکرم لسنة ثلاث ثلاثین سبعمائة		(10)		Geschrieben am ersten des ehrwürdigen (Monats) Muḥarram des Jahres siebenhundertdreiunddreißig (22. September 1332).

Einschub zwischen Z. 8 und 9 bzw. 9 und 10:

و بعلت حق التقریر و ... و توفیر	und dürfen unter dem Vorwand von Festsetzungsgebühren (*ḥaqqu't-taqrīr*), ... und Zuschlägen (*taufīr*)
مطالبت ننمایند	keine Forderung erheben.

Kommentar

Zeile 1

Zur Position der beiden *yā'*-Punkte vgl. z. B. AFŠĀR 1977, S. 45, 72, 82.

Zeile 3

Zum Terminus *qānūn* vgl. Kommentar zu Z. 6.

Zeile 4

Zu Miyānağ vgl. Kommentar zu X, Z. 4.

Zeile 5

– Dizīnliq: Im *Ṣarīḥu'l-milk* Dīzīnliq geschrieben. Heute nicht mehr nachweisbare Ortschaft in dem zu Miyāna(ğ) gehörenden Landgebiet (*az tawābi'-i Miyānağ*), die den Dörfern Awīnliq und Ḫ^{w}āğa-dīh (vgl. XXIV, Z. 7 bzw. 9) benachbart war und unter Scheich Ṣadru'd-Dīn (Ordensoberhaupt von 1334–1391/2) an den Ardabīler Orden kam.[1] Näheres zur Lage und Besitzgeschichte bei GRONKE 1993, S. 335 ff.

1 'Abdī, S. 233–35.

– *ʿuhda*: Gemeint ist offenbar die vertragliche Verpflichtung des Steuerkommissars bzw. Steuerpächters, eine bestimmte Steuersumme aufzubringen.[2]

Zeile 6

– Zur Form der Siyäq-Zahl 1 vgl. die Zahlen 11 und 21 bei GÖYÜNÇ 1962, S. 15.

– *qānūn*: Das Wort bedeutete zum einen „Steuerveranlagung"[3] und bezeichnete zum anderen Steuerlisten, in denen die Höhe der von den einzelnen Ortschaften zu zahlenden Produktionssteuern (*amwāl-i mawāżiʿ*), die Hebesätze der Handels- und Gewerbesteuer (*tamġā*) sowie Angaben über die Eigentumsverhältnisse von Grund und Boden niedergelegt waren[4]. Steuerlisten dieser Art waren unter den Ilchanen zunächst unbekannt. Die Steuerkommissare (*mutaṣarrifān*) hatten damit nicht nur die Möglichkeit, die Steuerpflichtigen nach Gutdünken zu belasten und so in die eigene Tasche zu wirtschaften[5], sondern konnten sich auch noch dadurch bereichern, dass sie bei steuerlichen Ausfällen etwa durch Witterungseinflüsse nicht nur die tatsächlichen Verluste, sondern ein Mehrfaches davon abschrieben[6]. Erst Ġāzān ging gegen diese Missstände vor und ordnete die Anlegung von Steuerlisten an, in denen unter Berücksichtigung der jeweiligen Belastbarkeit das Steuersoll Ortschaft für Ortschaft festzusetzen war.[7] Die Originale dieser Listen wurden in einem Gebäude verwahrt, das in Tabrīz neben dem von Ġāzān errichteten Mausoleumskomplex lag und von Rašīdu'd-Dīn einmal als *baitu'l-qānūn* und ein anderes Mal als *kutub-ḫāna* bezeichnet wird. Kopien davon gingen an den Großdiwan sowie in die Provinzen.[8] Um überhöhte Steuerforderungen ein für allemal auszuschließen, bestand darüber hinaus die Weisung, das Steuersoll in jeder einzelnen Ortschaft an einer allgemein zugänglichen Stelle durch Inschriften in Stein oder einem anderen dauerhaften Material bekannt zu machen.[9] Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen dürfte auch der *dīwān-i qānūnī* entstanden sein, der nicht mit dem *baitu'l-qānūn* verwechselt werden darf: Während ersterer für die Steuerveranlagung zuständig war, fungierte das *baitu'l-qānūn* lediglich als Archiv und Auskunftsstelle für Nachfragen.[10] Da einem Erlass Ġāzāns zufolge bis zum Raǧab 703 (Februar 1304) bereits die Mehrzahl der Ortschaften des Reiches steuerlich veranlagt war[11], ist anzunehmen, dass dieser Vorgang zur Entstehungszeit unseres Erlasses längst abgeschlossen war und sich die Anlegung der Steuerliste, von der hier die Rede ist, auf eine Revision der von Ġāzān ins Werk gesetzten Veranlagung bezieht.

Zeile 7a–7b

– *zar-i rāyiǧ*: Vgl. Kommentar zu X, Z. 7a–7c.

---

2 Vgl. HINZ 1950, S. 23, 25.
3 Vgl. z. B. Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 143, 145.
4 NABIPOUR 1973, 62b; Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 141.
5 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 453 ff., 467 ff.
6 Ebd., S. 469 f.
7 Ebd., S. 462, 467 f.
8 Ebd., S. 419, 471 f.
9 Ebd., S. 472.
10 Vgl. dagegen die etwas andere Darstellung bei HINZ 1950, S. 134 f.
11 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 468.

– Die Rasuren sind so auffällig, dass wohl weniger an eine Urkundenfälschung als an die Berichtigung eines dem Schreiber unterlaufenen Versehens zu denken ist.

Zeile 9

Das am Ende der Zeile nicht lesbare Wort vielleicht ein Hinweis darauf, dass hier der Einschub folgt.

Einschub

ḥaqqu't-taqrīr: Abgabe, die nicht nur für Wesire[12], sondern auch für Emire und deren Beamte erhoben wurde[13]. Zumindest unter Öljäytü bestand sie nicht generell aus Naturalleistungen[14], sondern wurde auch in bar abgeführt[15].

12 So PETRUSHEVSKY 1968, S. 534.
13 GÖYÜNÇ 1962, S. 51, 56, 66, 137.
14 So PETRUSHEVSKY 1968, S. 534.
15 Qāšānī 1968, 128b; Qāšānī 1969, S. 196.

Urkunde XII

(Abbildung 52–53)

Datum: 3. Dekade des Monats Rağab 734 / 28. März – 5. April 1334

Aussteller: Amīrḫān

Inhalt: Fragment

Merkmale: 27 x 16 cm, Protokoll und der überwiegende Teil des Textes nicht erhalten. Rand rechts etwa 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand 6,3 cm. In Z. 1 eine Leerstelle, die hier einzufügenden Wörter *nōyīn-i aʿẓam* oberhalb der Zeile auf dem Rand. Zwischen den Zeilen 1 und 2 sowie 2 und 3 zwei nachträglich eingefügte Zeilen von anderer Hand, der Anfang des Datums wegen des Siegels nicht eindeutig erkennbar.

Oben auf der Klebestelle und unten Abdrücke eines Siegels mit arabischer Schrift, 4,2 x 4,2 cm, Farbe schwarz, zwischen den beiden Inschriftzeilen die Darstellung einer nicht näher zu bestimmenden Großkatze.

Am oberen Rand der Rückseite ein rundes (Durchmesser 1,5 cm) und ein rechteckiges Siegel (Höhe 1,3 cm, Breite 1,5 cm) mit arabischer Schrift, die Abdrücke jedoch so unsauber, dass sich keine sinnvolle Lesung ergibt. Daneben der völlig verwischte Abdruck eines dreieckigen Siegels (Höhe 1,3 cm), weiter links am Blattrand ein quadratisches Siegel (Seitenlänge 1,8 cm) mit arabischer (?) Schrift. Farbe der vier Siegel schwarz.

و چون مکتوب مذکور در دست دارد	(1)	Da er das erwähnte Befehlsschreiben in der Hand hat, soll man nicht zu den Ausflüchten (*ba-ʿuẕr* ?) der Beamten des hoch angesehenen Nöyīns – seine Gerechtigkeit möge sich mehren – greifen.
بعذر (؟) نواب نویین اعظم زیدت معدلته تمسک نجویند		
درین باب تقصیر ننمایند برین جمله روند و اعتماد نمایند کتب فی	(2)	Man soll sich in dieser Angelegenheit nichts zuschulden kommen lassen. So soll man verfahren und sich (auf diesen Entscheid) verlassen. Geschrieben am
الـ [...] و العشرین رجب المرجب لسنة اربع ثلثین و سبعمائة	(3)	[...]undzwanzigsten des verehrten (Monats) Rağab des Jahres siebenhundertvierunddreißig (zwischen 28. März und 5. April 1334).
بمقام بغداد	(4)	Beim Aufenthalt in Baġdād.
رب اختم بالخیر و السعادة	(5)	Herr, lass es gut und glücklich enden!

Einschub zwischen Z. 1 und 2 bzw. 2 und 3:

ملک الامرا بها الدین احمد دریـن بـاب	Der König der Emire Bahā'u'd-Dīn Aḥmad soll in dieser Angelegenheit
ممد و معاون باشد	Hilfe und Beistand leisten
و بدانچ اگرنچ کند ایستادگی نماید	und gegenüber dem, was Ögrinč unternimmt, Standhaftigkeit beweisen.

Siegel:

الواثق بالرحمن	(1)	Der auf den Barmherzigen Vertrauende –
امیرخان	(2)	Amīrḫān

Siegel der Rückseite:

[...] [...] [...] [...]	[...] [...] [...] [...]

Kommentar

Zeile 1

– *nuwwāb*: Zur Bedeutung „Beamte" vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

– *nōyīn*: Mongolischer Titel, der ursprünglich für militärische Führungskräfte vom Zehntausend- bis zum Zehnerschaftsführer verwendet wurde[1], unter den späteren Ilchanen jedoch den Zehntausendschaftsführern vorbehalten gewesen zu sein scheint[2].

Zeile 3

Vor dem Monatsnamen würde man, da die Ordinalzahl für die Angabe des Tages mit dem Artikel versehen ist, die Präposition *min* erwarten.

Einschub

Ögrinč: Möglicherweise mit einem Großemir dieses Namens[3] identisch, der ein Bruder des in Urkunde VI, Z. 3 erwähnten Emirs Sewinč war[4] und im Umkreis von Čōbān sowie nach dem Tode Abū Saʿīds eine nicht unbedeutende Rolle spielte[5]. Zur Vokalisierung der ersten Silbe vergleiche die bei Waṣṣāf und Aharī zu findende Schreibung 'WKRNǴ[6], zur Vokalisierung der zweiten Silbe die Schreibung mit *yā'* bei Ibn-i Bazzāz[7].

1 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 389.
2 LECH 1968, S. 153/93, 154/94.
3 Vgl. Waṣṣāf 1959, S. 642.
4 Vgl. Šabānkāra'ī 1984–85, S. 300.
5 Vgl. Aharī 1954, S. 153, 158 f., 162 f., 166; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, Index S. 326.
6 Waṣṣāf 1959, S. 642; Aharī 1954, S. 153, 158 f. usw.
7 Ibn-i Bazzāz 1994, S. 758, 999.

Siegel

Aus zwei Titeln zusammengesetzte Namen sind, wie die Beispiele Malikḫān[8], Sulṭānšāh[9] oder Amīršāh[10] zeigen, in der Mongolenzeit nichts Ungewöhnliches.

8 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 205.
9 Ebd., S. 294; Aharī 1954, S. 157; Ibn-i Bazzāz 1994, S. 1060, 1153; vgl. auch XXIV, Z. 2.
10 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 222; Aharī 1954, S. 180; Ibn-i Bazzāz 1994, S. 351.

Urkunde XIII

(Abbildung 54–55)

Datum: 19. Rabīʿ I 7.. (Jahrzehnt und Jahr unlesbar)

Aussteller: Name nicht deutbar

Inhalt: Der Aussteller ordnet an, die Stiftung von zwei Sechsteln des ihm gehörenden Dorfes Čahārsū (Provinz Ardabīl) zugunsten des Ardabīler Konvents zu respektieren.

Merkmale: 40,7 x 14 cm, in Z. 9 eine Klebestelle. Z. 1 am Blattrand beginnend, Z. 2 tughra-artig verschlungen, etwa in der Mitte zwischen Z. 1 und 3. Z. 4 und 5 eingerückt, Rand rechts etwa 1/5 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 4,2 und 3,1 cm, am Ende der Urkunde enger. Nach dem Namen Scheich Ṣafīs in Z. 7 ein Zwischenraum, die Einleitungsformel der Dispositio (*bad-ān sabab* ...) in Z. 8 vom vorhergehenden Text abgesetzt. Zwischen Z. 9 und 10 von derselben Hand ein Nachtrag, ein Teil des Datums am Ende von Z. 10 durch das Siegel überdeckt.

Auf der Klebestelle (vor Z. 9) und am Ende von Z. 10 Abdrücke eines quadratischen Siegels mit arabischer Schrift, Seitenlänge 2,5 cm, Farbe schwarz.

الله حسبی	(1)	Gott ist mein Genüge!
.....	(2)	.....
... سوزی	(3)	Befehl des ...:
حکام و متصرفان اردبیل و رئیس و رعایاء دیه چهارسو که	(4)	Den Statthaltern und Steuerkommissaren von Ardabīl sowie dem Vorsteher und den Bauern des Dorfes Čahārsū, das
بملکیت بخاصهٔ ما تعلق دارد بدانند که از ابتدای این تاریخ	(5)	als Eigentum zu Unseren persönlichen Besitzungen gehört, kund und zu wissen: Mit dem heutigen Tage
دو دانگ از دیه مذکور بر تربة متبرک شیخ بزرگوار قطب السالکین افتخار الاولیاء و المحققین	(6)	wurden zwei Sechstel des erwähnten Dorfes für das gesegnete Grabmal des ehrwürdigen Scheichs, des Pols der Wanderer (auf dem mystischen Pfad), des Stolzes der Heiligen und Wahrheitssucher

شیخ صفی الحق و الدین انار الله برهانه وقف گردانیده شد تا محصول آن را سال بسال در وجه اخراجات زاویه مبارک

(7) Scheich Ṣafīu'l-Ḥaqq wa'd-Dīn – Gott erleuchte seine Beweisführung – gestiftet, damit man den Ertrag daraus Jahr für Jahr für die Unkosten des gesegneten Konvents

بمصرف میرساخنـ<ند بدان سبب این مکتوب در قلم آمد تا وقفی صحیح شرعی دانسته هیچ آفریده از اولاد و احفاد اینجانب

(8) verwende. Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt: Man soll (diese Zuwendung) als authentische, dem religiösen Recht entsprechende Stiftung betrachten. Niemand von den Söhnen und Enkeln des Ausstellers (*īn-ǧānib*)

در آنجا مداخلت و مشارکت نورزند و آیه فمن بدله بعد ما سمعه فانما اثمه علی الذین یبدلونه و الله سمیع علیم محترز و مجتنب باشند

(9) soll sich dort eindrängen und nach Teilhabe streben. Man soll sich vor dem Koranvers: „Wenn dann jemand es abändert, nachdem er es gehört hat, trifft die Schuld daran (ausschließlich) diejenigen, die es abändern. Gott hört und weiß (alles).", vorsehen und in Acht nehmen.

فمن سعی فی ابطاله و علیه لعنة الله و <الـ<ملائکة و الناس اجمعین برین جمله روند و اعتماد نمایند کتب فی التاسع عشرمن ربیع الاول [.....] سبع مائة

(10) Wer danach strebt, es (die Stiftung) zunichte zu machen, auf dem liegt „der Fluch Gottes und der Engel und der Menschen insgesamt". So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am neunzehnten Rabīʿ I siebenhundert [.....].

بسلطانیه

(11) In Sulṭānīya.

یا رب اختم بالخیر و السعادة

(12) O Herr, lass es gut und glücklich enden!

Einschub zwischen Z. 9 und 10:

ملک الامرا بنیاد در محافظت دیه تقصیر نکند

Der König der Emire Bunyād soll es bei der Beschützung des Dorfes an nichts fehlen lassen.

Siegel:

....

Kommentar

Zeile 3

Die Deutung des Namens als Pīr Muḥammad[1] ist vom Schriftbild her auszuschließen. Die Befehlsformel *sōzī* zeigt ebenso wie die Bezeichnung *maktūb* für den Erlass (Z. 8), dass dieser von einem Beamten herrührt.

Zeile 4

– *mutaṣarrifān*: Vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

– Čahārsū: Von ʿAbdī irrtümlich Čahārbūd gelesen.[2] Dorf in der Provinz Ardabīl, später in Ḫ^{w}ura-šīrān umbenannt[3], heute nicht mehr nachweisbar. In der Entstehungszeit des *Ṣarīḥu'l-milk* (977/1570 abgeschlossen) war der Anteil des Ardabīler Ordens an der Ortschaft auf mehr als die Hälfte angewachsen.[4]

Zeile 5

Die Formulierung *az ibtidā-yi īn tārīḫ* zeigt, dass die Ausstellung des Erlasses gleichzeitig mit der Stiftung erfolgte, also als vorsorgliche Maßnahme und nicht etwa als Reaktion auf bereits geschehene Übergriffe zu verstehen ist.

Zeile 7

– Scheich Ṣafī: Ahnherr der Ṣafawidenherrscher, im Jahre 650/1252–53 als Sohn eines Bauern in Kalḫ^{w}urān bei Ardabīl geboren.[5] Er war mehrere Jahre auf der Suche nach einem vollkommenen Ṣūfī-Meister, den er schließlich in Scheich Zāhid in Gīlān fand. Nachdem dieser ihn zu seinem Nachfolger bestimmt hatte und im Raǧab 700 (beg. 12. März 1301) gestorben war, ließ sich Ṣafī in Ardabīl nieder, wo ihm die Anhänger in Scharen zuströmten. Er vertrat eine volkstümliche Form der Mystik, mit der er auch die breiten Massen ansprach und religiös aktivierte.[6] Vom Volk wie von den Mächtigen der Zeit gleichermaßen verehrt und schon zu Lebzeiten im Ruf der Wundertätigkeit stehend, starb er am 12. Muḥarram 735 (12. September 1334). Ausführliche Darstellungen bei GLASSEN 1968, S. 29 ff.; BINA-MOTLAGH 1969, S. 27 ff.; GRONKE 1993, S. 241 ff.

– *iḫrāǧāt*: Zur Bedeutung „Unkosten" vgl. HINZ 1952, S. 16.

– *zāwiya*: Gebetsecke, Gebetsklause, hier für den Gesamtkomplex des Ardabīler Ṣūfī-Konvents verwendet.

---

1 So ʿAbdī, S. 102, 103.
2 Ebd.
3 Ebd., S. 102.
4 Ebd., S. 102 f.
5 Zu Einwänden gegen den Ansatz des Geburtsjahres vgl. BINA-MOTLAGH 1969, Anm. 34.
6 Vgl. GLASSEN 1968, S. 50 f.

Zeile 9

fa-man ... *ʿalīm*: Sure II, 181.[7] Das Zitat ist nicht ganz korrekt, statt *wa* müsste es *inna* heißen.

Zeile 10

– *laʿna* ... *aǧmaʿīn*: Sure II, 161.[8]

– Datumsangabe: Jahr und Jahrzehnt sind wegen des Siegels unlesbar, doch lassen die Erwähnung von Scheich Ṣafīs Grabmal (Z. 6) und die Segensformel nach seinem Namen (Z. 7) erkennen, dass der Erlass erst nach seinem Tode (12. Muḥarram 735/12. September 1334) entstanden sein kann.

Zeile 11

Zu Sulṭānīya vgl. Kommentar zu X, Z. 11.

7 Zur Übersetzung vgl. PARET 1966, S. 26.
8 Zur Übersetzung vgl. ebd., S. 23.

Urkunde XIV

(Abbildung 56–62)

Datum: 18. Ṣafar 743 / 23. Juli 1342

Aussteller: Emir Šaiḫ Ḥasan Čöbānī im Namen des Schatten-Chans Sulaimān

Inhalt: Der Aussteller untersagt den Intendanten einer Tausendschaft, von dem Dorf Mindišīn im Steuerbezirk Ardabīl eine höhere Soldlehensabgabe als durch Steuernachlass festgesetzt zu erheben, und ordnet die Rückerstattung unrechtmäßig eingetriebener Beträge an.

Merkmale: 123,5 x 15 cm, unterhalb von Z. 5 und zwischen Z. 10 und 11 Klebestellen. Z. 1 und 2 am Blattrand beginnend, Z. 2 in vergrößerter Schönschrift; unterhalb von Z. 2 ein größerer Freiraum. Z. 4 und 5 eingerückt, Rand rechts etwa 1/3 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 9 und 7,5 cm. Der auf den Namen am Anfang von Z. 6 und auf die Einleitungsformel der Dispositio (*īn maktūb ... āmad*) in Z. 8 folgende Text abgesetzt, der Geldbetrag in Z. 12 in Siyāq-Schrift. Eschatokoll (einschließlich der Einleitungsformel des Datums) von anderer Hand als der Text.

Unterhalb von Z. 4 ein Vermerk; unterhalb von Z. 5 zwei Vermerke nebeneinander; oberhalb von Z. 14 ein Vermerk am Blattrand, zwei weitere Vermerke in der linken Blatthälfte. Auf den beiden Klebestellen und unten undeutliche Abdrücke eines quadratischen Siegels mit arabischer Schrift (im Inneren geometrisiertes Kūfī), Seitenlänge 13 cm, Farbe rot; unten rechts der Abdruck eines kleineren Siegels mit arabischer Schrift, Höhe 5,1 cm, Breite 4,8 cm, Farbe schwarz, zum Teil durch das Hauptsiegel überstempelt.

Unterhalb von Z. 2 folgende externe stichwortartige Inhaltsangabe: *qarya-yi Mindišīn-i Ardabīl* (Dorf Mindišīn bei Ardabīl); etwas unterhalb davon am eingerissenen rechten Blattrand Überreste des Siegels Nr. 1 der Heiligtumsverwaltung.

Auf der Rückseite oben ein mongolischer Vermerk von Schreiberhand.

بسم الله الرحمن الرحيم	(1)	Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmers!
سلطان سلیمان یرلیغیندین	(2)	Auf Geheiß von Sultan Sulaimān –
شیخ حسن چوبانی سوزی	(3)	Befehl des Šaiḫ Ḥasan Čöbānī:
باسقاق و حکام و نواب و متصرفان	(4)	Dem Bāsqāq, den Statthaltern, Beamten und Steuerkommissaren

اردبیل و جماعت بوکاوولان هزارهٔ	(5)	von Ardabīl sowie den Intendanten der Tausendschaft
بکلانشاه (؟) بدانند کی رعایاء دیه مندشین از اعمال آنجا	(6)	des Beklānšāh (?) kund und zu wissen: Die Bauern des Dorfes Mindišīn aus dem dortigen Steuerbezirk
آمدند و احوال عجز و اختلال حال خود عرض کردند	(7)	sind gekommen und haben dargetan, in welch hilf- und auswegloser Lage sie sich befinden.
این مکتوب در قلم آمد تا جماعت بوکاوولان هزارهٔ مذکور	(8)	Dieses Befehlsschreiben wurde ausgestellt, damit die Intendanten der erwähnten Tausendschaft
وجه اقطاع خود از آن موضع زیادت از مبلغ سی دینار	(9)	als Abgabe für ihr Soldlehen (*wağh-i iqṭāʿ*) von jener Ortschaft nicht mehr als jenen Betrag von dreißig Dinar fordern,
کی مقرر بوده و احکام بدان ناطق نطلبند و اگر چیزی زیادت	(10)	der festgesetzt wurde und von dem die Erlasse Kunde geben. Wenn sie etwas darüber hinaus
از آن گرفته باشند باز گردانند ملک الامرا ... درین باب	(11)	an sich gebracht haben, sollen sie es zurückerstatten. Der König der Emire ... soll in dieser Angelegenheit
مدد نماید رعایا نیز مبلغ ۳۰ دینارا که بتخفیف مقرر شده و اکنون	(12)	Hilfe leisten. Die Bauern sollen ihrerseits den Betrag von 30 Dinar, der durch Steuernachlass festgesetzt wurde und jetzt
داخل جمع متصرف شده با متصرف خود جواب گویند	(13)	(in dieser Höhe) dem Steuerkommissar als Einnahme zusteht (*dāḫil-i ğamʿ-i mutaṣarrif šuda*), an ihren Steuerkommissar abführen.
اعتماد نمایند کتب فی	(14)	Man soll sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am
ثامن عشر صفر لسنة ثلاث و اربعین و سبعمائة	(15)	achtzehnten Ṣafar des Jahres siebenhundertdreiundvierzig (23. Juli 1342).
باوجان یا رب اختم بالخیر	(16)	In Ūğān. O Herr, lass es gut enden!

Vermerk unterhalb von Z. 4:

اثبت و له الحمد	Eingetragen – Ihm sei Lob

Vermerke unterhalb von Z. 5:

وقفت على ذلک	Ich habe es zur Kenntnis genommen
اثبت و له النعمة	Eingetragen – Sein ist die Gnade

Vermerk oberhalb von Z. 14 am Rand:

اثبت و هو المعزّ	Eingetragen – Er ist es, der Stärke verleiht

Vermerke oberhalb von Z. 14:

اثبت و له التوفيق	Eingetragen – Ihm kommt es zu, Erfolg zu verleihen
اثبت و هو الفتح	Eingetragen – Er ist der Sieg

Großes Siegel:

Im Rahmen oben:

لا اله الاّ اللّه الملک الحق المبين	Es ist kein Gott außer Allāh, dem König, der offensichtlichen Wahrheit

Im Rahmen links:

محمد رسول ا[للـه .....]	Muḥammad ist der Gesandte [Gottes .....]

Im Rahmen unten:

[.....] الخلفا الراشدين	[.....] die rechtgeleiteten Kalifen

Im Rahmen rechts:

[.....]	[.....]

Im Innern:

[.....]	[.....]

Kleines Siegel:

توكّلت على اللـه تعالـ[ـى]	(1)	Ich vertraue auf Gott, den Erhabenen –
بيلگا شيخ حسن چوبا[نى]	(2)	Siegel des Šaiḫ Ḥasan Čōbā[nī]

Vermerk der Rückseite:

Bir Usayin Burtal	(1)	Des Pīr Ḥusain, Burṭāl
Abdul-un barw(a)n-a	(2)	und ʿAbdul Abzeichnung

Kommentar

Zeile 2

Sulaimān: Schatten-Chan, der in den Auseinandersetzungen nach dem Tode des Ilchans Abū Saʿīd (gest. 736/1335) im Jahre 1339 von dem Aussteller des Erlasses, dem Čōbāniden Šaiḫ Ḥasan Kūčak, auf den Thron gehoben wurde. Nach Ḥāfiẓ-i Abrū war er ein Enkel von Sūkāy b. Yašmut b. Hūlāgū[1], nach Aharī dagegen ein Mann namens Ilyās, der von Ḥasan den Laqab Sulaimān erhielt und von dem es lediglich hieß, er sei ein Nachkomme Sūkāys[2]. Sulaimān paktierte nach der Ermordung Ḥasan Kūčaks (Ende 1343) mit dessen Gegenspieler, dem Ǧalāyiriden Šaiḫ Ḥasan Buzurg[3], und ging, als es diesem nicht gelang, sich gegen die Čōbāniden durchzusetzen, im Frühjahr 1344 nach Anatolien[4], wo er als Schatten-Chan eines lokalen Machthabers fungierte[5] und noch mehrere Jahre lang Münzen mit seinem Namen geprägt wurden[6]. Zum politischen Geschehen während der Jahre 1339 bis 1344 vgl. MIRAFTAB 1956, S. 13 ff.; MELVILLE/ZARYĀB 1992, S. 500 f.

Zeile 3

Šaiḫ Ḥasan Čōbānī: Enkel Čōbāns, der von dessen zweitem Sohn Tēmūrtāš stammte und zur Unterscheidung von dem Ǧalāyiriden Šaiḫ Ḥasan Buzurg, dem Sohn des in VI, Z. 3 und VII, Z. 1 zu findenden Emirs Ḥusain, Ḥasan Kūčak genannt wurde.[7] Er griff 1338 in die nach dem Tode Abū Saʿīds ausgebrochenen Machtkämpfe ein und bereitete Ḥasan Buzurg, der zwei Jahre zuvor einen eigenen Schatten-Chan inthronisiert und Āẕarbāyǧān und weitere Teile des persischen Mongolenreichs in seine Hand gebracht hatte[8], im Juli 1338 eine schwere Niederlage[9]. Nachdem er zunächst Abū Saʿīds Halbschwester Sātī Bēg auf den Thron gehoben hatte[10], setzte er 1339 den in Z. 2 genannten Sulaimān als Schatten-Chan ein und erreichte es, dass sich Ḥasan Buzurg im Winter 1339/40 weitgehend aus Iran zurückzog und sich fürs Erste mit dem arabischen ʿIrāq, Ḫūzistān und Diyārbakr begnügte[11]. Ḥasan Kūčak behauptete sich im Folgenden nicht nur gegen die Versuche Ḥasan Buzurgs, in Iran wieder stärker Fuß zu fassen, sondern vermochte sich

1 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 208.
2 Aharī 1954, S. 167.
3 Ebd., S. 170 f.
4 Qazwīnī 1993–94, S. 32; Aharī 1954, S. 171; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 222; Samarqandī 1974, S. 192.
5 Aharī 1954, S. 171.
6 Vgl. SPULER 1968, S. 133, Anm. 1.
7 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 180. Zu Čōbān vgl. Kommentar zu VI, Z. 3 und VIII, Z. 2.
8 Aharī 1954, S. 161 ff.; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 197 ff.
9 Aharī 1954, S. 164 f.; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 202 f.
10 Aharī 1954, S. 166; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 204.
11 Aharī 1954, S. 167; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 208.

auch gegen andere Gegner erfolgreich zur Wehr zu setzen[12], nicht jedoch gegen seine Frau ʿIzzat Malik, die ihn aus Furcht vor der Aufdeckung eines Liebesverhältnisses in der Nacht zum 27. Raǧab 744 (15. Dezember 1343) ermordete[13]. Vgl. auch MIRAFTAB 1956, S. 8 ff.; MELVILLE/ZARYĀB 1992, S. 499 ff.

Zeile 4

Zu *bāsqāq, nuwwāb* und *mutaṣarrifān* vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

Zeile 5

bökāvūlān: Zur Etymologie und den verschiedenen Bedeutungen des türkischen Wortes vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 755. Hier sind Heeresintendanten gemeint, das heißt Beamte, die in der Militärhierarchie den ersten Platz nach den Emiren einnahmen und die für die Bedürfnisse der Emire und die Versorgung der Truppen, insbesondere die Auszahlung der vom Großdiwan festgesetzten Gehälter und Besoldungen sowie die gerechte Verteilung der Kriegsbeute zuständig waren.[14] Unser Erlass macht deutlich, dass es nicht nur Generalintendanten für das gesamte Heer und Intendanten für die Zehntausendschaften gab[15], sondern dass dieses Amt auch auf der Ebene der Tausendschaften existierte und dort mit mehr als nur einer Stelle vertreten war.

Zeile 6

– Beklänšāh: Statt *kāf* auch *gāf* möglich, Vokalisierung der ersten Silbe nicht sicher.
– Mindišīn: Vgl. Kommentar zu II, Z. 2.

Zeile 9

– *waǧh-i iqṭāʿ*: Als Ġāzān zu Beginn des Jahres 703 (beg. 15. August 1303) den Entschluss fasste, Lehen zum maßgeblichen Versorgungsinstrument der mongolischen Truppen zu machen, befahl er, diejenigen Provinzen für diesen Zweck heranzuziehen, die dem Heer traditionell als Sommer- oder Winterlager bzw. als Durchzugsgebiete dienten und in denen es sich schon zuvor auf illegale Weise schadlos gehalten hatte.[16] Sofern die in diesen Regionen gelegenen Ortschaften bis dahin dem Diwan oder der Krone gehört hatten, erhielten die Lehensinhaber das Recht, sowohl den Grundbesitzer-Anteil (*bahra*) als auch die dort fälligen Steuern einzuziehen und für den eigenen Unterhalt bzw. die eigene Ausrüstung zu verwenden. In Dörfern dagegen, die in Privathand oder Stiftungsgut waren, hatten die Lehensinhaber kein Verfügungsrecht über den Grundbesitzer-Anteil, doch waren die Bauern verpflichtet, die nach den Steuerlisten zu zahlenden Abgaben an sie abzuführen.[17] Mindišīn war damals zu zwei Dritteln Stiftungs- und zu einem Drittel Privatbesitz[18], so dass die Lehensabgabe – falls die von Ġāzān getroffene Regelung noch gültig war – hier lediglich die Steuern umfasste.

12 Aharī 1954, S. 168 f.; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 209 ff.
13 Ḥāfiẓ-i Abrū 1938–39, S. 169; Samarqandī 1974, S. 189.
14 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 53 ff.
15 Vgl. ebd., S. 54 ff.
16 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 509.
17 Ebd., S. 513.
18 Vgl. Kommentar zu II, Z. 2.

– Bei der Geldeinheit dürfte es sich um den *dīnār-i zar-i rāyiǧ* handeln[19], der nach dem *Dastūru'l-kātib* selbst noch unter den Ǧalāyiriden für die staatliche Rechnungsführung maßgeblich war[20].

Zeile 13

mutaṣarrif: Gemeint ist der für Mindišīn zuständige Intendant der in Z: 5 f. genannten Tausendschaft.

Zeile 16

Ūǧān: Vgl. Kommentar zu VI, Z. 8.

Vermerke

Zur Lesung *uṯbita* vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 8 ff.

Rückseite

Zur Lesung und Deutung der Namen vgl. DOERFER 1975, S. 218.

Zeile 1

– Pīr Ḥusain: Sohn des Šaiḫ Maḥmūd b. Čōbān[21], also ein Vetter des Urkundenausstellers. Dieser ließ ihn durch Sulaimān zum Befehlshaber der – allerdings erst noch zu erobernden – Provinz Fārs ernennen[22], wo er sich jedoch nur im Frühjahr 740/1340 für einen Monat sowie von Dezember 1340 bis August 1342 durchzusetzen bzw. zu behaupten vermochte[23]. Wohl bald danach ließ ihn Ḥasan Kūčak – angeblich wegen seiner Arroganz – hinrichten, wobei er ihm immerhin die Wahl zwischen Gift und dem Schwert ließ.[24] Nach dem *Šīrāz-nāma* befand sich Pīr Ḥusain zur Entstehungszeit unseres Erlasses in der Gegend von Iṣfahān oder auf dem Marsch von Šīrāz dorthin[25], also weitab vom Ausstellungsort. Dies bedeutet, dass die Namen der zur Abzeichnung berechtigten Würdenträger unabhängig davon auf die Erlasse gesetzt wurden, ob sie anwesend waren oder nicht.

– Burṭāl: Wahrscheinlich mit Burṭāl Gurǧī identisch, der zu den Gefolgsleuten Sulaimāns gehörte, sich jedoch von ihm trennte, als dieser sich im Frühjahr 1344 nach Anatolien absetzte.[26]

Zeile 2

– ʿAbdul: Wohl ʿAbdul Bāyānǧār, Emir auf der Seite Ḥasan Kūčaks[27], im Jahre 745 (beg. 15. Mai 1344) von dessen Bruder Malik Ašraf hingerichtet[28].

– *barw(a)n-a*: Zur Übersetzung „Abzeichnung" vgl. Kommentar zu V, Rückseite.

---

19 Vgl. Kommentar zu X, Z. 7a–7c.
20 Vgl. u. a. Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 98 f., 114, 121.
21 Aharī 1954, S. 165; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 183, 208.
22 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 214 f.; Samarqandī 1974, S. 156.
23 Šīrāzī 1931–32, S. 77 ff.
24 Aharī 1954, S. 169; Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 213; Samarqandī 1974, S. 177. Samarqandī verzeichnet die Hinrichtung irrtümlicherweise bereits unter den Ereignissen des Jahres 742 (17. Juni 1341 – 5. Juni 1342).
25 Šīrāzī 1931–32, S. 79.
26 Qazwīnī 1993–94, S. 32.
27 Aharī 1954, S. 169.
28 Ebd., S. 172.

متوجهات

gewahrte Betrag (*miqdār*-i) von zwei-
hundert Dinar aus den Steuern

Urkunde XV

(Abbildung 63–64)

Datum: 25. Ša'bān 743 / 23. Januar 1343

Aussteller: Emir Täğäntemür

Inhalt: Der Aussteller erklärt sich auf Grund einer Ausgleichszahlung des Ardabīler Ordens für entgangene Einkünfte aus der Ortschaft Šāhiyān-i 'Ulyā (Bezirk Ḫān-i Bilī) dazu bereit, das dem Orden durch Herrscher-Erlass verliehene Verfügungsrecht über die Steuern dieses Dorfes anzuerkennen, und verbietet allen Unbefugten, dort Steuern zu erheben.

Merkmale: 38 x 13,5 cm. Z. 2 und 3 eingerückt, Rand rechts etwa 1/5 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 2 und 1,8 cm, ab Z. 15 nur noch 1,5 cm. Die Wörter *ḥukm-i yarlīġ* in Z. 3 auf dem Rand; in Z. 8 eine Leerstelle, das hier einzufügende Wort *dīwān* auf dem Rand. Datum (Z. 18–19) vor Z. 15–17 auf dem Rand, Blatt dazu um mehr als 90° im Uhrzeigersinn gedreht.

Vor Z. 5–15 auf dem Rand bei etwa gleicher Drehung des Blattes drei voneinander abgesetzte Blöcke von Zeugenunterschriften, die in Block B wohl nur zum Teil von individueller Hand stammen.

تجنتمور سوزی	(1)	Befehl des Täğäntemür:
حکام و نواب و متصرفان و اهالی و رعایا خانبلی بدانند که چون	(2)	Den Statthaltern, Beamten, Steuerkommissaren, Notabeln und Bauern von Ḫān-i Bilī kund und zu wissen:
حکم یرلیغ و التون تمغا مبارک نافذ گشته که شاهیان علیا	(3)	Es sind ein allerhöchster Erlass und eine gesegnete Goldsiegel-Urkunde (darüber) ausgefertigt worden, dass Šāhiyān-i 'Ulyā
از دیوان بخدمت شیخ زاده اعظم صدر الملة و الدین دام برکته داده	(4)	vom Diwan an den hoch angesehenen Scheich-Sohn Ṣadru'l-Milla wa'd-Dīn – sein Segen möge immer währen – gegeben worden ist,
تا باخراجات و مصالح زاویه صرف کند چون مجری (؟) دویست دینار متوجهات	(5)	damit er (die Einkünfte daraus) für die Unkosten und Bedürfnisse des Konvents verwende. Da der (Emir Üč Qūrtqāy) gewährte Betrag (*muğrā* ?) von zweihundert Dinar aus den Steuern

آن بوده عوضی آن مریدان شیخ زاده مذکور دام برکته قبول کردند (6) jener Ortschaft bestand (*mutawağğihāt-i ān būda*) (und) sich die Jünger des erwähnten Scheich-Sohns – sein Segen möge immer währen – damit einverstanden erklärt haben, einen Ausgleich dafür

که سال بسال بصذه امیر اوچ قورتقای جواب گویند من کی امیر تجان ام (7) Jahr für Jahr an die Hundertschaft des Emirs Üč Qürtqāy abzuführen, haben ich, der ich Emir Täğān bin,

و امیر اوچ قورتقای بر موجب احکام دیوان مقرر و مسلّم داشتیم (8) und Emir Üč Qürtqāy anerkannt und zugestanden, was die Diwan-Erlasse beinhalten,

و این مکتوب باستظهار و موافق احکام که مریدان شیخ صدر الدین در دست (9) und dieses Befehlsschreiben zur Unterstützung und in Übereinstimmung mit den Erlassen herausgegeben, die die Jünger von Scheich Ṣadru'd-Dīn in der Hand

دارند دادیم باید که هیچ آفریده از نوکران و لشکریان و متصرفان خانبلی (10) haben. Niemand von den Gefolgsleuten, Soldaten und Steuerkommissaren in Ḫān-i Bilī

و غیره در شاهیان تصرف ننمایند و قلم و قدم بکلی از آنجا کوتاه (11) und anderwärts darf in Šāhiyān die Steuergewalt ausüben, vielmehr soll man Feder und Fuß gänzlich von dort fern

دارند و اهالی خانبلی برین جمله روند و خلاف این جایز ندارند و اگر بخلاف (12) halten. Die Notabeln von Ḫān-i Bilī sollen demgemäß verfahren und es nicht für erlaubt halten, dagegen zu verstoßen. Diejenigen, die im Widerspruch zu (diesem)

مکتوب خطابی کنند و زحمت رسانند در لعنت و سخط باری تعالی باشند (13) Befehlsschreiben Forderungen erheben (*ḫiṭābī kunand*) und zudringlich werden, verfallen dem Fluch und Zorn des erhabenen Schöpfers.

چون مال شاهیان علیا بامیر اوچ قورتقای تعلق داشت و او بعوضی (14) Die Steuern (*māl*) von Šāhiyān-i 'Ulyā haben (bisher zwar) Emir Üč Qürtqāy zugestanden, da er sich (jedoch) mit einem Ausgleich

راضی شد که از شهر یا از گورانسرای رسانند بعد الیوم امیر اوچ قورتقای را (15) zufrieden gegeben hat, den man ihm aus der Stadt oder aus Gürānsarāy zukommen lässt, dürfen künftighin Emir Üč Qürtqāy,

و هزاره و صنه و لشکریان را در آن دیه بعلت متوجهات و مال آن تعلقی نیست	(16)	die Tausendschaft, die Hundertschaft und die Soldaten in jenem Dorf nicht mehr an den dortigen Steuern (*mutawağğihāt u māl*) festhalten.
و اگر خلاف کنند در لعنت خدا و رسول و فرشتگان و جمیع مردمان باشند	(17)	Zuwiderhandelnde verfallen dem Fluch Gottes, des Propheten, der Engel und aller Menschen.
تحریرا خامس عشرین شعبان	(18)	Niedergeschrieben (am) fünfundzwanzigsten des verehrungswürdigen (Monats) Ša'bān
المعظم من شهور سنة ثلث و اربعین و سبعمائة	(19)	des Jahres siebenhundertdreiundvierzig (23. Januar 1343).

Zeugenunterschriften:

Block A:

شاهده العبد المذنب محی الدین بن محمود الخلخالی الـ...	Als Zeuge dafür war zugegen der sündige Gottesknecht Muḥyīu'd-Dīn b. Maḥmūd al-Ḫalḫālī al-...

Block B:

بمحضر ملک الامرا امیر ... دام نفاذه و محمد بن عرب و امیر ... و مولانا محی الدین و ... حسین و مولانا عبد الحمید و تاج الدین عوضشاه عموقینی و ابنه شروانشاه	In Anwesenheit des Königs der Emire Emir ... – sein Einfluss möge immer währen – und von Muḥammad b. ʿArab, Emir ..., Maulānā Muḥyīu'd-Dīn, ... Ḥusain, Maulānā ʿAbdu'l-Ḥamīd, Tāğu'd-Dīn ʿIważšāh ʿAmūqīnī und dessen Sohn Širwānšāh

Block C:

... قموی ...	... QMWY ...

Kommentar

Zeile 1

Tāğäntemür: Der Aussteller bekleidete nach Z. 7, wo sein Name in der Kurzform Tāğān erscheint, das Amt eines Emirs. Er war der Sohn eines gewissen Sātılmīš Qıfčāq, der bei einem Streit um den Besitz eines Dorfes von den Kontrahenten des Ardabīler Ordens als Schutzherr angerufen wurde[1] und der offenbar zu einer Gruppe qıpčāqischer Emire gehörte, die sich in Ḫān-i Bilī niedergelassen hatte[2]. Vermutlich handelt es sich um denselben Sātılmīš, der in einem mongolischsprachigen Erlass Abū Sa'īds aus dem Jahre 720/1320 erwähnt wird.[3]

Zeile 2

– Zu *nuwwāb* und *mutaṣarrifān* vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

– Ḫān-i Bilī: Zur Lesung mit Iżāfa und zur Vokalisierung vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 70, 78. Der Name bezog sich auf ein Gebiet, das zu Gīlān gezählt wurde[4], und bezeichnete, wie die Lage von Šāhiyān-i 'Ulyā erkennen lässt[5], den Landstrich nördlich von Astārā.

Zeile 3

– *ḥukm-i yarlīġ*: Im Hinblick auf das Datum des vorliegenden Erlasses wohl von Sulaimān Ḫān[6] ausgestellt.

– *altūn tamġā*: Bezeichnung sowohl für ein mit Goldtinte aufgedrücktes Siegel als auch für die damit versehene Urkunde. Zur Funktion des Goldsiegels als Beglaubigungsmittel für Entscheide bzw. Bestätigungen in Finanzsachen vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 40 ff.; zu türk. *altūn* und türk. *tamġā* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 529 und 933.

– Šāhiyān-i 'Ulyā: Im Unterschied zu Z. 14 ist das auslautende *-ān* von Šāhiyān hier und in Z. 11 als Ligatur geschrieben, die auf den ersten Blick wie ein End-*lām* aussieht. Der Kompilator des *Ṣarīḥu 'l-milk* hat diese Besonderheit nicht erkannt und daher irrtümlicherweise vermerkt, der Name laute in den Dokumenten bisweilen Šāhīl.[7] Seine Angabe, die Ortschaft habe ursprünglich Ḫānīl geheißen[8], erklärt sich wohl dadurch, dass er Orts- und Provinznamen nicht auseinander gehalten hat und den Namen Ḫān-i Bilī, bei dem in der vorliegenden Urkunde die Schluss-Silbe *-lī* ähnlich wie ein End-*lām* geschrieben ist, fehlerhaft gedeutet hat. Nach einem noch nicht veröffentlichten Ardabīler Erlass eines Emirs Bōlād, der im oder bald nach dem Jahre 41 der *ḫānī*-Ära (12. März 1342 – 12. März 1343) ausgestellt wurde, grenzte Šāhiyān-i 'Ulyā u. a. an die Ortschaft Hilyākarān (so statt der sonst üblichen Schreibung Hilya-karān). Hilya-karān war einer der beiden Wohnsitze von Scheich Zāhid, dem Meister Scheich Ṣafīs, und ist wahrscheinlich mit einer ca. 5 km nördlich von Astārā gelegenen Ortschaft identisch, die auf russischen bzw.

1 Ibn-i Bazzāz 1994, S. 996 ff.
2 Ebd., S. 385.
3 CLEAVES 1953, S. 31 f.
4 MINORSKY 1937, S. 137; Ibn-i Bazzāz 1994, S. 110.
5 Vgl. Kommentar zu Z. 3; vgl. auch MINORSKY 1954, S. 522.
6 Vgl. Kommentar zu XIV, Z. 2.
7 'Abdī, S. 184.
8 Ebd.

von russischem Material abhängigen Karten als Gilakeran[9] bzw. Gelyakeran[10] verzeichnet ist.

Zeile 4

– Ṣadru'd-Dīn: Geboren 704/1305, von 735/1334 bis zu seinem Tode im Jahre 794/1391–92 Nachfolger seines Vaters Scheich Ṣafī[11] in der Leitung des Ṣūfī-Konvents in Ardabīl. Er verstand es, mit Geschick und Ausdauer das Ansehen seiner Familie und seines Ordens zu mehren und dessen wirtschaftliche Lage durch einen systematischen Ausbau des Immobilienvermögens zu stärken. Näheres bei GRONKE 1993, S. 263 ff.

– *dāma barakatuh*: Statt *dāma* müsste es korrekt *dāmat* heißen.

Zeile 5

mutawağğihāt: Der folgende Text macht deutlich, dass der Ardabīler Konvent nicht nur den Grund und Boden von Šāhiyān-i ʿUlyā, sondern auch die steuerliche Immunität für die Ortschaft und damit das Recht erhalten hatte, die dort von den Bauern zu zahlenden Steuern und Abgaben für eigene Zwecke zu erheben. Aus einem 759/1358 entstandenen Doppel-Erlass in mongolischer und persischer Sprache ist zu ersehen, dass die Übertragung des Ortes auf dem Wege der Aufrechnung (*muqāṣṣa*) gegen die Zahlung einer Scheich Ṣadru'd-Dīn gewährten Rente (*idrār*) erfolgte.[12] Auffällig ist, dass in diesem Erlass das Steueraufkommen von Šāhiyān mit 1000 Dinar, im vorliegenden Erlass dagegen nur mit 200 Dinar beziffert wird.

Zeile 6

Zur Segensformel vgl. Kommentar zu Z. 4.

Zeile 7

Üč Qūrtqāy: Türkischer Name, der „Drei alte Frauen" bedeutet. Zum Hintergrund dieser eigentümlichen Namensgebung vgl. Kommentar zu I, Z. 4.

Zeile 10

Zu mongol. *nökär* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 388.

Zeile 15

– *šahr*: Vermutlich ist Ardabīl gemeint.

– Gūrānsarāy: Von der Bedeutung des Wortes *sarāy* her wohl eher mit dem Namen der kurdischen Volksgruppe der Gūrān als mit mongol. *kūrǟn* (Wagenburg) zusammengesetzter Ortsname.[13] Aus dem *Ṣarīḥu'l-milk* geht hervor, dass Gūrānsarāy in der Provinz Ḫalḫāl (heute Harūābād) lag und Scheich Ṣafī im Jahre 733/1333 dem Ardabīler Konvent

9 Vgl. MINORSKY 1954, S. 520ff.
10 Vgl. *Weltkarte* 1918.
11 Vgl. Kommentar zu XIII, Z. 7.
12 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 4 f. Die ebd., S. 5 und 6 zu findende Lesung Šāq.iyār ist falsch und durch Šāhiyān zu ersetzen. Zu *idrār* und *muqāṣṣa* vgl. Kommentar zu XIX, Z. 3 und Z. 6.
13 Zu den Gūrān vgl. MINORSKY 1943b, S. 86, zu *kūrǟn* EILERS 1971, S. 453 sowie DOERFER 1963–75, Nr. 341.

die Hälfte des Ortes als fromme Stiftung übertrug.[14] AUBIN und GRONKE vermuten, dass es sich um das heutige Gūrānsarāb 6 km westlich von Harūābād handelt.[15]

Zeugenunterschriften

Zu dem in Block B genannten Tāğu'd-Dīn ʿIważšāh und seinem Sohn Širwānšāh vgl. AUBIN 1976–77, S. 119.

14 ʿAbdī, S. 187.
15 Vgl. AUBIN 1976–77, S. 114, Anm. 148; GRONKE 1993, S. 309, Anm. 99.

Urkunde XVI

(Abbildung 65–67)

Datum: 19. Rabīʿ II 750 / 7. Juli 1349

Aussteller: Emir Rustam Ašrafī, unter Berufung auf einen *ḥukm-i humāyūn*

Inhalt: Der Aussteller befiehlt den Bauern, die innerhalb der vor Gericht bestätigten Grenzen einer Besitzung in Maḥmūd-ābād (bei Ahar) Ackerbau getrieben haben, die dafür fälligen Abgaben an den Eigentümer, den Wesir Šamsu'd-Dīn Muḥammad Čāra-birdī abzuführen.

Merkmale: 46 x 15 cm, ein großer Teil des Blattes unterlegt. Z. 4 und 5 eingerückt, Rand rechts etwa 1/6 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 4 und 3 cm.

Unten links der nicht ganz deutliche Abdruck eines quadratischen Siegels mit arabischer Schrift, Seitenlänge 4 cm, Farbe schwarz.

Am oberen Blattrand die beiden Siegel der Heiligtumsverwaltung und die Zahl 19.

هو اللـه الحی	(1)	Er ist Gott, der Lebendige!
از حکم ... همایون	(2)	Gemäß erhabenem ... Erlass –
رستم بن داود اشرفی	(3)	Rustam b. Dāwud Ašrafī:
رئـیس رزیـن و کدخـدایان هـولان و کسانی کی در زمین محمودآباد	(4)	Dem Dorfvorsteher von Razīn, den Dorfältesten von Hūlān und denjenigen Personen kund und zu wissen, die auf dem Landstück von Maḥmūd-ābād Ackerbau getrieben haben,
که از راه ملکیت بصـاحب اعظـم ملـک الوزرا افتخار و نظام ایران	(5)	das dem hoch angesehenen Ṣāḥib, dem König der Wesire, dem Stolz und der Ordnung Irans
خواجـه شـمـس الـدنیا و الـدین محمـد چـاره‌پـردی لا زال معظمـا تعلـق دارد زراعت کـرده انـد بدانـنـد کـه حـدود و سامان آن موضع	(6)	Ḫ^{w}āǧa Šamsu'd-Dunyā wa'd-Dīn Muḥammad Čāra-birdī – er möge sich immer währender Verehrung erfreuen – zu Eigen ist:

در دار القضا تبریز مقـرر شـده از شـارع عامر اهر و زمینهـا کمـدول < و> حجـر اسود تا عدلانه‌رود است

(7) Vor dem Gerichtshof von Tabrīz ist bestätigt worden, dass sich die Fläche (*ḥudūd u sāmān*) jener Besitzung (*mauḍiʿ*) von der öffentlichen Straße nach Ahar, von der Feldmark von Kamdül <und> vom Schwarzen Stein bis zum ʿAdlāna-rūd erstreckt.

و رئیس و کدخدایان هولان بر مصداق قولا گواهی داده اند و حجتهـا بـذکر آن ناطق بدان سبب این مکتوب

(8) Der Dorfvorsteher und die Dorfältesten von Hülān haben (dies) zur Bekräftigung mündlich bezeugt, und (auch schriftliche) Beweisstücke geben davon Kunde. Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben

در قلم آمـد تـا بـر زراعتـی کـی در آن زمینهـا کـرده باشـند بموجـب حـزر و راستی حقوق آن جواب گوینـد و آنجـا خرمن سازند

(9) ausgestellt: Für den Ackerbau, den man auf jenen Feldern getrieben hat, soll man die dafür fälligen (Natural-)Abgaben laut Schätzung und wie es die Redlichkeit gebietet, abführen und dort aufhäufen.

هیچ آفریده بخلاف راستی در میان نیاید و تعلق نسازد درین باب تقصیر ننماینـد برین جمله روند و اعتماد نماینـد کتـب فی

(10) Niemand soll unter Missachtung der Rechtslage (*ba-ḫilāf-i rāstī*) dazwischentreten und sich (mit dieser Angelegenheit) befassen (*taʿalluq na-sāzad*). Man soll sich in dieser Angelegenheit nichts zuschulden kommen lassen. So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am

تاسع عشر ربیع الثـانی لسنة خمسـین و سبعمائة الـــهلالیة

(11) neunzehnten Rabīʿ II des Jahres siebenhundertfünfzig Mondrechnung (7. Juli 1349).

یا رب اختم بالخیر (تـ)م

(12) O Herr, lass es gut enden! Finis.

Siegel:

[الـ]واثق بالغـ[نی]

(1) Der auf den Reichen Vertrauende –

رستم اشرفی

(2) Rustam Ašrafī

Kommentar

Zeile 3

Rustam b. Dāwud Ašrafī: Der Aussteller gehörte zum Kreis der Emire, sein Laqab lautete Bahā'u'd-Dīn.[1] Der Name Rustam deutet ebenso wie der Name seines Bruders Gīwšāh[2] darauf hin, dass er nicht einer mongolischen oder türkischen, sondern einer iranischen Familie entstammte. Die Nisbe Ašrafī besagt, dass er ein Anhänger von Malik Ašraf, einem Bruder Ḥasan Kūčaks und Enkel Čōbāns war.[3]

Zeile 4

– *ra'īs:* Vgl. Kommentar zu IV, Z. 2.

– Razīn: Heute noch nachweisbare Ortschaft, 9 km südöstlich von Ahar gelegen.[4]

– *zamīn-i Maḥmūd-ābād*: Erlass XVII, Z. 4–5 ist zu entnehmen, dass mit *zamīn* nicht der gesamte Grund und Boden des Dorfes, sondern nur ein Teilstück gemeint ist. Da sich die Urkunde auch an den Ortsvorsteher von Razīn wendet, ist davon auszugehen, dass Maḥmūd-ābād in der Nachbarschaft dieses Dorfes lag. Unter dieser Voraussetzung kommt keines der drei Dörfer mit dem Namen Maḥmūd-ābād in Betracht, die das *Farhang-i ǧuġrāfiyā'ī-yi Īrān* im *šahristān* Ahar aufführt.[5] Das *Ṣarīḥu'l-milk* verzeichnet unter den Besitzungen des Ardabīler Ordens ein Drittel eines Dorfes Maḥmūd-ābād, ohne indes mehr darüber mitzuteilen, als dass es in Āẕarbāyǧān lag.[6]

Zeile 6

Čāra-birdī: Zur Lesung des anlautenden Konsonanten und zur Vokalisierung der dritten Silbe vgl. die Schreibung Čāra-bīrt in der sehr alten und zuverlässigen Handschrift Köprülü 1241 des *Dastūru'l-kātib*.[7] Čāra-bird findet sich in den Quellen zum einen als Name einer in Arrān gelegenen Festung[8] und zum anderen als Name einer Provinz, die zusammen mit Arrān, Mūġān, Arasbār, Sardašt, Ganǧa und Nātil genannt wird und in dieser Aufzählung zwischen Arasbār und Sardašt eingeordnet ist[9].

Zeile 7

– Ergänzung in Analogie zu XVII, Z. 5 und XVIII, Z. 4.

– ʿAdlāna-rūd: Der Name des Flusses erscheint in XVII, Z. 5 und XVIII, Z. 5 als ʿAdlān-rūd.

Siegel

al-ġanī: Ergänzung in Analogie zum Siegel der Urkunde XVII.

---

1 Vgl. XVIII, Z. 13.
2 Vgl. XVII, Z. 9; XVIII, Z. 8.
3 Zu Ḥasan Kūčak vgl. Kommentar zu XIV, Z. 3; zu Čōbān Kommentar zu VI, Z. 3 und VIII, Z. 2; zu Malik Ašraf Kommentar zu XXI, Z. 1. Zur Bezeichnung der Parteigänger Malik Ašrafs als Ašrafī bzw. Ašrafiyān vgl. z. B. Qazwīnī 1993–94, S. 65, 67, 68; Aharī 1954, S. 180, 181, 182.
4 Vgl. *Farhang* 1951, S. 237.
5 Vgl. ebd., S. 487.
6 ʿAbdī, S. 298.
7 Fol. 195b. Zur Handschrift vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 17, Anm. 60.
8 Nasawī-BUNIJATOV 1996, S. 182; Nasawī-MINOVI 1965, S. 259.
9 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 149.

Urkunde XVII

(Abbildung 68–70)

Datum: 12. Ǧumādā I 750 / 29. Juli 1349

Aussteller: Emir Rustam Ašrafī

Inhalt: Derselbe Fall wie in Urkunde XVI. Der Aussteller befiehlt die unverzügliche Abführung der betreffenden Abgaben, ordnet im Falle weiterer Weigerung die zwangsmäßige Einziehung an und gibt Weisung, einen unbotmäßigen Steuerbeauftragten zu bestrafen.

Merkmale: 55,5 x 16 cm, unterhalb von Z. 6 eine Klebestelle. Text und Eschatokoll von derselben Hand wie Urkunde XVI. Z. 2 und 3 eingerückt, Rand rechts etwa 1/5 der Blattbreite, Zeilenabstand am Anfang 4 cm, von Z. 4 an nur noch 3,5 cm. Am Ende von Z. 7 mehrere Wörter wegen des Siegels unlesbar, in Z. 8 ein Zwischenraum, das hier einzufügende Wort *ḫānī* oberhalb der Zeile auf dem Rand. Apprecatio zum Teil vom Siegel überdeckt.

Auf der Klebestelle und unten weitgehend undeutliche Abdrücke eines quadratischen Siegels mit arabischer Schrift (mit dem in Urkunde XVI identisch), Seitenlänge 4 cm, Farbe schwarz.

Am oberen Blattrand das Siegel Nr. 1 der Heiligtumsverwaltung.

رستم بن داود اشرفی	(1)	Rustam b. Dāwud Ašrafī:
گماشتگان و عمال دیه هـولان و رئـیس رزین و کدخدایان آنجا	(2)	Den Bevollmächtigten und Steuerbeauftragten (*ʿummāl*) des Dorfes Hūlān, dem Dorfvorsteher von Razīn, den Dorfältesten von dort
و کمدول و جماعتی کی در محمودآبـاد زراعت کرده اند بدانند که	(3)	und von Kamdūl sowie denjenigen, die in Maḥmūd-ābād Ackerbau getrieben haben, kund und zu wissen:
صاحب اعظم ملک الوزرا افتخار و نظام ایـران خواجـه شـمس الـدنیا و الـدین محمد چارهبردی لا زال معظما نمود کی یک بهر مشاع	(4)	Der hoch angesehene Ṣāḥib, der König der Wesire, der Stolz und die Ordnung Irans Ḫʷāǧa Šamsu'd-Dunyā wa'd-Dīn Muḥammad Čāra-birdī – er möge sich immer währender Verehrung erfreuen – hat dargelegt, dass er von (der Gemarkung des) Dorfes Maḥmūd-ābād ein zusammenhängendes Stück,

از دیه محمودآباد با حدود از شارع اهر و زمین کمدول و حجر اسود تا عدلانرود بعد از آنک بگواهی رؤسا آنجا

(5) das sich von der Straße nach Ahar, von der Feldmark von Kamdūl und vom Schwarzen Stein bis zum ʿAdlānrūd erstreckt, durch religionsgesetzlichen Kauf erworben hat, (und zwar) nachdem (der Verlauf der Grenzen) durch das Zeugnis der Ortsvorsteher von dort

و مواضع اهر در دار القضا بثبوت رسیده بمبایعه شرعی خریده است و اکنون سه سال است تا بهره و حقوق

(6) und aus den Ortschaften um Ahar vor dem Gerichtshof nachgewiesen worden war. Es seien nun schon drei Jahre, dass er über den (Grundbesitzer-)Anteil und die Abgaben

آن تصرف می نماید و بتجدید در دار القضا تبریز رئیس رزین بر حدود مذکور تصدیق کرد و برادر اعز اکرم گیو[شاه .....]

(7) für jenes Land das Verfügungsrecht ausübe. Der Ortsvorsteher von Razīn habe vor dem Gerichtshof von Tabrīz erneut bekräftigt, dass die Grenzen in der erwähnten Weise verlaufen und der hoch geschätzte und edelmütige Bruder Gīw[šāh .....]

نیز در حضور پرسیده بر ملکیت او مقرر داشته و اخر سنه سبع اربعین خانی حواله کرده برات نوشته است و بر تصدیق قول

(8) sei ebenfalls persönlich (*dar ḥuẓūr*) befragt worden und habe bestätigt, dass (das betreffende Land) sein (des Ḫᵂāǧa Šamsu'd-Dīn Muḥammad) Eigentum sei, und habe Ende des Jahres siebenundvierzig der *ḫānī*-Ära (12. März 1348 – 11. März 1349) Anweisungen (von Steuergeldern) getätigt und (dabei) einen (jenes Besitztum betreffenden) Steuerscheck ausgestellt. Zur Bekräftigung seiner Worte

خود مکتوب دار القضا تبریز و براة برادر اعز اکرم گیوشاه نمود و تقریر کرد کی درین سال عذر می آورند و بهره

(9) legte er ein Schriftstück des Gerichtshofes von Tabrīz und den Steuerscheck des hoch geschätzten und edelmütigen Bruders Gīwšāh vor. Er berichtete (weiter), dass man in diesem Jahr Ausflüchte gebrauche und den (Grundbesitzer-)Anteil

و حقوق او نمیدهند و مقصود عامل هولان با معتمدان او خصومت کرده باحکام التفات ننموده این معنی

(10) und die ihm zustehenden Abgaben nicht abliefere. Maqṣūd, der Steuerbeauftragte von Hūlān, habe mit seinen (des Ḫᵂāǧa Šamsu'd-Dīn Muḥammad) Vertrauensleuten Streit begonnen und den (in dieser Angelegenheit ergangenen)

ناپسندیده افتاد

Erlassen keine Aufmerksamkeit geschenkt. Das ist unannehmbar!

(11) بدان سبب این مکتوب در قلم آمد تا بهره و حقوق آن بموجب حجت بی عذر جواب گویند و تعلل ننمایند اگر عذر آورند

(11) Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt: Man soll den (Grundbesitzer-)Anteil und die Abgaben für jenes Land dem Beweisstück gemäß ohne Ausflüchte abführen und keine Verzögerung eintreten lassen. Sollte man Ausflüchte gebrauchen,

(12) ملک الامرا بها الدین یعقوب محصول صاحب اعظم مشارالیه ستده تسلیم دارد و مقصود اگر بی ادبی کرده باشد مالش

(12) soll der König der Emire Bahā'u'd-Dīn Ya'qūb den dem genannten hoch angesehenen Ṣāḥib zustehenden Ertrag einziehen und (an ihn) weiterleiten. Wenn sich Maqṣūd ungebührlich verhalten hat, soll er ihn maßregeln

(13) و تادیب نماید و اگر درین باب سخنی داشته باشند ایشانرا باتفاق اینجا فرستد تا بغور احوال ایشان رسیده بر موجب راستی

(13) und bestrafen. Wenn man in dieser Angelegenheit (noch) etwas vorzubringen hat, soll er alle Beteiligten hierher schicken, damit man den Dingen auf den Grund geht und nach den Erfordernissen der Gerechtigkeit

(14) ... کرده شود درین باب تقصیر ننمایند برین جمله روند و اعتماد نمایند کتب فی ثانی عشر جمید الاول لسنة خمسین و سبعمائة الهلالیة

(14) ... (sinngemäß: entschieden) wird. Man soll sich in dieser Angelegenheit nichts zuschulden kommen lassen. So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am zwölften Ǧamīd I des Jahres siebenhundertfünfzig Mondrechnung (29. Juli 1349).

(15) [یا رب] اختم بالخیر (ت)م

(15) [O Herr,] lass es gut enden! Finis.

Siegel:

(1) [الواثق با]لغنی

(1) Der auf den Reichen [Vertrauende] –

(2) رستم اشرفی

(2) Rustam Ašrafī

Kommentar

Zeile 1

Zum Aussteller vgl. Kommentar zu XVI, Z. 3.

Zeile 2

– *ra'īs*: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 2.

– Razīn: Vgl. Kommentar zu XVI, Z. 4.

Zeile 4

Čära-birdī: Vgl. Kommentar zu XVI, Z. 6.

Zeile 5

– Maḥmüd-ābād: Vgl. Kommentar zu XVI, Z. 4.

– ʿAdlānrüd: So auch in XVIII, Z. 5; in XVI, Z. 7 dagegen ʿAdlāna-rūd.

Zeile 7

Gīwšāh: Ergänzung des Namens in Analogie zu Z. 9 und XVIII, Z. 8.

Zeile 8

– *ḫānī*: Vgl. Kommentar zu X, Z. 6.

– Der Petent zieht die Tatsache, dass man ihm einen Steuerscheck (*barāt*) Gīwšāhs präsentiert und damit zur Abführung von Abgaben für den Besitz in Maḥmūd-ābād herangezogen hat, als Argument dafür heran, dass er vom Bruder des Ausstellers als Eigentümer betrachtet wurde.

Zeile 10

aḥkām: Der Plural zeigt, dass Urkunde XVI nicht der einzige Erlass war, der in dieser Angelegenheit bereits ergangen war.

Zeile 14

Ğamīd: Die hier für den fünften Monat des islamischen Kalenders zu findende Form begegnet nicht nur an dieser Stelle, sondern auch in der – von einer anderen Hand stammenden – Datumszeile der Urkunde XVIII. Damit wird deutlich, dass sie bei STEINGASS zu Unrecht als „doubtful word" bezeichnet wird.[1]

Zeile 15

Ergänzung in Analogie zu XVI, Z. 12.

Siegel

Ergänzung in Analogie zum Siegel von Urkunde XVI.

1 Vgl. STEINGASS 1947, S. 372.

Urkunde XVIII

(Abbildung 71–73)

Datum: 25. Ǧumādā I 750 / 11. August 1349

Aussteller: Name nicht überliefert

Inhalt: Ein weiterer Erlass in der in den Urkunden XVI und XVII behandelten Angelegenheit, wiederum mit der Anordnung, Grundbesitzer-Anteil und Abgaben abzuführen, dieses Mal jedoch von einem anderen Aussteller.

Merkmale: 87,3 x 17 cm, Protokoll und ein großer Teil der Adresse nicht erhalten. Oberhalb von Z. 7 eine Klebestelle, Rand rechts etwa 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 6,5 und 5,5 cm. In Z. 2–4, 6–7, 10 und 12 mehrere Wörter zerstört oder beschädigt. Datum von anderer Hand als der Text.

Etwas unterhalb von Z. 1 auf dem Rand ein Vermerk, zwischen Z. 1 und 2 zwei nur zum Teil erhaltene Vermerke nebeneinander, darunter ein weiterer Vermerk.

گماشتگا[ن .....]	(1)	Den Bevollmächtigten [.....]
و جماعتی که در محمودآباد زراعت کرده اند بدانند که صاحب [اعـ]ظم [ملک الوزرا]	(2)	und denjenigen, die in Maḥmūd-ābād Ackerbau getrieben haben, kund und zu wissen: Der hoch angesehene Ṣāḥib, [der König der Wesire,]
مفخر ایران خواجه شمس الدنیا و الدین [محمد چاره‌بردی لا زال معظما نمود] که [.....]ک مشاع از د[یه]	(3)	der Stolz Irans Ḫ^{w}āğa Šamsu'd-Dunyā wa'd-Dīn [Muḥammad Čāra-birdī – er möge sich immer währender Verehrung erfreuen – hat dargelegt,] dass er von (der Gemarkung des) Dorfes Maḥmūd-ābād ein zusammenhängendes [.....] (sinngemäß: Stück),
محمودآباد با حدود آن از شارع [...] و زمین کمدول و حجر اسود تا	(4)	das sich von der Straße nach [...], von der Feldmark von Kamdūl und vom Schwarzen Stein bis zum
عدلانرود بعد از آنک بگواهی رؤساء آنجا و مواضع آهر در دار القضا	(5)	ʿAdlānrūd erstreckt, durch religionsgesetzlichen Kauf erworben hat, (und zwar) nachdem (der Verlauf der Grenzen) durch das Zeugnis der Ortsvorsteher von dort und aus den Ortschaften um Āhar vor dem Gerichtshof

بثبوت رسیده بمبا[یـ]ـعه شرعی خـ[ریـ]ده است و اکنون سه سالست تا بهره [و حقوق] آن تصرف

(6) nachgewiesen worden war. Es seien nun schon drei Jahre, dass er über den (Grundbesitzer-)Anteil [und die Abgaben] für jenes Land das Verfügungsrecht

می نماید و بتجدید در دار القضاء تبریز رئیس رزین در حدود مذکور [تصدیق]

(7) ausübe. Der Ortsvorsteher von Razīn habe vor dem Gerichtshof von Tabrīz erneut [bekräftigt], dass die Grenzen in der erwähnten Weise verlaufen,

کرده و ملک الامرا و الاعاظم مفخر و سپهدار ایران جمال الدنیا و الدین گیوشاه دام نفاذه نیز

(8) und der König der Emire und Hochgestellten, der Stolz und Feldherr Irans Ǧamālu'd-Dunyā wa'd-Dīn Gīwšāh – sein Einfluss möge immer währen – sei ebenfalls

پرسیده بر ملکیت او مقرر داشته و برات نوشته و تمسکات شرعی و دیوانی که درین باب

(9) befragt worden und habe bestätigt, dass (das betreffende Land) sein (des Ḫ^{w}āǧa Šamsu'd-Dīn Muḥammad) Eigentum sei und habe (auch) einen (jenes Besitztum betreffenden) Steuerscheck ausgestellt. Er unterbreitete die religionsgesetzlichen und die vom Diwan ausgefertigten Dokumente (*tamassukāt*), die er über diese Angelegenheit

در دست داشت بعرض رسانیده تقریر کرد که در اداء بهره [و] حقوق [تقصـ]یر می نمایند

(10) in der Hand hatte und berichtete, dass man der Entrichtung des (Grundbesitzer-)Anteils [und] der Abgaben nicht [nachkomme].

بدان سبب این مکتوب در قلم آمد تا بهره و حقوق زمینهائی که داخل حجت شده

(11) Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt: Man soll den (Grundbesitzer-)Anteil und die Abgaben für die Felder (*zamīnhā*), die in dem Beweisstück aufgeführt sind,

بموجب راستی و معهود با او جواب گویند [هیچ] آفریده در میان نیاید و مانع نگردد

(12) nach dem Gebot der Redlichkeit und dem üblichen Satz gemäß an ihn abführen. [Niemand] soll dazwischentreten und Hindernisse in den Weg legen,

و بموجبی که امیر و صاحب اعظم مفخر و سپهدار ایران بهاء الدنیا و الدین رستم لا زال معظما (13) (vielmehr) soll man das Befehlsschreiben befolgen, das der hoch angesehene Emir und Ṣāḥib, der Stolz und Feldherr Irans Bahā'u'd-Dunyā wa'd-Dīn Rustam – er möge sich immer währender Verehrung erfreuen –

درین باب مکتوب داده بتقدیم رسانند و از آن عدول نجویند و تجاوز ننمایند و تغییر و تبدیل نکنند (14) in dieser Angelegenheit herausgegeben hat. Man soll nicht davon abweichen, sich nicht darüber hinwegsetzen und nichts daran abwandeln und abändern.

برین جمله روند و اعتماد نمایند کتب فی الخامس و العشرین من جمید الاول لسنة خمسین و سبعمائة (15) So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am fünfundzwanzigsten Ǧamīd I des Jahres siebenhundertfünfzig (11. August 1349).

رب اختم بالخیر و الحسنی (16) Herr, lass es gut und günstig enden!

(تم) (17) Finis.

Vermerk unterhalb von Z. 1 am Rand:

الحمد لله علی نعمه — Lob sei Gott für seine Wohltaten

Vermerke zwischen Z. 1 und 2:

اثبت و ل[ـه .....] — Eingetragen – [Sein ist .....]

الحمد [.....] — Lob sei [.....]

الحمد ..... — Lob sei .....

Kommentar

Zeile 2

– Maḥmūd-ābād: Vgl. Kommentar zu XVI, Z. 4.

– Ergänzungen in Analogie zu XVI, Z. 5 und XVII, Z. 4.

Zeile 3

Ergänzungen in Analogie zu XVI, Z. 6 und XVII, Z. 4–5.

Zeile 4

Nach *šāriʿ* wäre in Analogie zu XVI, Z. 7 und XVII, Z. 5 eigentlich der Ortsname Ahar zu erwarten, doch lassen die Buchstabenreste Zweifel aufkommen, ob er wirklich hier gestanden hat.

Zeile 5

– ʿAdlānrūd: So auch XVII, Z. 5, in XVI, Z. 7 dagegen ʿAdlāna-rūd.

– Āhar: Anders als hier wird der Ortsname in XVI, Z. 7 und XVII, Z. 5 und 6 – wie auch heute üblich – Ahar geschrieben.

Zeile 6

Ergänzungen in Analogie zu XVII, Z. 6.

Zeile 7

– *raʾīs*: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 2.

– Razīn: Vgl. Kommentar zu XVI, Z. 4.

– Ergänzung in Analogie zu XVII, Z. 7.

Zeile 8

Gīwšāh: Bruder von Rustam Ašrafī, dem Aussteller der Urkunden XVI und XVII (vgl. XVII, Z. 9).

Zeile 9

Zur Bedeutung des Steuerschecks in diesem Zusammenhang vgl. Kommentar zu XVII, Z. 8.

Zeile 10

Die Ergänzungen ergeben sich aus dem Kontext.

Zeile 11

maktūb: Anhaltspunkt dafür, dass es sich nicht um einen Herrscher-Erlass handelt.

Zeile 12

Die Ergänzung ergibt sich aus dem Kontext.

Zeile 13

Rustam: Aussteller der Urkunden XVI und XVII.

Zeile 15

Zur Form des Monatsnamens vgl. Kommentar zu XVII, Z. 14.

Vermerke

Zu *uṯbita* vgl. Kommentar zu XIV, Vermerke.

Urkunde XIX

(Abbildung 74–77)

Datum: 3. Ǧumādā I 754 / 6. Juni 1353

Aussteller: Name nicht überliefert (wahrscheinlich Malik Ašraf)

Inhalt: Der Aussteller verleiht einem Scheich das Steueraufkommen des Dorfes Duzdḫānī (Provinz Ardabīl) als Rente (*idrār*).

Merkmale: 67,5 x 17,5 cm, Protokoll und das Ende von Z. 1 nicht erhalten. Das Blatt zu einem großen Teil unterlegt, oberhalb von (bzw. in) Z. 4 eine Klebestelle erkennbar. Rand rechts 1/3 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 6,8 und 5,5 cm, am Ende weniger. In Z. 2 einige Wörter (*ki ... ast*) in kleinerer Schrift und von anderer Hand in eine dafür bestimmte Aussparung eingesetzt, am Anfang von Z. 4 ein Wort durch eine aufgeplatzte Falte an Hand des Fotos nicht erkennbar. Der Rentenbetrag in Z. 4 in kleinerer Schrift und von anderer Hand in einen dafür frei gelassenen Zwischenraum eingesetzt; unterhalb davon von derselben Hand eine Spezifizierung des Rentenbetrages in zwei unter (Buchungs-?)Strichen stehenden Kolumnen, die Geldbeträge in Siyāq-Schrift. Das Wort *ḫānī* in Z. 6 auf dem Rand, Z. 10 abgebrochen, *ba-tauqīʿ ... bēlgā* in Z. 11 auf dem Rand. Datum von anderer Hand als der Text.

Unterhalb von Z. 1 vier Vermerke, zwischen Z. 10 und 11 ein weiterer Vermerk. Unten links Überreste eines vermutlich grünen Siegelabdrucks, jedoch so schemenhaft, dass Angaben über Form und Größe nicht möglich sind.

Am oberen Rand der Rückseite untereinander (etwas versetzt) drei Vermerke, außerdem die Siegel 1 und 2 (zweimal) der Heiligtumsverwaltung sowie die Zahl 19.

حکام و نواب و متصرفان اردبیل بدانند [که مال و متوجهات]	(1)	Den Statthaltern, Beamten und Steuerkommissaren von Ardabīl kund und zu wissen: [Die Steuern]
دیه دزدخانی بمبلغ که مفصل کردند در آمده است مقرر	(2)	des Dorfes Duzdḫānī sind mit dem Betrag, den man spezifiziert hat (und) der (in die Rechnungsbücher) eingegangen ist, festgesetzt,
و در وجه ادرار ملک المشایخ زین الحاج و الحرمین حاجی	(3)	und für die Rente (*idrār*) des Königs der Scheiche, der Zierde der Pilger und der beiden heiligen Orte (Mekka und Medina) Ḥāǧǧī

[...] الدین دام علوه مبلغ سیصد شصت دینار زر رایج که مقرر

(4) [...] ad-Dīn – seine Größe möge immer währen – ist der Betrag von dreihundertundsechzig *dīnār-i zar-i rāyiğ*, der festgesetzt

و مثبت است اطلاق کرده شد بدان سبب این مکتوب در قلم آمد تا از ابتدا سنه اثنین و خمسین

(5) und festgestellt ist, bewilligt worden. Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt: Man soll wissen, dass vom Beginn des Jahres zweiundfünfzig

خانی مال و متوجهات موضع مذکور بدین مبلغ مقاصه دانند و از دیوان

(6) der *ḫānī*-Ära an (12. März 1353) die Steuern (*māl u mutawağğihāt*) der erwähnten Ortschaft gegen den genannten Betrag aufgerechnet werden, dass sie dem dortigen Diwan

آنجا و از مدال خود خارج و مفروز شده و از شایبه تنقیص و تغییر مصون

(7) und der eigenen Kompetenz entzogen (*ḫārič u mafrūz*) wurden und dass (der Rentenbetrag) vor dem Makel der Kürzung und Modifizierung sicher

و محروس شناسند و هر سال بتجدید حکم و ... نطلبند و نوعی سازند که

(8) und geschützt ist. Man soll nicht jedes Jahr von neuem Erlass und ... verlangen und – auf dass es (von Uns) mit Beifall aufgenommen werde (*tā ba-maḥmadat paiwandad*) – so handeln, dass

این مبلغ بزودی بدو واصل و امداد شکر او متواصل گردد تا بمحمدت پیوندد

(9) der Empfänger bald in den Genuss dieses Betrages kommt und immerdar dankbar (Uns gegenüber) ist (*wa amdād-i šukr-i ū mutawāṣil gardad*).

برین جمله روند و چون

(10) So soll man verfahren. Wenn (dieses Befehlsschreiben)

بتوقیع همایون و یاشیل بیلگا موشح گردد اعتماد نمایند کتب فی

(11) mit der erhabenen Signatur und dem Grünsiegel geschmückt wird, soll man sich (darauf) verlassen. Geschrieben am

ثالث جمیدی الاول لسنة اربع خمسین سبعمائة

(12) dritten Ğamīdī I des Jahres siebenhundertvierundfünfzig (6. Juni 1353).

Spezifizierung des Rentenbetrages unterhalb von Z. 4:

مقـــررا مـــن ...	..... حـــــاجى	..... Ḥāğğī	festgesetzt aus
آنـجـا	غيـاث الـديـن	Ġiyāṣu'd-Dīn	dem dortigen ...
.....			.....
١٦٠ دينار	٢٠٠ دينار	200 Dinar	160 Dinar

Vermerke unterhalb von Z. 1:

اثبت و له النجاة	Eingetragen – Sein ist die Errettung
اثبت و	Eingetragen – .....
اثبت و له الـ ...	Eingetragen – Sein ist ...
اثبت و	Eingetragen – .....

Vermerk zwischen Z. 11 und 12:

اثبت و	Eingetragen – .....

Siegel:

[.....]	[.....]

Vermerke der Rückseite:

.....	.....
اطلاع يافت	Einsicht genommen
مطالعه افتاد	Gelesen

Kommentar

Zeile 1

– Zu *nuwwāb* und *mutaṣarrifān* vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

– Ergänzung *māl u mutawağğihāt* in Analogie zu Z. 6.

Zeile 2

Duzdḫānī: Im *Ṣarīḥu 'l-milk* als Duzda-ḫānī erwähnt. Das Dorf grenzte an die Ortschaft Alġīr, die heute Pīr Ālqir heißt und 12 km westlich von Ardabīl liegt.[1]

Zeile 3

idrār: Zuwendung für „verdiente" Personen (*mustaḥaqqān*)[2] wie Sayyids, Theologen, Scheiche, Kadis oder Imame[3]. Im Unterschied zu den so genannten „Unterhaltsmitteln" (*maʿīšat*), deren Zahlung generell mit dem Tode des Begünstigten endete[4], gab es auch immer währende Renten, die auf die Nachkommen übergingen[5]. Vgl. auch HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 19 f.

Zeile 4

dīnār-i zar-i rāyiǧ: Vgl. Kommentar zu X, Z. 7a–7c.

Zeile 6

– *ḫānī*: Vgl. Kommentar zu X, Z. 6.

– *muqāṣṣa*: Der Empfänger erhält die ihm verliehene Rente nicht in Form von jährlichen Steuerschecks, sondern durch die Übertragung des Rechtes, die von der Ortschaft Duzdḫānī aufzubringenden Steuern „in eigener Regie" einzuziehen. Sein Rentenanspruch wird somit gegen die Steuern, die er selbst einheben und für seine Bedürfnisse verwenden darf, aufgerechnet. Vgl. auch HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 21 ff.

Zeile 7

medāl: Zur Bedeutung des mongolischen Wortes vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 25, 74 f.

Zeile 9

amdād-i šukr-i ū mutawāṣil gardad: So oder ähnlich häufig in Erlassen von *inšā'*-Werken.[6] Dass eher *amdād* als *imdād* zu lesen ist, ergibt sich aus Parallelismus-Konstruktionen wie *aṣnāf-i bahǧat u masarrat wa amdād-i farraḥ u ġabṭat*[7] oder *amdād-i ġabṭat ... wa asbāb-i masarrat*[8].

Zeile 11

– *tauqīʿ*: Vgl. Kommentar zu III, Erlass der Rückseite, Z. 18.

– *humāyūn*: Das Wort deutet darauf hin, dass der Erlass auf den Emir Malik Ašraf zurückgeht, der nach dem Tode seines Bruders Šaiḫ Ḥasan Kūčak (Ende 1343) Nordwest-Iran in seine Hand gebracht hatte.[9] Urkunde XXI lässt erkennen, dass Malik Ašraf zwar einerseits an der für Beamten-Erlasse typischen Bezeichnung *maktūb* festhielt, andererseits jedoch nicht nur das herrscherliche Vorrecht der Verwendung von Goldtinte, son-

1 ʿAbdī, S. 77; *Farhang* 1951, S. 112.
2 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 260.
3 Ebd., S. 261, 262, 266; HINZ 1952, 45b, 64a, 77a, 94b.
4 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 269.
5 Ebd., S. 260.
6 Vgl. z. B. AFŠĀR 1977, S. 252, 255, 256; Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. I/2, S. 427, 461.
7 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. I/2, S. 428.
8 Ebd., S. 437.
9 Vgl. Kommentar zu XXI, Z. 1.

dern auch das Attribut *humāyūn* für sich in Anspruch nahm, das damals eigentlich souveränen[10] oder halbsouveränen Herrschern wie z. B. den Kartiden[11] vorbehalten war.
– *bēlgā̄*: Vgl. Kommentar zu X, Z. 9.

Zeile 12

Ǧamīdī: Die hier für den fünften islamischen Monat anzutreffende Form ist lexikalisch nicht belegt, kommt jedoch nicht nur an dieser Stelle und in den Urkunden XXIII und XXVIII, sondern auch mehrfach bei Rašīdu'd-Dīn vor.[12] Bei der Vokalisierung Ǧamīdī bin ich von der Variante Ǧamīd in den Urkunden XVII und XVIII ausgegangen (vgl. Kommentar zu XVII, Z. 14), möglich wäre aber auch Ǧamīdā, Ǧumīdā oder Ǧumaidā.

Vermerke

Zu *uṯbita* vgl. Kommentar zu XIV, Vermerke.

10 Vgl. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 333, 423; Urkunde C, Z. 14; Urkunde F, Z. 11; Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 270, 275.
11 Vgl. Harawī 1944, S. 367, 566, 581.
12 Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 216, 222, 244 usw.

Urkunde XX

(Abbildung 78–81)

Datum: 7. Rağab 754 / 8. August 1353

Aussteller: Name nicht überliefert

Inhalt: Der Aussteller verbietet, die steuerliche Immunität dreizehn namentlich genannter Ortschaften in der Provinz Ardabīl, die dem Ardabīler Orden gehören, zu verletzen und befiehlt, den Ordensleuten mit Ehrerbietung zu begegnen.

Merkmale: 114 x 16 cm, Protokoll und der Anfang des Textes verloren gegangen. Das Ende von Z. 1–3 abgerissen bzw. auf dem Foto durch umgeschlagene Papierteile nicht sichtbar. Unterhalb von Z. 3 und in bzw. oberhalb von Z. 10 Klebestellen erkennbar. Rand rechts etwa 1/3 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 7,5 und 7 cm.

وقف زاویهٔ متبرکه است از جمع ولایت [.....]	(1)	**Stiftungsgut des gesegneten Konvents ist, dem Steueraufkommen (*ğam'*) der Provinz [.....] (sinngemäß: entzogen),**
و داخل مقاطعه آنان نشده و قلم و قدم دیوان از آنجا [.....]	(2)	**nicht in den Steuerpachtkontrakt (*muqāṭa'a*) jener Leute eingeschlossen und für den steuerlichen Zugriff des Diwans (*qalam u qadam-i dīwān*) [.....] (sinngemäß: tabu ist).**
و احکام قدیم و جدید بذکر آن ناطق بدان سبب این مکتوب در قلم [آمـ]ـد	(3)	**Alte und neue Erlasse bekunden dies. Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt:**
تا بعلت مال و شحنگی و حزر و اخراجات و اوگولگا و سایر تکالیف و مؤنات	(4)	**Man darf weder Steuern (*māl*), Abgaben für den Šaḥna, Gebühren für das Schätzen des Ernte-Ertrags (*ḥazr*), Freihaltungskosten und Zwangsgeschenke noch sonstige Auflagen und Leistungen**
از املاک موروثی ایشان کلحران و برور و کنزانق و سها و نودیه	(5)	**von ihren erblichen Besitzungen Kalḥurān, Barūr, Kanzänaq, Suhā, Naudīh,**
و دیم و سرکژان و ژژقین و الغیر و صومعه و کاچخوران و کوره دول	(6)	**Daim, Sarkužān, Žažqīn, Alġīr, Ṣauma'a, Kāčẖ^{w}urän, Küra-dül**

و چـوراب و دیگـر مـزارع کـه جفتهـاء خاصه ایشان در آنجا کار کنند

(7) und Čürāb sowie von den anderen landwirtschaftlichen Flächen (*mazāri'*), auf denen ihre eigenen Gespanne arbeiten,

مطالبتی ننمایند و تعرضی نرسـانند و از رسم محدث و بدعت محترز و مجتنـب باشند

(8) fordern und sich keiner Belästigung schuldig machen. Man soll sich davor hüten und in Acht nehmen, steuerliche Neuerungen (*rasm-i muḥdaṯ u bid'at*) einzuführen

و بهیچ وجه از وجـوه بـا رعایـاء آنجـا خطابی ننمایند و بهمه ابواب در توقیر و احترام

(9) und darf sich in keiner wie auch immer gearteten Weise an die dortigen Bauern wenden. Man soll sich in jeder Hinsicht darum bemühen,

و اعزاز و اکـرام مریـدان شـیخ الاسـلام اعظم مشارالیه دامت برکته

(10) den Jüngern des genannten hoch angesehenen Šaiḫu'l-Islām – sein Segen möge immer währen – Verehrung, Achtung, Hochschätzung und Ehrerbietung

کوشند و از آنچ در باب آبادانی شـهر و ولایت و محافظت رعایا گویند

(11) entgegenzubringen. Über das, was sie (die Jünger) im Hinblick auf das Gedeihen von Stadt und Provinz sowie die Beschützung der Bauern sagen,

تجـاوز ننماینـد و عـدول نجوینـد و در رعایت اهالی و ساکنان شهر و ولایت

(12) soll man sich nicht hinwegsetzen und nicht davon abweichen, und man soll sich größte Mühe geben, die Bevölkerung (*ahālī u sākinān*) von Stadt und Provinz zu beschirmen.

سعی جمیل بجـای آرنـد و چـون مـواد اعتقاد در باره مریدان شیخ الاسلام اعظم

(13) Da Wir Uns voll zu den Jüngern des hoch angesehenen Šaiḫu'l-Islām

دامـت برکتـه بدرجـه کمـال اسـت و استظهار کلی بدان حاصل

(14) – sein Segen möge immer währen – bekennen und ihnen daher (Unsere) allseitige Unterstützung zuteil wird,

نوعی سازند که امداد شکر متواتر گـردد تا بمحمدت پیوندد برین جمله رونـد و اعتماد نمایند کتب فی

(15) soll man, – auf dass es (von Uns) mit Beifall aufgenommen werde (*tā bamaḥmadat paiwandad*) – so handeln, dass die Dankbarkeit (der Jünger Uns gegenüber) ohne Ende ist (*ki amdād-i šukr mutawātir gardad*). So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am

السابع من رجب المرجب عمت بركته لسنة اربع و خمسين و سبعمائة (16) siebten des verehrten (Monats) Raǧab – sein Segen möge umfassend sein – des Jahres siebenhundertvierundfünfzig (8. August 1353).

بتبريز (17) In Tabrīz.

رب اختم بالخير و السعادة و الحسنى (18) Herr, lass es gut, glücklich und günstig enden!

تم (19) Finis.

Kommentar

Zeile 1

Die Aufzählung der Besitzungen in Z. 5–7 lässt erkennen, dass mit *zāwiya* der von Scheich Ṣafī gegründete Konvent in Ardabīl und mit *wilāyat* die Provinz Ardabīl gemeint ist.

Zeile 3

maktūb: Der Terminus macht deutlich, dass ein Beamten-Erlass vorliegt.

Zeile 4

– Šaḥna: Vgl. Kommentar zu V, Z. 4 (*bāsqāq*).

– *ḥazr*: Zur hier vorliegenden Bedeutung vgl. HINZ 1949, S. 747.

– *iḫrāǧāt*: Hier wohl eher mit „Freihaltungskosten" (Kosten für Quartier, Verpflegung usw. von Staatsbediensteten)[1] als mit „Unkosten, Auslagen, Spesen"[2] oder „Lasten, Abgaben" (vgl. XXI, Z. 7) zu übersetzen.

– *ögülgä*: Das mongolische Wort steht häufig für Geschenke von Vorgesetzten an ihre Untergebenen[3], bezeichnet hier und in anderen Beispielen[4] jedoch „Geschenke", die umgekehrt den Untertanen von Vertretern der Regierungsgewalt abverlangt wurden.

Zeile 5

– Kalḫurān: Vgl. Kommentar zu VII, Z. 8c.

– Barūr: Im Ramaḍān 725 (August 1325) noch im Besitz des Diwans[5], kam der Ort zwischen diesem Zeitpunkt und Ramaḍān 727 (August 1327) als fromme Stiftung des Ilchans Abū Saʿīd in die Hand des Ardabīler Ordens, dem er dann 733/1333 von Scheich Ṣafī nochmals gestiftet wurde[6]. Das Dorf hieß in der Ṣafawidenzeit Ḥasan

1 Vgl. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 491, 505, 543; Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 52.
2 Vgl. HINZ 1952, S. 16.
3 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 23.
4 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 153, 154, 323.
5 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 318 f., 326.
6 ʿAbdī, S. 97 f. Dass die Stiftung Abū Saʿīds vor Ramaḍān 727 erfolgte, geht aus dem am 18. dieses Monats (7. August 1327) entstandenen Entwurf einer Stiftungsurkunde Scheich Ṣafīs hervor, die auch Barūr betrifft.

Bārū[7] und ist nach einer Vermutung GRONKES mit dem heutigen Ḥasan Bārūq identisch[8], das 6 km südwestlich von Ardabīl liegt[9].

– Kanzānaq: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 2.

– Suhā: Nach dem *Ṣarīḥu'l-milk* lautete der Name des Dorfes in älteren Dokumenten Suwā. Ein von einem Nachkommen des Ṣāḥib-dīwān Šamsu'd-Dīn Muḥammad Ǧuwainī stammendes Anerkenntnis aus dem Jahre 725/1324–25 zeigt, dass Suhā schon vor dessen Niederschrift im Besitz Scheich Ṣafīs gewesen sein muss. Nachdem Ṣafī zusätzlich zu dem Anerkenntnis seine Ansprüche durch einen Ende 1329 – offenbar mit den Ǧuwainīs – abgeschlossenen Kaufvertrag abgesichert hatte[10], stiftete er die Ortschaft 733/1333 zu Gunsten seines Konvents[11]. Suhā gehörte zum Distrikt Dārmarz[12] und existiert 26 km östlich von Ardabīl heute noch als Sūhā[13].

– Naudīh: Das *Ṣarīḥu'l-milk* verzeichnet zwei Dörfer dieses Namens, das eine im Bezirk Dārmarz nordöstlich von Ardabīl und das andere im Umland (*rustāq*) von Ardabīl.[14] Beide Orte finden sich unter den Liegenschaften, die Scheich Ṣafī dem Konvent im Jahr 733/1333 stiftete.[15] Nach dem (oben) unter „Suhā" genannten Anerkenntnis befand sich Naudīh-i Dārmarz bereits 725/1324–25 im Besitz Ṣafīs.[16] Das Dorf Naudīh im Umland von Ardabīl wurde später in Amīr Īlmalū umbenannt[17] und dürfte dem heutigen Ālmālī 9 km westlich der Stadt entsprechen[18]. Naudīh-i Dārmarz ist möglicherweise mit dem heutigen Naudih 27 km nordöstlich von Ardabīl identisch.[19]

Zeile 6

– Daim und Sarkužān: Während Daim nach ʿAbdī nur ein anderer Name für Sarkužān bzw. Sarkuǧān war[20], geht unsere Urkunde von zwei verschiedenen Ortschaften aus. Sofern dem für den Text des Erlasses Verantwortlichen nicht ein Versehen unterlaufen ist und auch ʿAbdī nichts durcheinander gebracht hat, muss es neben dem als Daim bekannten Sarkužān also noch ein weiteres Daim gegeben haben. Sarkužān lag zwischen Alǧīr[21] und Šamāsbī, also südwestlich von Ardabīl[22], und gehörte zu den Liegenschaften, die Scheich Ṣafī 733/1333 seinem Konvent als Stiftung übertrug[23].

---

7 ʿAbdī, S. 97.
8 Vgl. GRONKE 1993, S. 310, Anm. 105.
9 Vgl. *Farhang* 1951, S. 174.
10 ʿAbdī, S. 107. Nach diesem Beleg wurde das Anerkenntnis von einem Enkel, nach ʿAbdī, S. 124 und 139 jedoch von einem Urenkel des Ṣāḥib-dīwān abgegeben.
11 Ebd., S. 80 f.
12 Ebd., S. 107.
13 Vgl. *Farhang* 1951, S. 282.
14 ʿAbdī, S. 139 f.
15 Ebd., S. 80 f.
16 Ebd., S. 139.
17 Ebd., S. 140.
18 Vgl. *Farhang* 1951, S. 42. Vgl. auch GRONKE 1993, S. 305, Anm. 54.
19 Vgl. *Farhang* 1951, S. 532.
20 ʿAbdī, S. 106.
21 Ebd.
22 Vgl. dazu GRONKE 1993, S. 305.
23 ʿAbdī, S. 80 f.

– Žažqīn: Der Name des Ortes lautete in der Zeit ʿAbdīs Ǧağīn und wurde nach seinen Angaben in alten Dokumenten neben Žažqīn auch Žāžqīn geschrieben.[24] Scheich Ṣafī erwarb das Dorf im Ramaḍān 718 (November 1318) durch einen Doppelkauf sowohl von dem Iṣfahbud Aḥmad Šāh als auch von dem Iṣfahbud Bīžan Šāh und stiftete es 733/1333 seinem Ardabīler Konvent.[25] Die Ortschaft hat sich unter dem Namen Ǧağīn bis in die Gegenwart erhalten und ist 10 km westlich von Ardabīl zu finden.[26]

– Alġīr: Vgl. Kommentar zu VII, 8c.

– Ṣaumaʿa: Der volle Name des im Ḫān ʿAmūqīn westlich von Ardabīl zu lokalisierenden Dorfes lautete nach ʿAbdī Ṣaumaʿa(-yi) Muẓaffarī.[27] Scheich Ṣafī erhielt im Ramaḍān 733 (beg. 16. Mai 1333) ein Drittel der Ortschaft als Geschenk des Emirs Dāštemūr b. Čerīktemūr[28] und stiftete es kurz danach (5. Šawwāl 733 / 19. Juni 1333) dem Ardabīler Konvent[29].

– Kāčḫʷurān: Die Position der diakritischen Punkte zeigt eindeutig, dass die Ortschaft nicht Kāḫčūrān[30], sondern Kāčḫʷurān hieß. Das Dorf, dessen Name auch Kāčḫurān geschrieben wurde[31] und das in der Zeit ʿAbdīs Kāčurān oder Kāḫurān hieß[32], lag westlich von Ardabīl[33] und gehörte zu den Besitzungen, die Scheich Ṣafī 733/1333 dem Ardabīler Konvent stiftete[34].

– Kūra-dūl: Nach ʿAbdī hieß die Ortschaft in älteren Zeiten Andīzağ.[35] M. GRONKE vermutet, dass Kūra-dūl in dem heutigen, 10 km südöstlich von Ardabīl zu findenden Gūrādīl[36] weiter besteht[37]. Zum Erwerb des Ortes durch Scheich Ṣadru'd-Dīn vgl. GRONKE 1993, S. 325.

Zeile 7

– Čūrāb: Der vorliegende Beleg macht deutlich, dass das Dorf in der Mongolenzeit nicht Ǧūrāb[38], sondern Čūrāb hieß, und das *Ṣarīḥu 'l-milk* zeigt, dass dies auch noch für die Ṣafawidenzeit gilt[39]. Das Dorf befand sich nach dem (oben) unter „Suhā" erwähnten Anerkenntnis aus dem Jahre 725/1324–25 spätestens seit diesem Zeitpunkt im Besitz Scheich

---

24 ʿAbdī, S. 93.
25 Ebd., S. 93 f.
26 Vgl. *Farhang* 1951, S. 145.
27 ʿAbdī, S. 109. Zur Lage des Ḫāns ʿAmūqīn vgl. AUBIN 1976–77, S. 103.
28 ʿAbdī, S. 109 f.
29 Vgl. GRONKE 1993, S. 304, Anm. 46.
30 So ebd., S. 304, 309, 326. Dass die zweite Silbe nicht mit *čīm*, sondern mit *ḫā'* anlautete, geht auch aus ʿAbdī, S. 83 hervor.
31 ʿAbdī, S. 83, 109, 122.
32 Ebd., S. 122.
33 Vgl. GRONKE 1993, S. 309, Anm. 97.
34 ʿAbdī, S. 80 f.
35 Ebd., S. 131.
36 Vgl. *Farhang* 1951, S. 464.
37 Vgl. GRONKE 1993, S. 325, Anm. 46.
38 So ebd., S. 304, 307 usw.
39 ʿAbdī, S. 81, 83.

Ṣafīs[40], der es dann 733/1333 dem Ardabīler Konvent stiftete[41]. Die heute noch existierende Ortschaft liegt 25 km westlich von Ardabīl und heißt jetzt Ǧūrāb.[42]

– *wa dīgar mazāri'* ... : Nach der Stiftungsurkunde Scheich Ṣafīs von 733/1333 verfügte der Konvent in der Provinz Ardabīl noch über eine Reihe weiterer Ortschaften.[43] Warum diese hier nicht ebenfalls namentlich aufgeführt werden, bleibt unklar.

Zeile 10

Šaiḫu'l-Isläm: Ehrentitel für namhafte Theologen und Ṣūfīs.[44] Hier ist das damalige Oberhaupt des Ardabīler Ordens Scheich Ṣadru'd-Dīn gemeint.[45]

Zeile 15

amdād-i šukr: Vgl. Kommentar zu XIX, Z. 9.

40 'Abdī, S. 124.
41 Ebd., S. 80 f.
42 Vgl. *Farhang* 1951, S. 150.
43 Vgl. GRONKE 1993, S. 304.
44 Zur weitergehenden Bedeutung des Titels in Ḫurāsān vgl. KRAMERS/BULLIET 1997; zur Verwendung des Titels in der Timuridenzeit vgl. HERRMANN 1968, S. 215 f.
45 Zu Ṣadru'd-Dīn vgl. Kommentar zu XV, Z. 4.

Urkunde XXI

(Abbildung 82–84)

Datum: 1. Ramaḍān 755 / 19. September 1354

Aussteller: Malik Ašraf

Inhalt: Der Aussteller verbietet, die steuerliche Immunität des Dorfes Šaraf-ābād (Bezirk Garmrūd) zu verletzen, das dem Ardabīler Ordensoberhaupt Scheich Ṣadru'd-Dīn gehört.

Merkmale: 75 x 16 cm, in Z. 4 eine Klebestelle, Blatt von oben bis zur Klebestelle unterlegt. Z. 1 mongolisch, mit Goldtinte und zum Teil tughra-artig verschlungen. Rand rechts 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 8,5 und 7 cm. Nach der Segensformel in Z. 5 ein kleiner Zwischenraum, zwischen Z. 7 und 8 von derselben Hand eine nachträglich hinzugefügte Zeile, Z. 9 auf dem Rand. Datum und Ortsangabe von anderer Hand als der Text.

Unterhalb von Z. 2 nebeneinander fünf Vermerke, von denen der erste am Blattrand steht. In Z. 10 der schemenhafte Abdruck eines Rundsiegels, Durchmesser 2,7 cm, Farbe unbekannt.

Malig Ašrab ųge manu (?)	(1)	Malik Ašraf, Unser (*manu* ?) Befehl .....:
حکام و نواب و متصرفان گرمرود بدانند کی نمودند کی دیه شرف‌آباد بتمام در راه	(2)	Den Statthaltern, Beamten und Steuerkommissaren von Garmrūd kund und zu wissen: Man hat dargelegt, dass das gesamte Dorf Šaraf-ābād
ملکیت بشیخ الاسلام اعظم مقتدای اعز اکرم سلطان المشایخ و الاقطاب المرشد	(3)	dem hoch angesehenen Šaiḫu'l-Isläm, dem hoch geschätzten und hoch zu verehrenden Vorbild, dem Sultan der Scheiche und (geistlichen) Autoritäten, dem geistlichen Führer
الی طریق الحق و الصواب کهف زوار بیت اللهالحرام شاه و پیشواء اهل ایمان صدر الملة و الشریعة و الدین	(4)	zum Weg des Wahren und Rechten, dem Zufluchtsort der Pilger zum Heiligtum von Mekka, dem Schah und Leiter der Gläubigen Ṣadru'l-Milla wa'š-Šarī'a wa'd-Dīn

زیدت برکة انفاسه الشریفة الی یوم الدین تعلق دارد و او در وجه سفره زاویه مبارک نهاده

(5) – möge sich die Segenskraft seines edlen Odems bis zum Tage des Jüngsten Gerichts mehren – zu Eigen ist und dass er (die Einkünfte daraus) für die Tafel (*sufra*) des gesegneten Konvents bestimmt hat.

بدان سبب این مکتوب در قلم آمد بهیچ وجه از وجوه مزاحم ایشان نگردند و تعرضی نرسانند و بمال و متوجهات

(6) Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt: Man darf sie (die Bauern des Dorfes) in keinerlei Weise bedrängen und belästigen und keine Forderung nach Steuern (*māl u mutawağğihāt*),

و شحنگی و قوبچور و تاپخور و سایر اخراجات و تکالیف دیوانی ازیشان مطالبتی ننمایند ومن کل الوجوه

(7) Abgaben für den Šaḥna, *qūbčūr*, Baumaterialgestellung (*tāpḫūr*) und den sonstigen Diwan-Lasten (*iḫrāğāt*) und -Auflagen erheben.

رعایت و محافظت واجب دانند و چنان سازند کی امداد شکر ..... برین جمله روند و چون

(8) Man soll es für notwendig halten, (die Bewohner des Dorfes) auf jede Art und Weise zu beschirmen und zu beschützen, und man soll so handeln, dass die Dankbarkeit (Scheich Ṣadru'd-Dīns Uns gegenüber) ..... (sinngemäß: kein Ende nimmt). So soll man verfahren. Wenn (dieses Befehlsschreiben)

بتوقیع همایون

(9) mit der erhabenen Signatur

موشح گردد اعتماد نمایند کتب فی غرة رمضان المبارک لسنة خمس و خمسین و سبعمائة

(10) geschmückt wird, soll man sich (darauf) verlassen. Geschrieben am ersten des gesegneten (Monats) Ramaḍān des Jahres siebenhundertfünfundfünfzig (19. September 1354).

بدار الملک تبریز

(11) In der „Residenz der Herrschaft" Tabrīz.

یا رب اختم بالخیر و السعادة

(12) O Herr, lass es gut und glücklich enden!

Einschub zwischen Z. 7 und 8:

سفارش آنجا بملک الخواص سلطانشاه کرده شده تا مجال ندهد کی از هیچ آفریده بدیشان زور و زیادتی رسد	Die dortige Gegend wurde dem König der Hofleute Sulṭānšāh anvertraut, damit er niemandem die Möglichkeit gibt, Gewalt (*zūr u ziyādatī*) gegen sie (die Dorfbewohner) auszuüben.

Vermerk unterhalb von Z. 2 am Rand:

وقفت علی ذلک	Ich habe es zur Kenntnis genommen

Vermerke unterhalb von Z. 2:

اثبت و هو الغفور	Eingetragen – Er ist der Allverzeihende
اثبت و له النجاة	Eingetragen – Sein ist die Errettung
اثبت و له الـ ...	Eingetragen – Sein ist ...
اثبت و	Eingetragen – .....

Siegel:

[.....]	[.....]

Kommentar

Zeile 1

Zur Lesung der Signatur vgl. DOERFER 1975, S. 218 f. – Malik Ašraf, ein Enkel Čōbāns[1] und Bruder Šaiḫ Ḥasan Kūčaks[2], setzte im Jahre 744/1344 einen gewissen Anūšīrwān als Schatten-Chan ein und schwang sich zum Machthaber eines Gebietes auf, das im Wesentlichen Āẕarbāyğān und Arrān umfasste[3]. Von krankhafter Besitzgier getrieben, konfiszierte er unter irgendwelchen Vorwänden das Vermögen mehr oder minder Wohlhabender[4] und presste und plünderte auch die breite Bevölkerung dermaßen aus, dass viele es vorzogen, das Land zu verlassen[5]. Seine Schreckensherrschaft endete erst, als der Chan der Goldenen Horde Ğānī Bēg – angeblich, nachdem er durch eine Predigt von seinen Untaten gehört hatte[6] – Āẕarbāyğān besetzte und ihn hinrichten ließ. Nach den erzählen-

1 Vgl. Kommentar zu VI, Z. 3 und VIII, Z. 2.
2 Vgl. Kommentar zu XIV, Z. 3.
3 Qazwīnī 1993–94, S. 35 ff.; Aharī 1954, S. 171 ff.
4 Qazwīnī 1993–94, S. 44.
5 Qazwīnī 1993–94, S. 41, 57; Aharī 1954, S. 172 ff.
6 Qazwīnī 1993–94, S. 58.

den Quellen fand der Feldzug Ǧānī Bēgs 758/1357 und die Hinrichtung Malik Ašrafs am 5. Raǧab 758 (24. Juni 1357) statt[7], nach numismatischen Zeugnissen dagegen war der Chan der Goldenen Horde bereits im Jahre 757/1356 Herr über Āẕarbäyǧän[8]. Dass Malik Ašraf im vorliegenden Fall Scheich Ṣadru'd-Dīn mit einem Erlass unterstützte und ihn zudem mit äußerst respektvollen Ehrennamen bedachte, lässt es fraglich erscheinen, ob das Verhältnis zwischen den beiden tatsächlich so angespannt war, wie es Ibn-i Bazzäz darstellt.[9] Zur Herrschaft Malik Ašrafs vgl. auch MELVILLE/ZARYĀB 1992, S. 501 f.

Zeile 2

– Zu *mawwāb* und *mutaṣarrifān* vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

– Garmrūd: Name einer etwa hundert Dörfer umfassenden Provinz in Āẕarbäyǧän, die ihren Namen von dem in den Bergen von Saräb entspringenden Fluss gleichen Namens erhielt und nordwestlich von Miyäna zu lokalisieren ist.[10]

– Šaraf-äbäd: Heute nicht mehr vorhandene Ortschaft, die nordwestlich von Miyäna lag und offenbar erst unter Ṣadru'd-Dīn in den Besitz der Ardabīler Scheiche kam.[11] Trotz des vorliegenden Erlasses und trotz eines richterlichen Dokuments aus dem Jahre 758/1357, das Scheich Ṣadru'd-Dīn als rechtmäßigen Eigentümer des gesamten Dorfes auswies, gelang es der ṣafawidischen Familie erst nach dessen Tod, die Ansprüche auf Šaraf-äbäd endgültig durchzusetzen.[12]

Zeile 3

Šaiẖu'l-Isläm: Vgl. Kommentar zu XX, Z. 10.

Zeile 4

Ṣadru'd-Dīn: Vgl. Kommentar zu XV, Z. 4.

Zeile 5

sufra: Der Ausdruck bezieht sich hier wohl eher auf die Speisung von Armen, Reisenden usw. als auf die Verköstigung der Konventsbewohner.

Zeile 7

– Šaẖna: Vgl. Kommentar zu V, Z. 4 (*bāsqāq*).

– *qūbčūr*: Von den Mongolen in Iran eingeführte Steuer, die nach LAMBTON als Kopfsteuer zusätzlich zu den traditionellen Steuern, manchmal aber auch als Abgabe für das Herdenvieh oder auch als Gewerbesteuer erhoben wurde.[13]

– *tāpẖūr*: Die von HINZ vorgeschlagene Übersetzung „Gestellung von Baumaterialien oder deren Ablösung durch Geld"[14] scheint mir auf Grund des aus dem *Ǧāmiʿu't-tawārīẖ* dafür herangezogenen Belegs wahrscheinlicher als die Wiedergabe mit „Schichtsteuer"

---

7 Ibn-i Bazzāz 1994, S. 1082, 1086; Qazwīnī 1993–94, S. 59 ff.
8 Vgl. SPULER 1968, S. 136 f.; GRONKE 1993, S. 267.
9 Vgl. GRONKE 1993, S. 264 ff.
10 Mustaufī 1915, S. 86, 224.
11 Vgl. GRONKE 1993, S. 331 f.
12 ʿAbdī, S. 242 ff. Zu Details der Besitzgeschichte vgl. GRONKE 1993, S. 332 f.
13 LAMBTON 1986, S. 92. Vgl. auch DOERFER 1963–75, Nr. 266 sowie HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 326 f.
14 Vgl. HINZ 1949, S. 754.

(auf die gewöhnliche Steuer aufgeschlagene Steuer), die DOERFER aus der ursprünglichen Bedeutung des türkischen Wortes ableitet[15].

Zeile 9

– *tauqī'*: Vgl. Kommentar zu III, Erlass der Rückseite, Z. 18.

– *humāyūn*: Vgl. Kommentar zu XIX, Z. 11.

Einschub

Sulṭānšāh, Emir und Sohn eines gewissen Bairām Ġāzī, hatte nach einer von ʿAbdī zitierten Urkunde aus dem Jahre 758/1357 Šaraf-ābād unrechtmäßigerweise an sich gebracht.[16] Daher liegt die Vermutung nahe, dass die in Z. 6–7 angesprochenen Belästigungen von ihm selbst ausgingen und er schon damals dabei war, Besitz von der Ortschaft zu ergreifen.

Vermerke

Zu *uṯbita* vgl. Kommentar zu XIV, Vermerke.

15 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 848.

16 ʿAbdī, S. 242 f.

Urkunde XXII

(Abbildung 85–89)

Datum: 13. Ǧumādā I 759 / 23. April 1358

Aussteller: Aḫī Ašrafī

Inhalt: Der Aussteller bestätigt die steuerliche Immunität der dem Ardabīler Orden gehörenden Ortschaft Arkawān (Provinz Daštāwand) und ordnet die Rückerstattung zu Unrecht eingetriebener Steuern an.

Merkmale: 80 x 17,5 cm, Blatt oben unterlegt, in Z. 5 eine Klebestelle. Rand rechts 1/3 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 7 und 6,3 cm. Datum von anderer Hand als der Text.

Unterhalb von Z. 2 nebeneinander fünf Vermerke (der erste am Blattrand), ein weiterer Vermerk oberhalb von Z. 12 am linken Blattrand. Am oberen Blattrand in der Mitte der Abdruck eines Rundsiegels mit arabischer Schrift, Durchmesser 2,5 cm, Farbe schwarz.

Am oberen Rand der Rückseite ein Vermerk, bei dem die Schriftzeichen am Anfang so umgeformt und zusammengefügt sind, dass sich der Umriss eines Fabeltiers ergibt.

اخی سوزی	(1)	Befehl des Aḫī:
حکام و نواب و متصرفان دشتاوند و اولجتای بدانند که	(2)	Den Statthaltern, Beamten und Steuerkommissaren von Daštāwand und Öl̈ǧätāy kund und zu wissen:
مریدان شیخ الاسلام اعظم سلطان المشایخ و المحققین قدوة	(3)	Die Jünger des hoch angesehenen Šaiḫu'l-Islām, des Sultans der Scheiche und Wahrheitssucher, des Leitbilds
السالکین ناصح الملوک و السلاطین صدر الحق و الشریعة و التقوی	(4)	der Wanderer (auf dem mystischen Pfad), des Ratgebers der Könige und Sultane Ṣadru'l-Ḥaqq wa'š-Šarī'a wa't-Taqwā
و الدین ادام الله برکة حیاته الشریفة الی یوم الدین نمودند که موضع ارکوان	(5)	wa'd-Dīn – Gott lasse den Segen seines edlen Lebens bis zum Tage des Jüngsten Gerichts währen – haben dargelegt, dass die Ortschaft Arkawān

از راه ملکیت بدیشان تعلق دارد و متوجهات دیوانی آن بوقفیت زاویه متبرکه ایشان

(6) ihr Eigentum ist und die dortigen Diwan-Steuern (*mutawaǧǧihāt-i dīwānī*) im Stiftungsgut ihres gesegneten Konvents

مستغرق گشته بدان سبب این مکتوب در قلم آمد تا بر قرار سابق و بموجبی که تا غایت

(7) aufgegangen sind (*mustaġraq gašta*). Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt: Man darf gemäß der früheren Anordnung und aufgrund dessen, was bis jetzt

مقرر بوده داخل جمع خود ندانند شروانشاه زاده اعظم افتخار آل

(8) festgesetzt war, (die dortigen Steuern) nicht als Teil der eigenen Steuereinnahmen betrachten (*dāḫil-i ǧam'-i ḫ^{w}ud nadānand*). Der hoch angesehene Sohn des Širwānšāhs, der Stolz des

کیان شمس الدولة و الدین شیخ محمد لا زال معظما می باید که هر آنچ حکام آنجا

(9) Kayāniden-Geschlechts Šamsu'd-Daula wa'd-Dīn Šaiḫ Muḥammad – er möge sich immer währender Verehrung erfreuen – soll all das, was die dortigen Statthalter

از آن موضع ستاده باشند مستخلص کرده تسلیم مریدان < شیخ الاسلام اعظم مشارالیه> ادام الله برکته

(10) aus jener Ortschaft an sich gebracht haben, wieder eintreiben und den Jüngern <des genannten hoch angesehenen Šaiḫu'l-Islām> – Gott lasse seinen Segen währen – aushändigen.

گرداند و نگذارد که بخلاف معهود دیگری در آن موضع مدخل سازد

(11) Er soll (auch) nicht zulassen, dass entgegen der bewussten Regelung ein anderer in jene Ortschaft eindringt (um dort Steuern zu erheben).

درین باب تقصیر ننمایند برین جمله روند و اعتماد نمایند کتب فی

(12) Man soll sich in dieser Angelegenheit nichts zuschulden kommen lassen. So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am

ثالث عشر جمادی الاولی سنة تسع و خمین و سبعمائة

(13) dreizehnten Ǧumādā I des Jahres siebenhundertneunundfünfzig (23. April 1358).

رب اختم بالخیر و الحسنی

(14) Herr, lass es gut und günstig enden!

Vermerk unterhalb von Z. 2 am Rand:

....

Vermerke unterhalb von Z. 2:

اثبت فی دیوان الانشا	Eingetragen in der Staatskanzlei (*dīwān al-inšā'*)
اثبت و	Eingetragen – .....
اثبت و	Eingetragen – .....
اثبت و	Eingetragen – .....

Vermerk oberhalb von Z. 12:

اثبت و له الشکر	Eingetragen – Ihm sei Dank

Siegel:

الواثق بالوفی	(1)	Im Vertrauen auf denjenigen, der sein Wort hält –
اخی اشرفی	(2)	Aḫī Ašrafī

Vermerk der Rückseite:

....

Kommentar

Zeile 1

Der Aussteller, in den Chroniken Aḫīǧūq (Achilein) genannt[1], war ein Gefolgsmann (*az laškariyān*) Malik Ašrafs[2]. Nachdem sich die Truppen der Goldenen Horde 758/1357 wieder aus Iran zurückgezogen hatten[3], nutzte er das dadurch entstandene Machtvakuum und brachte noch im selben Jahr Āẕarbāyǧān und Arrān in seine Hand[4]. Er wurde im Ša'bān 759 (August 1358) von dem aus Bagdad herangezogenen Ǧalāyiriden-Herrscher

1 Vgl. z.B. Qazwīnī 1993–94, S. 65, 66, 68; Aharī 1954, S. 180, 181.
2 Qazwīnī 1993–94, S. 60. Zu Malik Ašraf vgl. Kommentar zu XXI, Z. 1.
3 Qazwīnī 1993–94, S. 64 f. Zur Besetzung Āẕarbāyǧāns durch die Goldene Horde vgl. Kommentar zu XXI, Z. 1.
4 Qazwīnī 1993–94, S. 64 f.; Aharī 1954, S. 179 f.

Šaiḫ Uwais in die Flucht geschlagen und musste sich in Gebiete jenseits des Aras zurückziehen[5], konnte jedoch, nachdem er Ende Ṣafar 760 (Ende Januar 1359) eine von Šaiḫ Uwais entsandte Heeresabteilung besiegt hatte und dieser nach Bagdad zurückgekehrt war, nochmals in Āẕarbāyğān Fuß fassen[6]. Im Šawwāl 760 (beg. 26. August 1359) unterlag er dann dem aus Iṣfahān herangerückten Muẓaffariden Mubārizu'd-Dīn Muḥammad und wurde, nachdem Šaiḫ Uwais kurz danach Āẕarbāyğān endgültig erobert hatte, wegen einer Verschwörung, die er gegen ihn angezettelt hatte, hingerichtet.[7] Vgl. auch TAESCHNER 1956; HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 26 ff.

Zeile 2

– Zu *nuwwāb* und *mutaṣarrifān* vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

– Daštāwand: Nach MINORSKY das Tiefland des nördlichen Tāliš, in etwa das Gebiet zwischen dem Becken des Wīlāž- und des Balhā-rūd.[8] Für diese Lokalisierung spricht, dass Daštāwand auch die Ortschaft Qızıl Aġāč einschloss[9], die Landkarten zufolge heute noch existiert und südlich der Wīlāž-Mündung in der Nähe des nach ihr benannten Golfes liegt[10].

– Ölğätāy: Name mongolischer Herkunft, in den Quellen mehrfach als weiblicher Personenname[11], nicht jedoch als geographischer Name belegt. Hier offenbar Bezeichnung eines Distrikts oder einer Provinz in der Nachbarschaft von Daštāwand.

Zeile 3

Šaiḫu'l-Islām: Vgl. Kommentar zu XX, Z. 10.

Zeile 4–5

– Ṣadru'd-Dīn: Vgl. Kommentar zu XV, Z. 4.

– Arkawān: Scheich Ṣadru'd-Dīn erhielt die Ortschaft als Geschenk von Šaiḫ Ḥasan Buzurg, der die Grundlagen für eine unabhängige Herrschaft der Ğalāyiriden schuf[12] und ein treuer Anhänger des Ardabīler Ordens war. Die Schenkung erfolgte durch eine aus Bagdad, dem Zentrum seines damaligen Machtbereichs, übersandte Urkunde, die im Ṣafar 749 (Mai 1348) ausgestellt wurde.[13]

Zeile 8–9

iftiḫār-i āl-i Kayān: Der Laqab deutet ebenso wie die Namen der Šīrwānšāhs Kaiqubād (gest. 749/1348–49) und Kā'ūs (gest. 774/1372–73) darauf hin, dass diese Dynastie ihre

---

5 Qazwīnī 1993–94, S. 66 f. Bei dem ebd., S. 66 genannten Datum der Schlacht (letzter Tag des Šawwāl 759 / 4. Oktober 1358) hat, wie die Chronologie der auf die Schlacht folgenden Ereignisse zeigt (vgl. ebd., S. 67), der Autor oder Kopist die Monate Ša'bān und Šawwāl miteinander verwechselt. Das korrekte Datum (letzter Tag des Monats Ša'bān 759 / 6. August 1358) findet sich bei Aharī 1954, S. 181.

6 Qazwīnī 1993–94, S. 67 f.; Aḫarī 1954, S. 183.

7 Qazwīnī 1993–94, S. 69 f.; Aharī 1954, S. 183 f.

8 MINORSKY 1954, S. 523 und Karte S. 521.

9 Vgl. XXVII, Z. 5, 7.

10 Vgl. *Übersichtskarte* 1941.

11 So z. B. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 196; Qāšānī 1968, 5b, 56b; Qāšānī 1969, S. 8, 83.

12 Vgl. VAN LOON (Aharī 1954), S. 5 ff.; MIRAFTAB 1956, S. 4 ff.

13 'Abdī, S. 260.

Abstammung auf die Kayāniden zurückführte.[14] Vgl. auch den Beinamen *wāriṯ-i mamlakat-i Kayān* in einem Briefmuster für die Korrespondenz mit Herrschern dieses Hauses.[15] Zu den Šīrwānšāhs vgl. BARTHOLD/BOSWORTH 1997.

Zeile 10

Ergānzung in Analogie zu XX, Z. 10 und XXIII, Z. 8.

Vermerke

Zu *uṯbita* vgl. Kommentar zu XIV, Vermerke.

Rückseite

Ein Deutungsversuch bei DOERFER 1975, S. 219.

14 Zu den Kayāniden vgl. *The Encyclopaedia of Islam*, Bd. IV, Leiden 1978, S. 809.
15 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. I/2, S. 52.

Urkunde XXIII

(Abbildung 90–94)

Datum: 24. Ǧumādā I 766 / 16. Februar 1365

Aussteller: Prinz Šaiḫ ʿAlī, Sohn des Ǧalāyiriden-Sultans Šaiḫ Uwais

Inhalt: Der Aussteller weist seine Beamten an, sich von den Ortschaften Bārūq, Dār-ābād und Warāǧird (Provinz Ardabīl) fernzuhalten, die sein Vater dem Ardabīler Orden übertragen hat.

Merkmale: 103 x 15,5 cm, unterhalb von Z. 5 eine Klebestelle. Z. 2 und 3 eingerückt, Rand rechts etwa 1/3 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 8,7 und 6,5 cm. Z. 3 abgebrochen, *yarlig* in Z. 4 auf dem Rand. Nach *ḥażrat ... sulṭānah* in Z. 4, nach der Segensformel in Z. 6 und nach der Einleitungsformel zur Dispositio in Z. 7 (*bad-ān sabab ... āmad*) jeweils ein Zwischenraum. Datum und Ortsangabe von anderer Hand als der Text.

Unterhalb von Z. 2 ein Vermerk. Auf der Klebestelle und unten Abdrücke eines Siegels mit arabischer Schrift, Form blütenartig, größter Durchmesser 3,7 cm, Farbe schwarz.

شیخ علی سوزی	(1)	Befehl des Šaiḫ ʿAlī:
ملک الخواص لقمان و گماشتگان و متصرفان	(2)	Dem König der Hofleute Luqmān und unseren Bevollmächtigten und Steuerkommissaren
اینجانب بدانند که حکم	(3)	kund und zu wissen: Es ist ein
یرلغ حضرت خلد الله سلطانه نفاذ یافت که قریه باروق و دارآباد و وراجرد که	(4)	Erlass Seiner Majestät – Gott lasse ihre Herrschaft ewig dauern – ergangen, dass man das Dorf Bārūq sowie (die Ortschaften) Dār-ābād und Warāǧird
بخدمة مریدان شیخ الاسلام اعظم سلطان المشایخ و المحققین	(5)	den Jüngern des hoch angesehenen Šaiḫu'l-Islām, des Sultans der Scheiche und Wahrheitssucher,
مرشد الخلائق اجمعین خواجه صدر الملة و الدین ادام الله برکته ارزانی دارند	(6)	des geistlichen Führers der Geschöpfe insgesamt Ḫawāǧa Ṣadru'l-Milla wa'd-Dīn – Gott lasse seinen Segen immer währen – überlassen soll.

بدان سبب این مکتوب در قلم آمد تا مواضع مذکوره را	(7)	Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt: Man soll anerkennen, dass die erwähnten Ortschaften
بر مریدان شیخ الاسلام اعظم مشارالیه ارزانی دانند	(8)	den Jüngern des genannten hoch angesehenen Šaiḫu'l-Isläm übertragen worden sind
تا تصرف وکلاء ایشان دانند تا محصول و بهرچه را در وجه سفره	(9)	und ihren Vertretern das Verfügungsrecht zusteht, auf dass man die (daraus fließenden) Einnahmen (*maḥṣūl*) und den (Grundbesitzer-)Anteil für die Tafel (*sufra*)
زاویه بمصرف می رسانند باید که گماشتگان مزبور بر مواضع مذکوره	(10)	des Konvents verwende. Die (oben) angeführten Bevollmächtigten dürfen keine die erwähnten Ortschaften betreffenden
حوالتی نکنند و قلم و قدم کوتاه و کشیده دارند و مطالبتی ننمایند	(11)	Zahlungsanweisungen ausstellen. Sie sollen Feder und Fuß (von dort) fern halten und keinerlei Forderung erheben.
درین باب تقصیر ننمایند برین جمله روند و اعتماد نمایند کتب فی	(12)	Man soll sich in dieser Angelegenheit nichts zuschulden kommen lassen. So soll man verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Geschrieben am
رابع عشرین جمیدی الاول لسنة ست و ستین سبعمائة الهلالیة	(13)	vierundzwanzigsten Ǧamīdī I des Jahres siebenhundertsechsundsechzig Mondrechnung (16. Februar 1365).
بمقام قراباغ	(14)	Während des Aufenthalts in Qarabäġ.
یا رب اختم بالخیر	(15)	O Herr, lass es gut enden!

Vermerk unterhalb von Z. 2:

الحمد لولی الحمد	Lob sei dem, der des Lobes am würdigsten ist

Siegel:

الواثق بالله الولی	(1)	Der auf Gott, den (einzig wahren) Freund Vertrauende –
شاهزاده شیخ علی	(2)	Prinz Šaiḫ ʿAlī,
عز قدره	(3)	groß sei sein Ansehen

Kommentar

Zeile 1

Šaiḫ ʿAlī: Auf Grund des Titels *šāhzāda* im Siegel als Sohn des Ǧalāyiriden-Herrschers Šaiḫ Uwais (reg. 1356–1374) identifizierbar. Da die Ehe zwischen Šaiḫ Ḥasan Buzurg und Dilšād, der Šaiḫ Uwais entstammte[1], erst 1336 geschlossen wurde[2], dürfte Šaiḫ ʿAlī bei Ausstellung des Erlasses noch ein Jüngling oder sogar noch ein Kind gewesen sein. Die drei Dörfer, die Gegenstand des Erlasses sind, gehörten zur Provinz Ardabīl. Daher ist anzunehmen, dass Šaiḫ ʿAlī dort – zumindest nominell – das Amt des Gouverneurs innehatte. Zu seinen politischen Aktivitäten nach dem Tode von Šaiḫ Uwais und zu seinem Ende im Jahre 784/1382 vgl. VAN LOON (Aharī 1954), S. 14 ff.; MIRAFTAB 1956, S. 23 ff.

Zeile 4

– Bārūq: Dorf in der Provinz Ardabīl, das nach ʿAbdī in älteren Dokumenten meist Bāruq geschrieben wurde und u. a. an das Dorf Diǧwiǧīn grenzte.[3] Identisch mit dem heutigen Bārūq, das Teil des Landkreises (*dihistān*) Dīǧwīǧīn ist und 10 km westlich von Ardabīl liegt.[4] Zur Herkunft des Namens aus dem Mongolischen vgl. MINORSKY 1957, S. 76; zur weiteren Besitzgeschichte des Dorfes vgl. GRONKE 1993, S. 344.

– Dār-ābād: Nach ʿAbdī, der lediglich auf den vorliegenden Erlass eingeht und sonst nichts über die Ortschaft mitteilt, in der Provinz Ardabīl gelegen.[5] Heute nicht mehr nachweisbar.

– Warāǧird: Nach ʿAbdī, der das Dorf nur mit zwei Zeilen erwähnt und den Namen anhand des vorliegenden Erlasses nicht ganz korrekt als Warāzǧird liest, zur Provinz Ardabīl gehörig.[6] Heute nicht mehr existent.

– *ki*: Das letzte Wort der Zeile ergibt vom Textzusammenhang her keinen Sinn und beruht wohl auf einem Versehen des Schreibers.

Zeile 5

Šaiḫu'l-Islām: Vgl. Kommentar zu XX, Z. 10.

Zeile 6

Ṣadru'd-Dīn: Vgl. Kommentar zu XV, Z. 4.

Zeile 9

– *bahrača*: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 14.

– *sufra*: Vgl. Kommentar zu XXI, Z. 5.

Zeile 13

Zur Form des Monatsnamens vgl. Kommentar zu XIX, Z. 12.

---

1 Aharī 1954, S. 184.
2 Vgl. Kommentar zu X, Z. 2.
3 ʿAbdī, S. 88.
4 *Farhang* 1951, S. 73.
5 ʿAbdī, S. 103.
6 Ebd., S. 141.

Zeile 14

Qarābāġ: Region im südlichen Arrān, nördlich vom Mittellauf des Aras gelegen.[7] Der Aussteller befand sich hier vermutlich im Winterlager.

7 Vgl. BOSWORTH 1978, S. 573.

Urkunde XXIV

(Abbildung 95–99)

Datum: 29. Ṣafar 771 / 2. Oktober 1369

Aussteller: Sulṭān Šäh, unter Berufung auf einen *ḥukm-i yarlīġ*

Inhalt: Der Aussteller befiehlt einer nicht näher bezeichneten Gruppe von Personen, die Eigentumsansprüche auf das Dorf Čurar im Bezirk Garmrūd erhebt, dort so lange keinen Grundbesitzer-Anteil mehr zu fordern, bis ihr Eigentumsrecht gerichtlich nachgewiesen ist. Er weist die Bauern des Dorfes Awīnliq an, den Grundbesitzer-Anteil und die Diwan-Steuern für das von ihnen genutzte Land im Rand- und Grenzbereich von Čurar abzuführen, und untersagt den Bauern des Dorfes Ḫ^{w}āğa-dīh, Wasser aus dem Bewässerungsgraben von Čurar abzuzweigen.

Merkmale: 74 x 15,5 cm, oben links unterlegt, in Z. 8 eine Klebestelle. Z. 1 in vergrößerter Schönschrift und mit Goldtinte, am Blattrand beginnend. Zwischen Z. 1 und Z. 2 ein größerer Freiraum, Rand rechts etwa 1/3 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 5,5 und 4 cm. Die Ära-Bezeichnung *ḫānī* (Z. 5) oberhalb der Zeile auf dem Rand, Z. 13 abgebrochen. Datum und Apprecatio wohl von anderer Hand als der Text.

از حکم یرلیغ جهانگشای	(1)	Gemäß weltbezwingendem Herrscher-Erlass –
سلطان شاه سوزی	(2)	Befehl des Sulṭān Šäh:
جماعتی کی دعوی مالکی قریه چرر بناحیه گرمرود دارند و شرعا ملکیت بثبوت نرسانیده	(3)	Diejenigen Personen, die Eigentumsansprüche auf das Dorf Čurar im Bezirk Garmrūd erheben und – ohne deren Rechtmäßigkeit dem Religionsgesetz gemäß nachgewiesen zu haben –
بتغلب مزاحم رعایا می شوند می باید کی درین سال سنه ثمان و ستین	(4)	die (dortigen) Bauern mit dem Recht des Stärkeren (*ba-taġallub*) bedrängen, sollen in diesem Jahr, nämlich im Jahre achtundsechzig
خانی بهرچه آنجا را موقوف دانسته تا اینجا بدیوان دار القضاة ممالک ملکیت خود را	(5)	der *ḫānī*-Ära (12. März 1369 – 11. März 1370), (die Abführung) des dortigen (Grundbesitzer-)Anteils als ausgesetzt betrachten. Solange sie ihr Eigentumsrecht hier vor dem Reichsgerichtshof nicht

بثبوت رسانند بیک دانگ زر و یکمن غله تصرف نسازند و مدخل نکنند

(6) nachweisen, dürfen sie (im Hinblick auf die Erträge des Dorfes) weder über den kleinsten Geldbetrag noch über die geringste Menge Getreide das Verfügungsrecht ausüben und dürfen nicht (in jenes Dorf) eindringen.

رعایا قریه اوینلق کی در گوشه و سامان قریه چرر زراعت کرده اند بهرچه مالکی

(7) Die Bauern des Dorfes Awīnliq, die im Rand- und Grenzbereich (*dar gūša u sāmān*) des Dorfes Čurar Ackerbau getrieben haben, müssen den Grundbesitzer-Anteil

و متوجه دیوانی بموجب راستی بقاعده معهود ولایت بتمامی جواب گویند

(8) und die Diwan-Steuern so, wie es die Redlichkeit gebietet, nach dem in der (dortigen) Provinz üblichen Satz vollständig abführen

و قاصر نگردانند اگر رعایا قریه خواجه دیه آب از جوی خاصه خود بزراعت برده در جوی چرر

(9) und dürfen nichts zurückhalten. Wenn die Bauern des Dorfes Ḫʷäğa-dīh das Wasser aus ihrem eigenen Bewässerungsgraben für den Ackerbau verbraucht haben, dürfen sie sich keinen Zugang zum Bewässerungsgraben von Čurar

مدخل نسازند و پیرامون جوی چرر نگردند و اگر خلاف این معانی کرده باشند مؤاخذ خواهند بود

(10) verschaffen und keine Übergriffe auf den Bewässerungsgraben von Čurar begehen (*pīrāmūn-i ğū-yi Čurar nagardand*). Sollten sie gegen diesen Grundsatz (*maʿānī*) verstoßen haben, wird man sie zur Verantwortung ziehen.

جمعی کی بنسق ولایت رفته می باید رعایت رعایا واجب دانسته مجال ندهند که

(11) Diejenigen, die sich zur Regelung der Provinz(-Angelegenheiten dorthin) begeben haben, sollen es für notwendig erachten, die Bauern (von Čurar) zu beschirmen. Sie sollen (niemandem) die Möglichkeit geben, dass

برعایا و این موضع حیفی رود نوعی سازند کی امداد شکر ... رسد

(12) den Bauern und dieser Ortschaft Gewalt widerfährt, und sie sollen so handeln, dass die Dankbarkeit (*amdād-i šukr*) ... (sinngemäß: ohne Ende ist).

درین ابواب تقصیر ننمایند و چون

(13) Man soll sich in diesen Angelegenheiten nichts zuschulden kommen lassen. Wenn (dieser Entscheid)

بنشان موشح گردد اعتماد نمایند کتب فی (14) mit dem Signum (des Ausstellers) geschmückt wird, soll man sich (auf ihn) verlassen. Geschrieben am

سلخ صفر ختم الله بالخیر و الظفر لسنة احدی و سبعین و سبعمائة الهلالیة (15) letzten Ṣafar – Gott lasse ihn gut und erfolgreich enden – des Jahres siebenhunderteinundsiebzig Mondrechnung (2. Oktober 1369).

یا رب اختم بالخیر (16) O Herr, lass es gut enden!

Kommentar

Zeile 3

– Čurar: Die Lesung des Ortsnamens ergibt sich aus dem *Ṣarīḥu'l-milk*, dem auch zu entnehmen ist, dass das Dorf in der Zeit der Ṣafawiden als Činār bekannt war.[1] Es hat sich bis heute unter diesem Namen erhalten und ist im Bezirk (*šahristān*) Miyāna 22 km östlich von Turkamān zu finden.[2] Čurar war in der Entstehungszeit des Erlasses unter mehreren Besitzern aufgeteilt und wurde von Scheich Żiyā'u'd-Dīn Muṭahhar, einem Sohn Scheich Ṣadru'd-Dīns, in den Jahren 1381–1384 schrittweise erworben. Dabei sah er sich durch unklare Besitzverhältnisse, die offenbar auch zur Entstehung der Urkunde XXVIII führten, gezwungen, einen Teil des Dorfes zweimal zu kaufen.[3]

– Garmrūd: Vgl. Kommentar zu XXI, Z. 2.

Zeile 5

– *ḫānī*: Vgl. Kommentar zu X, Z. 6.

– *bahrača*: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 14.

– *īnǧā ba-dīwān-i dāru'l-qużāt-i mamālik*: Die Formulierung lässt erkennen, dass der Erlass in Tabrīz ausgestellt wurde.

Zeile 7

Awīnliq: So auch heute, im *Ṣarīḥu'l-milk* zum Teil aber auch Āwīnliq geschrieben.[4] Das Dorf liegt 14 km nördlich von Miyāna und 23 km östlich von Turkamān.[5] Über die Besitzer des Dorfes enthält das *Ṣarīḥu'l-milk* keine Informationen, doch wird dort mitgeteilt, dass es zwischen den Eigentümern der Ortschaften Čurar, Awīnliq und Ḫ^{w}āǧa-dīh Strei-

1 'Abdī, S. 226.

2 *Farhang* 1951, S. 161.

3 'Abdī, S. 227. Entgegen der Darstellung bei GRONKE 1993, S. 351 war der Vertragspartner beim Erstkauf von zwei Dritteln des Dorfes nicht Šādī Qutluġ Ḫātūn, sondern Kamālu'd-Dīn b. Ya'qūb und erfolgte der nochmalige Kauf derselben Fläche von Šādī Qutluġ Ḫātūn nicht im Sommer 1381, sondern erst Ende Ǧumādā I 786 (Mitte Juli 1384). Statt 786 heißt es bei 'Abdī versehentlich 686.

4 'Abdī, S. 233.

5 *Farhang* 1951, S. 60.

tigkeiten über den Verlauf der Grenzen gab. Sie wurden im Jahre 723/1323 beigelegt[6], doch scheint, wie unser Erlass zeigt, die damals getroffene Grenzregelung nicht auf Dauer akzeptiert worden zu sein.

Zeile 9

Ḫ^{w}āğa-dīh: Die heute noch existierende Ortschaft (jetzige Schreibung: Ḫ^{w}āğa-dih) gehört zum Bezirk Miyāna und liegt 23 km östlich von Turkamān[7] und nordwestlich von dem in Z. 3 genannten Čurar, dem heutigen Činār[8]. Der Ardabīler Konvent besaß in Ḫ^{w}āğa-dīh nur eineinhalb Gartengrundstücke, die 1388 und 1394 erworben wurden.[9]

6 ʿAbdī, S. 226.
7 *Farhang* 1951, S. 197.
8 KHANIKOF 1863, Tafel 3.
9 ʿAbdī, S. 230 ff.

Urkunde XXV

(Abbildung 100–102)

Datum: 1. Rabīʿ I 775 / 21. August 1373

Aussteller: Sultan Šaiḫ Uwais (erschlossen)

Inhalt: Der Aussteller weist den Adressaten an, die Bauern des Dorfes Sīnāwān (?) zur Abführung des Grundbesitzer-Anteils für die Nutzung der dem Ardabīler Orden gehörenden Felder von Ḫazīna-ğūy (Bezirk Garmrūd) zu zwingen.

Merkmale: 43 x 16 cm, oben die rechte Blatthälfte nach Abriss ersetzt. Z. 1 mit Goldtinte, die noch vorhandenen Teile so verblasst, dass eine Lesung nicht mehr möglich ist. Rand rechts etwa 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 5,5 und 4 cm, zwischen Z. 7 und 8 enger, in Z. 3 ein Wort beschädigt. Z. 5 abgebrochen, *yarlīġ* in Z. 6 mit Goldtinte auf dem Rand, *ba-mūğib-i ʿādat* in Z. 7 nachträglich von derselben Hand über der Zeile hinzugefügt. Datum von anderer Hand als der Text.

Vor der Datumszeile auf dem Rand ein Vermerk.

Am oberen Rand der Rückseite nebeneinander drei Vermerke von verschiedenen Händen.

[.....]	(1)	[.....]
شجاع الدين عادل بهادر بداند كه درين	(2)	Šuğāʿu'd-Dīn ʿĀdil Baḥādur kund und zu wissen: Die Jünger des hoch angesehenen Šaiḫu'l-Islām,
وقت مريدان شيخ الاسلام اعظم		
سلطان المشايخ و المحققين قـ[ـدو]ة	(3)	des Sultans der Scheiche und Wahrheitssucher, des Leitbilds der Wanderer (auf dem mystischen Pfad) Ḫawāğa Ṣadru'l-Milla wa'd-Dīn – Gott lasse seinen Segen immer währen – haben jetzt
السالكين خواجة صدر الملة و الدين		
ادام الله بركته		
عرضه داشتند كه زمينهاء خزينه جوى از	(4)	unterbreitet, dass ihnen die Felder (*zamīnhā*) von Ḫazīna-ğūy als Eigentum gehören und die Bauern
راه ملكيت بديشان تعلق دارد و رعاياء		
قريه سيناوان (؟) در آنجا زراعت مى	(5)	des Dorfes Sīnāwān (?) dort Ackerbau treiben, ohne ihnen den (Grundbesitzer-)Anteil abzuliefern. Dieser
كنند و بهرچه بديشان نمى رسانند اين		
حكم		

يرليغ نفاذ يافت تا چون ملكيت شيخ الاسلام مشاراليه شرعا ثابت باشد ايشان را الزام كند	(6)	allerhöchste Erlass erging, damit er sie in Anbetracht dessen, dass das Eigentumsrecht des genannten Šaiḫu'l-Islām dem Religionsgesetz gemäß nachgewiesen ist, dazu zwingt,
تا بهرچه مالكى بموجب عادت جواب گفته و اگر كسى را در باب ملكيت سخنى باشد رجوع بقضاة گرمرود كند	(7)	den Grundbesitzer-Anteil in der gewohnten Höhe abzuführen. Wenn jemand in der Eigentumssache (noch) etwas vorzubringen hat, soll er sich an die Kadis von Garmrūd wenden.
صدر الدين خواجگى بتيكچى درين باب بوجه شرع مساعدت نمايد تحريرا فى	(8)	Ṣadru'd-Dīn Ḫ^{w}āǧagī Bitīkčī soll in dieser Angelegenheit dem Religionsgesetz gemäß Beistand leisten. Niedergeschrieben am
غرة ربيع الاول سنة خمس و سبعين و سبعمائة الهلالية	(9)	ersten Rabī' I des Jahres siebenhundertfünfundsiebzig Mondrechnung (21. August 1373).

Vermerk bei Z. 9 auf dem Rand:

مطالعه كرده شد	Gelesen

Vermerke der Rückseite:

طالعت	Ich habe es gelesen
اطلعت	Ich habe Einsicht genommen
مطلع شد	Eingesehen

Kommentar

Zeile 1

Auch wenn die Signatur nicht erhalten bzw. verblasst ist, lässt doch die Bezeichnung des Erlasses als *ḥukm-i yarlīġ* (Z. 5–6) erkennen, dass er von einem unabhängigen Herrscher herrührt.[1] An Hand des Datums ist er Šaiḫ Uwais, dem Sohn Šaiḫ Ḥasan Buzurgs und

1 Vgl. VII, Z. 5–6; VIII, Z. 6–7, 12–13; C, Z. 5–6.

Dilšāds[2], zuzuordnen, der als erster Ǧalāyiride die Titel und Attribute eines souveränen Herrschers in Anspruch nahm[3] und seit 1356 im Zweistromland und von 1359 bis zu seinem Tode im Jahre 1374 auch in Nordwest-Iran die Macht in Händen hielt. Näheres über seine Regierungszeit bei VAN LOON (Aharī 1954), S. 11 ff.; MIRAFTAB 1956, S. 16 ff.; BOSWORTH 2000.

Zeile 2

– Šuǧā'u'd-Dīn 'Ādil: Möglicherweise mit dem Emir 'Ādil Āqā identisch, der in den Machtkämpfen unter den Nachfolgern von Šaiḫ Uwais eine maßgebliche Rolle spielte.[4]
– *bahādur*: Vgl. Kommentar zu VIII, Z. 1.
– Šaiḫu'l-Islām: Vgl. Kommentar zu XX, Z. 10.

Zeile 3

– Ergänzung in Analogie zu XXII, Z. 3.
– Zu Ṣadru'd-Dīn vgl. Kommentar zu XV, Z. 4.

Zeile 4

Ḫazīna-ǧūy: 'Abdī verzeichnet die Felder (*arāżī*) von Ḫazīna-ǧūy unter Garmrūd, ohne nähere Angaben über ihre Lage oder darüber zu machen, wann und auf welche Weise sie in den Besitz Ṣadru'd-Dīns kamen.[5]

Zeile 5

bahrača: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 14.

Zeile 7

Garmrūd: Vgl. Kommentar zu XXI, Z. 2.

2 Vgl. Kommentar zu X, Z. 2.
3 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 28 ff.
4 Vgl. VAN LOON (Aharī 1954), S. 14 ff.; MIRAFTAB 1956, S. 21 ff.
5 'Abdī, S. 336.

Urkunde XXVI

(Abbildung 103–108)

Datum: 16. Rabīʿ I 781 / 2. Juli 1379

Aussteller: Sultan Ḥusain (erschlossen)

Inhalt: Einsetzung von Ernteschätzern, die den Auftrag erhalten, landwirtschaftliche Minder- bzw. Mehrerträge in der Provinz Arasbār zu taxieren und die Steuerunterlagen dementsprechend zu berichtigen.

Merkmale: 126 x 17 cm, mehrere Papierbahnen (Anzahl der Klebestellen anhand der Fotos nicht zuverlässig zu ermitteln). Z. 1 mit Goldtinte. Rand rechts etwa 1/4 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 7,5 und 6 cm. Z. 7 abgebrochen, *yarlīġ* in Z. 8 mit Goldtinte auf dem Rand; nach *nafāẕ yāft* (Z. 8) eine größere Leerstelle, die offenbar für die Namen der vom Oberhaupt des betreffenden Distrikts auszuwählenden Steuerschätzer bestimmt war. Das letzte Wort von Z. 16 (*bāyir*) am Anfang von Z. 17 versehentlich wiederholt. Datum und Apprecatio von anderer Hand als der Text.

Unterhalb von Z. 2 ein Vermerk.

Im oberen Teil der Rückseite untereinander zwei diagonal verlaufende Vermerke, wohl von verschiedenen Händen.

.....	(1)	.....
مشایخ و ارباب و اهالی و کدخـدایان و سروران و متوطنان	(2)	Den Scheichen, Grundbesitzern, Notabeln, Dorfältesten, Autoritätspersonen (*sarwarān*), der Bevölkerung
و مجموع رعایا ارسبار از آب قاضی (؟) تا هلان از دیوانی و مفـروزی و امـلاک خانی	(3)	und sämtlichen Bauern in Arasbār (in dem Gebiet) zwischen dem Āb-i Qāżī (?) und Hilän – sei es, dass es sich dabei um Diwanland, dem Zugriff der Finanzorgane entzogenes Land (*mafrūzī*), Besitzungen des Herrschers,
و خواتین و برادران و امـرا و نـوکران و املاک مشایخ از وقفی و ملکی	(4)	seiner Gattinnen und Brüder, (Besitzungen) der Emire und Gefolgsleute oder Stiftungs- und Eigengut der Scheiche handelt –

بدانند که جوامع همت بر عمارت و ترفیه حال ساکنان آن ولایت مصروفست عرضه داشتند که

(5) kund und zu wissen: (Unser) ganzes Trachten ist auf die Entwicklung (jener Provinz) und das Wohl ihrer Bewohner gerichtet. Man hat unterbreitet, dass

درین مدت بواسطه وقایع روزگار بعضی از مواضع آنجا روی بخرابی نهاده است

(6) in der letzten Zeit (*dar-īn muddat*) durch Wechselfälle des Schicksals ein Teil der dortigen landwirtschaftlichen Flächen (*mawāżi'*) verwüstet worden

و بایر مانده و در بعضی مواضع تفاوت بسیارست بدان سبب این حکم

(7) und unbestellt geblieben ist, ein anderer Teil (hingegen) beträchtliche Mehrerträge (*tafāwut*) erbringt. Ebendaher erging dieser

یرلیغ نفاذ یافت از قبل صاحب بلوک آنجا فرستاده شد

(8) allerhöchste Erlass: Vom Oberhaupt des dortigen Distrikts (*ṣāḥib-i bölük-i āngā*) wurden (Leerstelle) entsandt,

تا تمامت مواضع عامر و بایر را از دیوانی و مفروزی و اقطاعی و املاک

(9) um die Gesamtheit der bestellten und unbestellten Flächen (*mawāżi'*) – ob sie (nun) dem Diwan unterstehen, dem Zugriff der Finanzorgane entzogen sind (*mafrūzī*), Lehensbesitz, Eigengut

خاصه و املاک اردوها و برادران و ملازمان و املاک مشایخ و وقف

(10) des Herrschers, im Besitz seiner Gattinnen für den Unterhalt ihrer Lager (*amlāk-i ordūhā*), (im Besitz) der Brüder (des Herrschers) und der Gefolgsmänner oder Eigengut von Scheichen oder Stiftungsgut sind –

در نظر آورده ضبط و نسق و حزر ابریشم و غله و غیره براستی بکنند چنانچ حیف نرود

(11) zu inspizieren. Sie sollen die Erfassung (*żabṭ u nasaq*) und Schätzung von Seide, Getreide und anderen Produkten in gerechter Weise vornehmen, so dass keine Unbilligkeiten vorkommen,

نسخ منقح روشن بدیوان آورند چون بر قول و قلم ایشان اعتماد تمام حاصلست

(12) (und) sie sollen dem Diwan (über ihre Erhebungen) revidierte und klare Verzeichnisse vorlegen. Da sie in Wort und Schrift vollkommen vertrauenswürdig sind,

می باید که دست ایشان درین باب قوی و مطلق دانند و چیزی پنهان ندارند و ایشان را (13) soll man wissen, dass ihre Stellung (wörtlich: ihre Hand) in dieser Angelegenheit stark und unabhängig ist. Man soll nichts (vor ihnen) verborgen halten und sie

بر نقیر و قطمیر واقف و مطلع گردانند تا ایشان براستی حزر کرده سویت میان رعایا (14) erschöpfend unterrichten und informieren, damit sie (in der Lage sind,) die Schätzung in gerechter Weise durchzuführen und im Hinblick auf die Bauern (den Grundsatz der) Gleichheit

مرعی دارند جمعی که املاک خود را باختیار بایر گذاشته باشند و مواضع را چراگاه (15) zu beachten. Diejenigen, die ihre Ländereien aus freien Stücken unbestellt gelassen und die landwirtschaftlichen Flächen (*mawāżi'*) zu Weideplätzen

چهارپایان خود ساخته مال و متوجهات بتمام جواب گویند و بعلت بایر (16) für ihr Vieh gemacht haben, müssen die Steuern (*māl u mutawağğihāt*) in voller Höhe abführen und dürfen (die Steuerzahlung) nicht mit der Begründung aussetzen, das Land liege brach.

<<بایر>> موقوف ندارند و حق الحزر بر موجب معهود بتمام بدیشان رسانند (17) Die Schätzgebühr soll man ihnen (den Schätzern) in der üblichen Höhe vollständig abliefern

و چیزی قاصر نگردانند تحریرا فی سادس عشر ربیع الاول سنة احدی و ثمانین و سبعمائة الهلالیة (18) und nichts zurückhalten. Niedergeschrieben am sechzehnten Rabī' I des Jahres siebenhunderteinundachtzig Mondrechnung (2. Juli 1379).

یا رب اختم بالخیر (19) O Herr, lass es gut enden!

Vermerk unterhalb von Z. 2:

وقفت علی ذلک — Ich habe es zur Kenntnis genommen

Vermerke der Rückseite:

المقرب و الحمیم — Der Vertraute und der Freund

الدنیا دار الفنای — Die Welt (ist) die Stätte der Vergänglichkeit

Kommentar

Zeile 1

Die Urkunde geht, wie der Terminus *ḥukm-i yarlīġ* in Verbindung mit dem Ausstellungsdatum zeigt[1], auf den Ğalāyiriden Ğalālu'd-Dīn Ḥusain zurück, der am 3. Ğumādā I 776 (10. Oktober 1374) die Nachfolge seines Vaters Šaiḫ Uwais antrat[2] und nach knapp achtjähriger Herrschaft am 11. Ṣafar 784 (26. April 1382) von seinem Bruder Aḥmad gestürzt und ermordet wurde[3]. Sie ist mit der gleichen Signatur versehen wie ein Erlass vom 10. Ṣafar 780 (8. Juni 1378), den Ḥusain an seinen Bruder Aḥmad richtete.[4] Ich habe die Signatur dieses Erlasses seinerzeit als *farmān-i Ḥusain* gedeutet[5], habe heute aber Zweifel, damit das Richtige getroffen zu haben. Zum Aussteller vgl. VAN LOON (Aharī 1954), S. 14 f.; MIRAFTAB 1956, S. 21 ff.

Zeile 3

– Arasbār: Der Name bedeutet „Aras-Ufer" und bezeichnete offenbar das Gebiet, das sich – von Iran aus gesehen – diesseits des Aras südwestlich der Mūġān-Steppe erstreckt.[6] Wie weit der heutige Bezirk (*šahristān*) Arasbārān (Ahar) der historischen Region Arasbār entspricht, ist wegen fehlender Angaben über deren Ausdehnung nach Süden und Westen nicht feststellbar.[7]

– Hilān: Da die Lage des Ortes nicht näher bezeichnet wird, muss es dahingestellt bleiben, ob es sich um eines der drei Dörfer dieses Namens handelt, die heute im Bezirk Arasbārān nachweisbar sind.[8]

– *mafrūzī*: Der Ausdruck bezeichnet eine Besitzung, die von der Besteuerung durch den Staat ausgenommen war und bei der der Eigentümer oder Besitzer das Recht erhalten hatte, die von den dortigen Bauern aufzubringenden Steuern und Abgaben für eigene Zwecke einzuziehen.[9]

Zeile 4

nōkär: Vgl. Kommentar zu XV, Z. 10.

Zeile 7

Zu *tafāwut* vgl. HINZ 1952, S. 23.

---

1 Zu *ḥukm-i yarlīġ* vgl. z. B. VII, Z. 5–6, 15–16; C, Z. 5–6.
2 Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 246.
3 Ebd., S. 267 f.
4 Vgl. HERRMANN 1973, S. 156.
5 Vgl. ebd., S. 136.
6 Vgl. dazu die Unterscheidung von Arrān, Mūġān und Arasbār bei Ḥāfiẓ-i Abrū 1972, S. 297 und Naḫğiwānī 1964–76, Bd. II, S. 149. Vgl. auch die Angaben über einen Truppenrückzug von Qarābāġ über den Aras nach Arasbār bei Iskandar Munšī 1971, S. 406.
7 Zu Arasbārān vgl. KĀRANG 1985, S. 633.
8 Vgl. *Farhang* 1951, S. 549 f.
9 Vgl. Naḫğiwānī 1964–76, Bd. II, S. 263 f., 268.

Zeile 8

– Die Namen der Schätzer, für die die Leerstelle aufgrund des Kontextes bestimmt gewesen sein dürfte, sollten offenbar von dem hier genannten *ṣāḥib-i bölūk* eingesetzt werden. Warum dies unterblieb, ist unklar. Zu türk. *bölūk* vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 772.

– *firistāda šud*: Statt des Singulars wäre parallel zu den Pluralformen *bi-kunand* (Z. 11), *āwarand* (Z. 12) und *dārand* (Z. 15) *firistāda šudand* zu erwarten gewesen.

Zeile 9

Zu *iqṭā'ī* vgl. Kommentar zu IV, Z. 4 und XIV, Z. 9.

Zeile 10

ordūhā: Dass damit die Lager (Zeltdörfer) der Gattinnen des Herrschers gemeint sind, ergibt sich aus Z. 4, wo an entsprechender Stelle der Aufzählung die *ḫawātīn* genannt sind. Zu dem türk. Wort vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 452.

Vermerke der Rückseite

Statt *al-fanāy* müsste es korrekt *al-fanā'* heißen.

Urkunde XXVII

(Abbildung 109–115)

Datum: 24. Rağab 782 / 24. Oktober 1380

Aussteller: Name nicht deutbar, unter Berufung auf einen *ḥukm-i yarlīġ*

Inhalt: Der Aussteller bestätigt einen Herrscher-Erlass über die steuerliche Immunität der dem Ardabīler Orden gehörenden Dörfer Arkawān, Qızıl Aġāč und Dādū-ābād (Provinz Daštāwand) und ordnet die Rückführung der von dort abgewanderten Bauern an.

Merkmale: 138 x 17 cm, unterhalb von Z. 7 und zwischen Z. 17 und 18 Klebestellen, Blatt bis zur ersten Klebestelle unterlegt. Z. 1 durch den eingerollten Blattanfang auf dem Foto verdeckt, Z. 2 in vergrößerter Schönschrift. Z. 4 und 5 eingerückt, Rand rechts etwa 1/5 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 6,2 und 5,3 cm. Das Wort *ḥukm* in Z. 7 vom vorhergehenden Text abgesetzt, danach ein Zwischenraum, die hier einzusetzenden Wörter *yarlīġ-i humāyūn* oberhalb der Zeile auf dem Rand. Die Einleitungsformel der Dispositio (*bad-ān sabab* ...) in Z. 10 vom vorhergehenden Text abgesetzt. Datum von anderer Hand als der Text.

هو الغنی	(1)	Er ist es, der reich ist!
از حکم یرلیغ همایون	(2)	Gemäß erhabenem Herrscher-Erlass –
... سوزی	(3)	Befehl des ... :
امیر معظم مفخر الامرا و الاکابر امیره بدر الدین و ملک معظم ملک محمد و کدخدایان	(4)	Dem hoch geachteten Emir, dem Stolz der Emire und Großen Emir Badru'd-Dīn, dem hoch geachteten Malik (nämlich) Malik Muḥammad sowie den Dorfältesten von
دشتاوند بدانند که درین وقت مریدان شیخ الاسلام اعظم	(5)	Daštāwand kund und zu wissen: Die Jünger des hoch angesehenen Šaiḫu'l-Islām,
سلطان المشایخ و العارفین قدوة العلما و المحققین سالک مسالک الحقیقة هادی مناهج الطریقة خواجة صدر الحق و الملة و الدین	(6)	des Sultans der Scheiche und Wissenden, des Leitbilds der Gottesgelehrten und Wahrheitssucher, des Wanderers auf den Pfaden der Wahrheit, des Geleiters auf den Wegen der Gottespfadschaft Ḫawāğa Ṣadru'l-Ḥaqq wa'l-Milla wa'd-Dīn

ادام ا(للـ)ه تعالی برکات انفاسـه الشریفة حکم یرلیغ همایون نمودند کـه مواضـع ارکوان و قزل اغاچ و دادوآباد

(7) – Gott, der Erhabene lasse die Segenskräfte seines edlen Odems immer währen – haben jetzt einen erhabenen Herrscher-Erlass (darüber) vorgelegt, dass ihnen die Ortschaften Arkawān, Qızıl Aġāč und Dādü-ābād

از راه ملکیت بدیشان تعلق دارد و مال و متوجهـات آن در وجـه زوایـد ایشـان مستغرق است درین وقت

(8) als Eigentum gehören und die (ihnen zustehenden) Steuern jener Orte (*māl u mutawağğihāt-i ān*) zur Begleichung ihrer zusätzlichen Ausgaben dienen (*dar waġh-i zawāyid-i īšān mustaġraq ast*). In letzter Zeit (*dar-īn waqt*)

بواسـطه تکـالیف و عـوارض دیـوانی و اولکـائی و شـحنگی و خـارجی روی بخرابی نهاده است

(9) seien (diese Ortschaften) durch Auflagen und Belastungen seitens des Diwans, *ölkä*-Umlagen, Abgaben für den Šaḥna und Zusatzsteuern zugrunde gerichtet worden,

و رعایاء آنجا جلای وطـن کـرده بـدان سبب این مکتوب بامضاء حکم در قلـم آمد

(10) (mit der Folge dass) die dortigen Bauern ihre Heimat verlassen hätten. Ebendaher wurde in Bestätigung des (erwähnten Herrscher-)Erlasses dieses Befehlsschreiben ausgestellt:

تا رعایاء آن مواضـع کـی کمتـر از سـی سال جلای وطن کرده باشند مجمـوع را استمالت داده با وطن مألوف فرستند تـا بعمارت و زراعت

(11) Man soll die Bauern aus jenen Ortschaften, die vor weniger als dreißig Jahren aus ihrer Heimat abgewandert sind, allesamt (zur Rückkehr) ermutigen und in ihre angestammte Heimat zurückschicken, damit sie (dort) der Kultivierung und Bestellung der Felder (*ʿimārat u zirāʿat*)

قیام نمایند و هیچ آفریده حمایت نکنـد و مانع نشود و آن مواضع را از جمـع و مدال و اهتمام خود

(12) nachgehen. Niemand darf (sie) unter (seinen) Schutz stellen und (an der Rückkehr) hindern. Man soll anerkennen, dass jene Ortschaften dem eigenen Steueraufkommen (*ğamʿ*), der eigenen Zuständigkeit und der eigenen Aufmerksamkeit

موضـوع و مفـروز دانسـته قلـم و قـدم کوتاه و کشـیده دارنـد و بعلـت مـال و متوجهـات و شـحنگی و اولکـائی و خارجی متعرض نشوند

(13) entzogen (*maużūʿ u mafrūz*) sind und soll Feder und Fuß von dort fern halten. Man darf niemanden wegen Steuern (*māl u mutawağğihāt*), Abgaben für den Šaḥna, *ölkä*-Umlagen oder Zusatzsteuern belästigen

و مطالبتی ننمایند امیره بدر الدین درین باب سعی و اجتهاد نموده رعایاء آن مواضع را

(14) und keine Forderung erheben. Emir Badru'd-Dīn soll in dieser Angelegenheit Mühe und Eifer walten lassen, die Bauern jener Ortschaften

جمع کرده بعمارت و زراعت و آبادانی مشغول گردانند و بانواع تقویت و تمشیت واجب دانند

(15) sammeln und sie dazu anhalten, sich der Kultivierung und Bestellung des Landes (*ʿimārat u zirāʿat*) und dem Gedeihen (der Landwirtschaft) zu widmen. Er soll es für notwendig halten, ihnen in jeder Weise Unterstützung und Förderung angedeihen zu lassen,

و نوعی سازند که ایشان جمع شده مستظهر باشند رعایا و متوطنان آنجا بهمه ابواب خاطر جمع دارند

(16) und er soll so vorgehen, dass sie sich sammeln und guten Mutes sind. Die dortigen Bauern und Einwohner sollen in jeder Hinsicht beruhigt sein,

و از سر استظهار تمام با وطن مألوف آیند و هیچ تفرقه بخود راه ندهند چه من بعد آنچ مطابقه رعایت

(17) voller Zuversicht in ihre angestammte Heimat kommen und sich nicht (nochmals) zerstreuen, da ihnen von nun an zuteil werden wird, was (den Erfordernissen) der Beschirmung

و محافظت است در باره ایشان بتقدیم خواهد رسید حکام دشتاوند آن مواضع را از جمع خود

(18) und Beschützung entspricht. Die Statthalter von Daštāwand sollen anerkennen, dass jene Ortschaften dem eigenen Steueraufkommen (*ğamʿ*)

مفروز دانند و بهیچ نوع متعرض نشوند و بقلیل و کثیر توقع و طمع نکنند امیره بدر الدین

(19) entzogen sind. Sie sollen sich keiner wie auch immer gearteten Belästigung schuldig machen und weder im Kleinen noch im Großen etwas erwarten oder begehren. Emir Badru'd-Dīn

مجال ندهند که اهالی دشتاوند بهیچ وجه متعرض آن مواضع شوند و پیرامون گردند

(20) soll den Notabeln von Daštāwand keine Möglichkeit geben, jene Ortschaften in irgendeiner Weise zu belästigen und (dort) Übergriffe zu begehen.

هر آفریده را که با مریدان و متعلقان شیخ ربانی شیخ برهان الدین دعوی باشد

(21) Wer auch immer gegenüber den Jüngern und Anhängern des gottseligen Scheichs Scheich Burhānu'd-Dīn einen Anspruch haben sollte,

بسرای شریعت رود و بخلاف شرع قطعا متعرض نشود و خطابی نکند از جوانب	(22)	soll sich an das religionsgesetzliche Gericht wenden. Er darf – dies wäre ein Verstoß gegen das Religionsgesetz – grundsätzlich (niemanden) belästigen und nichts fordern (*ḫiṭābī na-kunad*). Allerseits
برین جمله روند و اعتماد نمایند فی رابع عشرین رجب المرجب سنة	(23)	soll man so verfahren und sich (auf dieses Befehlsschreiben) verlassen. Am vierundzwanzigsten des verehrten (Monats) Raǧab des Jahres
اثنی و ثمانین و سبعمائة هلالیة	(24)	siebenhundertzweiundachtzig Mondrechnung (24. Oktober 1380).
یا رب اختم بالخیر	(25)	O Herr, lass es gut enden!

Kommentar

Zeile 4

– *amīra*: In Gīlān übliche Form des Titels *amīr*.[1]

– Malik: Vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

Zeile 5

– Daštāwand: Vgl. Kommentar zu XXII, Z. 2.

– Šaiḫu'l-Islām: Vgl. Kommentar zu XX, Z. 10.

Zeile 6

Ṣadru'd-Dīn: Vgl. Kommentar zu XV, Z. 4.

Zeile 7

– Arkawān: Vgl. Kommentar zu XXII, Z. 5.

– Qızıl Aġāč: Ortschaft im nördlichen Tāliš, die in der Nähe des nach ihr benannten Golfs liegt und heute zur Republik Aserbaidschan gehört.[2] Wann und wie Ṣadru'd-Dīn in den Besitz der Ortschaft gelangte, ist nicht bekannt.

– Dādü-ābād: Heute nicht mehr nachweisbar; von ʿAbdī ohne nähere Angaben lediglich im Zusammenhang mit dem vorliegenden Erlass erwähnt.[3]

Zeile 9

– *ōlkā'ī*: Ableitung von dem mongolischen Wort *ōlkā*, das „Territorium, Gebiet, Distrikt" bedeutet.[4] Der hier offenbar zum ersten Mal belegte Terminus bezeichnet vermutlich eine Abgabe für den *amīr-i ōlkā*, der nach dem *Dastūru'l-kātib* rangmäßig zwischen den *ulūs-*

1 Vgl. MINORSKY 1943a, S. 125, Anm. 6.
2 Vgl. *Übersichtskarte* 1941.
3 ʿAbdī, S. 261. Bei GRONKE 1993, S. 341 versehentlich als Dāwud-ābād wiedergegeben.
4 Vgl. DOERFER 1963–75, Nr. 28.

und den Zehntausendschafts-Emiren stand[5] und in der Provinz, für die er ernannt war, mit seinen eigenen Gefolgsleuten, gegebenenfalls aber auch mit allen Soldaten, die sich in seinem Gebiet aufhielten, den Schutz der Bevölkerung vor Rebellen, Aufrührern und Unterdrückern sicherzustellen hatte[6].

– Šaḥna: Vgl. Kommentar zu V, Z. 4 (*bāsqāq*).

– *ḫārigī*: Vgl. HINZ 1952, S. 18.

Zeile 10

Dass übermäßige Steuerforderungen zur Abwanderung von Bauern führten, wird in den Chroniken der Mongolenzeit mehrfach berichtet.[7]

Zeile 11

Zur Frist von 30 Jahren, die als Zeitraum einer Generation galt und für die Geltendmachung von Rechtsansprüchen von großer Bedeutung war, vgl. Kommentar zu IV, Z. 15.

Zeile 12

– *ḥimāyat*: Vgl. Kommentar zu V, Z. 9.

– *medāl*: Vgl. Kommentar zu XIX, Z. 7.

Zeile 14–19

Die in Z. 11 ff. enthaltenen Anweisungen werden im Folgenden wiederholt, nun aber bestimmten Adressaten zugeordnet: Emir Badru'd-Dīn soll sich um die Rückführung der Bauern kümmern (Z. 14 ff.) und den Statthaltern – damit ist offenbar auch der in Z. 4 genannte Malik Muḥammad gemeint – wird eingeschärft, die betreffenden Ortschaften nicht mit Steuerforderungen zu belästigen (Z. 18 f.).

Zeile 21–22

Scheich Burhānu'd-Dīn: Das Fehlen von Beinamen und Segensformel deutet darauf hin, dass der Scheich anders als Ṣadru'd-Dīn nicht besonders angesehen war.

5 Naḫǧiwānī 1964–76, Bd. II, S. 3, 44, 55.

6 Ebd., S. 20 ff.

7 Vgl. z. B. Rašīdu'd-Dīn 1957, S. 456 ff.; Waṣṣāf 1959, S. 634.

Urkunde XXVIII

(Abbildung 116–119)

Datum: 24. Ǧumādā I 785 / 25. Juli 1383

Aussteller: Nicht überliefert

Inhalt: Der Aussteller verbietet, in die dem Ardabīler Orden gehörende Ortschaft Čurar (Steuerbezirk Garmrūd) einzudringen und Steuern und Grundbesitzer-Anteil zu verlangen. Er untersagt den Heerführern und den persönlichen Gefolgsleuten des Herrschers, dort Futter, Verpflegung und Berittgestellung zu fordern.

Merkmale: 94 x 18,5 cm, Anfang des Blattes mit der Nennung des Ausstellers offenbar abgerissen (auf dem Foto nicht erfasst). In Z. 5 eine Klebestelle, Rand rechts etwa 1/3 der Blattbreite, Zeilenabstand zwischen 7,5 und 7 cm, bei Z. 8–9 nur 6 cm. Z. 8 abgebrochen, *ḥażrat-i salṭanat-panāh* in Z. 9 auf dem Rand. Datum und Apprecatio von anderer Hand als der Text.

Oberhalb von Z. 1 ein Vermerk.

حکام و نواب و متصرفان گرمرود بدانند که موضع چرر از اعمال	(1)	Den Statthaltern, Beamten und Steuerkommissaren von Garmrūd kund und zu wissen: Die Ortschaft Čurar aus dem dortigen Steuerbezirk
آنجا بمریدان جناب شیخ الاسلام اعظم ادام الله برکة حیوته الشریفة	(2)	gehört den Jüngern des hoch angesehenen Šaiḫu'l-Islām – Gott lasse den Segen seines edlen Lebens
الی یوم الدین ضیاءً تعلق دارد بدان سبب این مکتوب در قلم آمد	(3)	bis zum Tage des Jüngsten Gerichts leuchten. Ebendaher wurde dieses Befehlsschreiben ausgestellt:
تا هیچ آفریده بخلاف شریعت در آن موضع مدخل نسازد و تصرف ننماید	(4)	Niemand darf entgegen dem Religionsgesetz in jene Ortschaft eindringen und das Verfügungsrecht ausüben.
و اگر کسی را درین باب نزاعی باشد تمسکات بر داشته بدار القضاء ممالک	(5)	Wenn jemand in dieser Angelegenheit (noch) etwas einzuwenden hat, soll er seine Beweisunterlagen (*tamassukāt*) ergreifen und sich am Reichsgerichtshof

حاضر شود تا قضـــاة اسـلام پرسـیده و بغور رسیده حق را در نصاب خود قـرار دهند	(6)	einfinden, damit die Richter des Islams Vernehmungen durchführen, der Sache auf den Grund gehen und das Recht wiederherstellen.
هیچ آفریده بعلـت مـال و متوجهـات و حقـوق دیـوانی و بهرچـه مـالکی در آن موضع	(7)	Niemand darf wegen Steuern (*māl u mutawağğihāt*), Diwan-Abgaben sowie dem Grundbesitzer-Anteil in jene Ortschaft
مدخل نسازد امـرای قوشـون و نـوکران خاصه شریفه (؟)	(8)	eindringen. Die Emire des Heeres und die persönlichen Gefolgsleute (*nökärān-i ḫāṣṣa-yi šarīfa* ?)
حضرت سلطنت پناه خلـد اللـه تعـالی سلطانه که آنجا رسـند بعلـت علوفـه و علفه و اولاغ مطالبتی ننمایند تحریرا فی	(9)	Seiner Majestät des Zufluchtsortes der Sultansherrschaft – Gott, der Erhabene lasse ihre Herrschaft ewig dauern – dürfen, wenn sie dorthin kommen, keine Forderung nach Futter (*ʿulūfa*), Verpflegung (*ʿalafa*) und Berittgestellung (*ūlāġ*) erheben. Niedergeschrieben am
رابع عشرین جمیدی الاول لسنة خمـس و ثمانین و سبعمائة	(10)	vierundzwanzigsten Ğamīdī I des Jahres siebenhundertfünfundachtzig (25. Juli 1383).
رب اختم بالخیر	(11)	Herr, lass es gut enden!

Vermerk oberhalb von Z. 1:

یعتمد ذلک	Man soll sich darauf verlassen

Kommentar

Zeile 1

– Zu *nuwwāb* und *mutaṣarrifān* vgl. Kommentar zu V, Z. 4.

– Garmrūd: Vgl. Kommentar zu XXI, Z. 2.

– Čurar: Vgl. Kommentar zu XXIV, Z. 3. Während der Text von Z. 1–3 den Eindruck erweckt, der Ardabīler Konvent sei Eigentümer des gesamten Dorfes gewesen, geht aus dem *Ṣarīḥu'l-milk* hervor, dass er damals erst über jene zwei Drittel verfügte, die

Ṣadru'd-Dīns Sohn Żiyā'u'd-Dīn Muṭahhar am 12. Ša'bān 783 (1. November 1381) von einem gewissen Kamālu'd-Dīn b. Ya'qūb gekauft hatte.[1]

– *a'māl*: Vgl. Kommentar zu III, Zeuge B, Z. 2.

Zeile 2

Šaiḫu'l-Islām: Der nach dem Titel zu erwartende Name fehlt wohl durch ein Versehen des Schreibers. Gemeint ist ohne Zweifel das Ardabīler Ordensoberhaupt Scheich Ṣadru'd-Dīn. Zum Titel Šaiḫu'l-Islām vgl. Kommentar zu XX, Z. 10; zu Ṣadru'd-Dīn vgl. Kommentar zu XV, Z. 4.

Zeile 4–6

Die Besitzansprüche, von denen hier gesprochen wird, wurden vermutlich von jener Šādī Qutluġ Ḫātūn erhoben, von der Scheich Żiyā'u'd-Dīn Muṭahhar die schon einmal von Kamālu'd-Dīn b. Ya'qūb erworbenen zwei Drittel des Dorfes (vgl. Z. 1 unter „Čurar") Ende Ǧumādā I 786 (Mitte Juli 1384) ein zweites Mal kaufte.[2]

Zeile 7

bahrača: Vgl. Kommentar zu IV, Z. 14.

Zeile 8

nökār: Vgl. Kommentar zu XV, Z. 10.

Zeile 9

– *ḥażrat*: Gemeint ist der Ǧalāyiride Mu'īnu'd-Dīn Sulṭān Aḥmad[3], der seinen Bruder Ḥusain im Jahre 1382 gestürzt und seine Nachfolge angetreten hatte.

– Zu *'ulūfa*, *'alafa* und *ūlāġ* vgl. BUSSE 1959, S. 105 f.

Zeile 10

Zur Form des Monatsnamens vgl. Kommentar zu XIX, Z. 12.

Vermerk oberhalb von Z. 1

Der Vermerk hat vom Wortlaut her die Funktion, die Authentizität der in der Urkunde niedergelegten Willenserklärungen zu beglaubigen, und erfüllt damit die gleiche Aufgabe, die in den anderen als *maktūb* bezeichneten Erlassen der Signaturformel *fulān sözī* zukommt. Eine Beglaubigung durch Vermerke ist auch in den Urkunden C und F zu finden, die beide nicht von Personen, sondern vom Großdiwan ausgestellt wurden und offenbar von dessen Leiter, also dem Großwesir, mit der Formel *ṣaḥīḥ ḏālika* beglaubigt wurden.[4] Ob auch der vorliegende Erlass auf den Großdiwan und der Vermerk auf den damaligen Großwesir zurückgeht, muss dahingestellt bleiben. Dass der Vermerk hier einen anderen Wortlaut hat als in den 725/1325 und 759/1358 entstandenen Urkunden C und F, könnte gegen eine solche Vermutung sprechen, andererseits wissen wir jedoch,

1 'Abdī, S. 227.

2 Ebd.

3 In dieser Form ist sein Name in einem Erlass seines Bruders Ḥusain überliefert (vgl. HERRMANN 1973, S. 136, Z. 3).

4 Vgl. HERRMANN/DOERFER 1975a, S. 37. Die Lesung des Vermerks ist bei beiden Urkunden durch *ḏālika* zu ergänzen (vgl. ebd., S. 4 sowie HERRMANN/DOERFER 1975b, S. 319).

dass bei einem Wechsel der Amtsinhaber auch die Vermerke wechseln konnten[5] und *yu'tamad ḏālika* schon von einem Wesir des letzten Ḫʷārazmšāhs zur Beglaubigung von Erlassen verwendet wurde, die die Intitulatio *ad-dīwān al-a'lā* trugen[6].

5 Vgl. dazu den Abschnitt „Registriervermerke" im ersten Teil dieser Arbeit.
6 Nasawī-BUNIJATOV 1996, S. 260; Nasawī-MINOVI 1965, S. 263 f.

Quellen- und Literaturverzeichnis

AMI N. F.	Archäologische Mitteilungen aus Iran. Neue Folge
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies
EI	The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. I–XI. Leiden (London) 1960–2002
EIr	Encyclopaedia Iranica. London usw. 1985 ff.
HJAS	Harvard Journal of Asiatic Studies
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

ʿAbdī	Zainu'l-ʿĀbidīn ʿAlī b. ʿAbdu'l-Mu'min, bekannt als ʿAbdī: *Ṣarīḥu'l-milk* (entstanden 975/1567–68 bis 977/1570). Handschrift Nr. 3718 des Mūza-yi Īrān-i Bāstān in Teheran.
AFŠĀR 1977	AFŠĀR, ĪRAǦ (Hrsg.): *Al-muḫtārāt min ar-rasā'il*. Teheran 2535šš/1977 (Silsila-yi Anǧuman-i Āṯār-i Millī 128).
Aharī 1954	VAN LOON, J. B.: *Ta'rīkh-i Shaikh Uwais*. 's-Gravenhage 1954.
ALLSEN 1996	ALLSEN, THOMAS T.: *Biography of a Cultural Broker. Bolad Ch'eng-Hsiang in China and Iran*. In: *The Court of the Il-khans 1290–1340*. Hrsg. von J. RABY und T. FITZHERBERT. Oxford 1996 (Oxford Studies in Islamic Art XII), S. 7–22.
Āqsarā'ī 1944	Aksaraylı Mehmed oğlu Kerîmüddin Mahmud: *Müsâmeret ül-ahbâr*. Hrsg. von OSMAN TURAN. Ankara 1944 (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından. III. Seri. No. 1).
AUBIN 1976–77	AUBIN, JEAN: *La propriété foncière en Azerbaydjan sous les Mongols*. In: Le monde iranien et l'Islam IV (1976–77), S. 79–132.
AUBIN 1995	AUBIN, JEAN: *Émirs mongols et vizirs persans dans les remous de l'acculturation*. Paris 1995 (Studia Iranica. Cahier 15).
Baġdādī 1937	Bahā'u'd-Dīn Muḥammad b. Mu'ayyad Baġdādī: *At-tawassul ilā't-tarassul*. Hrsg. von AḤMAD BAHMANYĀR. Teheran 1315hš/1937.
BARTHOLD/BOSWORTH 1997	BARTHOLD, W./C. E. BOSWORTH: *Shīrwān Shāh*. In: *EI*. Bd. IX (1997), S. 488–489.

BARTHOLD/HINZ 1951 — BARTHOLD, WILHELM: *Die persische Inschrift an der Mauer der Manūčehr-Moschee zu Ani. Deutsche Bearbeitung von* WALTHER HINZ. In: ZDMG 101 (1951), S. 241–269.

BĀSTĀNĪ-PĀRĪZĪ 1976–77 — BĀSTĀNĪ-PĀRĪZĪ, MUḤAMMAD IBRĀHĪM (Hrsg.): *Tārīḫ-i šāhī*. Teheran 2535šš/1976–77 (Intišārāt-i Bunyād-i Farhang-i Īrān 245).

BINA-MOTLAGH 1969 — BINA-MOTLAGH, MAHMUD: *Scheich Safi von Ardabil*. Diss. phil. Göttingen 1969 (ungedruckt).

BOSWORTH 1971 — BOSWORTH, C. E.: *Eldigüzids*. In: *EI.* Bd. III (1971), S. 1110–1113.

BOSWORTH 1978 — BOSWORTH, C. E.: *Ḳarā Bāgh*. In: *EI.* Bd. IV (1978), S. 573.

BOSWORTH 2000 — BOSWORTH, C. E.: *Uways*. In: *EI.* Bd. X (2000), S. 957–958.

BOYLE 1958 — 'Ala-ad-Din 'Ata-Malik Juvaini: *The History of the World-Conqueror. Translated ... by* JOHN ANDREW BOYLE. 2 Bände. Manchester 1958.

BOYLE 1965 — BOYLE, J. A.: *Djalāl al-Dīn Khʷārazm-Shāh*. In: *EI.* Bd. II (1965), S. 392–393.

BOYLE 1968 — BOYLE, J. A.: *Dynastic and political History of the Īl-Khāns*. In: *The Cambridge History of Iran*. Bd. V. Cambridge 1968, S. 303–421.

BOYLE 1971 — Rashīd al-Dīn: *The Successors of Genghis Khan. Translated ... by* JOHN ANDREW BOYLE. New York–London 1971.

BUSSE 1959 — BUSSE, HERIBERT: *Untersuchungen zum islamischen Kanzleiwesen an Hand turkmenischer und safawidischer Urkunden*. Kairo 1959 (Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo. Islamische Reihe. Bd. I).

BUSSE 1961 — BUSSE, HERIBERT: *Persische Diplomatik im Überblick. Ergebnisse und Probleme*. In: Der Islam 37 (1961), S. 202–245.

ČECHOVIČ 1974 — ČECHOVIČ, O. D.: *Samarkandskie dokumenty XV–XVI vv*. Moskau 1974 (Pamjatniki pis'mennosti vostoka XXXI).

CLEAVES 1951 — CLEAVES, FRANCIS WOODMAN: *A Chancellery Practice of the Mongols in the thirteenth and fourteenth Centuries*. In: HJAS 14 (1951), S. 493–526.

CLEAVES 1953 — CLEAVES, FRANCIS WOODMAN: *The Mongolian Documents in the Musée de Téhéran*. In: HJAS 16 (1953), S. 1–107.

DENY 1957 — DENY, J.: *Un soyurgal du Timouride Šāhruḫ en écriture ouigoure*. In: Journal Asiatique 245 (1957), S. 253–266.

DOERFER 1963–75 — DOERFER, GERHARD: *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen. Unter besonderer Berücksichtigung älterer neupersischer Geschichtsquellen, vor allem der Mongolen- und Timuridenzeit*. 4 Bände. Wiesbaden 1963,

1965, 1967, 1975 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission XVI, XIX–XXI).

DOERFER 1975 — DOERFER, GERHARD: *Mongolica aus Ardabīl*. In: Zentralasiatische Studien 9 (1975), S. 187–263.

DOERFER 1985a — DOERFER, G.: *Āl tamġā*. In: *EIr*. Bd. I (1985), S. 766–768.

DOERFER 1985b — DOERFER, G.: *Altūn tamġā*. In: *EIr*. Bd. I (1985), S. 913 f.

EILERS 1971 — EILERS, WILHELM: *Mongolische Ortsnamen in Iran*. In: *Atti del convegno internazionale sul tema: La Persia nel medioevo*. Rom 1971 (Academia Nazionale dei Lincei CCCLXVIII–1971), S. 449–464.

ERNST 1960 — ERNST, HANS: *Die mamlukischen Sultansurkunden des Sinai-Klosters*. Wiesbaden 1960.

Farhang 1950 — *Farhang-i ǧuġrāfiyā'ī-yi Īrān*. Bd. II. Teheran 1328hš / 1950.

Farhang 1951 — *Farhang-i ǧuġrāfiyā'ī-yi Īrān*. Bd. IV. Teheran 1330hš / 1951.

FARQUHAR 1966 — FARQUHAR, DAVID M.: *The official Seals and Ciphers of the Yuan Period*. In: Monumenta Serica. Journal of Oriental Studies 25 (1966), S. 362–393.

FEKETE 1977 — FEKETE, L.: *Einführung in die persische Paläographie. 101 persische Dokumente*. Hrsg. von G. HAZAI. Budapest 1977.

FRAGNER 1999 — FRAGNER, BERT G.: *Farmān*. In: *EIr*. Bd. IX (1999), S. 282–295.

GLASSEN 1968 — GLASSEN, ERIKA: *Die frühen Safawiden nach Qāżī Aḥmad Qumī*. Diss. phil. Freiburg i. Br. 1968.

GÖYÜNÇ 1962 — GÖYÜNÇ, NEJAT: *Das sogenannte Ǧāmeʿo'l-Ḥesāb des ʿEmād as-Sarāwī. Ein Leitfaden des staatlichen Rechnungswesens von ca. 1340*. Diss. phil. Göttingen 1962 (ungedruckt).

GRONKE 1982 — GRONKE, MONIKA: *Arabische und persische Privaturkunden des 12. und 13. Jahrhunderts aus Ardabil (Aserbeidschan)*. Berlin 1982 (Islamkundliche Untersuchungen 72).

GRONKE 1993 — GRONKE, MONIKA: *Derwische im Vorhof der Macht. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Nordwestirans im 13. und 14. Jahrhundert*. Stuttgart 1993 (Freiburger Islamstudien XV).

Ǧuwainī 1912–37 — ʿAlá'u 'd-Dín ʿAṭá Malik-i-Juwayní: *Ta'ríkh-i-jahángushá*. Hrsg. von MÍRZÁ MUḤAMMAD QAZWÍNÍ. 3 Bände. Leyden–London 1912, 1916, 1937 („E. J. W. Gibb Memorial" Series XVI, 1–3).

Ḥāfiẓ-i Abrū 1938–39 — Ḥāfiẓ-i Abrū: *Ẕail-i Ǧāmiʿu't-tawārīḫ-i Rašīdī*. Hrsg. von ḤĀNBĀBĀ BAYĀNĪ. Teheran 1317hš/1938–39.

Ḥāfiẓ-i Abrū 1972 — Ḥāfiẓ-i Abrū: *Ẕail-i Ǧāmiʿu't-tawārīḫ-i Rašīdī.* Hrsg. von ḪĀNBĀBĀ BAYĀNĪ. 2. Aufl. Teheran 1350hš/1972 (Silsila-yi Intišārāt-i Anǧuman-i Āṯār-i Millī 88).

Harawī 1944 — Sayf Ibn Muhammad Ibn Yaʿqúb al-Harawí: *Ta'rikh nama-i-Harat.* Hrsg. von MUḤAMMAD ZUBAYR AṢ-ṢIDDÍQÍ. Calcutta 1944.

HERRMANN 1968 — HERRMANN, GOTTFRIED: *Der historische Gehalt des „Nāmä-ye nāmī" von Ḫåndamīr.* Diss. phil. Göttingen 1968 (ungedruckt).

HERRMANN 1971 — HERRMANN, GOTTFRIED: *Urkunden-Funde in Āẕarbāyǧān.* In: AMI N. F. 4 (1971), S. 249–262, Taf. 46–50.

HERRMANN 1973 — HERRMANN, GOTTFRIED: *Ein Erlaß des Ǧalāyeriden Soltān Ḥoseyn aus dem Jahr 780/1378.* In: *Erkenntnisse und Meinungen* I. Hrsg. von GERNOT WIESSNER. Wiesbaden 1973 (Göttinger Orientforschungen. I. Reihe: Syriaca. Bd. 3), S. 135–163.

HERRMANN 1976 — HERRMANN, GOTTFRIED: *Ein Erlaß von Qara Yūsof zugunsten des Ordens von Ardebīl.* In: AMI N. F. 9 (1976), S. 225–242, Taf. 50–51.

HERRMANN 1979 — HERRMANN, GOTTFRIED: *Zur Entstehung des Ṣadr-Amtes.* In: *Die islamische Welt zwischen Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für HANS ROBERT ROEMER zum 65. Geburtstag.* Hrsg. von ULRICH HAARMANN und PETER BACHMANN. Beirut 1979 (Beiruter Texte und Studien 22), S. 278–295.

HERRMANN 1994 — HERRMANN, GOTTFRIED: *Ein früher persischer Erlaß.* In: ZDMG 144 (1994), S. 284–300.

HERRMANN 1997 — HERRMANN, GOTTFRIED: *Zum persischen Urkundenwesen in der Mongolenzeit: Erlasse von Emiren und Wesiren.* In: *l'Iran face à la domination mongole.* Hrsg. von DENISE AIGLE. Teheran 1997 (Bibliothèque Iranienne 45), S. 321–331.

HERRMANN/DOERFER 1975a — HERRMANN, GOTTFRIED und GERHARD DOERFER: *Ein persisch-mongolischer Erlaß des Ǧalāyeriden Šeyḫ Oveys.* In: Central Asiatic Journal 19 (1975), S. 1–84.

HERRMANN/DOERFER 1975b — HERRMANN, GOTTFRIED und GERHARD DOERFER: *Ein persisch-mongolischer Erlaß aus dem Jahr 725/1325.* In: ZDMG 125 (1975), S. 317–346.

HINZ 1949 — HINZ, WALTHER: *Steuerinschriften aus dem mittelalterlichen Vorderen Orient.* In: Türk Tarih Kurumu Belleten 13 (1949), S. 745–769.

HINZ 1950 — HINZ, WALTHER: *Das Rechnungswesen orientalischer Reichsfinanzämter im Mittelalter.* In: Der Islam 29 (1950), S. 1–29, 113–141.

HINZ 1952 — HINZ, WALTHER (Hrsg.): *Die Resālä-ye Falakiyyä des ʿAbdollāh Ibn Moḥammad Ibn Kiyā al-Māzandarānī. Ein persischer Leitfaden des staatlichen Rechnungswesens*

(um 1363). Wiesbaden 1952 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission IV).

HINZ 1991 — HINZ, WALTHER: *Islamische Währungen des 11. bis 19. Jahrhunderts umgerechnet in Gold.* Wiesbaden 1991.

HOFFMANN 2000 — HOFFMANN, BIRGITT: *Waqf im mongolischen Iran. Rašīduddīns Sorge um Nachruhm und Seelenheil.* Stuttgart 2000 (Freiburger Islamstudien XX).

HORST 1964 — HORST, HERIBERT: *Die Staatsverwaltung der Grosselğūqen und Ḫōrazmšāhs (1038–1231). Eine Untersuchung nach Urkundenformularen der Zeit.* Wiesbaden 1964 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission XVIII).

Ibn-i Bazzāz 1994 — Ebn-e Bazzaz Ardabili: *Safvat os-safa.* Hrsg. von GH. TABATABA'I MAJD. Tabriz 1994.

ʿĪsā Šīrāzī 1985–86 — ʿĪsā b. Ğunaid Šīrāzī: *Taẕkira-yi Hazār mazār.* Hrsg. von NŪRĀNĪ WIṢĀL. Šīrāz 1364hš/1985–86.

Iskandar Munšī 1971 — Iskandar Bēg Turkmān: *Tārīḫ-i ʿālam-ārā-yi ʿAbbāsī.* 2 Bände. Teheran 1350hš/1971.

JACKSON 1985 — JACKSON, P.: *Abū Saʿīd.* In: *EIr.* Bd. I (1985), S. 374–377.

JAHN 1938 — JAHN, KARL: *Das iranische Papiergeld.* In: Archiv Orientální 10 (1938), S. 308–340.

KĀRANG 1985 — KĀRANG, ʿA. ʿA.: *Ahar.* In: *EIr.* Bd. I (1985), S. 633.

KHANIKOF 1863 — KHANIKOF, N.: *Map of Aderbeijan.* In: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Neue Folge 14 (1863), Tafel 3.

KRAMERS/BULLIET 1997 — KRAMERS, J. H./ R. W. BULLIET: *Shaykh al-Islām.* In: *EI.* Bd. IX (1997), S. 399 f.

KRAWULSKY 1978 — KRAWULSKY, DOROTHEA: *Īrān – Das Reich der Īlḫāne. Eine topographisch-historische Studie.* Wiesbaden 1978 (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B. Nr. 17).

LAMBTON 1953 — LAMBTON, ANN K. S.: *Landlord and Peasant in Persia.* Oxford 1953.

LAMBTON 1986 — LAMBTON, A. K. S.: *Mongol fiscal administration in Persia.* In: Studia Islamica 64 (1986), S. 79–99.

LAMBTON 1998 — LAMBTON, A. K. S.: *Eqṭāʿ.* In: *EIr.* Bd. VIII (1998), S. 520–533.

LANE-POOLE 1881 — LANE-POOLE, STANLEY: *Catalogue of Oriental Coins in the British Museum.* Bd. VI. London 1881.

LECH 1968 — LECH, KLAUS (Hrsg.): *Das mongolische Weltreich. Al-ʿUmarī's Darstellung der mongolischen Reiche in seinem Werk Masālik al-abṣār fī mamālik al-amṣār.* Wiesbaden 1968 (Asiatische Forschungen 22).

LIGETI 1968 — LIGETI, L.: Rezension zu G. DOERFER, *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen*, Bd. II–III. In: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 21 (1968), S. 119–130.

LIGETI 1972 — LIGETI, LOUIS: *Monuments préclassiques.* Bd. I. Budapest 1972 (Monumenta linguae Mongolicae collecta. Bd. II).

MELVILLE 1992 — MELVILLE, CHARLES: *Čōbān.* In: *EIr.* Bd. V (1992), S. 875–878.

MELVILLE 1996a — MELVILLE, CHARLES: *Wolf or Shepherd? Amir Chupan's Attitude to Government.* In: *The Court of the Il-khans 1290–1340.* Hrsg. von J. RABY und T. FITZHERBERT. Oxford 1996 (Oxford Studies in Islamic Art XII), S. 79–93.

MELVILLE 1996b — MELVILLE, CHARLES: *Demašq K̲ʷāja.* In: *EIr.* Bd. VII (1996), S. 256–257.

MELVILLE 1996c — MELVILLE, CHARLES: *Delšād K̲ātūn.* In: *EIr.* Bd. VII (1996), S. 255.

MELVILLE 1997 — MELVILLE, CHARLES: *Abū Saʿīd and the Revolt of the Amirs in 1319.* In: *l'Iran face à la domination mongole.* Hrsg. von DENISE AIGLE. Teheran 1997 (Bibliothèque Iranienne 45), S. 89–120.

MELVILLE 1999 — MELVILLE, CH.: *The Fall of Amir Chupan and the Decline of the Ilkhanate 1327–37.* Bloomington 1999 (Indiana University. Research Institute for Inner Asian Studies. Papers on Inner Asia 30).

MELVILLE/ZARYĀB 1992 — MELVILLE, CHARLES and ʿABBĀS ZARYĀB: *Chobanids.* In: *EIr.* Bd. V (1992), S. 496–502.

MINORSKY 1937 — *Ḥudūd al-ʿĀlam. A Persian Geography. Translated and explained by* V. MINORSKY. London 1937 („E. J. W. Gibb Memorial" Series. New Series XI).

MINORSKY 1943a — *Tadhkirat al-mulūk. A manual of Ṣafavid administration. Translated and explained by* V. MINORSKY. London 1943 („E. J. W. Gibb Memorial" Series. New Series XVI).

MINORSKY 1943b — MINORSKY, V.: *The Gūrān.* In: BSOAS 11 (1943), S. 75–103.

MINORSKY 1954 — MINORSKY, V.: *A Mongol decree of 720/1320 to the family of Shaykh Zāhid.* In: BSOAS 16 (1954), S. 515–527.

MINORSKY 1957 — MINORSKY, V.: *Mongol place-names in Mukri Kurdistan.* In: BSOAS 19 (1957), S. 58–81.

MIRAFTAB 1956 — MIRAFTAB, MAHMUD: *Dastūr al-kātib fi taʿyin al-marātib. Edition und Darstellung.* Diss. phil. Göttingen 1956 (ungedruckt).

MOKRI 1975 — MOKRI, MOHAMMAD: *Un farmân de Sulṭân Ḥusayn Bâyqarâ recommandant la protection d'une ambassade Ottomane en Khorâsân en 879/1474.* In: Turcica 5 (1975), S. 68–79.

MORGAN 1995 — MORGAN, D. O.: *Öldjeytü.* In: *EI.* Bd. VIII (1995), S. 168–169.

MORTON 1974 — MORTON, A. H.: *The Ardabīl shrine in the reign of Shāh Ṭahmāsp I.* In: Iran 12 (1974), S. 31–64.

MOSTAERT/CLEAVES 1952 — MOSTAERT, ANTOINE et FRANCIS WOODMAN CLEAVES: *Trois documents mongols des Archives Secrètes Vaticanes.* In: HJAS 15 (1952), S. 419–506.

MOSTAERT/CLEAVES 1962 — MOSTAERT, ANTOINE et FRANCIS WOODMAN CLEAVES: *Les Lettres de 1289 et 1305 des ilkhan Aryun et Öljeitü à Philippe le Bel.* Cambridge, Mass. 1962 (Harvard Yenching Institute. Scripta Mongolica Monograph Series I).

Mustaufī 1915 — LE STRANGE, G. (Hrsg.): *The geographical part of the Nuzhat-al-qulūb composed by Ḥamd-Allāh Mustawfī of Qazwīn.* Leyden–London 1915 („E. J. W. Gibb Memorial" Series XXIII).

Mustaufī 1960 — Ḥamdu'llāh Mustaufī Qazwīnī: *Tārīḫ-i guzīda.* Hrsg. von ʿABDU'L-ḤUSAIN NAWĀ'Ī. Teheran 1339hš/1960.

Mustaufī 1999 — Ḥamdallāh Mustaufī: *Ẓafarnāma.* 2 Bände. Teheran 1377hš – Wien 1999.

NABIPOUR 1973 — NABIPOUR, MIRKAMAL: *Die beiden persischen Leitfäden des Falak ʿAlā-ye Tabrīzī über das staatliche Rechnungswesen im 14. Jahrhundert.* Diss. phil. Göttingen 1973 (ungedruckt).

NAḪǦAWĀNĪ 1953–54 — NAḪǦAWĀNĪ, ḤUSAIN: *Farmānī az farāmīn-i daura-yi Muġūl.* In: Revue de la Faculté des Lettres de Tabriz 5 (1332hš/1953–54), S. 40–47.

Naḫǧiwānī 1964–76 — Muḥammad Ibn Hindūšāh Naḫčivānī: *Dastūr al-kātib fī taʿyīn al-marātib.* Hrsg. von A. A. ALI-ZADE. Moskau 1964 (Bd. I/1), 1971 (Bd. I/2), 1976 (Bd. II) (Pamjatniki literatury narodov vostoka. Teksty. Bol'šaja serija IX).

Nasawī-BUNIJATOV 1996 — Šihāb ad-Dīn Muḥammad an-Nasavī: *Sīrat as-sulṭān Džalāl ad-Dīn Mankburny.* Hrsg., übers. und kommentiert von Z. M. BUNIJATOV. Moskau 1996 (Pamjatniki pis'mennosti vostoka CVII).

Nasawī-MINOVI 1965 — Shehaboddin Mohammad Nasawi Zeydari Khorandezi: *Sīrat-e Jalāloddīn. Persian Translation. Made in the 7th Cent. H.* Hrsg. von MOJTABÂ MINOVI. Teheran 1965 (Persian Texts Series 19).

PAPAZIAN 1962 — PAPAZIAN, H. D.: *Deux nouveaux iarlyks d'ilkhans.* In: Banber Matenadarani 6 (1962), S. 379–401.

PARET 1966 — *Der Koran. Übersetzung von* RUDI PARET. Stuttgart usw. 1966.

PELLIOT 1922–23 — PELLIOT, P.: *Les Mongols et la papauté. La lettre du grand khan Güyük à Innocent IV (1246).* In: Revue de l'Orient Chrétien 23 (1922–23), S. 6–30.

PELLIOT 1936 — PELLIOT, PAUL: *Les documents mongols du Musée de Ṭeherān*. In: Athār-é Īrān 1 (1936), S. 35–44.

PETRUSHEVSKY 1968 — PETRUSHEVSKY, I. P.: *The socio-economic Condition of Iran under the Īl-Khāns*. In: *The Cambridge History of Iran*. Bd. V. Cambridge 1968, S. 483–537.

QĀ'IM-MAQĀMĪ 1968–69 — QĀ'IM-MAQĀMĪ, ĞAHĀNGĪR: *Farmān-i mansūb ba Sulṭān Aḥmad Ğalāyir*. In: Barrasīhā-yi tārīḫī. Jahrg. III, Nr. 5 (1347hš/1968–69), S. 273–290.

Qāšānī 1968 — PARVISI-BERGER, MARYAM: *Die Chronik des Qāšānī über den Ilchan Ölğäitü (1304–1316). Edition und kommentierte Übersetzung*. Diss. phil. Göttingen 1968 (ungedruckt).

Qāšānī 1969 — Abu'l Qāsem Ibn ʿAli Ibn Mohammad al-Qāshāni: *The History of Uljaytu*. Hrsg. von MAHIN HAMBLY. Teheran 1969 (Persian Texts Series 40).

Qazwīnī 1993–94 — Zainu'd-Dīn b. Ḥamdu'llāh Mustaufī Qazwīnī: *Ẕail-i Tārīḫ-i guzīda*. Hrsg. von ĪRAĞ AFŠĀR. Teheran 1372hš / 1993–94.

QUATREMÈRE 1842–45 — QUATREMÈRE, M.: *Histoire des sultans Mamlouks*. Bd. II / 1–2. Paris 1842–45.

RĀSĀNEN 1969 — RĀSĀNEN, MARTTI: *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen*. Helsinki 1969 (Lexica Societatis Fenno-Ugricae XVII, 1).

Rašīdu'd-Dīn 1957 — Faḍlu'llāh Rašīdu'd-Dīn: *Ğāmiʿu't-tawārīḫ*. Bd. III. Hrsg. von ʿA. ʿA. ʿALI-ZĀDA. Baku 1957.

Rašīdu'd-Dīn 1965 — Rašīdu'd-Dīn Faḍlu'llāh: *Ğāmiʿu't-tawārīḫ*. Bd. I/1. Hrsg. von ʿA. ʿA. ʿALI-ZĀDA. Moskau 1965.

Rašīdu'd-Dīn 1994–95 — Rašīdu'd-Dīn Faḍlu'llāh Hamadānī: *Ğāmiʿu't-tawārīḫ*. Hrsg. von MUḤAMMAD RAUŠAN und MUṢṬAFĀ MŪSAWĪ. 4 Bände. Teheran 1373hš/1994–95.

REMLER 1985 — REMLER, PHILIP: *New light on economic history from Ilkhanid accounting manuals*. In: Studia Iranica 14 (1985), S. 157–177.

Šabānkāra'ī 1984–85 — Muḥammad b. ʿAlī b. Muḥammad Šabānkāra'ī: *Maǧmaʿu'l-ansāb*. Hrsg. von MĪR HĀŠIM MUḤADDIṢ. Teheran 1363hš/1984–85.

ŠAIḪU'L-ḤUKAMĀYĪ 2001–02 — ŠAIḪU'L-ḤUKAMĀYI, ʿIMĀDU'D-DĪN: *Kātibān wa qāżiyān-i asnād-i buqʿa-yi Šaiḫ Ṣafiu'd-Dīn Ardabīlī*. In: Nâmeh-ye Bahârestân 4 (2001–02), S. 137–152.

Samarqandī 1974 — Kamālu'd-Dīn ʿAbdu'r-Razzāq Samarqandī: *Maṭlaʿ-i saʿdain wa maǧmaʿ-i baḥrain*. Teil I. Hrsg. von ʿABDU'L-ḤUSAIN NAWĀ'I. Teheran 1353hš/1974 (Zabān u farhang-i Īrān 74).

SCHUH 1977 — SCHUH, DIETER: *Erlasse und Sendschreiben mongolischer Herrscher für tibetische Geistliche*. St. Augustin 1977 (Monumenta Tibetica historica. Abteilung III, Bd. 1).

SIOUFFI 1896 — SIOUFFI, M: *Notice sur le cachet du sultan mogol Oldjaïtou Khodabendèh.* In: Journal Asiatique neuvième série, tome VIII (1896), S. 331–345.

Šīrāzī 1931–32 — Abū'l-'Abbās Aḥmad b. Abī'l-Ḫair Zarkūb Šīrāzī: *Šīrāz-nāma.* Hrsg. von BAHMAN KARIMĪ. Teheran 1350hq / 1931–32.

SMITH 1969 — SMITH JR., JOHN MASSON: *The silver currency of Mongol Iran.* In: Journal of the Economic and Social History of the Orient 12 (1969), S. 16–41.

SOUDAVAR 1992 — SOUDAVAR, ABOLALA: *Farmān of the Il-Khān Gaykhātu.* In: ABOLALA SOUDAVAR, *Art of the Persian Courts.* New York 1992, S. 34–35.

SPULER 1965 — SPULER, B.: *Djuwaynī.* In: *EI.* Bd. II (1965), S. 607.

SPULER 1968 — SPULER, BERTOLD: *Die Mongolen in Iran. Politik, Verwaltung und Kultur der Ilchanzeit 1220–1350.* 3. Aufl. Berlin 1968.

STEINGASS 1947 — STEINGASS, F.: *A comprehensive Persian-English Dictionary.* Third impression. London 1947.

STERN 1964 — STERN, S. M.: *Fāṭimid Decrees. Original Documents from the Fāṭimid Chancery.* London 1964.

STERN 1966 — STERN, S. M.: *Petitions from the Mamlūk period.* In: BSOAS 29 (1966), S. 233–276.

TAESCHNER 1956 — TAESCHNER, FRANZ: *Der Achîdschuḳ von Tebriz und seine Erwähnung im Iskendernāme des Aḥmedī.* In: *Charisteria Orientalia.* Hrsg. von F. TAUER, V. KUBÍČKOVÁ, I. HRBEK. Prag 1956, S. 338–344.

TURAN 1988 — TURAN, OSMAN: *Türkiye Selçukluları hakkında resmî vesikalar.* Ankara 1988 (Türk Tarih Kurumu Yayınları. VII Dizi – Sa. 32a).

Übersichtskarte 1941 — *Übersichtskarte von Iran 1:2 000 000.* Hergestellt im Auftrage des Generalstabs des Heeres. Sonderausgabe IX. 1941.

Waṣṣāf 1959 — *Kitāb-i mustaṭāb-i Waṣṣāfu'l-ḥażrat.* 1269hq / 1852–53. Nachdruck Teheran 1338hš/1959.

Weltkarte 1918 — *Internationale Weltkarte. Asien 1:1 000 000. Resht.* Zusammengestellt von der königl. geographischen Gesellschaft unter der Leitung der geograph. Abt. des Generalstabes. 1917. Revidiert im Oktober 1918.

WÜSTENFELD 1924 — WÜSTENFELD, FERDINAND (Hrsg.): *Jacut's geographisches Wörterbuch.* Bd. I–VI. Leipzig 1924.

Register

Personen, Dynastien, Geschlechter, Völker, Stämme

Abāqā, Ilchan 14, 36, 65, 71, 72
ʿAbbāsiden 63
ʿAbdul (Emir ʿAbdul Bāyānǧār?) 121, 123
ʿAbdu'l-..... b. ʿAbdu'ṣ-Ṣamad, Zeuge 59
ʿAbdu'l-Ġaffār b. ..., Zeuge 56
ʿAbdu'l-Ḥamīd, Maulānā, Zeuge 126
Abū Bakr, Kalif 92
Abū Saʿīd, Ilchan 2, 3, 11, 12, 14, 21, 23, 24, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 80, 81, 82, 90, 93, 94, 95, 97, 99, 101, 102, 103, 104, 105, 112, 121, 127, 148
ʿĀdil (Malik Nuṣratu'd-Dīn ʿĀdil Ṣāyin Wazīr?) 92, 95, 96
ʿĀdil Āqā, Emir 172
Aḫī Ašrafī, auch Aḫīǧūq 3, 28, 157, 159
Aḥmad, Emir 46
Aḥmad, Ġalāyiriden-Sultan s. Sulṭān Aḥmad
Aḥmad, Ilchan 11, 65
Aḥmad Ṣāḥib-dīwān, Großwesir (s. auch Ṣadru'd-Dīn Aḥmad) 3, 54, 60
Aḥmad Šāh, Iṣfahbud 150
ʿAlī, Kalif 92
ʿAlī b. [...], Zeuge 59
Amīr ʿAlī 99, 101
Amīrḫān 111, 112
Anūšīrwān, Schatten-Chan 12, 154
Aqbūqā, auch Āqbūqā, Vater des Emirs Ḥusain 15, 81
Arġūn, Ilchan 36, 72, 75, 81, 84, 85, 89, 90, 91, 94, 106
Arġūnšāh, Emir 95
Asadu'd-Dīn, Emir 61
ʿAzīzu'd-Dīn Saʿīd, Zeuge 57
ʿAżudu'd-Dīn, Oberkadi 62

Badru'd-Dīn, Emir 178, 180, 182
Baġdād Ḫātūn, Tochter Čōbāns 93, 103
Bahā'u'd-Dīn, Kadi 46
Bahā'u'd-Dīn Aḥmad, Emir 112
Bahā'u'd-Dīn Rustam s. Rustam b. Dāwud Ašrafī
Bahā'u'd-Dīn Yaʿqūb, Emir 135
Bairām Ġāzī 156
Bāydū, Ilchan 15
Bāytemūr 90, 94
Bāytmiš, Emir (Bāytmiš Qūščī?) 46, 48, 50, 52, 77
Beklānšāh, Emir 119, 122
Bīžan Šāh, Iṣfahbud 150
Bōlād, Emir 127
Bōlād Čīngsāng, Emir 79, 80, 81
Bōlād Qiyā, Emir 92, 95
Bulġur, Mihtar 46, 48
Bunyād, Emir 115
Buqačuq, auch Būqāčūq 74, 78
Burhānu'd-Dīn, Scheich 180, 182
Burṭāl (Burṭāl Gurǧī?) 121, 123

Čaġatāy-Chane 14
Čōbān, Emir 3, 5, 15, 30, 31, 79, 80, 82, 90, 93, 94, 95, 96, 99, 103, 112, 121, 123, 132, 154
Čōbāniden, Geschlecht 12, 41, 121
Čomča, auch Ǧomǧa, Čōmǧāy, Ǧomǧāy 74, 78

Dāštemūr b. Čerīktemūr, Emir 150
Dilšād, Gattin Abū Saʿīds 6, 9, 11, 12, 13, 20, 21, 35, 41, 102, 103, 104, 164, 172
Dimašq Ḫʷāǧa, Sohn Čōbāns 93, 94, 95, 96, 97, 99, 103
Dörbän, Stamm 80
Dschingis Chan 21
Dūlandī, Tochter Öljäytüs 80

Ēldigüziden, Atābēgendynastie 66

Êsen Qutluġ, Emir 38, 101

Faḫrāwar b. Muḥammad, Zeuge 57

Gaiḫātū, Ilchan 3, 34, 39, 52, 54, 64, 72, 81
Ğalālu'd-Dīn, Ḫ^{w}ārazmšāh 65
Ğalālu'd-Dīn Ḥusain s. Ḥusain, Sultan
Ğalāyir, Stamm 81, 103
Ğalāyiriden, ğalāyiridisch, Geschlecht bzw. Dynastie 2, 3, 5, 11, 12, 16, 20, 21, 24, 36, 76, 82, 104, 121, 123, 159, 160, 162, 164, 172, 176, 185
Ğamālu'd-Dīn 99, 100
Ğamālu'd-Dīn 'Abdu'l-'Azīz, Maulānā 100
Ğamālu'd-Dīn Gīwšāh s. Gīwšāh
Ğānī Bēg, Chan der Goldenen Horde 154, 155
Ġāzān, Ilchan 11, 14, 15, 25, 33, 34, 37, 39, 40, 41, 65, 71, 72, 75, 76, 80, 81, 82, 83, 95, 104, 105, 109, 122
Gīwšāh, Ğamālu'd-Dīn, Emir 132, 134, 136, 138, 140
Ġiyāṣu'd-Dīn, Kartide 94
Goldene Horde 16, 154, 155, 159
Gūrān, Volksgruppe 128
Ğuwainī, Geschlecht 89, 149
Gūyūk, Groß-Chan 3

b. Ḥāğğī Bābā, Zeuge 59
Ḥāğğī Ġiyāṣu'd-Dīn 143
Ḥāğğī Ṭoġāy, Emir 15
Ḥasan Buzurg, Emir (s. auch Šaiḫ Ḥasan Buzurg) 82, 104
Ḥasan Kūčak, Emir (s. auch Šaiḫ Ḥasan Čōbānī) 28, 37, 38, 121, 123, 132
Hūlāgū, Ilchan 65, 72
Ḥusain, Emir 79, 81, 84, 87, 93, 103, 121
Ḥusain, Ğalālu'd-Dīn, Ğalāyiriden-Sultan 3, 12, 24, 36, 173, 176, 185
Ḥusain, Zeuge 126
Ḫ^{w}ārazmšāhs, Dynastie 31, 65, 66, 70, 186

Ilchane, Dynastie 11, 14, 20, 21, 35, 36, 37, 71, 72, 81, 109, 112
Ilyās, alias Sulaimān, Schatten-Chan 121
Īnāl Ḫātūn 88, 89

Innocent IV. 3
Iraner 92
Īrenğīn, Emir 38
'Īsā b. Mūsā b. [...] ad-Dīn al-'Alaqābādī, Dorfschulze 55, 56, 57, 58
Isḥaq b. Ibrahim al-Mutakallim, Zeuge 57
'Izzat Malik, Gattin Ḥasan Kūčaks 122

Kaiqubād, Šīrwānšāh 160
Kākī Ardabīlī 48
Kalifen, rechtgeleitete 36, 38, 39, 55, 63, 120
Kamālu'd-Dīn, Emir 61
Kamālu'd-Dīn Ḫ^{w}āğa Aqūtīn(ī), auch Yāqūt 84, 85, 86, 87, 88, 89
Kamālu'd-Dīn b. Ya'qūb 168, 185
Karīmu'd-Dīn Mūsā 55, 56
Kartiden, Dynastie 94, 145
Kā'ūs, Šīrwānšāh 160
Kayāniden, Dynastie 158, 161
Kīğī Ḫātūn 70

Luqmān 162

Mağdu'd-Dīn 68
Mağdu'd-Dīn Kākī 46, 47, 48, 49
Maymad, der Prophet des Islam 24
Maḥmūd 47
Maimūn 92
Malik Ašraf, Enkel Čōbāns, Emir 3, 12, 28, 30, 41, 123, 132, 141, 144, 152, 154, 155, 159
Malikšāh I., Seldschuke 72
Maqṣūd, Steuerbeauftragter 134, 135
Mas'ūd (Emir Mas'ūd b. Amīr Êsen Qutluġ?) 99, 101
Menglig 74, 78
Mongolen, mongolisch, Mongolenzeit 1, 2, 3, 4, 9, 11, 12, 13, 14, 21, 23, 28, 31, 33, 34, 36, 37, 38, 48, 70, 71, 75, 76, 77, 82, 83, 92, 104, 113, 121, 122, 132, 150, 155, 182
Mubārizu'd-Dīn Muḥammad, Muẓaffaride 160
Muḥammad, der Prophet des Islam 21, 87, 92, 103, 104, 120
Muḥammad, Ḫ^{w}ārazmšāh 65
Muḥammad, Malik 178, 182

Muḥammad, Schatten-Chan 3, 14, 39, 40
Muḥammad b. ʿAbdu'l-[.....], Zeuge 55
Muḥammad b. Abī'l-Farağ, Zeuge 56, 64
Muḥammad b. ʿArab, Emir, Zeuge 126
Muḥammad b. al-Ḥāğğ ... Ibrahīm as-Sarawī, Zeuge 56
Muḥyīu'd-Dīn, Maulānā, Zeuge 126
Muḥyīu'd-Dīn b. Maḥmūd al-Ḥalḫālī, Zeuge 126
Mu'īnu'd-Dīn, Kadi 87
Mūsā, Schatten-Chan 15
Muẓaffariden, Dynastie 160

Nağību'd-Dīn 92
Nāṣiru'd-Dīn 92
Nauruz, Emir 33
Nūrğān, Emir 105
Nuṣratu'd-Dīn Abū Bakr, Ēldigüzide 66

Ögrinč, Emir 112
Ôlğātāy, auch Ôlğātāy Sulṭān, Schwester Ôlğāytūs 81, 82
Ôlğāytū, auch Ôlğāytū Sulṭān, Ilchan 4, 14, 36, 37, 39, 73, 75, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 87, 88, 93, 95, 99, 105, 106, 110

Philipp der Schöne 36
Pīr Ḥusain, Emir 30, 121, 123

Qaičū Yōlčī, Emir 46, 47, 48
Qarā Yūsuf, Emir 35
Qutluġ Šāh, auch Qutluġšāh und Qutluy Šāh, Emir 45, 73, 74, 75, 78, 79, 80

Rašīdu'd-Dīn, Großwesir 39, 83
Ruknu'd-Dīn Ṣāyin 95
Rustam b. Dāwud Ašrafī, Emir 11, 37, 130, 131, 132, 133, 135, 139, 140

Šādī Qutluġ Ḫātūn 168, 185
Ṣadru'd-Dīn, Kadi 46
Ṣadru'd-Dīn, Scheich 6, 16, 22, 52, 70, 100, 108, 124, 125, 128, 150, 151, 152, 153, 155, 157, 160, 162, 164, 168, 170, 172, 178, 181, 182, 185
Ṣadru'd-Dīn Aḥmad (al-)Ḫālidī, Großwesir (s. auch Aḥmad Ṣāḥib-dīwān) 5, 11, 15, 34, 39, 52, 64
Ṣadru'd-Dīn Ḫʷāğagī Bitikčī 171
Sa'du'd-Dīn Muḥammad Sāwağī, Großwesir 39, 79, 82, 83
Ṣafawiden, ṣafawidisch, Ṣafawidenzeit, Dynastie 1, 44, 70, 71, 116, 148, 150, 155, 168
Ṣafī, auch Ṣafīu'd-Dīn, Scheich 1, 22, 64, 70, 88, 89, 114, 115, 116, 117, 127, 128, 148, 149, 150, 151
Šāhruḫ, Timuride 42
Sa'īd b. ʿAzīzu'd-Dīn, Zeuge 60
Šaiḫ ʿAlī (Šaiḫ ʿAlī b. Amīr ʿAlī Qūščī?) 92, 95
Šaiḫ ʿAlī, Ğalāyiriden-Prinz 17, 21, 30, 37, 162, 163, 164
Šaiḫ Ḥasan Buzurg, auch Šaiḫ Ḥasan, Emir (s. auch Ḥasan Buzurg) 3, 15, 93, 103, 104, 121, 160, 164, 171
Šaiḫ Ḥasan Čōbānī, auch Šaiḫ Ḥasan Kūčak, Emir (s. auch Ḥasan Kūčak) 118, 120, 121, 144, 154
Šaiḫ Maḥmūd b. Čōbān 123
Šaiḫ Uwais, Ğalāyiriden-Sultan 3, 5, 6, 21, 24, 30, 35, 36, 37, 40, 159, 160, 162, 164, 170, 171, 172, 176
Šamsu'd-Dīn, Emir 62
Šamsu'd-Dīn Amīr Muḥammad 97, 100
Šamsu'd-Dīn Kart 92
Šamsu'd-Dīn Muḥammad 68, 72
Šamsu'd-Dīn Muḥammad, Malik 100
Šamsu'd-Dīn Muḥammad Čāra-birdī, Ḫʷāğa, Wesir 130, 132, 133, 134, 136, 137, 138
Šamsu'd-Dīn Muḥammad Ğuwainī Ṣāḥib-dīwān, Ḫʷāğa, Großwesir 60, 65, 149
Šamsu'd-Dīn Šaiḫ Muḥammad, *širwānšāh-zāda* 158
Šarafu'd-Dīn 102, 105
Šarafu'd-Dīn Maḥmūd 68
Šarafu'l-Mulk, Großwesir 31
Sātī Bēg, Schwester Abū Sa'īds 121
Sātılmīš Qıfčāq, Emir 127
Seldschuken, Dynastie 66, 70, 72

Sewinč, Emir 79, 82, 112
Šīktūr, Emir 15
Šinaya, auch Šīnaqā 74, 78
Širwānšāh, Sohn des Tāğu'd-Dīn 'Iwaẓšāh 'Amūqīnī, Zeuge 126, 129
Šīrwānšāhs, Dynastie 160, 161
Šīšī Baḫšī, Vater des Emirs Sewinč 82
Šuğā'u'd-Dīn 'Ādil Bahādur 170, 172
Sūkāy b. Yašmut b. Hūlāgū 121
Sulaimān, Schatten-Chan 14, 118, 121, 123, 127
Süldūs, Stamm 80
Sulṭān Aḥmad, Ğalāyiriden-Sultan 3, 176, 185
Sulṭān Šāh 166
Sulṭānšāh, Emir 154, 156
Sūrġān, Emir 15

Tāğāntemūr, auch Tāğān, Emir 124, 125, 127
Tāğu'd-Dīn 'Alīšāh, Großwesir 39
Tāğu'd-Dīn 'Iwaẓšāh 'Amūqīnī, Zeuge 126, 129
Ṭāyfū, auch Taivu, Emir 67, 69, 70
Tēmūrtāš, Sohn Čōbāns 121
Timur 66
Ṭoġāytemūr, Schatten-Chan 95
Tūlāk Isma'īl 90, 94
Türken, türkisch 48, 132
Tūrḫān, Emir 102, 105

Üč Qūrtqāy, Emir 124, 125, 128
Uiguren, Stamm 82, 95
'Umar, Kalif 92
'Uṯmān, Kalif 92

Yaḥyā b. Naṣru'llāh b. Abū Ḥāmid, Zeuge 58
Yāqūt s. Kamālu'd-Dīn Ḫ^{w}āğa Aqūtīn(ī)
Yasāwur, čaġatāyischer Prinz 100/101
Yōlčī s. Qaičū Yōlčī
Yūsuf b. 'Abdu'l-Ḥamīd b. Yusuf, Zeuge 58

Zāhid, Scheich 116, 127
Zakariyā, Großwesir 3, 11, 40
Ziyā'u'd-Dīn Muṭahhar, Sohn Scheich Ṣadru'd-Dīns 100, 168, 185

Orte und geographische Bezeichnungen

Āb-i Qāẓī 173
'Adlānrūd, 'Adlāna-rūd 131, 132, 134, 136, 137, 140
Ahar, Āhar 45, 130, 131, 132, 134, 137, 140, 176
'Alaqābād 56, 58, 59, 64
Alġīr, Alġir, Arġil 85, 88, 144, 146, 149, 150
Ālmālī 149
Amīr Īlmalū 149
Anatolien 121, 123
Andīzağ 150
Aq Sarāy 73
Aras 160, 165, 176
Arasbār 132, 173, 176
Arasbārān 176
Ardabīl 1, 2, 3, 43, 46, 48, 50, 52, 55, 58, 64, 67, 70, 73, 84, 85, 88, 114, 116, 118, 119, 128, 141, 144, 146, 148, 149, 150, 151, 162, 164
Arkawān 90, 91, 94, 157, 160, 178, 179, 181
Arrān 61, 132, 154, 159, 165, 176
Aserbaidschan (Republik) 95, 181
Astārā 127
Awīnliq, Āwīnliq 108, 166, 167, 168
Āẕarbāyğān, Āẕarbaiğān 61, 65, 66, 121, 132, 154, 155, 159, 160

Baġdād, Bagdad 82, 111, 159, 160
Balhā-rūd 160
Bārūq, Bāruq 162, 164
Barūr 146, 148
Barwarkunān 90, 91, 92, 94
Bāšqāya 98
Burunīq 97, 98, 100

Čaġatāy-Chanat 16
Čahārsū 114, 116
Čanzānaq 70

Čāra-bird, Čāra-bīrt 132
China 16, 34, 36
Činār 168, 169
Čūrāb 147, 150
Čurar 166, 167, 168, 169, 183, 184, 185

Dādū-ābād 178, 179, 181
Ḍaim 146, 149
Dālān Qūdūġ 74, 78
Dār-ābād 162, 164
Dārmarz 70, 149
Daštāwand 94, 157, 160, 178, 180, 181
Diġwiġīn, Dīġwīġīn 164
Diyārbakr 121
Dizīnliq, Dīzīnliq 107, 108
Duzdḫānī, Duzda-ḫānī 141, 144

Fārs 123
Frankreich 36

Ǧağīn 150
Ganǧa 132
Garmrūd 97, 100, 152, 155, 166, 168, 170, 171, 172, 183, 184
Gelyakeran 128
Georgien 95
Gilakeran 128
Gīlān 75, 78, 116, 127, 181
Gīland 46, 48
Goldene Horde 16, 154, 155, 159
Ǧū-yi Ǧāndār 92, 95
Ǧūrāb 150, 151
Gūrādīl 150
Gūrānsarāb 129
Gūrānsarāy 125, 128

Ḫalḫāl 128
Ḫalīfābād 55, 64
Ḫān ʿAmūqīn 150
Ḫān-i Bilī 124, 125, 127
Harūābād 128, 129
Ḥasan Bārū, Ḥasan Bārūq 148, 149
Ḫazīna-ǧūy 170, 172
Herāt 75, 94
Hilān 173, 176
Hilyākarān, Hilya-karān 127
Hūlān 130, 131, 133, 134
Ḫurāsān 81, 82, 93, 94, 95, 96, 99, 101, 151
Ḫūzistān 121
Ḫʷāǧa-dīh, Ḫʷāǧa-dih 108, 166, 167, 168, 169
Ḫʷura-šīrān 116

Iran 4, 5, 35, 36, 48, 66, 95, 121, 130, 133, 137, 138, 139, 155, 159, 176
ʿIrāq 104, 121
Iṣfahān 123, 160

Kāčḫʷurān, Kāčḫurān, Kāčurān, Kāḫurān 146, 150
Kalhurān, Kalḥurān, Kala-ḫurān, Ḳalḫurān, Kalḫʷurān(-i Bālā bzw. ʿUlyā) 64, 85, 88, 116, 146, 148
Kamdūl 131, 133, 134, 137
Kanz(w)ānaq 48, 67, 68, 69, 70, 146, 149
Kūh-i Sabalān 64
Kur 65
Kūra-dūl 146, 150

Maḥmūd-ābād 130, 132, 133, 136, 137, 139
Marāġa 49
Māzandarān 82
Mīndīšīn, Mindīšīn, Mindišīn 45, 50, 51, 52, 73, 77, 79, 118, 119, 122, 123
Miyāna(ǧ) 102, 104, 107, 108, 155, 168, 169
Mūġān 78, 95, 132, 176

Nātil 132
Naudīh, Naudih 146, 149
Nordwest-Iran 144, 172

Ōlǧātāy 157, 160
Ōzān 102, 104

Persien 10, 36, 71
Pīr Ālqir, Pīra Alġir 88, 144
Pūl-i Čaġān 60, 65

Qalʿağūq, Qalʿağūq Aliflū 102, 104
Qarābāġ 163, 165, 176
Qızıl Aġāč 160, 178, 179, 181

Raḥba 95
Razīn 130, 132, 133, 134, 136, 138, 140
Rūdiqāt 85, 88

Šabānkāra 75
Šāhiyān(-i ʿUlyā) 124, 125, 127, 128
Šamāsbī 149
Sangwar, Sanguvar 85, 87
Sarāb 64, 155
Šaraf-ābād 152, 155, 156
Saraw, Sarāw 64
Sardašt 132
Sardgāh 85
Sardrūd 85, 88
Sarkuğān, Sarkužān 146, 149
Ṣaumaʿa(-yi Muẓaffarī) 146, 150
Si Guṃbad 49
Si Guṃbadān 47, 49
Sīnāwān 170
Šīrāz 123
Suhā, Sūhā 146, 149, 150
Sulṭānīya 26, 103, 106, 115, 117
Suwā 149
Syrien 80

Tabrīz 26, 64, 83, 84, 87, 88, 104, 109, 131, 134, 138, 148, 153, 168
Tāliš 94, 160, 181
Teheran 1
Transoxanien 93
Turkamān 104, 168, 169

Ūğān 26, 30, 78, 80, 83, 119, 123

Warāğird 162, 164
Wīlāž-rūd 160

Zanğān 106
Žažqīn, Žāžqīn 146, 150
Zweistromland 172

Amts- und Funktionsträger, Titel

ʿāmil, ʿummāl 84, 133,134
amīr-i buzurg 52
amīr-i ōlkā 181
amīr-i tūmān 81
amīr al-umarā' 15, 75
amīra 178, 180, 181
aṣḥāb-i qānūn 68
atā-ḫʷāğa 63, 66

bayatur 11
bahādur, Bahādur 14, 23, 90, 93, 97, 99, 170, 172
bāsqāq(ān), Bāsqāq(en) 73, 75, 76, 77, 84, 118, 122
bēklärbēg 5, 15, 30, 75, 80, 82, 93
bitīkčiyān 16, 84, 88, 171
bōkāvūlān 119, 122

dihḫudā 55, 58

Emir, Emire passim

Groß-Chan 3, 10, 11, 14, 15, 34, 36, 81
Großwesir (s. auch Wesir) 3, 5, 11, 15, 28, 31, 34, 40, 52, 54, 64, 65, 77, 79, 82, 95, 99, 185
gumāštagān 133, 137, 162, 163

ḥākim, ḥukkām (Leiter) 68, 69, 71, 85
ḥākim, ḥukkām (Richter) 47, 49, 62
ḫān, Ḫān, Chan 11, 14, 23, 84, 85, 86, 90, 91, 97, 154
ḥukkām (s. auch Statthalter) 77, 108, 114, 118, 124, 141, 152, 157, 158, 180, 183
Ḫʷāğa 60, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 130, 133, 134, 137, 138, 162, 170, 178

Ilchan passim
Imam(e) 62, 144

kadḫudāyān 73, 97, 102, 130, 131, 133, 173, 178
Kadi(s) (s. auch *qāżī*) 18, 46, 47, 48, 49, 50, 62, 68, 72, 73, 74, 76, 77, 87, 91, 144, 171

malik, mulūk, Malik(s) 73, 76, 77, 84, 178, 181
maulānā, Maulānā 46, 48, 100, 126
Mihtar 46, 48, 49
mulūk (Vizekönige) 55, 63
mušrif 28
mustaufī 28, 29
mu'tamidān 51, 134
mutaṣarrif(ān) (s. auch Steuerkommissare) 71, 73, 77, 84, 108, 109, 114, 116, 118, 119, 122, 123, 124, 125, 127, 141, 143, 152, 155, 157, 160, 162, 183, 184

nā'ib 30, 95
nāẓir 28
nökärän 125, 128, 173, 176, 184, 185
nōyīn, Nōyīn 22, 111, 112
nuwwāb 73, 77, 84, 85, 111, 112, 118, 122, 124, 127, 141, 143, 152, 155, 157, 160, 183, 184

pādišāh, Padischah 84, 85, 90, 91

qān 11
qāżī, qużāt, qāżiyān (s. auch Kadi) 46, 47, 48, 49, 50, 62, 68, 73, 74, 85, 87, 91, 171, 184
qāżīu'l-qużāt 62

ra'īs, ru'asā (Bezirksvorsteher) 61, 66
ra'īs, ru'asā (Ortsvorsteher) 67, 70, 97, 100, 102, 104, 114, 130, 131, 132, 133, 134, 136, 137, 138, 140

ṣadr, ṣodūr, Ṣadr(e) 61, 66, 68, 71, 72, 97, 100
Ṣāḥib 60, 63, 65, 130, 133, 135, 137, 139
ṣāḥib-i bölūk 174, 177
ṣāḥib-dīwān, Ṣāḥib-dīwān 11, 60, 65, 82, 149
Šaḥna(s) 75, 76, 95, 146, 148, 153, 155, 179, 182
šāhzāda 37, 163, 164
Šaiḫu'l-Islām 147, 151, 152, 155, 157, 158, 160, 162, 163, 164, 170, 171, 172, 178, 181, 183, 185
Schatten-Chan 2, 3, 12, 14, 15, 39, 40, 95, 118, 121, 154
Scheich passim
širwānšāh-zāda 158
Statthalter 16, 77, 81, 82, 95, 101, 108, 114, 118, 124, 141, 152, 157, 158, 180, 183
Steuerkommissar(e) (s. auch *mutaṣarrifān*) 16, 29, 71, 73, 84, 107, 108, 109, 114, 118, 119, 124, 125, 141, 152, 157, 162, 183
sulṭān, salāṭīn, Sultan(e) 2, 3, 11, 14, 21, 40, 55, 61, 62, 63, 118, 152, 157, 162, 170, 173, 178

tsung-kuan 87, 89

ulug bitikčī 28
ulūs-Emir(e) 15, 75, 80, 181

Wesir(e) (s. auch Großwesir) 2, 11, 13, 14, 15, 29, 30, 38, 39, 40, 63, 65, 66, 82, 83, 95, 96, 99, 110, 130, 133, 137, 186
wukalā 91, 163

yu-ch'u-mi-shih 74

Fachausdrücke, Begriffe, Wörter

abnā-yi sabīl 51
'alafa 184, 185
'alāmāt(-i dīwānī) 13, 19, 22, 29, 31, 103, 106
āltamġā (s. auch Rotsiegel) 35
āltamġā(hā), aḥkām-i āltamġā (s. auch Rotsiegel-Erlasse/-Urkunden) 13, 22, 39, 40, 67, 68, 69, 107
altūn tamġā (s. auch Goldsiegel) 17, 19, 40, 124, 127

aʿmāl 55, 58, 63, 91, 94, 102, 104, 119, 183, 185
Arabisch (Sprache, Schrift) 1, 4, 7, 10, 25, 28, 30, 31, 33, 34, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 45, 75, 90, 97, 111, 114, 118, 130, 133, 157, 162
ašqāṣ 84, 88

bahra(-yi mālikī), bahrača(-yi mālikī) 2, 68, 69, 72, 91, 92, 94, 98, 100, 122, 134, 135, 138, 163, 164, 166, 167, 168, 170, 171, 172, 184, 185
baitu'l-qānūn 109
barāt (s. auch Steuerscheck) 134, 136, 138
barwana, barvana 30, 74, 78, 92, 96, 99, 100, 101, 123
Bauern s. *fallāḥān, muzāriʿān, raʿāyā*
bēlgä 13, 37, 103, 106, 120, 141, 142, 145
belge 37, 69, 74, 87
bitig 87

Chinesisch (Sprache, Schrift) 33, 34, 36, 38, 39, 40, 45, 54, 70, 73, 79, 80, 84
Chwarezm-türkisch 84

dāru'l-qażā(-yi mamālik) 131, 134, 137, 138, 183
dāru'l-qużāt-i mamālik 166, 168
dīnār-i zar-i rāyiğ 102, 105, 108, 123, 142, 144
ad-dīwān al-aʿlā 12, 186
ad-dīwān al-qānūnī 12, 107

ēnčü 22, 67, 68, 84, 85
ēnčü-yi buzurg 67, 71

fallāḥān 51
faqīra 2, 50, 51, 52, 77
farmān 11, 12, 102, 103, 176

gerige 37, 87
Goldsiegel (s. auch *altūn tamġā*) 19, 37, 40, 41, 127
Goldsiegel-Urkunde 124
Goldtinte 10, 12, 14, 21, 24, 102, 103, 127, 144, 152, 166, 170, 173
Grünsiegel s. *yāšīl bēlgä*
Grundbesitzer-Anteil s. *bahra*

ḫānī 21, 22, 102, 104, 107, 127, 133, 134, 136, 141, 142, 144, 166, 168
ḥaqqu'l-ḥazr 175
ḥaqqu't-taqrīr 108, 110
ḫāriğī 179, 180, 182
hazāra 119, 126
ḥazr 131, 146, 148, 174, 175
ḥimāyat 18, 74, 77, 179, 182
ḤPʿags-pa-(Siegel-)Schrift 33, 37, 38, 73, 90
ḥukm, aḥkām 13, 17, 19, 23, 40, 79, 119, 125, 130, 134, 136, 142, 146, 179
ḥukm-i yarlīġ, aḥkām-i yarlīġ 13, 17, 43, 60, 67, 68, 69, 72, 74, 84/85, 86, 91, 91/92, 107, 124, 127, 162, 166, 170/171, 171, 174, 176, 178, 179
ḥukm-i yarlīġ-i buzurg 47, 49
humāyūn(ī) 12, 13, 19, 40, 107, 130, 142, 144, 145, 153, 156, 178, 179
ḥuqūq 98, 131, 134, 135, 138
ḥuqūq-i dīwānī 184

idrār 128, 141, 144
iḫrāğāt 115, 116, 124, 146, 148, 153
iqṭāʿ(ī) 67, 71, 174, 177

ǰarliy-iyar 14
ǰarliy manu 11

mafrūz(ī) 142, 173, 174, 176, 179, 180
maḥżar 57, 58, 59, 60
maktūb(āt) 4, 7, 17, 18, 20, 24, 40, 60, 68, 69, 74, 86, 90, 91, 98, 111, 115, 116, 118, 119, 125, 131, 134, 135, 138, 139, 140, 142, 144, 146, 148, 153, 158, 163, 179, 183, 185
māl 125, 126, 146
māl u mutawağğihāt 141, 142, 143, 153, 175, 179, 184
māl u mutawağğihāt-i dīwānī 107
marsūm 102, 105
mazraʿa 85, 88, 91, 94
medäl 142, 144, 179, 182
Mongolisch (Sprache) 1, 4, 5, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 17, 20, 21, 22, 23, 24, 30, 31, 33,

34, 35, 36, 37, 40, 44, 46, 49, 50, 65, 67, 73, 75, 76, 78, 81, 84, 90, 94, 95, 97, 103, 106, 112, 118, 127, 128, 144, 148, 152, 160, 164, 182
muqāṣṣa 128, 142, 144
mutaṣarrif 55, 62, 86
mutawağğih-i dīwānī 167
mutawağğihāt 102, 104, 124, 126, 128
mutawağğihāt-i dīwānī 158
muzāriʿān 51, 97

nišān 13, 20, 168
nusiḫa 31, 92

ōğūlgā 146, 148
ōlkā'ī 179, 181

pao 38
parwāna (s. auch *barwana*) 30, 78, 96
pāyza 76
Persisch (Sprache) 1, 4, 5, 9, 11, 12, 13, 21, 22, 24, 28, 30, 31, 33, 34, 35, 36, 78, 80, 96, 128

qānūn 68, 71, 107, 108, 109
Qānūn-Diwan 2, 9, 20
qīzıltamġā 3
qūbčūr 153, 155

raʿāyā 67, 91, 97, 114, 119, 124, 147, 166, 167, 170, 173, 175, 179, 180
Rotsiegel 35, 36, 37, 38, 39, 40, 82, 83
Rotsiegel-Erlasse/-Urkunden (s. auch *āltamġāhā, aḥkām-i āltamġā*) 3, 14, 35, 38, 39, 40, 68, 69, 107

ṣaḍa 125, 126
šaḫnagī 76, 146, 153, 179
šarʿ, šarʿan, šarʿī 47, 59, 60, 68, 74, 85, 91, 98, 115, 134, 138, 166, 171, 181
Šarīʿa, *šarīʿat* 62, 73, 74, 76, 79, 91, 92, 152, 157, 181, 183
Seide 174
Signatur, Signum 12, 13, 15, 19, 20, 29, 33, 37, 62, 66, 142, 153, 154, 168, 171, 176
Siyāq 25, 50, 53, 102, 107, 109, 118, 141
sōzī 11, 12, 13, 37, 46, 50, 60, 67, 73, 79, 84, 90, 97, 99, 114, 116, 118, 124, 157, 162, 166, 178, 185
sōzīndīn 15, 79
sōzūmīz 14
Steuerscheck 2, 6, 9, 11, 12, 13, 20, 21, 35, 40, 41, 103, 134, 136, 138, 140, 144

taṣāwut 174, 176
taḫṣīf 119
tāpḫūr 153, 155
taṣarruf 47, 56, 69, 86, 91, 97, 125, 134, 138, 163, 167, 183
taufīr 108
tauliyat 51
tauqīʿ 13, 19, 20, 62, 66, 141, 142, 144, 153, 156
Türkisch (Sprache) 4, 11, 14, 35, 40, 48, 49, 66, 75, 80, 88, 93, 104, 122, 127, 128, 156, 177

ūge (ųge) manu 11, 12, 152
Uigurisch (Schrift) 31, 33, 34, 37, 44, 84
ūlāġ 184, 185
ʿulūfa 184, 185
uṭbita 28, 29, 44, 120, 123, 139, 140, 143, 145, 154, 156, 159, 161

waġh-i iqṭāʿ 119, 122
waqf, waqfī 50, 51, 73, 115, 146, 173, 174
waqfīya(t) 50, 158

yarlīġ, Yarlīġ, *yarliġ(hā)* (s. auch *ḥukm-i yarlīġ*) 4, 15, 16, 17, 21, 22, 23, 24, 46, 67, 68, 73, 84, 90, 94, 162, 170, 173, 178
yarlīġī 11
yarlīġīndīn 14, 43, 73, 79, 90, 97, 118
yāsīl bēlgā 19, 21, 41, 103, 142
yin 38, 60, 74, 80, 87

zāwiya 50, 51, 52, 115, 116, 124, 146, 148, 153, 158, 163
Zeuge, Zeugenerklärungen, Zeugenunterschriften 2, 10, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 63, 64, 66, 94, 104, 124, 126, 129, 185